CF
IV
316
Th Pr
4132

Johann Caspar Höpfners,

des Unterkarlstadter Landkapitels Dechant,
und Pfarrers zu Steinfeld

katholischer

Katechismus,

in welchem,
was immer die heilige Religion, die Lehren,
Sitten, Sakramente, Gebräuche und
Uebungen der Kirche betrifft,
in einem

kurzen Begriffe

aus der heiligen Schrift, den Concilien und
Kirchenvätern gründlich erkläret wird.

Nunmehr auf vieler Verlangen aus den bewährtesten
Schriftstellern durchgehends verbessert,
und
mit nothwendigen Anmerkungen
beleuchtet.

Viertes Hauptstück.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1783.

1902

Uebung
der drey theologischen Tugenden.

Der Glaube.

Ich glaube festiglich an den wahren, und lebendigen Gott, so einig in der Wesenheit, und dreyfach in den Personen, meinen Erschaffer, Erlöser und Heiligmacher. Ich glaube, und bekenne jenen heiligsten Glauben, welchen Christus Jesus gelehret, die Apostel geprediget, die heilige römische Kirche hält, und bekennet. Ich betheure, daß ich in diesem heiligen Glauben leben und sterben wolle; weil du, o Gott! diesen geoffenbaret hast, der du die erste, und unbetrügliche Wahrheit bist.

Die Hoffnung.

Ich hoffe auf deine unendliche Barmherzigkeit, o Gott, einiger und mächtigster Helfer meiner Seele und Leibes! und auf das kostbare Blut Jesu Christi meines Erlösers, welches er mit so großer Liebe für mich vergossen hat, daß du mir alle und jede Sünden meines ganzen Lebens verzeihen, die mir nothwendige Gnade, und das ewige Leben mittheilen werdest. Weil du dieses versprochen, und zugleich allmächtig, unendlich wahrhaft, und getreu bist in Erfüllung deiner Versprechen.

Die Liebe.

Ich liebe dich, o Gott! wegen deiner selbst, und wegen deiner allerhöchsten und unendlichen Güte, kraft welcher du würdig bist über alles geliebt zu werden. Ach, daß ich dich lieben

könnte

könnte mit jener brinneifrigen Liebe, mit welcher dich lieben und in Ewigkeit lieben werden alle heilige Engel und Selige in dem Himmel, mit deren Liebe ich meine unvollkommenste Liebe vereinige.

Aus dieser reinesten Liebe, mit welcher ich dich umfange, schmerzet mich heftiglich, daß ich dich meinen liebsten Gott jemals beleidiget habe. Ich verfluche, verabscheue, verbanne, und widerrufe alle und jede Sünden meines ganzen Lebens. O daß ich machen könnte, daß ich selbe niemals begangen hätte! Ich will inskünftige lieber alles leiden, als dich, o liebster Gott! mit einer einzigen sonderbar schweren Sünde mehr beleidigen.

Ihro päbstliche Heiligkeit Benediktus der Vierzehnte verliehen im Jahre 1756. den 28. Jänner allen Christgläubigen, welche einen Monat lang täglich die drey theologische Tugenden üben werden, für jedes Monat, an einem selbst beliebigen Tag, nach verrichteter heiligen Beicht und Communion, vollkommenen Ablaß, wobey aber auch zu Ausreutung der Ketzereyen, Friede und Einigkeit christlicher Potentaten, und Aufnahme der heiligen katholischen Kirche muß gebethet werden. Seine Heiligkeit verleihen auch täglich sieben Jahre, und sieben Quadragenen Ablaß, so oft im Tage solche drey Haupttugenden geübet werden, und kann man sowohl diese täglich, als obigen vollkommenen Ablaß den armen Seelen schenken. Endlich haben auch alle sich in gemeldten Tugenden fleißig Uebende in ihrer Sterbstunde vollkommenen Ablaß.

Von

Von den heiligen Sakramenten.

Welches ist das vierte Hauptstück christlicher katholischer Lehre?

Es sind die heilige hochwürdige Sakramente.

Was heißt und ist ein Sakrament?

Es ist ein sichtbarliches kräftiges Zeichen von Gott selber eingesetzt, dadurch wir unsichtbarlicher Weise Gnade und inwendige Heiligung empfangen.

Wie viel sind Sakramente?

Es sind sieben:

Das erste, die Taufe.
Das andere, die Firmung.

Das dritte, das Sakrament des Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi.

Das vierte, die Buße.
Das fünfte, die letzte Oelung.
Das sechste die Priesterweihe.
Das siebente, die Ehe.

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist das erste und nothwendigste Sakrament, darinnen der Mensch durch das Wasser und Wort Gottes von allen Sünden gereiniget, und in Christo als eine neue Creatur zum ewigen Leben wieder gebohren und geheiliget wird.

Was ist die Firmung?

Die Firmung ist ein Sakrament, in welchem der getaufte Mensch durch den heiligen Chrysam und das heilsame Wort von dem heiligen Geiste in Gnaden gestärkt wird, damit er seinen Glauben standhaftig bekenne, und demselben desto fleißiger nachkomme.

Was ist das Sakrament des Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi?

Es ist das Sakrament des Altars: Ja der wahre Leib und Blut unsers Herrn

Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten Brods und Weins, mit sammt seiner Seele und Gottheit wesentlich und vollkommentlich gegenwärtig da ist, alsbald ein ordentlich geweihter Priester wandelt und consekriret.

Was ist die Buße?

Die Buße ist ein Sakrament, dadurch ein ordentlicher Priester an Gottes statt die Sünden nachläßt und verzeihet, wenn der Sünder im Herzen Reu und Leid hat, seine Sünden mit dem Munde beichtet, und eine rechte Buße wirken will.

Was ist die letzte Oelung?

Die letzte Oelung ist ein Sakrament, darinnen durch das heilige Oel und Christi Wort die Gnade Gottes den Kranken zur Wohlfart der Seelen, und etwan auch des Leibes gegeben wird.

Was ist die Priesterweihe?

Die priesterliche oder geistliche Weihe ist ein Sakrament, dadurch ein geistlicher Gewalt, und sonderbare Gnade den Priestern und anderen Dienern der Kirche gegeben wird, daß sie ihren Dienst

und geistliche Aemter recht und wohl verrichten mögen.

Was ist die Ehe?

Die Ehe ist ein Sakrament, durch welches zwo ledige christliche unversprochene Personen, Mann und Weib sich ordentlicher Weise zusammen verheyrathen, dazu ihnen Gott durch dieses Sakrament Gnade giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottselig verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen.

Ist es auch genug, daß ein katholischer Christ die vier obgemeldte Hauptstücke wisse und bekenne?

Es ist nicht genug; sondern er muß auch die christliche Gerechtigkeit mit dem Werke erzeigen. Dann ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und den nicht thut, der wird mit vielen Streichen geschlagen werden.

Erklärung des vierten Hauptstücks.

Erste Frage.

Welches ist das vierte Hauptstück?

Es sind die heilige hochwürdige Sakramente.

Warum werden die Sakramente ein Hauptstück genennet?

Weil man ohne deren Wissenschaft und Gebrauch nicht kann selig werden.

Woher erweiset sich diese Nothwendigkeit?

Aus der Nothwendigkeit der Gnade Gottes, und der innerlichen Gerechtigkeit zur ewigen Seligkeit; alle wahre Gerechtigkeit aber, wie der zu Trient versammelte allgemeine Kirchenrath, Sess. 7. in proœmio de Sacramentis, hievon redet, nimmt durch die heilige Sakramente entweder ihren Anfang, oder da diese ein Mensch schon überkommen hat, vermehren sie dieselbe, oder so die Gerechtigkeit verlohren worden, bringen solche die Sakramente wieder: Per quæ omnis vera Justitia vel incipit, vel cæpta augetur, vel amissa recuperatur.

Muß jedermann aller Sakramente Wissenschaft haben?

Nein; sondern nur derenjenigen, welche er zu empfangen hat; jedoch ist es nützlich, wenn er auch die andere verstehet.

Warum werden sie genennet: heilige, hochwürdige Sakramente?

Heilig werden sie genennet, weil sie die heiligmachende Gnade mittheilen, ja den Urheber aller Gnaden und Heiligkeit selbst in sich enthalten, und eben darum werden sie auch hochwürdig, das ist, der höchsten Ehren würdig, genennet.

Erklärung der zweyten Frage.

Was heißt und ist ein Sakrament?

Es ist ein sichtbarliches kräftiges Zeichen von Gott selber eingesetzt, dadurch wir unsichtbarlicher Weise Gnade und inwendige Heiligung empfangen.

Woher kömmt das Wort Sakrament?

Dieses Wort **Sakrament** haben unsere erste christliche Deutsche von dem Lateinischen hergenommen, und sprechen: Sakrament, gleichwie die Lateiner **Sacramentum.**

Es

Es brauchet aber die heilige Schrift dieses Wort in unterschiedlichem Verstande: 1) Für **heilige Dinge** insgemein, als 1. Kor. 13, 2. Ephes. 1, 9. 1. Tim. 3, 16. Matth. 13, 11. **Euch ist gegeben zu wissen die Geheimnisse des Himmelreichs.** Dann obwohl in etlichen dieser Stellen stehet Mysterium, welches ein griechisches Wort ist; so ist doch zu wissen, daß, was die Griechen Μυστηριον, oder Mysterium nennen, bey uns Deutschen so viel heißet, als ein Sakrament oder Geheimniß. 2) Für **geheime verborgene Dinge**, ob sie schon nicht heilig sind, als da war der Traum des Königs Nabuchodonosors, Dan. 2, 18. Item, alle Figuren im alten (Koloss. 1, 26.) und viele Parabeln im neuen Testamente (Offenb. Joh. 17, 5.) 3) Für **ein Zeichen heiliger Dinge**, und in diesem letzteren Verstande wird das Wort **Sakrament** in obiger Beschreibung genommen.

Was ist ein Zeichen?

Ein Zeichen ist dasjenige, welches nebst seiner äußerlichen Gestalt, die uns in die Augen, oder in einen anderen Sinn des Leibs fallet, noch etwas anders zu erkennen giebt. Und solcher Zeichen sind sonderlich zweyerley, als die natürliche und willkührliche.

Was ist ein natürliches Zeichen?

Welches aus seiner Natur noch etwas anders pflegt zu bedeuten, als z. B. so einer ei-

nen Rauch siehet aufgehen, so ist es ihm natürlicher Weise ein Zeichen, daß allda ein Feuer seyn müsse. Siehet er in dem Schnee oder Erden einige Fußstapfen von Menschen oder Thieren, so ist es ihm ein natürliches Zeichen, daß allda ein Mensch oder Thier müsse vorbeygangen seyn, ꝛc.

Was ist ein willkührliches Zeichen?

Welches nicht von der Natur; sondern entweder von Gott, oder von den Menschen angeordnet worden ist, diese oder jene Sache durch ein solches Zeichen kund zu thun, als da ist ein ausgehängter grüner Strauß, dadurch anzudeuten, daß man daselbst Wein schenke, ꝛc. Im alten Testamente war die Beschneidung von Gott eingesetzt zum Zeichen des auserwählten Volks: die ertzene Schlange zum Zeichen, daß Christus werde gekreuziget werden, ꝛc. und im neuen Testament die heiligen Sakramente.

Wie können die Sakramente ein Zeichen genennet werden?

Weil sie uns durch äußerliche Gleichniß und Gestalten dasjenige andeuten und zu verstehen geben, was innerlich in der Seele vorgenommen und gewirket wird. Als zum Exempel: durch die heilige Taufe werden wir innerlich von der Mackel der Erbsünde abgewaschen und gereiniget: diese innerliche Reinigung anzudeuten, und uns dero ein

Zei-

Zeichen zu geben, hat Christus verordnet die äußerliche Abwaschung des Leibs mit dem elementarischen Wasser; damit wir Kraft dieses äußerlichen Zeichens in Erkanntniß kommen sollen, daß, gleichwie der Leib mit dem Wasser abgewaschen, also auch die Seele durch das innerliche Gnadenwasser gereiniget werde.

Warum werden sie ein sichtbarliches Zeichen genennet?

Weil ein jedes Sakrament bestehet in solchen Dingen, Sachen und Ceremonien, die wir entweder sehen, hören, greifen, oder sonsten durch einen unsrer äußerlichen Sinne empfinden können: also siehet man bey dem heiligen Taufe das Wasser, selbiges wird gegriffen, und über den Täufling gegossen: man höret den Taufenden die Worte sprechen, ꝛc. Dieses alles, was man siehet, höret, greiffet, nennen wir ein sichtbarliches Zeichen von dem Gesichte, als dem vornehmeren Sinne. Generalis quodammodo sensus est visus, spricht der heilige Augustinus in Joan. tract. 31.

Warum hat uns Gott sichtbarliche Zeichen zu Sakramente gegeben?

1) Weil unsere Seele, so lang sie hie mit dem Leibe vereinbaret ist, geistliche Dinge nicht vernehmen kann, als durch leibliche und äußerliche Zeichen oder Merkmale; darum

hat Gott uns seine Gnade, nach der Fähigkeit und Erfoderung unserer Natur, ertheilen wollen durch solche leibliche und äußerliche Dinge, die uns die innerliche Wirkungen seiner Gnaden einigermaßen zu erkennen gäben. 2) Weil die Sakramente sollten seyn Wahrzeichen, wobey die wahre Christen zu erkennen sind. Augustinus, lib. 19. contra Faustum, Manichæum, Kap. 12. 3) Damit wir durch den Gebrauch derselben Zeichen den christlichen Glauben öffentlich bekennen; denn indem wir selbige empfangen, bekennen wir den Glauben, welchen wir im Herzen tragen, äußerlich im Werke.

Warum werden die Sakramente genennet ein kräftiges Zeichen?

Weil sie nicht nur bloße todte Zeichen sind, die uns eine Sache nur bloß vorstellen und zu erkennen geben; als Exempelweis, wie ein Bildniß des Kaisers den Kaiser nur bloß vorstellet, und sonst weiter nichts wirket; sondern wahrhaftig, und in der That zugleich wirken, was sie bedeuten: also in der Taufe das Wasser, so über den Täufling wird ausgegossen, deutet nicht nur an, daß der Täufling in der Seele gereiniget wird; sondern es wirket dieses Wasser mit den dabey ausgesprochenen Worten die Gnade selber aus, dadurch er innerlich gereiniget wird. Woraus folget, wie jeder leichtlich abnehmen kann, daß die Bilder der Heiligen,

ligen, die Kreuz, alle Cäremonien des mosaischen Gesetzes, und andere dergleichen, obwohlen sie Zeichen sind heiliger Sachen, dessentwegen doch keine Sacramente können genennet werden.

Woher erweiset man diese Kraft?

Aus göttlicher heiliger Schrift, welche den Sakramenten die Wirkung der Gnade und Nachlaß der Sünden, als Ursachen, zueignet; denn sie spricht: **Die Taufe machet selig.** 1. Petri 3, 21. **Ein jeglicher aus euch lasse sich taufen zur Vergebung eurer Sünden.** Apostelg. 2, 38. **Sie legten die Hände auf sie, und sie empfiegen den heiligen Geist.** Apostelg. 8, 17. **Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm.** Joh. 6, 57.

Woher haben sie diese Kraft?

Ex opere operato (wie die Theologi reden) das ist, von sich selbsten aus eigener Kraft, die sie von der Einsetzung und Verdiensten Jesu Christi her haben, und nicht ex opere operantis, das ist, durch die Würdigkeit und Verdienste dessen, der sie empfanget, oder ausspendet. Also ist z. B. die Taufe, welche Judas ertheilet hat, eben so gut, heilig und kräftig gewesen, als die Taufe Petri, Pauli, ꝛc. wie bemeldter Apostel Paulus wohl zu merken giebt seinen Korinthern,

rinthern, zwischen welchen ein Zwietracht entstanden, da einer sagte: ich bin Pauli; der andere: ich bin des Apollo; ein dritter: ich bin Cephä; da kam Paulus in das Mittel, und sagte: **Was? ist dann Christus bey euch zertheilet? ist dann Paulus für euch gekreuziget worden? seyd ihr im Namen Pauli getaufet worden?** 1. Kor. 1, 13. Er wollte sagen: meine Korinther! hebet allen Streit auf, ihr alle sind im Namen, und durch die Verdienste Christi getaufet; also sind ihr alle in Christo, wir aber sind nur seine Diener und Ausspender seiner heiligen Geheimnisse; diese haben weder den Namen, weder Einsetzung, noch Wirkung von uns selbsten.

Was wollen jene Worte sagen: von Gott selber eingesetzt?

Daß alle Sakramente unmittelbar von Gott selber, nämlich von Christo Jesu seyn eingesetzt worden.

Kann der Pabst auch ein Sakrament einsetzen?

Nein; weder der Pabst, noch ein anderer, auch der heiligste Mensch, kann einiges Sakrament einsetzen.

Warum nicht?

Weil ein Sakrament, damit es die Kraft habe, heilig zu machen, niemand einsetzen, und zu diesem Ende verordnen kann, als al-

lein

lein derjenige, welcher der Urheber der heiligmachenden Gnade ist, und die Gewalt hat, sie nach Belieben mitzutheilen; dieser aber ist einig und allein Christus Jesus, wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich. Er ist der Gott aller Gnaden. 1. Petri 5, 10. Dahero verbannet der tridentinische Kirchenrath Sess. 7. Can. 1. alle diejenigen, die da sagen, Christus habe nicht alle Sakramente des neuen Gesetzes eingesetzet; sondern etliche hätten nur die Päbste erfunden.

Warum hat Christus der Herr die heilige Sakramente eingesetzt?

Zum Zeugniß seiner gegen uns tragenden Liebe, und uns der Verdienste seines Leidens und Tods theilhaftig zu machen.

Wann hat er sie eingesetzt?

Theils kurz vor seinem Leiden; theils nach seiner Auferstehung, wie unten bey jedem Sakrament insonderheit wird bemerket werden.

Hat er auch die Gebethe und Cäremonien eingesetzt, die bey Ausspendung deren Sakramenten pflegen gebraucht zu werden?

Nein; sondern die Kirche, das ist, die Apostel, und ihre Nachfolger. Dann Christus hat nur das Hauptwesen eingesetzt, das übrige hat er der Kirchen zu verordnen überlassen.

lassen. Das übrige will ich, spricht der Apostel, 1. Kor. 11, 34. verordnen, wann ich kommen werde. Und Kap. 14. 40. alles soll ehrlich, und in guter Ordnung geschehen. Solche Gebethe und Cäremonien sind hernach vermehret, und nach Umständen der Zeit eingeführet, und wegen der guten Ordnung gleichförmig zu halten, in die Ritual- oder Cäremonialbücher verfasset worden.

Warum hat die Kirche solche Cäremonien verordnet?

1) Damit die heiligen Sakramente, so in wenig Worten und kurzer Handlung ihrer Wesenheit nach bestehen, in größerem Ansehen und Ehrerbiethigkeit gehalten mögen werden. 2) Damit durch die Segen, Gebethe und andere dergleichen Sachen, die dabey gebraucht werden, der schädliche Gewalt des Teufels abgehalten werde, welcher sich stets dahin bearbeitet, wie die Gläubigen der Wirkung und der Frucht der heiligen Sakramente mögen beraubet werden. 3) Damit die, welche ein Sakrament empfangen, oder gegenwärtig sind, dessen Kraft und Wirkung desto besser fassen und verstehen mögen; denn was durch ein Sakrament ausgewirket wird, solches erklären die Cäremonien noch mehr, stellen es gleichsam vor Augen, und drucken die Heiligkeit der Sakramente desto tiefer in die Gemüther der Gläubigen, wodurch sie zu höheren Gedanken erhebet, und zum Glauben,

den, zur Hoffnung, Liebe und anderen Tugenden mehr beweget werden. Dahero ermahnet der römische Catechismus, parte 2. cap. 1. q. 10. die Seelsorger, daß sie die Gläubigen fleißig unterrichten sollen, was die Cäremonien, mit welchen ein jedes Sakrament verrichtet wird, für eine Kraft und Bedeutung haben.

Warum sind aber die Cäremonien nicht an allen Orten gleich?

Weil die Kirche sich oft nach des Landes Art bequemet hat, auch die Bischöfe in ihrem Bezirk einige besondere Cäremonien aus billigmäßigen Ursachen verordnet haben; in den Hauptcäremonien kommen sie doch alle überein.

Wer wird bey dem Wörtlein wir bemerket?

Das Subject der heiligen Sakramente, oder wer ein Sakrament zu empfangen fähig sey, nämlich wir Menschen, die noch Wanderer sind, oder noch hie auf Erden leben, und zwar allein die Christgläubigen; denn die Ungläubigen, als lang sie außer der Kirche sind, haben keinen Theil an den heiligen Sakramenten.

Ist ein jeder Gläubiger aller Sakramente fähig?

Nein; denn etliche Sakramente erfoderen ein gewisses Geschlecht, als wie die Prie-

sterweihe; etliche ein gewisses Alter, als wie die Ehe, ꝛc.

Was will uns das Wort dadurch zu verstehen geben?

Daß die heilige Sakramente gleichsam die Brunnröhren seyn, durch welche das göttliche Gnadenwasser zu uns fließet.

Empfangen wir denn nicht Gnade, und werden geheiliget durch das Leiden und Sterben Christi?

Ja; das Leiden und Sterben Christi ist zwar ein Ursprung aller unserer Heiligkeit; es wird aber nicht jedermann dadurch geheiliget.

Warum nicht?

Weil sich nicht jedermann des Leidens Christi theilhaftig machet.

Kannst du dieses nicht etwas besser erklären?

Ja, mit folgender Gleichniß: Ein Brunn ist zwar fähig, den Durst zu löschen; dessen Wasser ist zwar tauglich, den Leib zu waschen; doch lasset sich der Durst aus selbigem anderst nicht löschen, noch der Leib waschen, es sey dann, daß das Wasser aus dem Brunne geschöpft, getrunken, und zum Abwaschen des Leibs angewendet werde. Eben diese Beschaffenheit hat es mit dem Leiden Christi: Er hat zwar für alle gelitten, sein vergossenes Blut

ist

ist ein unendlicher, unerschöpflicher Brunne, fähig, aller Menschen Sünde abzuwaschen und auszulöschen: dessen Name, das ist, dessen Gnadenvölle ist zwar überflüßig genug, alle Menschen, die gelebt haben, anjetzo leben, und noch leben werden, oder auch noch leben könnten, selig zu machen; dannoch, leider! werden nicht alle selig; sondern **viele wanderen den breiten Weg zum ewigen Verderben.** Matth. 7, 13. Nicht, als fehlete es am Leiden Christi, auch nicht, als giengen ihnen die Mittel ab, das benöthigte aus dem Leiden Christi zu schöpfen; sondern einzig und allein, weil sie sich des Leidens und der Verdiensten Christi durch die hiezu verordnete Mittel nicht theilhaftig machen.

Welche sind diejenigen Mittel?

Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, das Gebeth, die heilige Meß, die Fürbitte der Heiligen, die guten Werke, Ablaße, ꝛc. fordersamst aber verehret unsere katholische Kirche, als sonderbare Applikationsmittel, die heiligen Sakramente, durch welche uns die Tugenden, und die durch das Leiden Christi für uns erworbene Gnaden kräftiglich zugewendet werden.

Was wird durch jene Worte bemerket: Gnade und inwendige Heiligung?

Die Wirkungen der heiligen Sakramente. Ist

Ist Gnade und inwendige Heiligung nicht eins?

Nein; es werden zwar diese Worte öfters für eins genommen, aber dahier nicht; denn durch die inwendige Heiligung wird hier verstanden die heiligmachende Gnade, welche allen Sakramenten gemein ist; durch das Wort Gnade aber wird verstanden die Gnade, so jedem Sakrament eigen ist, die Theologi nennen sie die sakramentalische Gnade.

Was ist die heiligmachende Gnade?

Eine übernatürliche göttliche Eigenschaft, welche Gott durch die heiligen Sakramente in unsere Seele ausgießet.

Was wirket sie in unserer Seele?

Viele und große Dinge: 1) Heiliget sie die Seele des Menschen. 2) Vertreibet selbige die Sünde, mit welcher die Seele bemackelt war; denn so wenig die Finsterniß neben dem Lichte in einem Orte und zu gleicher Zeit bestehen mag; so wenig kann eine Todsünde und die heiligmachende Gnade in einer Seele zugleich beysammen stehen. 3) Theilet sie der Seele eine unvergleichliche, mehr als englische Schönheit mit, also daß wir eine solche Seele, nach Aussage der heiligen Catharinä von Siena, für Gott selber halten würden, wenn wir sie mit unseren Augen sehen könnten. 4) Giebt sie der Seele Macht und Kräfte, verdienstliche, und Gott ange-

angenehme Werke zu verrichten. 5) Machet sie den Menschen zu einem Freund und Kind Gottes. 6) Ueberkommet er durch sie jetzt schon einen Zuspruch und Erbrecht zu der klaren Anschauung Gottes und ewigen Glückseligkeit im Himmel; also, daß ihn davon nichts abhaltet und verhindert, als allein der Leib, oder etwan ein Ueberrest der Sünde, der ihm noch eine Zeitlang im Wege stehet.

Worinnen bestehet die sakramentalische Gnade?

In gewissen wirklichen Gnaden, und sonderbarem göttlichen Beystand, Kraft deren man dasjenige verrichten, und zu demjenigen unfehlbar gelangen mag, zu welchem ein jedes Sakrament insonderheit ist eingestellet. Denn ein jedes Sakrament zielet zu einem gewissen, und ihm eigenthümlichen Zweck: nun damit der Mensch zu diesem gelangen möge, empfanget er für eine gewisse Zeit und Ort, in Kraft des Sakraments, so er empfangen hat, gewisse wirkliche Gnaden und Beyhülfe, welche sakramentalische Gnaden genennet werden. Was man aber in jedem Sakrament für eine sakramentalische Gnade empfange, wird bey Erklärung eines jeden Sakraments insonderheit sich zeigen.

Theilen die Sakramente allzeit und unfehlbar Gnade und inwendige Heiligung mit?

Ja, allzeit und unfehlbar; wenn wir nicht aus eigener Schuld einen Riegel vorschieben. Trid. Sess. 7. Can. 7. Denn Gott selbige unfehlbar mitzutheilen versprochen hat. **Wer da glaubt, und getauft wird, der wird selig werden.** Mark. 16, 16. **Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben ewiglich.** Joh. 6, 52.

Wie aber, wenn man sie unwürdig empfanget?

Alsdann gereichen sie einem zum Verderben. **Wer unwürdig dieß Brod essen, oder den Kelch des Herrn trinken wird, der wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn.** 1. Kor. 11, 27.

Wenn man ein Sakrament unwürdig empfangen hat, kann nachdem die verscherzte Gnade wieder erlangt werden?

Dessen hat man keine Versicherung; die Schrift und Gottesgelehrten melden nichts sicheres hievon: Es ist von allen Sakramenten (die Taufe allein ausgenommen) ein Zweifel, und ungewiß, ob sie nach gehobener Verhinderniß der Sünde die sakramentalische Gnade wiederbringen und ertheilen. Welches uns sorgfältig machen sollte, damit wir die heiligen Sakramente würdiglich mögen empfangen.

Warum ist die Gnade der Sakramente unsichtbarlich?

Weil

Weil sie etwas übernatürliches und geistliches ist; es kann aber nichts geistliches mit leiblichen Augen gesehen, oder durch einen anderen Sinn empfunden werden; sondern allein mit dem Auge des Glaubens.

Woraus kann man nun erkennen, ob eine Sache ein Sakrament sey?

Aus dem: wo sich diese drey Stücke beysammen finden, nämlich ein **sichtbarliches Zeichen**, dessen **Gebrauch** Christus angeordnet, und zwar zu diesem Ziel und Ende, um dadurch seine **Gnade** mitzutheilen, dorten findet sich ein wahres und eigentliches Sakrament.

Wer kann ein Sakrament verwalten oder ausspenden?

Es lehret die wahre katholische Kirche, daß, nach dem ordentlichen Gesetz, allein die Menschen, nämlich die Wanderer, so lang sie hier auf Erden wandeln, Diener oder Minister seyn der Sakramente; denn diejenige waren wanderende Menschen, zu welchen Christus gesprochen: **Taufet, das thut, salbet sie**, 2c. **Uns**, spricht der Apostel, 1. Kor. 4, 1. **soll der Mensch halten für Diener der Geheimnisse**, das ist, der heiligen Sakramente, **uns**, nicht die Engel, 2c.

Warum sagst du: nach dem ordentlichen Gesetz?

Zu bedeuten, daß Gott an dieses Gesetz nicht gebunden sey; sondern aus der Völle seines Gewalts auch den Engeln oder Seligen des Himmels den Gewalt Sakramente auszuspenden, ertheilen kann.

Kann ein jeder Mensch ein jedes Sakrament verwalten?

Solches bejahen unsere Glaubensgegner, wenn er nur getauft, und von dem Volke oder weltlichen Magistrate dazu verordnet sey; aber solches ist wider die Lehre der katholischen Kirche, und beweiset sich aus dem heiligen Apostel Paulus, indem er Ephes. 4, 11. die Verrichtungen der Kirche unterscheidet. **Etliche**, sagt er, **hat er gegeben zu Apostel; nicht alle: etliche zu Propheten**; nicht alle, ꝛc. Gleichwie in einem Leibe nicht alle Glieder gleiche Macht und Verrichtungen haben; sondern die Augen allein können sehen, die Ohren allein hören, und so fort: also haben auch in dem geistlichen Leibe der Kirche Christi nicht alle Glieder gleiche Macht und Verrichtungen. Wer aber eines jeden Sakraments Verwalter sey, wird unten bey jedem Sakrament insonderheit angezeiget werden.

Was wird erfodert in einem Minister, daß er ein Sakrament gültig verwalte?

Nebst dem Gewalt (und in etlichen nebst der Jurisdiktion) wird in ihm erfodert die Meynung, daß er nämlich wenigstens diese

Mey-

Meynung habe, dasjenige zu thun, was Christus der Herr dießfalls eingesetzt hat, oder die Kirche zu thun pfleget: ohne diese Meynung wird kein Sakrament. Tridentinum Sess. 7. Can. 11.

Müssen die Diener der Sakramente auch fromm seyn?

Ohne allen Zweifel sollen sie fromm seyn; denn heilige Dinge wollen heilig und andächtig gehandelt werden; darum sagt Gott durch den gekrönten Propheten David, Psal. 49, 16. zu allen bösen und gottlosen Dienern: **Was verkündigest du mein Recht, und nimmst meinen Bund durch deinen Mund? da du doch die Zucht hassest, und wirfest meine Wort hinter dir**, 2c. Und Isaias, Kap. 52, 11. **Seyd rein, die ihr ie Geschirre des Herrn traget.** Gleichwie die Mishandlungen eines Gesandten dem zum Schimpfe gereichen, der ihn gesandt hat; also, weil ein Ausspender der heiligen Sakramente die Stelle Christi vertritt, so würde es Christo zu nicht geringem Schimpfe gereichen, wenn ein solcher auf eine ungebührliche Weise, oder im Stande einer bewußten schweren Sünde die heiligen Sakramente verwalten sollte. Soll also keiner einiges Sakrament verrichten in einer Todsünde; sondern, sofern er mit einer Todsünde behaftet ist, solle er vorher entweder die Sünde beichten, so er Gelegenheit dazu hat, oder, so es ihm hieran ermangelt,

durch eine vollkommene Reue und Leid sich mit Gott versöhnen.

Wenn sie aber nicht fromm wären, schadet es den Sakramenten?

Nein; die heiligen Sakramente haben und behalten dennoch ihre Wirkung und Kraft. Das Wohl- oder Uebelverhalten des Dieners der Kirche nimmt und giebt nichts den heiligen Sakramenten. Judas Iskariot, wie die heiligen Väter aus dem Evangelio Johannis Kap. 4, 2. lehren, hat viele getauset, doch haben weder die Apostel, noch Christus befohlen, jemand, der von diesem gottlosen Verräther und Diebe getaufet worden ist, wieder zu taufen. Christus ist in den Sakramenten der fürnehmste Verwalter, aus seiner Authorität, und in seinem Namen werden sie verrichtet. Dahero spricht Johannes der Taufer: **der ist es, der taufet.** Joh. 1, 33. Obwohl er nicht selber, sondern seine Jünger tafeten. Der heilige Augustinus, lib. 1. contra Cresconium. c. 8. giebt diese Gleichniß: Gleichwie es nichts daran liegt, ob einer mit sauberen oder unsauberen Händen die Felder besäe, wenn nur der Saamen gut ist, und die Erde fruchtbar; eben also bringt der Samen eines Sakraments seine Frucht, es sey gleichwohl dessen Ausspender ein Sünder, wenn nur der Empfangende dazu bereitet ist.

Erklärung der dritten Frage.

Wie viel sind Sakramente.

Es sind sieben:

Das erste, die Taufe.
Das andere, die Firmung.
Das dritte, das Sakrament des Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi.
Das vierte, die Buße.
Das fünfte, die letzte Oelung.
Das sechste, die Priesterweihe.
Das siebente, die Ehe.

Woraus wird erwiesen, daß nicht mehr, noch weniger, noch andere, als diese sieben Sakramente sind?

Aus göttlicher heiliger Schrift, welche allein von diesen sieben Sakramenten Meldung thut, und aus der unfehlbaren Kirche Gottes, welche jederzeit nicht mehr, noch weniger, noch andere, als diese sieben für wahre Sakramente erkennet und angenommen hat. Derjenige, spricht der tridentinische Kirchenrath, Sess. 7. Can. 1. de Sacramentis in genere, sey im Banne, welcher sagt, es seyn mehr oder weniger Sakramente,

mente, als sieben, nämlich die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Fronleichnams Christi, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe. *)

Wo stehet die Zahl dieser sieben Sakramente in heiliger Schrift geschrieben?

Beysammen in einem Contexte stehen sie nicht geschrieben, sondern hin und wieder in verschiedentlichen Stellen. Wo aber ein jedes insonderheit benennet sey, soll unten an seinem Orte gesagt werden. Vielfältig ist diese

---

*) Diese Zahl der heiligen Sakramente wird auch bündig aus der Erblehre erwiesen. Die Lateiner sowohl als die Griechen stimmen in diesem Lehrsatz überein. Daß in der lateinischen Kirche der Gebrauch der sieben Sakramente üblich gewesen zur Zeit, als Luther sich von selber getrennet, läugnen unsere Glaubensgegner selbst nicht. Daß aber eben diese Gewohnheit auch bey den Griechen gemein gewesen, dessen haben wir ein öffentliches, und untrügliches Zeugniß in ihren Kirchenbüchern, welche sie Euchologia nennen; in diesen geschieht von allen Sakramenten Meldung, und werden zugleich die Cäremonien beschrieben, mit welchen ein jedes derselben solle ausgespendet werden. Dahero auch Jeremias Patriarch zu Konstantinopel den Witteubergern, als sie ihm das Augsburgische Glaubensbekanntniß zuschickten, geantwortet: daß die griechische Kirche sieben Sakramente annehme, und dieses sey immer die beständige Lehre dieser Kirche gewesen.

diese Zahl der sieben Sakramente in heiliger Schrift vorgebildet worden.

Durch was sind die heiligen Sakramente vorgebildet worden?

1) Durch die sieben Säulen, darauf die Weisheit ihr Haus gebauet. Sprüchw. 9, 1. 2) Durch die sieben Ampeln, welche Zacharias auf einem goldenen Leuchter gesehen hat. Zachar. 4, 2. welche wegen des häufig zufliessenden Gnadenöls nimmermehr abnehmen, und niemalen ohne Licht sind. 3) Durch die sieben Abwaschungen, mit welchen vor Zeiten der Naaman in dem Fluß Jordan von dem Aussatze ist gereiniget worden. 4. Buch der Kön. 5. 5) Durch die siebenmalige Besprengung mit Blut von einer geschlachteten Kuhe, womit die Thür der Hütten am Feste der Reinigung besprenget wurde. 4. B. Mos. 19, 4. 5) Durch die sieben Posaunen des Jubeljahrs, auf deren Schall die Mauren der Stadt Jericho über einen Haufen gefallen. Josue 6. Denn als die Apostel die Sakramente durch die Welt verkündigten, sind die Mauren des Teufels und der Sünde mit großem Jubel des christgläubigen Volkes zu Boden gefallen. 6) Durch die sieben Sterne, Offenb. 1, 16. welche in der Kirche als an einem sittlichen Himmel leuchten, um die Finsternisse der Sünde zu vertreiben, und das Licht der göttlichen Liebe in den Herzen der Gläubigen auszugießen. 7) Durch die sieben Siegel an

dem

dem Buche des Lammes, in welchem seine Versprechungen von der Gnade, Nachlassung der Sünden, Heiligung, ꝛc. versiegelt sind. Offenb. 5, 1.

Warum hat Christus der Herr nicht mehr noch weniger, als diese sieben Sakramente eingesetzt?

Weil er nicht mehr, noch weniger hat einsetzen wollen. Es ist aber anständig, daß der Sakramente sieben seyn, von wegen der Gleichheit zwischen dem geistlichen und leiblichen Leben, wie der heilige Thomas von Aquin, 3. p. q. 65. a. 1. angemerket hat: denn gleichwie zum leiblichen Leben, und natürlichen Ziel und Ende des Menschen sieben Dinge erfordert werden, deren sich fünfe auf Seiten eines jeden Menschen insonderheit, die übrigen zwey aber auf Seiten des gemeinen Wesen befinden; nämlich der Mensch muß 1) gezeuget und gebohren werden. 2) Wachsen und gestärket werden. 3) Ernähret werden. 4) Wenn er erkranket, muß er geheilet werden. 5) Weil er Feinde hat, muß er bewaffnet werden, auf daß er sich beschützen kann, wenn er angegriffen wird. 6) Muß er durch eine Obrigkeit regieret werden. 7) Muß in einem gemeinen Wesen die Fortpflanzung der menschlichen Natur und eine Kinderzucht seyn: also und auf gleiche Weise werden zum geistlichen Leben und übernatürlichen Ziel und Ende des Menschen sieben heilige Sakramente

ke erfordert, aus denen die fünf erstere zum Heile eines jeden Christen insonderheit, und die zwey letzten zum Beßten der ganzen Kirche verordnet sind; als 1) durch die Taufe werden wir geistlicher Weise gebohren, indem die Gnade in uns gebohren wird. 2) Durch die Firmung wachsen wir in der Gnade, und werden im Glauben gestärket. 3) Durch das Sakrament des Fronleichnams Christi werden wir in den Tugenden und in der Gnade ernähret und erhalten. 4) Durch die Buße werden wir geistlicher Weise geheilet, wenn wir in eine Sündenkrankheit gefallen sind. 5) Durch die letzte Oelung werden wir gegen den höllischen Feind in dem Todeskampfe bewaffnet. 6) Durch die Priesterweihe wird die Kirche mit geistlichen Oberen und Seelenhirten versehen. 7) Durch die Ehe wird die Kirche bis an das Ende der Welt erhalten und vermehret.

Sind die Sakramente einer gleichen Würde?

Nein; denn es ist eines von größerer Würde, als das andere. Tridentinum Sess. 7. Can. 3. de Sacramentis in genere: **So einer sagen wird, diese sieben Sakramente sind also unter einander gleich, daß keines auf keine Art würdiger sey, als das andere, der sey verbannt.**

Wie folgen sie auf einander der Würde nach?

Erstlich das Sakrament des Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi, weil es den Ursprung aller Gnaden, Gott selbst in sich enthält, und die übrigen alle auf dieses etlichermaßen abzielen, und gerichtet sind; diesem folget die Priesterweihe, darnach die Firmung, die Taufe, letzte Oelung, Buße und Ehe.

Warum werden sie denn nicht ihrer Würde nach gesetzet?

Weil man unter den Sakramenten die Ordnung der Natur hat halten wollen; nun aber der natürlichen Ordnung nach ist eines eher, als viele: so sind denn auch die Sakramente, welche jeden insonderheit betreffen, eher, als diejenigen, welche ein gemeines Wesen angehen. Jeden insonderheit betrifft die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Fronleichnams Christi, die Buße, die letzte Oelung. Und unter diesen ist das erste die **Taufe**, weil eher ist, gebohren werden, als in einen Mann erwachsen. Das andere die **Firmung**, weil eher ist, daß ein Mann erwachse, als daß ein erwachsener Mann ernähret werde. Das dritte ist **das Sakrament des Fronleichnams**, weil eher ist, ernähret, als von der Krankheit geheilet werden. Das vierte ist die Buße, weil eher ist, gesund werden, als die von der Krankheit übergebliebene

ne Mattigkeit hinwegnehmen, welches durch die letzte Oelung geschieht. Eine ganze christliche Gemeinde betrifft die Priesterweihe und die Ehe, aber eher ist die Priesterweihe, weil das geistliche Gut dem leiblichen vorgehet.

Warum wird allein zu dem dritten Sakrament, nämlich zu dem Fronleichnam Christi, wiederholet und hinzugesetzet das Wort Sakrament?

1) Weil selbiges, wie gemeldet, allen andern Sakramenten in der Würde weit vorgehet, und ist das Sakrament aller Sakramente, das Geheimniß aller Geheimnisse.
2) Weil der Leichnam oder Leib Christi an sich allein kein Sakrament ist; denn wenn der Leib Christi allein an sich ein Sakrament wäre, so wäre dieses Sakrament auch im Himmel, weil allda der Leib Christi zugegen ist; sondern dieses Sakrament bestehet intrinsece, und wesentlich aus dem Leibe Christi, und den Gestalten des Brods und Weins zugleich. Dieses zu bemerken, wird da das Wort Sakrament wiederholet und hinzu gesetzet.

Wie werden die Sakramente abgetheilet?

Sie werden unterschiedlich abgetheilet; aber jene ist die fürnehmste, und zu wissen nothwendige Abtheilung, daß etliche genennet werden Sacramenta vivorum, Sakramente der Leben-

Lebendigen, und etliche Sacramenta mortuorum, Sakramente der Todten: andere characteristica, oder merkmalige.

Welche werden genennet Sakramente der Lebendigen?

Die Firmung, das Sakrament des Fronleichnams Christi, die letzte Oelung, die Priesterweihe, und die Ehe; die übrigen zwey, als die Taufe und die Buße werden Sakramente der Todten genennet.

Kann dann ein Todter das Sakrament der Buße empfangen, oder der Taufe fähig seyn?

Nein: durch die Todte verstehen da die Gelehrten diejenige, welche nicht in der Gnade Gottes sind, wenn sie das Sakrament empfangen wollen; denn die Gnade ist das Leben der Seele, ohne die Gnade Gottes ist die Seele geistlicher Weise todt; sie wollen derohalben so viel sagen: daß dir das Sakrament der Taufe oder der Buße nutz sey, wird nicht erfodert, daß du schon die heiligmachende Gnade habest, wenn du getauft wirst, oder beichtest; sondern es ist genug, daß du durch die Taufe, und durch die Buße die Gnade Gottes überkommest; darum sind die Taufe und die Buße Sakramente der Todten. Daß dir aber andere Sakramente zu Nutzen kommen, mußt du schon in der Gnade Gottes, und außer dem Stande einer schwe-

ren

ren Sünde seyn, sonst empfangest du selbige unwürdig, weil es Sakramente der Lebendigen sind, das ist, diejenige, welche sie mit Frucht empfangen wollen, müssen schon in der Gnade seyn, alsdann bekommen sie die zweyte oder überflüßigere Gnade.

Welche sind die Sacramenta characteristica?

Diese drey: die Taufe, die Firmung, und die Priesterweihe.

Warum werden sie characteristica genennet?

Weil sie einen Charakter, das ist, ein geistliches Maal- oder Kennzeichen der Seele eindrucken. Welcher Ursachen halber einer diese drey Sakramente ohne schwere Sünde nicht widerholen, oder zweymal empfangen darf, wenn er sie einmal recht empfangen hat. Tridentinum Sess. 7. de Sacramentis in genere, Can. 9.

Ist von solchem Charakter auch in der heiligen Schrift zu lesen?

Ja; zwar nicht mit klaren und ausdrücklichen Worten. 2. Kor. 1, 21. spricht der Apostel: **Gott hat uns gesalbet, der uns auch bezeichnet, und das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat.** Wo durch das Wort: bezeichnet, nicht undeutlich der sakramentalische Charakter zu verstehen gegeben wird.

Wozu

Wozu ein solcher Charakter?

1) Machet er uns fähig, etwas heiliges zu empfangen oder zu verrichten. 2) Dienet er zu einem Merkmaal, einen von dem anderen dadurch zu unterscheiden. Also machet der Charakter der heiligen Taufe uns fähig, andere Sakramente mehr zu empfangen, und unterscheidet uns von den Unglaubigen und Ungetauften. Der Charakter der Firmung machet uns den Glauben Christi standhaftig bekennen, und unterscheidet die Gefirmte von denen so nur getaufet sind, wie ein gestandener wohl bewaffneter Soldat von einem neugebohrnen Kind unterschieden wird. In der Priesterweihe giebt der Charakter Macht und Gewalt die heiligen Sakramente zu verwalten, und unterscheidet zugleich einen Priester oder andern geistlichen Kirchendiener von dem anderen glaubigen Volke.

Warum drucken aber nur diese drey Sakramente einen Charakter ein?

Dessen kann keine andere Ursache gegeben werden, als der Willen Gottes, welcher alle Dinge in der Maaß, und in der Zahl und im Gewicht verordnet. B. der Weish. 11, 21. Doch war es anständig, daß diese drey Sakramente einen Charakter oder Kennzeichen eindrucken; denn gleichwie diejenigen, welche zu Hofbedienten, zu Kriegsdiensten und zu einem öffentlichen Amt angenommen worden, pflegen mit einer besonderer Liberey und

Ehren-

Ehrenzeichen versehen zu werden; also, weil die Glaubigen durch die Taufe angenommen werden unter die Haus- und Hofgenossene Christi; durch die Firmung unter die geistliche Soldaten; durch die Priesterweihe zu einem öffentlichen geistlichen Amt, so werden sie auch billig mit einem Charakter oder besondern Kennzeichen vor anderen beehret.

Wie lang bleibet solches Zeichen in der Seele?

Es bleibet darinnen auch nach dem Tode in alle Ewigkeit. Wenn auch schon die heiligmachende Gnade durch die Sünde vertrieben worden ist, so bleibet doch solcher Charakter; und obwohlen einer der Gnade einen Riegel und Hinderniß vorschiebet, indem er in einer wirklichen Todsünde, z. B. die Taufe empfanget, so empfanget er doch den Charakter; denn dieser hat keine Verbindniß mit der Gnade.

Wird solches Zeichen nach dem Tode auch noch kenntlich seyn?

Ja: sowohl im Himmel, als in der Hölle; und zwar den Heiligen wird es gereichen zur Zierde, den Verdammten aber zum Spott und Schande.

Sind die sieben Sakramente allen und jeden Menschen nothwendig?

Nein; denn etliche sind willkührige, andere aber nothwendige. Die heilige Taufe

ist allen, ohne Ausnahme, nothwendig. Das heilige Sakrament des Altars den gewachsenen Personen, wenn sie es empfangen können. Die Buße allen, so nach der heiligen Taufe wiederum in Sünden gefallen sind. Die Firmung und letzte Oelung sind allen sehr heilsam. Die Priesterweihe und Ehe sind freyer Willkühr heimgestellet, doch sind nicht alle fähig dazu.

Wozu verpflichtet uns die Einsetzung der heiligen Sakramente?

Zu einer sehr großen Pflicht; denn je größer das Geschänk, so viel bündiger und wichtiger will die Verbindung seyn. Wenn nun diese himmlische Gnadenzeichen mit ihrem Werthe alle andere Wohlthaten leichtlich übersteigen, als weiset sich von sich selbst die Größe unserer Schuldigkeit. Es ist gewiß, daß im hochwürdigsten Sakramente des Altars der allerheiligste theure Leib und kostbares Blut Jesu Christi selbst uns gereichet werde: in der Firmung der heilige Geist: in der Taufe die Reinigung vom Wuste der Erbsünde, ꝛc. Beherzige ein jeder diese Wohlthaten, ermesse darob die Höhe seiner Pflicht Christo unendlich zu danken. Item, wie schwerlich diejenige sündigen, welche diese so heilige Sakramente verunehren und lästeren, ꝛc. Wessentwegen auch solche Lästerer von Gott nicht selten gestraft werden, daß sie in ihren Todsnöthen der heiligen Sakramente nicht habhaft

haft werden, wo sie selbige am meisten vonnöthen haben.

Erklärung der vierten Frage.

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist das erste nothwendigste Sakrament, darinnen der Mensch durch das Wasser und Wort Gottes, von allen Sünden gereiniget, und in Christo als eine neue Kreatur zum ewigen Leben wiedergebohren und geheiliget wird.

Was ist und heißet taufen?

Taufen ist ein altes teutsches Wort, zu latein baptizare, heißet so viel, als den Leib waschen, wie zu lesen im B. Judith 12, 7. Sirach 34, 30. Dieses Wort hat Christus der Herr auch gebraucht Matth. 28, 19. da er zu seinen Jüngern sagte: Gehet hin, taufet sie, 2c. Aber durch dieses Taufen hat er nicht nur verstanden eine äußerliche Waschung des Leibs, sondern vielmehr eine innerliche geistliche Abwaschung der Seele von ihrem Sündenwust. Und wenn Taufen in diesem Verstande genommen und gebraucht wird, so ist es ein Sakrament, wovon dahier gehandelt wird.

Wie wird erwiesen, daß die Taufe ein Sakrament seye?

Weil er die zu einem jeden Sakrament erforderte drey Stücke hat, als 1) das sichtbarliche Zeichen, nämlich die Abwaschung mit dem Wasser, und die Worte, so bey der Taufe ausgesprochen werden. 2) Die Einsetzung und Christi Befehl: **taufet sie**, 2c. Matth. 28, 19. 3) Das Versprechen Christi von der übernatürlichen Gnadenwirkung: **Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.** Mark. 16, 16. Folglich ist die Taufe ein wahres eigentliches Sakrament.

Wann hat Christus der Herr die Taufe eingesetzt?

Es ist die gemeinere Meynung, das Christus dieses Sakrament eingestellet, da er in dem Flusse Jordan von dem heiligen Johannes ist getaufet worden. Denn nach der Lehre der heiligen Väter, ist zu dieser Zeit das Wasser geheiliget, und zu der geistlichen Wiedergeburt der Menschen geordnet worden; **der Herr ist getaufet worden**, spricht der heilige Ambrosius B. 2, in Luk. 3. **nicht daß er gereiniget würde, sondern damit das Wasser gereiniget würde, und daß durch das unschuldige Fleisch Christi gereinigte Wasser das Recht der Taufe bekäme.**

War die Taufe des heiligen Johannes auch ein Sakrament?

Nein: selbige war kein Sakrament; sondern nur eine heilige Cäremonie, wodurch sich die Juden feyerlich zur Buße bekannten.

Sind dadurch die Sünden vergeben worden?

Nein; denn selbige Taufe war nur eine Vorbereitung zur Vergebung der Sünden, die von Jesu Christo erfolgen sollte.

Warum wird die Taufe das erste Sakrament genennet?

1) Weil sie die Thür ist, durch welche der Mensch in die streitende Kirche auf Erden, und durch diese in die triumphirende in den Himmel eingehet. 2) Weil man keines andern Sakraments ohne die Taufe fähig ist.

Also, wenn einer z. B. gefirmet würde, wäre aber zuvor nicht getauft worden, so wäre solche Firmung ungültig, und sofort von anderen Sakramenten zu reden. Die Geburt ist das erste an dem Menschen: also, die Wiedergeburt ist das erste an dem Christen. Auf die Frage: **Was sollen wir thun?** war die erste Antwort: **Thut Buße, und ein jeglicher unter euch lasse sich taufen.** Apostelg. 2, 37.

Warum das nothwendigste?

Weil man zuweilen in dem evangelischen Gesetze ohne alle andere Sakramente

kann selig werden, wie es den in der Kindheit Getauften und Verstorbenen ergehet; aber ohne die Taufe nicht.

Woher erweiset man diese Nothwendigkeit der Taufe?

Aus der heiligen Schrift, wie sie von der wahren Kirche ausgeleget wird: **Es sey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Wasser und aus dem heiligen Geiste, so kann er nicht eingehen in das Reich Gottes.** Johan. 3, 5.

Warum kann man ohne die Taufe nicht selig werden?

Wegen der Erbsünde, in welcher alle Menschen gebohren werden; denn **nichts unreines gehet in den Himmel ein.** Offenb. Joh. 21, 27. Von selbiger aber wird man nicht befreyet, als durch die Taufe.

Wie ist man dann vor dem evangelischen Gesetz von der Erbsünde befreyet worden?

Hierauf antwortet der heilige Pabst Gregorius, wie zu lesen C. quod autem. Dist. 4. de Consecratione: **Was bey uns vermag das Taufwasser, das hat bey den Alten gewirket entweder für die Kinder allein der Glaube** (verstehe an den zukünftigen Heiland der Welt, welchen die Aeltern im Namen ihrer Kinder erweckten) **oder für die Erwachsenen die Kraft des Opfers, oder für diejenige,**

nige, welche von dem Abraham hergestammet, das Geheimniß der Beschneidung.

Warum hat aber Christus anstatt der Beschneidung die Taufe eingesetzt?

Weil die Beschneidung ein Zeichen war des zukünftigen Messias, aus dem Geschlechte Abrahams. Nachdem er aber nunmehro wirklich angekommen; so war nothwendig, daß er anstatt der Beschneidung ein anderes Zeichen einstellete, welches ein öffentliches Zeichen des wirklich angekommenen Messias wäre; und gleichwie alle Völker, Juden und Heyden, Männer und Weiber, Junge und Alte in Christo sollten vereiniget werden: also auch sie ein allgemeines, zumalen anständigeres und bequemeres Zeichen oder Sakrament hätten, kraft dessen sie von der Erbsünde könnten gereiniget werden.

Wie vielerley ist die Taufe?

Dreyerley: die Wassertaufe, die Begierdtaufe, und die Bluttaufe.

Spricht denn nicht der Apostel, Ephes. 4. 5. ein Gott, ein Glaube, eine Taufe?

Ja; aber der Apostel will sagen, daß nur eine Taufe sey, in Einigkeit der fürnehmsten Wirkung, nicht aber in Einigkeit der Ursache; denn diese drey Taufen wirken einerley heilig- und gerechtmachende Gnade; dahero werden sie nur eine Taufe genennet, nach jenem 1. Joh. 5, 8. Drey sind, die Zeugniß

geben auf Erden: der Geist und das Wasser und das Blut: und diese drey sind eins, nämlich was anbelangt die Wirkung. Der Geist ist die Begierdtaufe, das Wasser die Wassertaufe, das Blut die Bluttaufe. Item, es ist nur eine Taufe, die im eigentlichen Verstande eine Taufe kann genennet werden, nämlich die Wassertaufe; die andere, als die Begierd- und Bluttaufe werden nur metaphorice und uneigentlich eine Taufe genennet. Und ist zu merken, daß die Begierd- und Bluttaufe nur alsdann gelten, wenn einem die Gelegenheit ermangelt, die wirkliche Wassertaufe zu empfangen, und bleibet man schuldig, bey erster Gelegenheit die Wassertaufe zu empfangen.

Was ist die Begierdtaufe?

Eine übernatürliche vollkommene Reu und Leid, oder eine vollkommene Liebe Gottes über alles, mit heftigem Verlangen nach der Wassertaufe. Solches geschieht, wenn ein vernünftiger Mensch in festem Glauben an Christum, und vollkommene Reu und Leid über seine Sünde, verlanget getauft zu werden, und alles zu verrichten, was zur Seligkeit vonnöthen ist, aber ohne seine Schuld zur Taufe nicht gelangen kann, ein solcher wird selig durch die Taufe der Begierde: Zum Exempel ein Jud, Heyd oder Türk hat etwan ein- und anderesmal von dem wahren allein seligmachenden christkatholischen Glauben

ben gehöret oder gelesen, er kömmt in eine Todsgefahr, und in diesen Umständen von Gott erleuchtet, fängt er an seinen Unglauben, seine Sekte abzuschwören; bereuet aus ganzem Herzen seine Sünde; und saget bey sich selbsten: O, wie gern wollte ich mich taufen lassen, wann ich Gelegenheit hätte! ich verlange, ich will getauft werden, ꝛc. und in dieser Uebung stirbt er: Ein solcher hat die Begierdtaufe, und wird ungezweifelt selig. Dahero, als der tridentinische Kirchenrath, Sess. 6. cap. 4. gelehret hatte, daß nach verkündigtem Evangelio Niemand von dem Sündenstande in den Stand der Gnaden gesetzet werde ohne dem Bade der Wiedergeburt, setzet er hinzu oder ohne dessen Begierde, und also sey zu verstehen jenes, Johan. 3, 5. **Es sey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Wasser**, ꝛc. Der heilige Bernardus betrachtet die Worte Christi, Mark. 16, 16. da er sagt: **Wer glaubet, und getauft ist, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.** Es fraget also dieser Lehrer: warum Christus nicht gesagt habe; wer nicht glaubt, und nicht getauft ist, der wird verdammt? S. Bernardus, Epist. 77. schließet: **Damit uns angezeiget werde, daß wenn jemand die heilige Taufe nicht empfange, er doch durch die Begierde derselben könnte selig werden.**

Ist es nützlich und rathsam, daß auch wir eine solche Begierdtaufe erwecken?

Ja freylich; weil keiner unfehlbar vergewisset ist, ob er recht sey getaufet worden, oder nicht. Denn wie leichtlich können bey der Taufe (sonderbar wenn die Hebammen im Fall der Noth taufen) einige Hauptfehler unterlaufen, z. B. daß etwan ein Wort nicht recht ausgesprochen, das Wasser den Täufling nicht genugsam berühret, oder das Wasser zur rechten Zeit nicht aufgegossen wird, oder ein Abgang und Mangel seyn kann an der rechten Meynung, mithin solche Taufe ungültig wäre. Dahero, zu mehrer Gewißheit, ist löblich und rathsam, daß ein jeder Mensch, wenn er zu seinem Verstand kömmt, öfters in sich, nebst einer vollkommenen Reu und Leid, eine Begierde und Verlangen nach der heiligen Taufe, wenn er wüßte, daß er nicht getauft wäre, sich noch taufen zu lassen, erwecke.

Was ist die Bluttaufe?

Wenn man wegen Christum, oder um des christlichen Glaubens willen die Marter und den Tod leidet, und also in seinem eigenen Blut getauft wird. Also lesen wir in den Kirchenhistorien, daß zur Zeit der Verfolgung die abgöttischen Tyrannen viel tausendmal tausend Christen um des Glaubens willen durch allerhand Pein und Marter hingerichtet haben; dabey sich oftermal unerhör-

te

te Wunder erzeigt, in deren Ansehen viel Heyden bewegt worden, daß sie alsobald öffentlich Christum als wahren Gott bekennet, und darum alsobald auch eingezogen, und umgebracht worden, bevor sie haben können im Glauben unterrichtet und getauft werden; und von solchen hält die katholische Kirche ganz ungezweifelt, daß sie in ihrem eigenen Blute getaufet, von Mund auf gen Himmel gefahren seyn.

Sind auch die Kinder fähig der Blutstaufe?

Ja; sogar die Kinder, welche noch im Mutterleibe sammt den Müttern um Christi willen umgebracht werden: **Wer seine Seele um meinetwillen, und um des Evangeliums willen verlieret, der wird sie erhalten, und selig machen**, spricht Christus der Herr Mark. 8, 35. allwo zu merken: **wer verlieret**, und nicht nur allein derjenige, **wer dargiebt**, oder **auffetzet**. Dahero verehret die Kirche, als Martyrer, jene unschuldige Kinder, welche um Christi willen von Herodes sind getödtet worden, da doch ihrer viele vor dem achten Tag, und also vor der Beschneidung sind getödtet worden, und also nicht anders als durch die Marter von der Erbsünde sind befreyet worden.

Was ist bey dem Worte: der Mensch, zu bemerken?

Daß

Daß nur Menschen können getauft werden. Gehet hin, sagte der Heiland, lehret alle Völker, und taufet sie, ꝛc. Welches nur Menschen waren.

Was für Menschen können getauft werden?

Alle die noch hier auf Erden wanderende und lebenden Menschen, auch die kleinen Kinder. Dieses letztere ist wider die Anabaptisten oder Widertäufer, welche erst die Leute taufen, wenn sie 30. Jahre alt sind, und die, so in ihrer Kindheit sind getaufet worden, taufen sie wieder.

Wie erweiset sichs, daß alle Menschen können getaufet werden?

Die Erwachsenen anbelangend, ist keine Beschwerniß; denn jeder von Gott seinen freyen Willen hierinn hat, und kann mit dem Kämmerling der Königinn Candacis, Apostelg. 8, 36. sagen: **Wer wird verhinderen, daß man mich nicht taufet: Ein jeglicher aus euch**, sagte Petrus, Apostelg. 2, 38. **ein jeglicher**, keinen ausgenommen, **lasse sich im Namen Jesu Christi taufen, zur Vergebung der Sunden.**

Wie erweiset sichs aber, daß auch die Kinder können getaufet werden?

Aus dem, was unser Heiland selbsten spricht, Johan. 3, 5. **Es sey dann, daß jemand wiedergebohren werde aus dem Wasser,**

Wasser, und aus dem heiligen Geiste, so kann er zum Reich Gottes nicht eingehen. Welche Worte sowohl die Kinder, als die Erwachsenen angehen. Und sind die Kinder fähig der Wirkung der heiligen Taufe, nämlich der Nachlassung der Erbsünde und der Gerechtfertigung, so kann und muß man dann ihnen selbige ertheilen. Zudem, wenn man ihnen in dem alten Gesetz durch die Beschneidung hat helfen können, 1. B. Mos. 17, 14. warum sollen sie im neuen Gesetz nicht auch durch einiges Mittel können gereiniget werden *). Der heilige Chrysostomus bezeuget Hom. de Adam & Eva: die katholische Kirche lehret aller Orten, daß man die kleinen Kinder wegen der Erbsünde taufen solle. Und der heilige Augustinus, lib. 3. de Anima & ejus origine c. 19. spricht: Glaube nicht, sage nicht, lehre nicht, daß die Kinder, wenn selbige von dem Tode übereilet werden, bevor sie die Taufe empfangen,

*) Wenn wir die Apostelgeschichten durchlesen, finden wir, daß ganze Familien sind getaufet worden. Da die Lydia und ihr Haus getaufet wurde ꝛc. der Kerkermeister, und sein ganzes Haus ist getaufet worden. Apostelgeschichte 16. Kap. 15. bis 33. Der Apostel bezeuget von sich, er habe das Haus der Stephana getaufet. 1. Korinth. 1, 16. Es ist aber keineswegs wahrscheinlich, daß sich in diesen Familien keine kleine unmündige Kinder befunden haben.

pfangen, die Nachlassung der Erbsünde erlangen können, wenn du ein katholischer Christ seyn willst. Einzig und allein sind ausgenommen diejenigen Kinder, welche, ob sie schon nicht getauft, doch um Christi willen sind getödtet worden, wie oben gemeldet.

Hat nicht Christus, Matth. 28, 19. befohlen, man solle die Leute zuvor lehren, und alsdann taufen, und Mark. 16, 16. wird der Glaube zuvor erfordert: Wer glaubt, und getauft wird; nun die unmündigen Kinder können nicht gelehrt werden, noch glauben; folglich können sie auch nicht getauft werden?

Ja, das hat Christus der Herr befohlen; aber nach Auslegung der christlichen Kirche sind selbige Stellen zu verstehen von den Erwachsenen, die wollen getauft werden, welche fähig sind unterwiesen zu werden, und den Glauben zu üben; die Kinder aber werden in dem Glauben der Kirche, die deren Unvermögenheit ersetzet, getauft, und der Taufpath antwortet anstatt des Kinds: ich glaube, ich widersage, ich will, 2c. Gar schön redet hievon der heilige Augustinus, Serm. 10. de verbis Apostoli: Die Mutter, die Kirche giebt ihnen anderer Leute Füße, daß sie kommen, anderer Leute Herzen, daß sie glauben, anderer Leute Zungen, damit sie den Glauben bekennen. Und warum das nicht? Denn sind sie ohne ihrem eigenen

Willen

Willen durch den Willen ihres Vaters des Adams und der Mutter Eva der Verdammniß schuldig worden, warum sollen sie durch den Willen Christi und der Kirche, welche eine Mutter ist aller Lebendigen, von der Verdammniß nicht können befreyet werden? Umsonst seyd ihr verkauft worden, o ihr Kinder! nämlich ohne eigene Schuld, ohne eigenes Verbrechen: sollte es sich dann nicht auch geziemen, daß ihr umsonst erlöset werdet: nämlich umsonst, weil solches geschieht ohne eure eigene Vorbereitung, ohne eigenen Verdienst. Jedoch ganz und gar nicht umsonst, wenn man ansiehet den Werth, welchen euer Bruder Christus dargegeben hat.

So wird dann in einem Erwachsenen, der soll getauft werden, mehr erfordert, als in den unmündigen Kindern?

Ja, es wird mehr erfordert; denn in einem Erwachsenen wird eine dreyfache Vor- oder Zubereitung erforderet. 1) Ein ernstliches Verlangen getauft zu werden; denn indem jeder durch die Taufe der Sünde absterbt, und eine neue Lebensart übernimmt, so ist billig, daß man niemand wider seinen Willen, sondern allein denen, die sich freywillig dazu verstehen, die Taufe mittheile. Dahero jederzeit der Gebrauch gewesen, daß man niemand taufe, man frage ihn dann zuvor, ob

ob er wolle getauft werden? 2) Wird in einem Erwachsenen erfoderet ein wirklicher Glaube; denn **der zu Gott will gehen, muß glauben.** Hebr. 11, 6. Und zwar so nothwendig, daß er **ohne den Glauben Gott nicht gefallen könne.** Dessentwegen müssen die Erwachsenen erstlich im christlichen Glauben unterwiesen, und so weit gebracht werden, daß sie über die vornehmsten Glaubensartikel den Glauben nicht allein erwecken können, ehe sie zur Taufe schreiten, sondern auch erweckt haben. Wie solches von jenem Kämmerling Philippus erfoderte, da er sagte: **Wenn du glaubest von ganzem Herzen.** Apostelg. 8, 37. Das ist, wenn du einen lebenden Glauben hast, so kann es geschehen: sobald auch der Kämmerling den verlangten lebendigen Glauben erweckt, und gesagt hatte: **ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist,** taufte ihn Philippus. 3) Wird erfodert, wenn der erwachsene Täufling auch neben seiner Erbsünde annoch wirkliche schwere Sünden hat, so muß auch hierüber der Täufling vorhero Reu und Leid erweckt haben; denn Christus sagt allen Sündern ohne Ausnahme: **Es sey dann, daß ihr Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen.** Luk. 13, 3. Als auch jenes Volk auf das Zureden Petri fragte: **was sollen wir thun?** Apostelg. 2, 37. sagte ihnen Petrus: **thut Buße, und ein jeglicher von euch lasse sich taufen.** Denn es geziemet sich, daß derjenige,

ge, welcher durch selbst eigenen Willen von Gott abgewichen, auch wiederum durch eigenen Willen zu Gott zurück gehe.

Darf man ein lebendiges Kind taufen, wenn es noch nicht gar aus Mutterleibe gebohren ist?

Ja, wenn eine Gefahr vorhanden ist; denn es ist ein schädlicher Irrthum, daß man, auch in Gefahr, ein Kind nicht ehender taufen solle, bis es gar aus Mutterleibe gekommen ist; dadurch viele Kinder ihres ewigen Heils beraubet werden. Doch erfodert die Ehrbarkeit, daß ein Weib, wenn es seyn kann, unterrichtet werde, welche in solchem Falle dem Kinde die heilige Taufe ertheile.

Was soll man thun, wenn ein schwangeres Weib stirbt?

Wann ein solches Weib in Zügen liegt, soll man ihr den Mund aufsperren, damit dem Kinde, wenn es etwan noch leben sollte, der Weg zum Athmen nicht versperret werde, und alsbald man die Gewißheit des Todes hat, kann und soll man ihren Leib eröffnen, das Kind heraus nehmen und taufen; wenn es aber todt ist, darf man es nicht taufen, noch an einen geweihten Ort begraben.

Wann sollen die Kinder getauft werden?

Sobald es füglich seyn kann; denn indem den unmündigen Kindern kein anderes Mittel,

die Seligkeit zu erlangen, übrig ist, als die Wasser- oder Bluttaufe; so ist leichtlich zu erachten, wie schwerlich sich diejenigen versündigen, welche selbige der Gnade des heiligen Sakraments länger, als die Noth erfodert, entbehren lassen, absonderlich da sie wegen Schwachheit des Alters fast unendlichen Lebensgefahren unterworfen sind. Wehe demjenigen, der ein Kind durch seine Schuld um die heilige Taufe verkürzet! Ein solches Kind wird in alle Ewigkeit Rache über ihn schreyen.

Was ist zu thun, wenn ein Weib ein Monstrum, oder Misgeburt gebähret?

In solchem Falle muß man große Behutsamkeit brauchen, solches dem Bischofe des Orts anzeigen, oder andere erfahrne Leute zu Rath ziehen, wenn es die Todsgefahr zulasset. Ein Monstrum, welches gar keine menschliche Gestalt hat, darf man nicht taufen; wenn man aber zweifelt, ob es ein Mensch sey, muß man es taufen unter der Kondition oder Bedingniß: wenn du ein Mensch bist, so taufe ich dich, ꝛc.

Was wollen sagen jene Worte: durch das Wasser?

Daß das Wasser die Materie sey der Taufe, doch das Wasser an und für sich selbsten nicht, sondern die wirkliche Abwaschung des Täuflings mit dem Wasser. Materia remota, non proxima.

Was für Wasser muß es seyn?

Aus Anordnung und Befehl der Kirche muß man ein am Oster- oder Pfingstsamstage absonderlich dazu geweihtes Wasser brauchen; im Fall aber der Noth, wo man solches Wasser nicht haben kann, ist genug, und hat eben die Wirkung des Sakraments, ein jedes elementarisches, oder natürliches ungeweihtes Wasser, es sey gleich warm oder kalt, Regen- oder Brunnen- Fluß- oder Meerwasser, gesalzen oder süß, rein oder auch etwas trüb, zerschmolzener Schnee, Kisel, ꝛc. In solchem Nothfall sollte man doch das ordinari Weihwasser, wenn eines beyhanden ist, obschon etwas wenig Salz darein gethan worden, vor anderen gebrauchen. Was sorgfältige christliche Hebammen sind, pflegen allezeit ein geweihtes Taufwasser in der Bereitschaft zu haben, auf daß sie es in der Noth mögen brauchen.

Warum pflegt das Taufwasser geweiht zu werden?

Weil dieses ein uralter Brauch ist, und wird von dem heiligen Basilius, der im vierten Jahrhunderte in den Morgenländern gelebet hat, unter die apostolischen Uebergaben gezählet. Es ist auch fürwahr allezeit geschehen, und geschieht noch jetzt diese Weihe in allen Kirchen der ganzen Welt, und man kann nach den Zeiten der Apostel keinen andern Ursprung dieses Brauches angeben.

Wie, und auf was Weise wird es geweihet?

Unter schönen kräftigen Gebethern zertheilet 1) der Priester mit der Hand das Wasser kreuzweis. 2) Berühret er es mit der Hand. 3) Machet er das Kreuz dreymal darüber. 4) Sprenget er das Wasser aus gegen den vier Theilen der Welt. 5) Hauchet er kreuzweis dreymal in das Wasser. 6) Senket er dreymal die Osterkerzen hinein. 7) Blaset er dreymal in das Wasser. 8) Gießet er etwas von dem Oel der Katechumenen und dem Chrisam hinein, sodann mischet er das Oel unter das Wasser, ꝛc. Welche Cäremonien alle geheimnißreich, und ihre schöne Bedeutungen haben.

Warum zertheilet der Priester mit der Hand das Wasser kreuzweis?

Dadurch bittet er, daß 1) Gott durch das Kreuz Jesu Christi diesem Taufwasser die Kraft und Wirkung geben wolle, die Menschen wieder neu und zu Kindern Gottes zu gebähren. 2) Daß dadurch alle unreine Geister mit ihren Nachstellungen von diesem Wasser mögen vertrieben werden, wie die Worte dahin lauten, so er dabey ausspricht.

Warum berühret er es mit der Hand?

Daß der Geist Gottes, gleichwie er bey Erschaffung der Welt über das Wasser schwebete, auf daß schon damals die Natur des

Wassers

Wassers die Kraft der Heilung empfienge; auch über dieses Taufwasser kommen, und ihm eine lebendigmachende Kraft geben wolle, auf daß alle die, so durch dieß heilsame Wasserbad gewaschen werden, die Wirkung des heiligen Geistes, und eine vollkommene Reinigung erlangen.

Warum machet er das Kreuz dreymal darüber?

Daß der dreyeinige, lebendige, wahre und heilige Gott, dessen Geist über die Wässer geschwebet, durch die Verdienste des Kreuzes Christi auch dieses Wasser segnen und heiligen wolle.

Warum sprenget er das Wasser aus gegen den vier Welttheilen?

Daß Gott, gleichwie er das Wasser aus den Brunnen des Paradieses hat lassen ausfliessen, und den vier Flüssen den ganzen Erdboden zu begießen befohlen hat, er auch alle Theile der Welt mit dem Wasserstrome seiner zufließenden Gnade abwaschen, befeuchten und fruchtbar machen wolle.

Warum hauchet er dreymal kreuzweis in das Wasser?

Daß die allerheiligste Dreyfaltigkeit in Ansehung unsers gekreuzigten Heilandes dem Wasser, und allen, die damit werden getauft werden, die Hitze des göttlichen Geistes geben wolle.

Warum senket er dreymal die Osterkerze hinein?

Diese Kerze bedeutet Christum den Herrn, und bittet der Priester durch derselben Einsenkung, daß der heilige Geist, gleichwie er über Christum den Herrn, da er in dem Flusse Jordan von Johannes getauft worden, in Gestalt einer Taube gekommen ist: also auch mit der Völle seiner Gnaden in diesen Taufbrunnen herab kommen wolle.

Warum aber dreymal?

Zu bedeuten die dreyfache Wirkung der heiligen Taufe, daß nämlich die, so dieselbe empfangen, von der Sünde zur Gnade, von der Strafe zum Verdienste gelangen, und aus Kindern Adams, Kinder Gottes werden.

Warum jedesmal mit etwas höherer Stimme?

Um seine eifrige Begierde und Bitte nach diesen Gnadenwirkungen verstehen zu geben.

Warum blaset er in das Wasser?

Daß Christus der Herr, gleichwie er nach seiner glorreichen Auferstehung durch das Anblasen den Jüngern den heiligen Geist gegeben hat; auch diesem Wasser die Gnade des heiligen Geistes mittheilen wolle.

Warum vermischet er dasselbe mit dem heiligen Oele und Chrisam?

Das heilige Oel und der Chrisam bedeuten Christum den Herrn, das Wasser aber das christliche Volk. Bittet also der Priester durch diese Vermischung, daß, gleichwie er das heilige Oel und den Chrisam mit dem Wasser vermischet: also auch die, welche mit diesem Wasser getauft, mit Christo mögen vermischet, und vereinbaret werden.

Warum geschieht diese Weihung am Oster- und Pfingstsamstag?

Am Ostersamstag geschieht solche Weihung, uns zu erinneren, was der heilige Apostel Paulus zu den Römern Kap. 6, 4. gesprochen: **Wir sind mit ihm durch die Taufe in dem Tode begraben; auf daß gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also wir auch in einem neuen Leben wandeln sollen.** Am Pfingstsamstag aber, uns zu verstehen geben, daß der getaufte Mensch durch den heiligen Gelst geheiliget, und mit dessen Gnaden erfüllet werde. Zumalen Christus der Herr die Ankunft des heiligen Geists eine Taufe nennet: **Ihr werdet mit dem heiligen Geiste getaufet werden, nicht lang nach diesen Tägen.** Apostelg. 1, 5. So haben auch die Apostel auf Pfingsten dreytausend Menschen getauft. Apostelg. 2, 41. Darum pflegte man vor Zeiten, außer dem Nothfalle, niemalen als an diesen beyden Tagen zu taufen.

Darf man das Taufwasser auch zu einem andern Ziel, als zu der Taufe gebrauchen?

Ja; ehe und bevor das heilige Oel in das Taufwasser vermischet wird, kann man allen und jeden davon geben, und solches gleich dem andern Weihwasser gebrauchen, wie es dann am Ostersonntag anstatt des ordinari Weihwassers vor dem Anfange des Gottesdienstes ausgetheilet, und das Volk damit besprenget wird; aber wenn das heilige Oel einmal darein vermenget worden ist, soll man es zu keinem andern Ziel anwenden, als zu der heiligen Taufe.

Kann man auch mit Wein, Bier, Saft, Rosenwasser, oder andern dergleichen distillirten Wässern taufen?

Nein; insgemein kann man mit allem dem nicht taufen, was im Gebrauche und Achtung verständiger Leute für ein eigentliches wahres Wasser nicht gehalten wird. Und wird ein natürliches Wasser so nothwendig zur Taufe erfodert, daß dorten die Taufe gewiß nicht gültig, wo das Taufwasser gewiß nicht natürlich ist.

Woher erweiset sich es, daß ein natürliches Wasser zu der Taufe erfodert wird?

Aus göttlicher heiliger Schrift: denn mit Wasser aus dem Flusse Jordan ist unser Heiland getauft worden, und redete er von dem wahr-

wahrhaften natürlichen Wasser, da er sagte: **Es sey dann, daß einer wiedergebohren werde aus dem Wasser und dem heiligen Geiste.** Johan. 3, 5. Auch haben die Apostel Christum nur vom natürlichen Wasser verstanden: denn es war ein natürliches fliessendes Wasser, von welchem der Kämmerling zu Philippus sagte: Siehe, da ist Wasser. Apostelg. 8, 36. Paulus nennet die Taufe nicht ein jegliches Bad, sondern ein Wasserbad. Ephes. 5, 26. Darum verwirft der tridentinische Kirchenrath Sess. 7. Can. 2. de Baptismo, denjenigen, als einen Ketzer, welcher das Widerspiel lehret.

Warum hat unser Heiland ein natürliches und gemeines Wasser für die Taufe eingesetzt?

Fürnämlich aus diesen Ursachen: 1) Weil er hat haben wollen, daß dieses Sakrament sollte allen nothwendig seyn zur Seligkeit. Damit dann niemand aus Abgang der dazu gehörigen Materie desselbigen entbehren müßte, hat er eine solche Materie dazu verordnet, die ganz gemein, und aller Orten leichtlich zu haben ist. 2) Weil die Wirkung der Taufe durch das Wasser gar wohl fürgestellet wird; denn wie dieses den Unflat vom Leibe abwaschet, also jenes von der Seele.

Wie viel muß des Wassers seyn?

Es müssen wenigstens etliche Tropfen die Haut des Täuflings berühren, daß man sagen könne, er sey getauft; denn solches bringet mit sich die Bedeutung des Worts taufen.

Was für einen Theil des Leibs muß man taufen, oder mit dem Wasser abwaschen?

Das Haupt, weil dieses der vornehmere Theil des Menschen ist, und in selbigem sowohl die innerliche als äußerliche Sinne ihren Sitz haben; denn mit dem Haupte verstehen, sehen, hören, verkosten, riechen, fühlen wir, ꝛc. Doch in der Noth mag getauft werden das Glied, welches man berühren kann.

Auf was Weise muß die Abwaschung geschehen?

Selbige kann geschehen entweder durch eine Eintauchung, da des Täuflings Haupt in das Taufwasser eingetauchet wird; oder durch eine Besprengung; doch muß solche Besprengung nicht geschehen, als wie etwan das Volk in der Kirche mit einem Weihwedel besprenget wird, sondern das Wasser muß mit der Hand oder einem anderen Geschirr etwas häufiger an den Leib des Täuflings gesprenget werden; oder durch eine Aufgießung, da nämlich das Wasser mit einem Geschirr, oder mit der flachen Hand auf das Haupt, oder anderes Glied des Täuflings aufgegossen wird.

Wie vielmal muß solches geschehen?

Es gilt gleich, ob es durch eine ein- oder dreyfache Eintauchung, Besprengung oder Aufgießung geschehe; denn Christus hat dießfalls nichts gewisses vorgeschrieben, sondern nur eine Abwaschung mit dem Wasser verordnet. Vor Zeiten war eine dreyfache Eintauchung im Brauche, wie aus dem Capitulo, siquis Presbyter. de Consecrat. Dist. 4. und anderswo mehr zu sehen. Nachdem hat man wegen den Arianern nur eine einfache Eintauchung gebraucht. Cap. Propter vitandum. de Consecrat. Dist. 4. Heut zu Tage wird gemeiniglich die Aufgießung, und zwar eine dreyfache in Form eines Kreuzes gebraucht. Die Eintauchung, weil solche in etwas unanständig und unbequem, ist der Zeit nicht mehr im Brauche, doch muß man in diesem Falle dem Brauche der Kirche folgen, woselbst man sich befindet.

Was wird dadurch verstanden: und das Wort Gottes?

Die von Christo dem Sohne Gottes vorgeschriebene Form oder Wort, so man bey der Taufe brauchen muß. Dieses ist das Wort des Lebens, wovon der Apostel, Ephes. 5, 26. meldet, welches, wenn es kommet zu dem Wasserbad, ihme die Kraft mittheilet, die Seele zu reinigen und zu heiligen. Denn wie sollte das Wasser solche Kraft haben, daß wenn es den Leib berühret, zugleich die See-

le reinige, wenn solches nicht geschähe vermittels des Worts? Der heilige Augustinus spricht tract. 80. in Joannem. **Es kömmt das Wort zum Element, und alsbald wird daraus das Sakrament. Dieses ist die Stimme des Herrn, so über die Wässer erschallet, und selbigen eine wunderbarliche Kraft ertheilet, die Völker wieder zu gebähren, auf daß, gleichwie Anfangs durch das Wort alles ist erschaffen worden: also auch durch dieses sakramentalische Wort, der Mensch, welcher eine kleine Welt ist, und alles Erschaffene in sich begreifet, etlichermassen auf das Neue wieder erschaffen werde.**

Was für Worte muß man bey der heiligen Taufe brauchen?

Diese: Johannes, Georgius, Maria (oder was man dem Täufling für einen Namen geben will) **Ich taufe dich im Namen Gott des Vaters, † und des Sohns, † und des heiligen Geistes †.** Und müssen diese Worte so nothwendig angesprochen werden, daß die Taufe nichtig und null wäre, wenn eines deren (das Wort **Gott** ausgenommen) sollte entweder mit Fleiß, oder aus Unachtsamkeit, oder aus Vergessenheit, oder aus Verstörung ausgelassen, oder sonsten merklich verändert werden. Also ist keine Taufe, so einer das Wasser über das Kind ausgöße, sagend: **Im Namen Gott des Vaters,** ꝛc.

son-

sondern es müssen nothwendig auch vorangesetzet werden die Worte: **Ich taufe dich, 2c.**

Woher wissen wir, daß diese Worte bey dem Taufe sollen ausgesprochen werden?

Aus der Verordnung unsers Heilands Christi Jesu selbsten, der seinen Jüngern ausdrücklich also sagte: **Gehet hin, lehret alle Volker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes.** Matth. 28, 19. Aus welchem dann die wahre Kirche, so gleich vom Anfange die obgesetzten Worte in Gebrauch genommen, bis hieher behalten, und vor allezeit bestättiget hat.

Warum aber eben diese Worte?

Weil die Taufe ein absonderliches Glaubensbekenntniß ist, und die Thüre zum Christenthume, geziemete es sich also, daß keiner ein Christ würde, er thue denn eine ausdrückliche Bekenntniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, als welche das vornehmste Geheimniß unsers Glaubens ist.

Einwurf: Die Apostel, Apostelg. 2, 38. Apostelg. 19, 5. haben im Namen Jesu Christi getaufet.

Antwort: Dieses ist nur eine abgekürzte Redensart, und nicht von der Form, sondern von dem Urheber der Taufe zu verstehen, welcher Jesus gewesen, zu einem Unterschiede der Taufe des heiligen Johannes,

welchen dieser gebraucht, und etwelche Gläubige schon vor der Taufe Christi empfangen gehabt. Es war ein Ding, in dem Namen Jesu taufen, oder taufen mit der Taufe Jesu: die Form jedoch war allezeit diejenige, welche der Herr selbsten Matth. 28, 19. vorgeschrieben, und die drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, als einen Hauptgrund und Anfang des ganzen Glaubens, und der katholischen Wahrheit ausdrücklich benamset hat. Solches hat der Apostel, Apostelg. 19. wollen zu verstehen geben; denn als er etliche Ephesier, die sich für Christen bekennten, fragte, ob sie den heiligen Geist empfangen hätten? Sie aber antworteten: wir haben nicht einmal gehöret, ob ein heiliger Geist sey, versetzte alsbald Paulus mit Verwunderung darauf: **in wem seyd ihr dann getauft worden?** Welche zweyte Frage des Paulus gar ungereimt wäre gewesen, wenn in der Taufe der Apostel, zur Zeit und Anfange der ersten Kirche der heilige Geist nicht wäre genennet, sondern die Taufe allein im Namen Christi wäre gegeben worden: denn billig wäre es zu verwundern gewesen, daß diejenigen, welche als gewachsene Leute sind getaufet worden, den Namen des heiligen Geistes nicht sollten gehöret haben. So folget dann daraus, daß auch schon zur Zeit der Aposteln die Gläubigen im Namen der drey göttlichen Personen, nicht aber allein im Namen Jesu Christi sind getaufet worden.

Wann

Wann muß man die Worte aussprechen?

Zugleich, wenn man das Wasser über den Täufling abschüttet; damit das Werk mit den Worten übereinstimme, dahero wenn das Wasseraufgießen, oder Taufen, und das Aussprechen der Taufworten merklich voneinander geschehen, so ist die Taufe nicht gültig.

Wie oft muß man die Worte aussprechen?

Nur einmal.

In was für einer Sprache müssen sie ausgesprochen werden?

Gemeiniglich in lateinischer Sprache; doch im Nothfall kann man sie in jeder Sprache aussprechen.

Wie müssen sie ausgesprochen werden?

Laut und deutlich, daß es alle Gegenwärtige hören, und die rechten Taufzeugen seyn können.

Ist sonsten nichts zum Taufen vonnöthen, als das Wasser und die Worte?

Ja; zu der Taufe wird noch erfodert, daß der Taufende habe die Meynung und Willen zu taufen (welcher Wille und Meynung, wie oben gemeldet worden, zu Ausspendung aller Sakramente erfodert wird) das ist, er muß diesen Sinn und Willen wirk-

wirklich haben: Ich will thun, was Christus unser Erlöser befohlen hat zu thun, als er gesagt: gehet hin, und taufet sie. Oder: Ich will itzt thun, was die christliche Kirche thut, oder andere Diener der Kirchen bey Ausspendung des heiligen Sakraments der Taufe zu thun gesinnet sind. Und ist dieser Wille oder diese Meynung so nothwendig, daß die Taufe nichts ist, wenn selbige der Taufende entweder nicht hat, oder vorhero nicht gehabt hätte, und in kraft der bey ihm gehabten vorigen nicht wiederrufenden Meynung und Willen die Taufe mittheilte.

Wie muß man das Werk practice, und in der That selbsten angreifen, wenn man taufen will?

Erstlich, machet man bey sich die Meynung zu taufen, gleichwie es Christus der Herr hat eingesetzt, oder die katholische Kirche im Brauch hat. Welche Meynung nicht äußerlich in Worten, sondern nur in einem innerlichen ernstlichen Gedanken bestehet. Für das andere, nimmt man ein geweihtes Taufwasser, oder in dessen Abgang, ein anderes ungeweihtes natürliches Wasser in die Hand, oder in ein Geschirrlein, schüttet solches dreymal kreuzweis über das bloße Haupt, dadurch nicht die Haare allein, sondern die Haut selbst benetzet werde, oder wenn man dieses nicht

haben

haben kann, über einen andern Theil des Leibs, und drittens, spricht zugleich währendem Wasseraufgießen deutlich einmal diese Worte: **Ich taufe dich im Namen Gott des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes.** Wo diese drey Stücke in obacht genommen werden, da ist die Taufe gültig. Und so ein Kind, oder ein anderer Täufling nach solcher Taufe stürbe, wird er selig, und kann in eine geweihte Erde begraben werden.

Ist die dreymalige Aufgießung des Wassers in Form eines Kreuzes nothwendig zur Gültigkeit der Taufe?

Nein; dann wenn man auch nur einmal Wasser über den Täufling gegossen hätte, ohne solches zu thun in Form eines Kreuzes, und zur selbigen Zeit die obbesagte Taufworte ausgesprochen, so wäre die Taufe ebenfalls gut und gültig; jedoch weil die Kirche den ersten Gebrauch vorschreibet, so muß selbiger beobachtet werden.

Wäre die Taufe gültig, wenn ihrer zwey die Taufe verrichteten, als da einer das Wasser aufgießete, der andere aber die Worte ausspräche?

Nein; dieses wäre keine Taufe. Solches erhellet klar aus den gebräuchlichen Worten: Ich taufe dich, ꝛc. Wie taufest du, wenn ein anderer das Wasser aufgießet? Eben

derjenige, der das Wasser aufgießet, der muß zugleich auch die Worte aussprechen.

Wer kann taufen?

Ein jeglicher Mensch, welcher menschlicher Weise handeln, reden, und abwaschen kann, er sey gleich ein Mann oder Weib, ein Gläubiger oder Ungläubiger, ein Getaufter oder Ungetaufter, sofern er die rechtmäßige Materie und Form, sammt der gebührenden Meynung brauchet, taufet gültig. Das ist ein Glaubensartikel, und erweiset sich 1) aus jenem, Matth. 28, 19. **lehret, und taufet sie**, 2c. Welches zu mehr, als fünfhundert Brüdern (worunter die mehresten Layen gewesen) ist gesagt worden. 2) Aus dem beständigen Gebrauche der Kirche, dessen Anfang man nicht weiß. Allwo die unendliche Gütigkeit und Weisheit unsers Herrn Jesu Christi nicht genugsam zu bewunderen ist; denn weil dieses Sakrament nothwendiger Weise von allen muß empfangen werden, gleichwie er das Wasser, als dessen Materie, so eine aus den gemeinsten Sachen ist, und eine solche Form, welche alle leichtlich lernen können, hat eingesetzt: also hat er auch niemand von Ausspendung dieses heiligen Sakraments ausschließen wollen.

Warum sagst du, ein jeglicher Mensch kann gültig taufen?

Anzu-

Anzuzeigen, daß zwar ein jeglicher Mensch gültig, aber nicht jedermann zuläßig taufen kann; denn außer dem Nothfall ist niemand zuläßig zu taufen, als dem es von Rechts- und Amtswegen zustehet.

Wem stehet aber solches zu?

1) Den Bischöfen, dem römischen Bischof, nämlich dem Pabste, zwar in der ganzen Welt, den anderen in ihrem Bezirke oder Bißthume. 2) Den Pfarrern in ihren Pfarreyen, kraft der von den Bischöfen ihnen ertheilten Macht, welche doch ordinari Priester seyn müssen, und wo einige Noth vorhanden, kann ein Pfarrer einem Diakon die Erlaubniß zu taufen geben.

Wer kann im Nothfall taufen?

Jedermann; doch also, daß der Würdigere vorgezogen werde dem minder Würdigern, ein Priester dem Diakon, dieser den übrigen Geistlichen, der Geistliche dem Weltlichen, der Mann dem Weibe. Jenes erfodert die Noth des Nächsten, dieses die Würde des Sakraments; es wäre denn eine Sache, daß das Weib die Form und Weise zu taufen besser verstünde, als der Mann, oder daß das Kind noch nicht gar aus Mutterleibe kommen wäre, denn in solchem Falle erfodert die Ehrbarkeit, daß das Weib vor dem Mann zugelassen werde. Und weil einem jeden ein solcher Fall aufstossen kann, so liegt auch einem

jeden ob, zu lernen die Weise, gültig zu taufen, absonderlich den Weibsbildern, und zuvörderst den Hebammen, als welche öfters Gelegenheit haben zu taufen, und bey den in der Geburt Lebensgefahr leidenden Kindern gegenwärtig sind.

Darfen auch die Aeltern ihre eigene Kinder taufen?

Nein; es wäre denn eine Sache, daß sonsten niemand vorhanden wäre, der das Kind taufen könnte, und das Kind ohne Taufe sterben müßte, wenn es nicht der Vater oder die Mutter selbst taufen thäte; denn wenn die Aeltern ohne solche Noth taufen, so werden sie (vermög der geistlichen Rechten) vom Gebrauche der Ehe abgehalten, dieweil derjenige, welcher ein Kind taufet, nicht allein mit selbigem Kinde, sondern auch mit dessen Vater und Mutter in eine geistliche Freundschaft kommt, und weder mit dem Kinde, wenn es erwachset, noch mit seinem Vater oder Mutter sich in Ehesachen einlassen darf. Wovon unten in dem Sakramente der Ehe ein mehreres.

Ist die Ketzertaufe auch gut?

Ja; wenn sie obbesagte drey Stücke, nämlich die Meynung, das Wasser und die Worte dabey recht gebrauchen; jedoch ist die unserige Taufe wegen den schönen Cäremonien, Segen und Gebethern besser. Dahero

sollen

sollen katholische Aeltern ihre Kinder von keinem Unkatholischen taufen lassen, wenn sie anders einen Geistlichen ihres Glaubens haben können; so es aber je nicht seyn mag, sollen sie dennoch nachgehends ihre Kinder beyhabender Gelegenheit den katholischen Priestern überbringen, nicht zwar, daß sie selbige wieder taufen, sondern nur die Kirchencäremonien auch an ihnen verrichten.

Kann sich einer selbst taufen?

Nein; darum hat auch Christus von Johanne wollen getauft werden. Und als Innocentius III. wie zu sehen Cap. Debitum. de Baptismo, befragt wurde wegen eines Juden, der sich selbst getauft hatte, hat er geantwortet, man solle ihn wieder taufen. Die Ursache dessen wird genommen aus der Wesenheit der Taufe selbsten, als welche ist ein Sakrament der Wiedergeburt, nach jenem Johan. 3, 3. **Es sey denn, daß jemand von neuem gebohren werde**, 2c. Niemand aber kann sich selbsten gebähren.

Darf man einen zweymal taufen?

Nein; wer einmal recht getauft ist, den darf man nicht zum andernmale taufen, obschon er vom christlichen Glauben abgefallen, und zu einem Juden oder Türken worden wäre, und sich darnach wieder bekehret hätte. Die einmal empfangene Taufe bleibet in seinen Würden, und kann ohne Sakraments-

schändung durchaus nicht wiederholet werden. Dahero hat gröblich gefehlet jene Hebamme, welche dem Marchantio, (Candelabro myst. tract. 2. Propos. 3.) bekennet, daß sie gewöhnlich vier- oder fünfmal ein Kind taufte, desto gewisser zu seyn. Wenn aber ein glaubwürdiger Zweifel oder Fehler eingeloffen, wie es bey den Taufenden in der Noth bald geschehen kann, oder wo etwan nur eine Hand oder Fuß auf der Welt stünde, und getaufet wurde, weil an dieser Taufe etliche wollen zweifeln, ist die Taufe nach der Noth zu wiederholen, doch nicht absolute, sondern bedingnißweise, also: **Wenn du nicht getaufet bist, so taufe ich dich im Namen Gott des Vaters, &c.**

Warum darf man die Taufe nicht wiederholen?

Weil, wie der Apostel spricht, Epheſ. 4, 5. Ein Herr, eine Taufe. Es ist nur eine Geburt des Menschen, und also auch nur eine Wiedergeburt: es ist nur ein Tod Christi, also auch desselbigen nur ein Zeichen: es ist nur eine Erbsünde, so auch nur ein Sakrament, welches dieselbe auslöschet. 2) Weil durch die Taufe ein geistliches Merkmaal, wie oben gesagt worden, eingedrücket wird.

Wenn man zweifelt, ob das Kind noch lebe, wie muß man es taufen?

Bedingnißweise also: **Wenn du lebest, so taufe ich dich im Namen Gott des Vaters, &c.**

Warum

Warum muß man in dergleichen Umständen bedingnißweise taufen?

Damit man das heilige Sakrament nicht in Gefahr setze einer Nichtigkeit und Ungültigkeit, wenn das Kind gestorben, oder schon getaufet wäre.

Wo soll man taufen?

Außer dem Nothfall soll man nirgends anderswo taufen, als in den Pfarrkirchen; wie denn von Alters her die Taufsteine um der Ursachen willen dahin gesetzet, und verordnet worden. Thun also diejenige nicht wohl daran, welche ohne Noth ihre Kinder zu Haus taufen lassen.

Wenn und zu welcher Zeit soll man taufen?

Es ist keine gewisse Zeit bestimmet, und kann dieses Vor- oder Nachmittag geschehen, besonders ist die heilige Taufe nicht zu verweilen, wenn das Kind sich nicht in den beßten Gesundheitsumständen befindet.

Was wollen jene Worte lehren: von allen Sünden gereiniget?

Hiedurch wird uns zu verstehen gegeben die erste Wirkung der heiligen Taufe, daß nämlich der Mensch durch die heilige Taufe von allen seinen Sünden gereiniget werde. **Ein jeglicher aus euch lasse sich im Namen Jesu Christi taufen, zur Vergebung euerer Sünden.** Apostelg. 2, 38.

Warum ist das Wörtlein allen hinzu gesetzet?

Zu bemerken, daß wir durch die heilige Taufe nicht nur von der Erbsünde, sondern auch von allen persönlichen und wirklichen Sünden (wenn der Täufling bey vernünftigen Jahren ist, und etwan dergleichen begangen hätte) völlig gereiniget werden. Wie solches Gott durch den Propheten Ezechiel hat vorgesagt, Kap. 36, 25. **Ich will rein Wasser über euch ausgießen, und ihr werdet gereiniget werden von aller euer Unreinigkeit.**

Wird durch die Taufe auch die Strafe der Sünden nachgelassen?

Ja; alle Strafe, zeitliche und ewige, der Höllen und des Fegfeuers, die man vor der Taufe verwirket hat, wird durch die Taufe aufgehoben. Dieses ist ein Glaubensartikel; dahero giebt man dem Täufling keine Buße für die vergangene Sünde auf, und wenn ein solcher, ehe er eine Sünde begienge, stirbt, käme er von dem Munde auf in den Himmel. Wie denn zu dessen Bekräftigung eben dazumal, als Christus in dem Flusse Jordan von Johannes getaufet worden, sich die Himmel eröffneten, zum Zeichen, was die Taufe für Wirkung habe.

Werden durch die Taufe auch die weltliche Strafen aufgehoben?

Nein;

Nein; denn Diebe und Mörder bleiben eben sowohl nach, als vor der Taufe der Strafe, so sie bey der weltlichen Obrigkeit verwirket, unterworfen, damit boshaftigen Menschen nicht Ursache gegeben werde, gleißnerischer Weise die Taufe zu begehren, und also der wohlverdienten Strafe zu entrinnen. Jedoch läffet etwan ein christlicher Fürst, zu Ehren dieses Sakraments, auch oft diese nach.

Was wollen diese Worte sagen: und in Christo, als ein neue Kreatur zum ewigen Leben wiedergebohren wird?

Dadurch wird uns die zweyte Wirkung der Taufe zu erkennen gegeben, daß nämlich der Mensch, welcher in dem Adam gesündiget, und wegen der Erbsünde ist gebohren worden als ein Gefäß und Kind des Zorn Gottes, der Gewalt des bösen Feindes und dem ewigen Tode unterworfen, durch die Taufe aber in Christo, das ist, durch die Verdienste Christi, geistlicher Weise wieder gebohren werde ein Kind Gottes, ein Erbe des ewigen Lebens, des Himmels und der ewigen Seligkeit. Also daß der Mensch in der Taufe ein neues Leben empfängt, und gleichsam als eine neue Kreatur zugerichtet wird.

Es wird aber doch die Unwissenheit, Begierlichkeit, Nothwendigkeit zu sterben, und die übrigen Gebrechlichkeiten der Seele, oder des Leibes, welche die Wirkungen, und eine Strafe der Sünde sind, durch die Taufe nicht hinweggenommen?

Alles dieses ist uns gelassen worden, damit wir nicht leben ohne einen Streit zu haben: und wir werden davon erst befreyet werden bey der allgemeinen Auferstehung der Leiber, welche unsere vollkommene Befreyung von den Müheseligkeiten kann genannt werden.

Warum setzet Gott nicht den Menschen durch die Taufe gänzlich in den vorigen Stand der Unschuld?

Ich habe schon gesagt, das Gott die Gebrechlichkeiten gleichsam für eine beständige Uebung der Tugend, weil diese bey der Schwachheit vollkommen gemacht wird zur Erhebung der Herrlichkeit seiner Gnade, dem Menschen gelassen habe, damit, wo die Sünde groß ist gewesen, die Gnade noch größer sey, und wir mit Demuth, und Furcht unser Heil wirken. Conc. Trident. Sess. 4. can. 5.

Was will das Wort sagen: geheiliget wird?

Dieses zeiget an die dritte Wirkung der heiligen Taufe, daß nämlich dem Menschen in der Taufe eingegossen werde die heiligmachende

chende Gnade mit allen übernatürlichen Tugenden und Gnaden, so da die sakramentalische oder wirkliche Gnaden mehrentheils genennet werden, damit der getaufte Mensch mit und durch selbige dem christlichen Gesetze nach leben möge. Auch wird durch das Wort geheiliget angedeutet der Charakter, oder ein übernatürliches und geistliches Kennzeichen, so in der Taufe als ein königliches Siegel der Seele des Menschen eingedruckt, und er dadurch Gott geheiliget, oder gewidmet, und als ein Kind der heiligen Kirchen bezeichnet wird. Er hat uns nach seiner Barmherzigkeit heilig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt, und der Erneuerung des heiligen Geistes, den er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch seine Gnade gerechtfertiget, nach der Hoffnung Erben seyen des ewigen Lebens. Titum 3, 5. Ihr seyd abgewaschen, geheiliget und gerechtfertiget worden. 1. Kor. 6, 11.

Von den Cäremonien der heiligen Taufe.

Warum brauchet man bey der Taufe so viel Cäremonien?

Theils dem Täufling allerhand Gnaden von Gott zu erbitten; theils die sakramentalische Kraft und Wirkung vorzustellen; theils auch dem Täufling und anderen Umstehenden anzu-

anzudeuten, was aus der Taufe für eine Obligation und Pflicht erwachse, wie wir Christen uns in unserem Thun und Lassen zu verhalten, ꝛc.

Woher kommen selbige Cäremonien?

Die fürnehmste sind von Christo und den heiligen Aposteln hergekommen, wie uns die Zeugnisse der heiligen Väter, welche in den ersten Jahrhunderten der Kirche gelebet haben, belehren.

Müssen sie gehalten werden?

Außer Noth können sie ohne Sünde nicht ausgelassen werden. Tridentinum, Sess. 7. Can. 13. de Sacramentis in genere. Und wenn sie Noth halben ausgelassen sind, müssen sie nachgehends, sobald es schicklich ist, ersetzet werden.

Müssen diejenige, denen im Nothfall zu taufen erlaubt ist auch die Taufcäremonien verrichten?

Nein; sie müssen selbige nicht allein nicht verrichten, sondern darfen es auch nicht thun. Nicht zwar, als seyen selbige von größerer Würdigkeit, als das Sakrament, sondern weil sie nicht so nothwendig sind.

Was für Cäremonien sind denn gebräuchlich bey feyerlicher Ertheilung der heiligen Taufe?

In den Ritualibus oder Agendis sind bey der Taufe eines Kinds folgende Cäremonien vorgeschrieben: Der Priester mit einem Chorrock und blauer Stohl angethan, gehet zur Kirchenthüre, vor welcher der Taufpath das Kind auf seinen Armen haltend, sammt anderen Anwesenden stehet. Der Priester bezeichnet sich gleich Anfangs mit dem heiligen Kreuzzeichen, und hält darauf eine Ermahnung an die Umstehende, wie in dem Ritual enthalten, wenn anderst die Noth und Zeit ein solches zulässet, denn zur Winterszeit wird selbige unterlassen. Nach diesem frägt der Priester die Taufpathen: **Wie soll dieß Kind heißen?** Indem er den Namen vernommen, nennet er das Kind bey seinem Namen, und fraget: **Was begehrest du von der Kirchen Gottes?** Der Path antwortet im Namen des Kinds: **Den heiligen Glauben.** Der Priester fraget wiederum: **Wozu nutzet dir der heilige Glaube?** Der Path antwortet: **Zum ewigen Leben.** Darauf der Priester fortfähret: **Willst du denn zum Leben eingehen, so halte die Geborbe: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem deinem Herzen, und von ganzer deiner Seele, und von ganzem deinem Gemürbe, und deinen Nächsten als dich selbst.** Darnach blaset er dreymal gelind in das Angesicht des Kinds, und spricht einmal: **Weiche von ihm du unreiner Geist, und mache Platz dem heiligen Geiste.** Darauf machet er mit dem

Daus

Daumen seiner rechten Hand das Kreuzzeichen auf des Kinds Stirn und Brust, sprechend: Nimm an das Zeichen des Kreuzes sowohl auf der Stirn, als auf dem Herzen, ꝛc. Lasset uns bethen. Wir bitten dich, o Herr, erhöre gnädiglich unsere Bitte, ꝛc. Nachdem leget er seine Hand auf das Haupt des Kinds, und spricht: Oremus. Omnipotens sempiterne Deus, &c. Darnach weihet er das Salz (welches, wenn es einmal geweihet ist, sonsten wiederum hiezu kann gebrauchet werden) und thut davon ein wenig in den Mund des Kindes, sprechend: Nimm hin das Salz der Weisheit: es gedeye dir zum ewigen Leben. Der Kirchendiener antwortet: Amen. Es geschehe. Der Priester spricht weiter: Der Friede sey mit dir. Der Kirchendiener antwortet: Und mit deinem Geiste. Der Priester bethet hierauf ein Gebeth, welches anfanget: Du Gott unserer Väter, ꝛc. Exorciziret und beschwöret den Teufel mit drey Kreuzzeichen, bezeichnet auch die Stirn des Kinds mit dem heiligen Kreuz, leget darnach die Hand auf das Haupt des Kinds, und spricht: Lasset uns bethen. Ich bitte deine ewige und gerechteste Güte, heiliger Herr, ꝛc. Nach diesem leget er den äußersten Theil der Stohl auf das Kind, heißet es in die Kirche eingehen, mit diesen Worten: Geh ein in den Tempel Gottes, damit du einen Theil habest mit Christo in dem ewigen Leben. Der Kirchendie-

chendiener antwortet: es geschehe. Nachdem alle sämmtlich in die Kirche eingegangen, stehet der Priester vor dem Taufsteine, und spricht sammt dem Taufpathen mit lauter Stimme den apostolischen Glauben und das Vater unser. Darnach beschwöret der Priester den Teufel abermal, nimmt mit dem Finger etwas Speichel aus seinem Munde, berühret damit die Ohren und Nasenlöcher des Kinds; indem er berühret das rechte und linke Ohr, spricht er: Ephpheta, thue dich auf. Bey Berührung der Nasenlöcher spricht er: Zum süßen Geruch. Du aber, o Teufel, packe dich fort, denn es naher herbey das Gericht Gottes. Nachdem gehet der Priester sammt dem Taufpathen zu dem Taufsteine hinzu, allwo der Priester fraget: N. Widersagest du dem Teufel? und allen seinen Werken? und aller seiner Hoffart? Der Pathe antwortet auf jede Frage: Ich widersage. Darauf salbet der Priester das Kind kreuzweis mit dem Oele der Catechumenen oder angehenden Christen auf der Brust und zwischen der Schulter, sprechend: Ich salbe dich mit dem Oele des Heils in Christo Jesu unserem Herrn, auf daß du das ewige Leben habest. Der Kirchendiener antwortet: Es geschehe. Nachdem der Priester seinen Daumen und die gesalbten Orte mit Baumwolle abgewaschen hat, leget er eine weiße Stol an, nennet darauf das Kind mit seinem Namen,

men, und fraget: Glaubst du in Gott Vater allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde? glaubst du in Jesum Christum seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der gebohren ist, und gelitten hat? glaubst du in den heiligen Geist, eine heilige allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben? Der Pathe antwortet auf jede Frage: Ich glaube. Darnach nennet der Priester das Kind mit seinem Namen, und fraget: Willst du getauft seyn? Der Pathe antwortet: Ich will. Alsdann nimmt der Priester das Taufwasser, begießet damit kreuzweis dreymal das Haupt des Kinds, und spricht zugleich einmal deutlich und bedachtsam die Worte: N. Ich taufe dich im Namen Gott des Vaters, 2c. Salbet darauf das Kind oben auf dem Wirbel des Haupts mit dem heiligen Chrisam, sprechend: Der allmächtige Gott, 2c. Zu dessen Ende spricht der Kirchendiener: Es geschehe. Der Priester: Der Friede sey mit dir, der Kirchendiener antwortet: und mit deinem Geiste. Nachdem leget der Priester ein weißes Hemdlein, das Taufkleid genannt, dem Kinde auf das Haupt, und spricht: Nimm hin das weiße Kleid, und bringe es unbefleckt vor den Richterstuhl unsers Herrn Jesu Christi, damit du das ewige Leben besitzest. Der Kirchendiener antwortet: Amen. Endlich spricht der Priester, da er

das

das Kind mit Namen nennet: Geh hin im Frieden, und der Herr sey mit dir. Der Kirchendiener antwortet: Es geschehe.

Warum ziehet der Priester einen weißen Chorrock an, wenn er taufen will?

Solches geschieht nach dem Exempel der Heiligen Gottes, welche, wie zu lesen ist in der heimlichen Offenbarung Johannes Kap. 7, 13. vor dem Angesichte Gottes stunden mit weissen Kleidern angethan, und wird dadurch der Priester erinnert, mit was Reinigkeit des Gewissens er dieses heilige Sakrament ausspenden solle.

Warum leget er eine Stole an?

Anzudeuten, daß er nicht für sich, sondern im Namen, und aus Authorität der Kirchen, deren die Stole ein Zeichen ist, die heilige Taufe verrichte.

Warum aber anfänglich eine blaue Stole?

Weil er Anfangs der Taufe öfters den Teufel beschwören muß; bey solchen Beschwörungen aber hat die Kirche verordnet, die blaue Farbe, als ein Zeichen der Demuth, welche der Teufel auf das äußerste hasset und fliehet, zu gebrauchen.

Warum wird Anfangs der Täufling vor der Kirchthüre aufbehalten?

Dadurch zu bekennen, 1) daß er wegen der ihm anklebenden Erbsünde von der Kirche Gottes und dem Himmel ausgeschlossen sey. Klopfet aber gleichsam an, und bittet eingelassen zu werden. 2) Daß die heilige Taufe die Thüre zur Kirche Gottes sey, durch welche er hinein gelangen müsse.

Wer ist der Taufpathe?

Ein Pathe, oder Gevatter, Göthe ꝛc. wie man ihn an etlichen Orten nennet, ist eine Person, welche bey der heiligen Taufe ein Kind oder andern Täufling, hebet oder beystehet, anstatt dessen (so er noch unmündig ist) der Kirche Rede und Antwort giebt.

Warum brauchet man Pathen bey der Taufe?

Anzuzeigen, daß des Kinds Aeltern zwar selbiges der Welt, dennoch aber noch nicht dem Himmel gebohren haben; sondern annoch andere haben müssen, welche ihm hierzu verhelfen; dahero werden solche Taufpathen Gevatter, als welche des Kindes in seiner Wiedergeburt gleichsam geistliche Aeltern sind.

Muß man Pathen bey der Taufe haben?

Ja, außer dem Nothfalle; und solches aus Anordnung und Befehl der christlichen Kirche.

Wie viel Pathen darf man bey der Taufe haben?

Drey

Dem tridentischen Kirchenrath, Sess. 24. c. 2. de reform. Matrimonii gemäß, nur einen, als ein Mannsbild, wenn ein Knäblein zu taufen ist, oder ein Weibsbild, wenn ein Mägdlein soll getaufet werden, oder aber auf das mehreste zwey, als ein Mannsbild und noch ein Weibsbild; dahero können keine zwey Mannsbilder zugleich oder zwo Weibsbilder zugleich Taufpathen seyn. Andere, die etwan auch dazu sind gebethen worden, sind keine wahre Pathen, sondern nur Ehrenpathen, oder des wahren Pathens Beystand.

Darf man ohne Unterschied jede zu Taufpathen nehmen?

Nein; sondern jene, die man zu dieser Stelle aussuchet, müssen nothwendig also beschaffen seyn. 1) Sie müssen Katholische. 2) Gefirmete, wenn es möglich ist: 3) Wohl unterrichtete: und 4) fromme Leute seyn.

Warum müssen die Pathen katholisch seyn?

Weil jene, die außer der Kirche sind, kein Recht haben, die, welche sollen getaufet werden, der Kirche darzustellen, und für selbe zu versprechen. 2) Die Kirche machet keine Gemeinschaft mit den aus der Kirche Verbannten, oder Unglaubigen, dergleichen alle nicht Katholische sind.

Warum sollen die Pathen gefirmet seyn?

Weil es sich gebühret, das jene, welche die Täuflinge der Kirche darstellen, die Vollkommenheit des christlichen Lebens schon haben.

In welcher Lehre müssen jene, welche Pathen abgeben wollen, unterrichtet seyn?

Sie müssen die vornehmsten Geheimnisse des christlichen Glaubens wissen, die Gebothe Gottes, und der Kirche, wie auch was jene sagen, und bedeuten wollen, was sie Gott versprochen haben, ehe ihnen die Gnade der Taufe ist mitgetheilet worden; denn sie sind schuldig jene, welche sie aus der Taufe heben, in allen diesen zu unterrichten. Wie werden sie aber in dem, was sie selbst nicht wissen, andere unterrichten?

Warum sollen die Pathen fromm seyn?

1) Weil die Kirche das Versprechen schlimmer Leute nicht annimmt. 2) Weil jener nicht tauglich ist anstatt anderer ein Versprechen zu machen, dem Teufel, seiner Pracht, und seinen Werken abzusagen, der selbst in seiner äußerlichen Auffführung und bösen Sitten deutlich zeiget, daß er des Teufels Pracht und Werken nicht abgesaget habe.

Darfen die Aeltern ihre eigene Kinder aus der Taufe heben?

Nein; damit ein Unterschied sey unter des Kinds leiblichen Aeltern nach dem Fleische, und

und unter den geistlichen nach dem Geiste. Und wenn jemand ohne Noth, und wissentlich sein eigen Kind taufete, oder zu der Taufe hebte, würde er das eheliche Recht verlieren.

Darfen aber die nahe Blutsfreunde einander Kinder aus der Taufe heben?

Ja, es ist auch rathsam; damit nicht wegen der geistlichen Freundschaft eine größere und weitläufigere Verhinderniß zur Heyrath erwachse. Denn eben darum will die Kirche auf das mehreste zwey Personen einem Kinde zu Gevatter zulassen: mögen also wohl eine Gevatterleute ihrer Gevatterleute Kinder zu der Taufe halten. Von dieser geistlichen Freundschaft wird unten bey Erklärung des Sakraments der Ehe ein mehrers gesagt werden.

Darf man einem mehr, als ein Kind aus der Taufe heben?

Ja; denn solches ist in keinen Rechten verbothen.

Kann man auch einen andern anstatt seiner, oder einen Bevollmächtigen stellen?

Ja; denn solches ebenfalls nirgends verbothen ist.

Darf man es abschlagen, wenn man zu Gevatter gebethen wird?

Ohne wichtige Ursache soll es nicht abgeschlagen werden; denn solches wäre wider die

christliche Liebe. **Alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun sollen, das thut ihnen auch.** Matth. 7, 12.

Welche sind die Pflichten der Pathen gegen die geistlichen Kinder?

1) Müssen sie gegen selbe eine Liebe wie die Aeltern haben. 2) Müssen sie für derselben christliche Unterweisung besorget seyn, das ist, sie müssen trachten, damit selbe von den Aeltern christlich unterrichtet werden: oder sie müssen selbst diese Unterweisung auf sich nehmen, wenn die Aeltern darinn nachläßig, oder unerfahren, oder etwa gestorben sind. 3) Sie müssen darauf sehen, damit selbe, wenn die Zeit heran kömmt, das Sakrament der Firmung empfangen. 4) Sie müssen selben anzeigen, was sie anstatt ihrer der Kirche versprochen haben, und auch darauf dringen, daß sie dieses Versprechen erfüllen.

Hat der Täufling auch einige Obligation gegen seinem Pathen?

Ja; er ist schuldig, ihn zu ehren und zu lieben, wie seinen Vater. Ja, spricht Pabst Nikolaus in seinem Antwortschreiben an die Bulgarer, Kap. 2. **wie viel vornehmer der Geist ist, als das Fleisch; um so viel mehr solle der geistliche Vater, das ist, der Taufpathe, von dem geistlichen Kinde geliebet werden.**

Warum

Warum trägt der Pathe das Kind auf den Armen?

Zum Zeichen, daß er selbiges Gott zu einem Diener aufopfere.

Warum stehen auch andere Leute dabey?

Zum Zeichen, daß nicht allein der Pathe, sondern auch die andere das Kind Gott aufopferen, und für selbiges um die Gnade der Taufe anhalten. Denn die Kinder, spricht der heilige Augustinus, wie zu lesen Cap. Quæris a me. 129. de Consecrat. Distinct. 4. werden aufgeopfert, um die geistliche Gnade zu überkommen, nicht sowohl von den, auf deren Händen sie getragen werden (obwohlen auch von ihnen, wenn auch sie gute Gläubige sind) als von der ganzen Gesellschaft der Heiligen und Gläubigen.

Warum bezeichnet sich der Priester mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, wenn er die Taufceremonie anhebt?

Anzudeuten, daß er im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und durch die Verdienste unsers gekreuzigten Heilands den Täufling in den Schooß der christlichen Kirche aufnehmen, und taufen will.

Warum hält er zu den Umstehenden eine Ermahnung?

Sie zu unterweisen, was die Taufe für Kraft, Wirkung und Nutzen habe, oder

was dessen Cäremonien bedeuten, fürnämlich, damit sie sich erinneren, was ehedessen dießfalls mit ihnen abgehandelt worden sey, und die Gnade der Taufe in sich wieder erwecken mögen.

Warum fraget er zuerst: wie soll dieß Kind heißen?

Um zu hören, was die Aeltern, oder der Pathe dem Täuflinge für einen Namen geben wollen. Denn es ist zu wissen, daß die Kirche denjenigen nicht an- und aufnimmt, welcher nicht den Namen eines heiligen Engels, oder sonsten eines Heiligen tragen will. Es wird auch solcher Name sammt dem Namen des Pathen und der Aeltern, wie auch das Jahr und der Tag der geschehenen Taufe in das Taufbuch eingeschrieben.

Warum soll man dem Täuflinge den Namen eines heiligen Engels oder eines andern Heiligen geben?

Damit er durch Gleichheit des Namens zur Nachfolge der Heiligkeit und den Tugenden angespornet werde. 2) Damit er zu diesem seinem Namenspatronen in allen Anliegenheiten Leibs und der Seele sein Vertrauen und Zuflucht nehme.

Warum giebt man einem jeden Menschen einen besondern Namen?

Damit

Damit einen aus den andern zu erkennen, und einen von den andern zu unterscheiden.

Warum aber bey der Taufe?

Weil der Mensch vermittelst der Taufe unter das Volk Gottes gerechnet wird, so bekömmt er billig zu derselbigen Zeit seinen Namen, und wird eingeschrieben in das Buch der Kinder Gottes. Es sollen aber die Aeltern dahin Sorge tragen, damit der Name, so ihrem Kinde in der heiligen Taufe ist gegeben worden, von den Hausgenossen oder Benachbarten nicht verstümpelt oder verändert werde, woraus öfters entstehet, daß die Namen der Heiligen zum Gespött und Gelächter werden.

Warum wird der Name des Täuflings wehrenden Taufcäremonien so oft genennet?

Zu einer freudigen Erinnerung, daß jetzund sein Name im Himmel im Buche der Lebendigen eingeschrieben, und er jetzund ein Schäflein Christi geworden, dem er mit Namen rufet.

Was wird durch den Glauben verstanden, welchen der Pathe im Namen des Täuflings auf die erste Frage des Priesters begehret?

Der christliche Glaube und Religion, dessen Fundament ist Glauben. Es begehret also

mit

mit diesem Worte der Pathe im Namen des Täuflings an = und aufgenommen zu werden zu der christlichen Religion.

Warum muß der Täufling um den Glauben bitten?

Weil die christliche Kirche niemand zum Glauben zwinget, aber auch nicht ausschließet.

Warum versetzet darauf der Priester: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe?

Dem Täuflinge zu verstehen zu geben, daß der Glaube allein nicht das ewige Leben geben könne; sondern man müsse dabey auch die Gebothe Gottes halten, nach dem Ausspruche Christi: **Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe.** Matth. 19, 17.

Warum thut er aber nur von den zwey Gebothen, nämlich von der Liebe Gottes und des Nächsten Meldung?

Weil alle andere Gebothe in diesen zweyen begriffen sind, wie in dem dritten Hauptstück erwiesen worden. **In diesen zweyen Gebothen hanget das ganze Gesetz und die Propheten.** Matth. 22, 40.

Warum blaset er in das Angesicht des Kinds?

Weil der Pathe anstatt des Kinds sich zum Glauben verbunden, und zur Haltung der Gebothe Gottes durch sein Stillschweigen verwilli=

williget hat, so fängt der Priester an, und suchet dem Kinde in die Gemeinschaft Christi und der Rechtglaubigen zu verhelfen; deßwegen blaset er dem Kinde in das Angesicht, beschwöret den bösen Feind, befiehlt ihm, von dem Kinde zu weichen, und sagt: **Weiche von ihm du unreiner Geist, und mache Platz dem heiligen Geiste.** Wodurch er zugleich Gott bittet, daß, gleichwie er dem Menschen bey seiner Erschaffung in das Angesicht geblasen, und das natürliche Leben gegeben habe, 1. B. Mos. 2, 7. also wolle er ihn wiederum anblasen, und das geistliche Leben geben. Wiederum, gleichwie Christus der Herr durch das Anblasen den Aposteln den heiligen Geist gegeben: also wolle er auch durch die Taufe die Gnade des heiligen Geistes mittheilen.

Warum dreymal?

Zur Ehre der hochheiligen Dreyfaltigkeit, welche, gleichwie sie zu der Erschaffung geholfen hat, also auch hier in der Taufe zur geistlichen Wiedergeburt verhülflich seyn wolle.

Warum kreuzweis?

Dadurch zu verstehen zu geben, daß durch die Verdienste Jesu Christi des Gekreuzigten der Teufel verjagt werde.

Warum machet der Priester das Kreuzzeichen auf die Stirne des Täuflings?

Damit

Damit durch dieses Zeichen angezeiget werde, daß der Mensch, welcher will getaufet werden, mit dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi sich rühmen, und desselben sich nicht schämen müsse.

Was will dieses sagen, sich des Kreuzes Christi schämen, und sich mit dem Kreuze Christi rühmen?

Jener schämet sich des Kreuzes Christi, der sich nicht für einen Christen ansehen zu lassen, und also aufzuführen getrauet, wie es einem Christen zustehet. Jener rühmet sich mit dem Kreuze Christi, welcher öffentlich mit Worten, und Sitten bekennet, daß er ein Christ sey.

Warum machet der Priester das Kreuz auf die Brust des Täuflings?

Damit durch dieses Zeichen dargethan werde, daß man das Kreuz Christi, und die Lehre Christi des Gekreuzigten lieben; wie auch alle Hoffnung und Vertrauen auf Christum den Gekreuzigten setzen müsse.

Um was bittet er in dem Gebethe: Preces nostras, &c.?

In diesem Gebethe, welches er im Namen der ganzen Kirche dem himmlischen Vater vorträget, bittet er, Gott wolle den Täufling, kraft des heiligen Kreuzes, mit welchen er ist bezeichnet worden, beschützen, und ihm verleihen, daß er die Gebothe Gottes fleißig hal-

halte, und durch Haltung derselbigen die Glorie der Wiedergeburt erlangen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn.

Warum antwortet der Kirchendiener: Amen?

Solches verrichtet er im Namen der Anwesenden, damit zu bezeugen, daß auch aller dieses ihr Bitten, Wunsch und Verlangen seye: es geschehe, es werde wahr. Und diese Bedeutung hat es allzeit, als oft der Kirchendiener antwortet: Amen.

Was bethet der Priester in jenem Gebethe: Omnipotens sempiterne Deus, &c.?

Er bethet abermal zu Gott dem himmlischen Vater, er wolle von dem Täuflinge, welchen er zu dem Antritte des Glaubens zu berufen gewürdiget hat, alle Blindheit des Herzens hinwegnehmen, die Bande des Satans, mit welchen er gefesselt war, zerreißen, und verleihen, daß der Täufling gezogen von dem lieblichen Geruche der Gebothe den Weg der Tugenden willig laufe, und darinnen von Tag zu Tag zunehme. Durch Christum unsern Herrn.

Warum leget er zugleich seine Hand auf des Kinds Haupt?

Hierinnen nachzufolgen dem Exempel Christi, welcher die Kinder mit Auflegung seiner Hände segnete. Mark. 10, 16. 2) Gott dadurch zu bitten, daß er die Täuflinge von der

Dienst-

Dienstbarkeit und Leibeigenschaft des Teufels befreyen, und in die Freyheit der Kinder Gottes setzen wolle. Denn vor Zeiten, wenn die Römer einen Sklaven oder Leibeigenen mit der Freyheit wollten begnaden, pflegten sie ihre Hand auf des Sklaven Haupt zu legen, und zu sprechen: Ich will, daß dieser ein freyer Mensch seyn soll. Welche Bedeutung aus dem Gebethe, welches der Priester dabey spricht, abzunehmen ist.

Warum leget er abermal bey dem Gebethe: Æternam ac justissimam pietatem tuam deprecor, &c. **die Hand auf das Kind?**

Dadurch will er Gott bitten, daß er gleich der Kirche sich des Täuflings annehmen, und ihn mit seiner allmächtigen Hand gleich einem festen Schild wider alle Anläufe und Pfeile der Feinde beschützen wolle.

Warum giebt er dem Kinde ein wenig Salz in den Mund?

Weil Christus der Herr befohlen hat: **Habt Salz in euch, und friede untereinander.** Mark. 9, 49. So giebt er, zufolge dieses Befehls, dem Kinde von dem Salze in den Mund, und wünschet mit den Worten: der Friede sey mit dir, ihm den Frieden, hält auch in folgendem Gebethe: Deus patrum nostrorum, &c. kräftiglich bey Gott um diese Gnade für das Kind an.

Was wird durch das Salz verstanden?

Die

Die Weisheit, wie es die Kirche erkläret, indem sie hinzusetzet das Wort sapientiæ: Nimm hin das Salz der Weisheit.

Was wird durch die Weisheit verstanden?

Die edle Tugend der christlichen Bescheidenheit, welche wir Gläubige in allem unserm Thun und Lassen, bevorab im Reden gebrauchen sollen, nach der Ermahnung Paulus, Koloss. 4, 6. Eure Rede sey allzeit in der Gnade, mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollet. Dahero wird das Salz in den Mund gegeben.

Warum wird aber die Weisheit oder Bescheidenheit ein Salz genennet?

Gleichnisweis; denn gleichwie der natürliche Gebrauch des Salzes ist von der Fäule zu erhalten, und eine Sache wohlgeschmack zu machen; also erhält auch die Tugend der Weisheit von aller Fäulung der Sünde, und machet, daß der Mensch in Gott und göttlichen Dingen einen Wohlgeschmack habe.

Warum wird das Salz zuvor geweihet?

Damit Gott in Ansehung des Gebeths der Kirche dem Salze jene Kraft und Wirkung gnädiglich mittheilen wolle, zu welchem Ende es dahier gebraucht wird.

Warum

Warum beschwöret der Priester den Teufel, und bezeichnet das Kind abermal auf die Stirne?

Weil der böse Geist so leichtlich sich nicht austreiben lässet, oder, wenn er ausgetrieben ist, mit Gewalt suchet in seine vorige Wohnung zurück zu kehren. Luk. 11, 24. Dahero beschwöret der Priester den bösen Geist wiederum, und bezeichnet das Kind abermal mit dem heiligen Kreuzzeichen auf die Stirne, damit er in Erblickung dessen, als durch welches er überwunden worden, alsbald die Flucht nehme.

Warum leget er die Stole auf das Kind?

Die Stole ist ein Zeichen des Gewalts; es will also der Priester dadurch anzeigen, daß er hiermit dem Kinde Gewalt gebe, in die christliche Kirche und dero Gemeinschaft einzutretten.

Warum bethet man nach beschehenem Eingang in die Kirche den Glauben und das Vater unser?

Damit der Täufling und alle Anwesende erinneret werden, daß man durch den Glauben zu Gott gehen, und zu selbigem durch das Gebeth sein Vertrauen und Hoffnung haben müsse.

Wie lautet die Beschwörung, welche der Priester nach diesem verrichtet?

Also:

Also: Ich beschwöre dich, du unreiner Geist, im Namen Gott des allmächtigen Vaters, und im Namen Jesu Christi seines Sohns, unsers Herrn und Richters, und in der Kraft des heiligen Geistes, daß du von diesem Geschöpfe Gottes abweichest, welches unser Herr zu seiner heiligen Kirche zu berufen gewürdiget hat; damit selbiges dem lebendigen Gott zu einem Tempel, und dem heiligen Geiste zu einer Wohnung werde. Durch eben denselben Christum unsern Herrn, der kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer.

Warum beschwöret der Priester so oft den bösen Feind?

Weil derselbe den Ort, von welchem er Besitz genommen, so leicht nicht verlässet, wie vorgemeldet worden.

Warum brauchet er allzeit das heilige Kreuzzeichen dazu?

Weil der Teufel, nichts mehr fliehet, als das Kreuz, durch welches er überwunden, und zu schanden gemacht worden ist.

Ist denn ein Kind vor der Taufe vom bösen Feinde besessen, weil selbiger in ihm so oft beschworen wird?

Ja; denn ehe ein Kind getaufet wird, hat der böse Feind einen dreyfachen Gewalt über selbiges, wie auch über jeden, der in einer Todtsünde ist. 1) Zwar, weil die Seele

mit einer schweren Sünde besudelt ist, so ist selbige von Gott abgewendet, und dem bösen Feinde unterworfen. 2) Hat der böse Feind einen besondern Gewalt über den Leib, kann selbigen quälen, und allerley Unheil zufügen. 3) Hat selbiger auch großen Gewalt in unseren innerlichen und äußerlichen Sinnen, kann in selbigen erwecken viele falsche, betrügliche Einbildungen, Schrecken, garstige Bewegungen, Empfindungen und Gedanken.

Wird aber dieser Gewalt dem bösen Feinde durch die Taufe, und die Beschwörungen benommen?

Ja; denn durch die Taufe wird die Seele frey von der Sünde, und kömmt aus seinem Gewalt; durch die Beschwörungen aber wird ihm der Gewalt benommen, dem Täuflinge weder an dem Leibe, noch an der Seele zu schaden, gemäß des Gewalts, welchen Christus seinen Jüngern gegeben hat Matth. 10, 1. **Und er berufte seine zwölf Jünger zusammen, und gab ihnen Gewalt über die unreinen Geister, dieselbe auszutreiben.**

Warum geschehen denn auch diese Beschwörungen bey denjenigen, bey welchen nur allein die Cäremonien gehalten werden, indem sie schon vorhero im Falle der Noth getaufet worden, und also nicht mehr unter dem Gewalte des Teufels sind?

Die-

Dieses geschieht nicht, den Teufel zu verjagen, sondern ihn desto weiter abzutreiben, und zu verhindern, daß er sich nicht mehr zunahe, demjenigen zu schaden, von dessen Seele er schon verjagt worden ist.

Warum bestreichet der Priester des Kinds Ohren und Nasenlöcher mit Speichel?

Solches geschieht nach dem Exempel Christi, der bey Heilung eines Menschen, der taub, stumm, und von dem bösen Feinde besessen war, mit seinem Speichel desselben Ohren und Zunge berühret hat, worauf alsobald der böse Feind ausgetrieben, die Ohren eröffnet, und das Band der Zunge aufgelöset worden, daß er wiederum recht hörete und redete. Matth. 9. Mark. 7. Luk. 11. Also berühret auch der Priester in der Person Christi mit Speichel des Taufkinds Ohren und Nasen, daß dadurch der böse Feind vertrieben werde, und das Kind die Ohren zu dem Worte Gottes offen haben, und dessen lieblichen Geruch vernehmen möge.

Warum berühret er aber damit nicht auch die Zunge?

Weil selbige bey Ueberreichung des geweihten Salzes schon verwahret und geheiliget worden.

Warum wird das Taufkind befraget, ob es widersage dem Teufel, dessen Werken und Hoffart?

Weil niemand zween Herren, absonderlich Gott und dem Satan zugleich dienen kann; Matth. 6, 24. sondern nothwendiger Weise, wenn einer einem dienet, alsdann den andern hasset, so wird das Taufkind, weil es sich entschlossen, Gott anzuhangen, hier angehalten, öffentlich dem Teufel, dessen Werken und Hochmuth ab, Gott aber die Treue zuzuschwören. Welche gethane Absagung man öfters zu Gemüth führen sollte. *)

Warum

---

*) Es ist allerdings sehr gut, und nützlich die in der heiligen Taufe gemachte Versprechen öfters zu erneuern; theils damit wir durch die Erneuerung derselben angefrischet werden sie besser zu erfüllen; theils damit wir durch dieses öfters widerholte Versprechen zu ersetzen bewogen werden, wenn wir etwa in selben uns verfehlet haben. Die schicklichste Zeit solche Versprechen zu erneuern ist 1) wenn es sich zuträgt, daß man bey einer feyerlichen Mittheilung der Taufe zugegen ist. 2) Wenn man selbst einige Kinder aus der heiligen Taufe hebt. 3) Besonders am Jahrtage unserer Taufe. Zu mehrerer Bequemlichkeit frommer Christen will ich hier eine Weise beysetzen, wie man seine Taufgelübde erneuern soll.

O mein Gott, ich danke dir von ganzem Herzen, daß du, nachdem du mich zu deinem

Eben-

Warum wird es mit Oel gesalbet?

Weil es dem bösen Feind durch sein Absagen den Krieg angekündet, so wird es als ein neuer Soldat Christi äußerlich mit Oel, als einem Bedeutungszeichen der innerlichen Gnade und Stärke des heiligen Geistes, bestrichen; gleichwie vor Zeiten die Ringer und Kämpfer in den öffentlichen Schauspielen, damit sie von ihrem Gegner so geschwind nicht möchten gefasset werden, sich mit Oel zu salben pflegten.

Warum

Ebenbild erschaffen, durch eine zweyte Barmherzigkeit durch das heilige Sakrament der Taufe, mich hast wollen wiedergebohren, und in dem Schooße der wahren Kirche erzogen werden lassen, und mir die herrliche Eigenschaft deines Kindes ertheilet hast. Damals bezeugte ich durch den Mund eines andern, daß ich dem Satan, und allem seinem Pomp abschwöre. Aber, o mein Gott! ich bin sehr übel diesem meinem so feyerlichen Versprechen nachgekommen. Ich habe mich von den Eitelkeiten dieser Welt, von den Reizungen der Sünde verführen lassen. Ich erscheine also heut vor deinem Angesichte, um diese meine Verpflichtungen zu erneuern, sie gut zu heißen, und zu bestättigen. Ich entsage von neuem dem Teufel, seinem Anhange und Pomp; von neuem schwöre ich der Welt, und dem Satan ab; von neuem widersage ich ihnen,

und

Warum aber eben auf der Brust und Schulter?

Vor diesem, sonderlich bey den Griechen wurde der ganze Leib gesalbet; itzt aber allein die Brust und die Schultern. Die Brust zwar darum, spricht der heilige Cyrillus Jerosolymitanus, Catechesi tertia mystagogica, damit ihr mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit angethan den teuflischen Anläufen starkmüthig widerstehen möget. Die Schultern aber, spricht Ivo, de Sacram. damit er Stärke bekomme, die Last des Tags und der Hitze, gleich einem guten Kämpfer, zu tragen, das ist, damit ihm das Joch Jesu Christi, dem er sich unterworfen, süß und leicht werde. Oder, damit der Täufling von vornen und hinten auf allen Seiten gegen den

---

und allen ihren Eingebungen. Ich will keinen Theil an ihren Ergötzlichkeiten, Freuden, und Gewohnheiten mehr haben. Laß dir dieses Versprechen, und diese neue Huldigung gefällig seyn. Gieb mir wiederum das neue Kleid der Unschuld, womit du mich ehemals angethan hast. Wache über mich, o mein Gott! und gestatte nicht, daß ich dieses itzt gemachte Versprechen jemals mehr verletze; sondern gieb mir deine Gnade, es allezeit vollkommen zu erfüllen. Ich bitte dich um dieses durch Jesum Christum deinen Sohn, durch welchen allein mir der Zutritt zu deinem Throne offen stehet. Amen.

den höllischen Anlauf bewahret und gestärket werde.

Was ist dieses für ein Oel?

Ein am grünen Dönnerstage von dem Bischofe hierzu geweihtes Oliven- oder Baumöl, das Oel der Catechumenen, das ist, der Tauffähigen, und angehenden Christen, oder das Oel des Heils genannt. Wovon oben in der Erklärung des andern Kirchengeboths ein mehreres zu ersehen.

Warum leget der Priester nach verrichteter dieser Salbung eine weiße Stole an?

Der blauen Farbe, wie oben gemeldet, gebrauchet sich die Kirche zu der Zeit der Trauer, und bey den Beschwörungen des bösen Feindes, der weißen aber in freudigen Fällen; weil dann der böse Feind genugsam beschworen, und hoffentlich dadurch gänzlich vertrieben worden, so folget hierüber die Freude, und darauf die Gnade der heiligen Taufe; zum Zeichen dessen brauchet itzt der Priester eine weiße Stole.

Warum wird der Täufling gefraget, ob er an Gott Vater, Sohn, und heiligen Geist, ꝛc. glaube?

Damit er, oder in seinem Namen der Taufpathe seine öffentliche Glaubensbekänntniß wenigstens von den vornehmsten Glaubensartikeln thue, gemäß dem Befehle Christi: **Wer glaubt, und getauft wird seyn.**

Mark. 16, 16. Also hat auch der Kämmerling der Königinn Candacis, ehe er von Philippus getaufet worden, seinen Glauben in Christum Jesum bekennen müssen. Apostelg. 8, 37.

Warum wird er befragt: ob er wolle getaufet seyn?

Hiedurch will der Taufer sagen: Siehe! was ein Getaufter schuldig ist zu thun: wie er dem Teufel abschwören, wie er Gott seine Treue halten müsse: dessen bist du nun genugsam erinnert worden; nun stehet es dir frey, dieses christliche Joch auf dich zu nehmen, oder nicht. Denn gleichwie der Mensch, weil er freywillig der Schlangen gehorsamet, ist verdammt worden: also will der Herr in die Zahl seiner Diener keinen aufnehmen, als der sich freywillig dazu bekennet, damit er den göttlichen Gebothen freywillig gehorsame, und das ewige Leben erlange.

Warum wird das Wasser dreymal auf das Haupt des Täuflings aufgegossen?

Zu Ehren der hochheiligen Dreyfaltigkeit, und zu bezeugen, daß die ganze Dreyfaltigkeit mitwirke in der heiligen Taufe.

Warum wird aber die Taufform und Worte nur einmal ausgesprochen?

Zu bezeugen die drey göttliche Personen, und nur eine göttliche Natur oder Wesenheit in der hochheiligen Dreyfaltigkeit.

Warum geschieht die Aufgießung des Wassers kreuzweis?

Anzudeuten, daß die heilige Taufe seine Kraft und Wirkung habe durch die Verdienste Jesu Christi des Gekreuzigten.

Was ist es für ein Oel, womit der Getaufte auf dem Haupte gesalbet wird?

Es ist der Chrisam, oder ein mit Balsam vermischtes und von dem Bischofe am grünen Donnerstage geweihtes Olivenöl. Wovon gleichfalls in Erklärung des zweyten Kirchengeboths ein mehreres zu sehen.

Was bedeutet die Salbung?

1) Daß Christus, welcher durch den Chrisam verstanden wird, sey das Oberhaupt der Getauften, wie Paulus Ephes. 1, 22. schreibet: **Ihn hat Gott gesetzt, als ein Haupt über die ganze Kirche**; hingegen die Getaufte sind Glieder Christi, so ihm durch die heilige Taufe einverleibt, und von Christo Christen genennet worden. 2) Daß von diesem Oberhaupte Christo die Völle der geistlichen Gaben und Gnaden in alle auch äußerste seiner Glieder fließe. 3) Ist der Chrisam gleichsam ein Siegel, womit die zwischen Christo und einem Getauften wegen des ewigen Lebens geschehene Versprechungen versiegelt und bekräftiget werden. Dahero der Verfasser Constit. Apost. lib. 7. c. 23. spricht: **Du sollst ihn (den Catechumenum) zuvor salben**

ben mit dem heiligen Oele, darnach taufen mit dem Wasser, letztlich ihn bezeichnen mit der Salbe des Chrisams; auf daß das Oel der Salbung sey eine Mittheilung des heiligen Geistes, das Wasser eine Bedeutung des Todes Christi, die Salbe des Chrisams ein Siegel der geschehenen Versprechungen.

Exempel.

Als der heilige Remigius, Erzbischof zu Reims, Clodovåum, den ersten christlichen König in Frankreich taufete, und es zu der Salbung kam mit dem Chrisam, hatte der fromme Erzbischof bey so vielen, die er zuvor hat taufen müssen, nicht wahrgenommen, daß sein heiliges Oel bis auf den letzten Tropfen verbraucht, und so viel nicht mehr in Vorrath wäre, welches er dem gegenwärtigen Täufling ertheilen könnte: er erschrack deßentwegen sehr über die eigene Unvorsichtigkeit: streckte aber, in sicherem Vertrauen auf Gott, seine Hände gegen dem Himmel, und rufte mit weinenden Augen um Hülfe in dieser Noth, welche ihm auch selbigen Augenblick geleistet wurde: denn es kam eine schneeweiße Taube aus der Luft, in dem Schnabel ein Fläschlein haltend, welche solches dem heiligen Erzbischofe in die Hände fallen ließ, und wiederum verschwand: Er eröffnete es alsbald, sahe es mit himmlischen Chrisam angefüllt, der einen so starken und herrlichen Geruch von

sich

sich gab, daß die ganze Kirche dadurch erfüllt, jedermann in ungezweifelten Glauben setzte, dieses wäre kein natürlicher, sondern ein übernatürlicher Geruch. Selbiges Geschirr, so man die heilige Ampulla nennet, wird annoch mit größter Ehrerbiethung in der Abtey des heiligen Remigius zu Reims aufbehalten, und daraus bis auf heutigen Tag dieses mirakulose Oel zur Salbung der Könige in Frankreich bey dem Krönungsfeste genommen. *)

Warum spricht der Priester nach dieser Salbung zu dem Täuflinge: Pax tibi?

Dadurch will er ihm zu erkennen geben, daß er nunmehr völlig mit Gott und seiner Kirche versöhnet sey. Zum Zeichen dessen gab vor Zeiten der Priester dem Getauften einen Kuß. Cyprianus, l. 3. Epist. 8.

Warum leget er dem Taufkinde ein weißes Kleid auf den Leib?

Den Kindern wird ein solches Hemd auf den Leib geleget, dem erwachsenen Täuflinge aber wird ein weißes Kleid angethan, und bedeutet solches weiße Hemd oder Kleid,

---

*) Ein mehreres hievon mag nachgesehen werden in der allgemeinen Kirchengeschichte des Herrn Antons Godeau, Bischofs und Herrn von Vence in Frankreich 12ten Theil an der 311. Seite, allwo die Wahrheit dieser Geschichte bewiesen wird.

Kleid, 1) die innerliche Weiße, welche die Seele durch die heilige Taufe empfangen hat, nach dem Psal. 30, 9. **Wasche mich, und ich werde weißer werden als der Schnee.** 2) Die innerliche Frohlockung und Freude des Geistes; denn gleichwie die schwarze Kleidung ein Zeichen ist der Trauer: also ist dieß weiße Kleid ein Zeichen der Freude. 3) Das hochzeitliche Kleid, damit man bestehet vor dem himmlischen König, wenn er an jenem Tage kommen wird, die Gäste zu besehen, wer dasselbige nicht hat, den wirft man mit gebundenen Händen und Füßen in die äußerste Finsterniß. Matth. 22. 4) Bedeutet es die Klarheit der Auserwählten in der zukünftigen Auferstehung, zu der wir durch die Taufe ein Recht und gewisses Pfand bekommen haben. Wie auch auf dem Berge Tabor, da sich Christus verkläret hat, seine Kleider schneeweiß gesehen wurden, die fröhliche Urständ und Klarheit der Kinder Gottes an jenem Tage anzuzeigen. Nach dem Gebrauche der ersten Kirche, wenn kein Nothfall vorhanden, oder sonst keine andere Ursache ein anderes erfoderte, wurden die erwachsene Neugläubigen allein auf Ostern und Pfingsten, wie oben gemeldet worden, getaufet, zu einer Erinnerung, daß sie mit unserem Erlöser und Heilande von dem Tode der Sünden zu einem neuen Seelenleben auferstehen, und trugen die Neugetauften ein weißes Kleid acht Tage lang, währender Zeit sie dem Gottesdienste beywohnten, und com-

communicirten täglich in der Messe, wie aus den uralten Gebethern, deren die Kirche zu der österlichen Zeit sich noch heutiges Tags bedienet, erhellet. Deßwegen wird der Sonntag nach Ostern noch heut zu Tag genennet der weiße Sonntag, weil an selbigem die Neugetauften die weiße Kleider ab, und ihre gewöhnliche Kleider wiederum anlegten.

Warum haben sie das weiße Kleid acht Tage lang getragen?

Hiedurch verstehen zu geben, daß wir durch den ganzen Verlauf unsers zeitlichen Lebens bis zum Anfange des künftig immerwährenden Lebens eine schneeweiße Seele tragen sollen, gleichwie die Zeit von acht Tagen eine ganze Woche endiget, und eine neue anfängt. Dessen uns auch der Priester erinneret, wenn er uns das weiße Hemd oder Kleid anleget, sprechend: **Nimm hin das weiße Kleid, und bring es unbefleckt vor den Richterstuhl unsers Herrn Jesu Christi, damit du das ewige Leben besitzest.** Diese Worte beherzige wohl, o mein Christ!

Warum wird einem erwachsenen Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Zu bedeuten, 1) daß er zuvor eine Finsterniß gewesen, von Gott aber durch die Taufe erleuchtet sey, wie denn auch Paulus die Getaufte **Erleuchte** heißet, Hebr. 6, 4. 2) Daß

er fortan, als ein Kind des Lichts wandeln, und sein Licht also vor den Menschen scheinen soll lassen, damit sie seine gute Werke sehen, und preisen den Vater im Himmel. Matth. 5, 16. 3) Daß er mit den klugen Jungfrauen mit einer brennenden Ampel des Bräutigams unversehenen Aufbruch erwarten solle. Matth. 25.

Warum wird ihm diese Kerze in die Hand gegeben?

Zu einer Erinnerung, daß es nicht genug sey, den Glauben im Herzen behalten, sondern daß er selbigen auch im Werke erzeigen müsse. Und weil man den kleinen Kindern keine Kerze in die Hand geben kann, brennet man doch eine bey der Taufe. Aus welchem auch abzunehmen ist, was es bedeute, daß eine Wachskerze ohne Licht vor dem Kinde, daß man taufen will, getragen werde, wenn man in die Kirche gehet, wenn man aber wiederum heraus gehet, selbige Kerzen brennend dem Kinde vortrage.

Warum spricht der Priester zuletzt? vade in pace?

Dadurch will er dem Getauften ermahnen, daß er nicht soll faullenzen, nicht ruhen, nicht zufrieden seyn mit dem, was er in der heiligen Taufe bekommen habe; sondern arbeiten, von einer Tugend in die andere fortschreiten, und in der Erneuerung des Lebens alle-

allezeit fortgehen. Wozu ihm der Priester mit den Worten: und der Herr sey mit dir, Glück und Segen wünschet.

Erklärung der fünften Frage.

Was ist die Firmung?

Die Firmung ist ein Sakrament, in welchem der getaufte Mensch durch den heiligen Chrisam und das heilsame Wort von dem heiligen Geiste in Gnaden gestärket wird, damit er seinen Glauben standhaftig bekenne, und demselben desto fleißiger nachkomme.

Warum wird dieses Sakrament genennet die Firmung?

Von dem lateinischen Worte confirmare, welches auf teutsch so viel heißet, als stärken oder befestigen; weil denn die Getauften durch dieses Sakrament in dem Geiste gestärket, und in der Gnade befestiget werden, darum wird es von seiner Wirkung genennet die Firmung. Es hat auch bey den heiligen Vätern noch andere Benamsung, als der Chrisam, die Versieglung, die Handauflegung, ꝛc.

Wie

Wie erweiset sich, daß die Firmung ein Sakrament sey?

Weil sie alles in sich begreifet, was zu einem Sakramente gehöret, nämlich ein sichtbarliches von Gott eingesetztes Zeichen der heiligmachenden Gnade.

Welches ist das sichtbarliche Zeichen?

Die Auflegung der Hände, die Salbung mit dem heiligen Chrisame, und die von dem Bischofe gesprochenen Worte.

Woher weiß man, daß Gott diese Cäremonie, oder dieses Zeichen eingesetzt habe?

Aus der von Hand zu Hand zu uns gelangten Tradition, und dem Gebrauche der Apostel, welche sich dieses Sakraments oder Zeichens zu gebrauchen nicht hätten anmassen dürfen, wenn sie keinen Befehl von Christo empfangen hätten.

Wie erweiset man aber, daß die Apostel dieses Zeichen gebraucht haben?

Aus göttlicher heiliger Schrift, denn Apostelg. 8, 14. lesen wir also: **Als die Apostel, welche zu Jerusalem waren, hörten, daß Samaria Gottes Wort angenommen hätte, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Da sie nun angekommen waren, bathen sie für sie, daß sie den heiligen Geist empfiengen, denn er war noch auf keinen**

unter ihnen gekommen, sondern sie waren nur allein im Namen des Herrn Jesu getauft, da legten sie die Hände auf sie, und sie empfiengen den heiligen Geist. Was war dieses anders, als die Firmung? Von der Salbung mit dem heiligen Chrisame scheint der Apostel zu reden durch diese Worte: **Gott stärket uns mit euch in Christo, und er hat uns gesalbet, und uns gezeichnet, und uns das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben.** 2. Br. an die Korinth. 1, 21. Ob aber die Salbung allein, oder die Auflegung der Hände allein, oder beyde zugleich zur Giltigkeit des Sakraments nothwendig seyn, haben die katholische Gottesgelehrten unterschiedliche Meynungen.

Wann ist dieses Sakrament eingesetzet worden?

Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß solches geschehen sey zu jener Zeit, da Christus nach seiner Auferstehung bis zur Himmelfahrt sich bey seinen Aposteln aufgehalten, und mit ihnen von dem Reiche Gottes geredet hat. Denn damals hat er ihnen verliehen die Völle des bischöflichen Gewalts über seine Kirche, und die Sendung des heiligen Geistes versprochen. Dahero der heilige Leo Serm. 1. de Ascens. c. 2. spricht: **In diesen Tagen sind große Sakramente bestättiget, und große Geheimnisse geoffenbaret worden.**

Was wollen jene Worte sagen: der getaufte Mensch?

Hiedurch wird angedeutet, daß nicht ein jeder, sondern nur ein getaufter Mensch könne gefirmet werden: denn neben dem, daß die Taufe die Thür ist, durch welche einer zum Christenthum eingehet, und aller anderen heiligen Sakramente fähig gemacht wird, wie bey der Taufe erinneret worden; so ist es ja aus Gottes Wort bekannt, daß wir durch die Taufe geistlicher Weise, und in der Gnade Gottes gebohren werden, durch die Firmung aber das Wachsen bekommen; wie aber niemand wachsen kann, er sey dann erst gebohren: also kann niemand gefirmet werden, er sey dann zuvor getauft.

Kann aber ein jeder Getaufter gefirmet werden?

Ja, alle Getaufte sind fähig dieses Sakraments; denn man lieset, daß die Apostel allen Getauften, wessen Alters, Geschlechts und Stands sie auch immer wären, die Hände haben aufgelegt, weil nämlich die Wirkung dieses Sakraments allen ersprießlich ist. Und obwohl die Kinder noch nicht fähig sind zum geistlichen Streite, zu welchem dieses Sakrament verordnet ist, so sind sie doch fähig, daß sie bewaffnet, und mit dem Kennzeichen eines christlichen Soldaten bezeichnet werden, und daß sie die Vollkommenheit der Gnade empfangen, damit sie zu seiner Zeit streiten kön-

können. Dennoch aber geziemet es sich, und ist auch heut zu Tage der Brauch der Kirche, daß zu diesem Sakramente die getauften Kinder nicht gelassen werden, es wäre dann, daß etwan in einem Orte wegen Weitentlegenheit selten gefirmet würde, in welchem Falle auch die kleinen Kinder schon können gefirmet werden.

Warum pflegt man aber nicht bald jemand zu firmen, bevor er zu der Vernunft gekommen?

1) Damit dieß Sakrament durch eigene Vorbereitung mit größerer Ehrerbiethigkeit angenommen werde. 2) Weil man alsdann erst anfängt, den Versuchungen unterworfen zu werden.

Was ist der Chrisam?

Ein mit Balsam vermischtes und geweihtes Olivenöl.

Warum wird der Chrisam heilig genennet?

Weil selbiger am grünen Donnerstage von dem Bischofe geweihet, und geheiliget wird.

Muß der Chrisam geweihet seyn?

Ja, und zwar so nothwendig, daß wenn der Chrisam von einem Bischofe nicht geweihet ist, selbiger zur Firmung ungiltig ist.

Das Wasser, wenn es schon nicht geweihet, ist giltig zu der Taufe, warum nicht auch der ungeweihte Chrisam zu der Firmung?

Der heilige Augustinus, und nach ihm die ganze Schule der Gottesgelehrten antworten: daß ein Geschöpf um ein würdiges Instrument Gottes, und ein Kanal seiner heiligen Gnade zu seyn, am allererſten selbst müsse geheiliget seyn. Nun hat der Sohn Gottes, da er von dem heiligen Johannes, seinem Vorläufer, in dem Flusse Jordan getaufet wurde, alle Wasser geheiliget, sagt der heilige Augustinus, Serm. 24. de tempore, durch die Berührung seines allerreinesten Fleisches hat er alle Wasser gesegnet, und ihnen die Kraft mitgetheilet, zu dem Leben der Gnade uns zu gebähren. Aber weil er die Firmung, und letzte Oelung niemals empfangen hatte, heiligte er folglich durch seine Berührung noch den Chrisam, noch das Oel; es müssen also solche nothwendig von dem Bischofe benedicirt und geheiliget werden.

Was wird verstanden durch das heilsame Wort?

Die Form oder Worte, welche bey Ausspendung dieses heiligen Sakraments gebraucht werden.

Was sind es für Worte?

Diese: N. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und firme (oder stärke) dich mit dem Chrisam des Heils, im Namen Gott des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. R. Amen.

Was wollen jene Worte sagen: in Gnaden gestärket wird?

1) Daß der getaufte Mensch durch dieses Sakrament in den Gnaden, so er in der heiligen Taufe bekommen hat, gestärket, und ihm selbige vermehret werden. 2) Daß derjenige, welcher will gefirmet, und der Gnaden dieses heiligen Sakraments theilhaftig werden, schon müsse im Stande der Gnaden seyn, und keine schwere Sünde auf sich haben, dahero ist die Firmung ein Sakrament der Lebendigen.

Was wird durch jene Worte bemerket: damit er seinen Glauben standhaftig bekenne, und demselbigen desto fleißiger nachkomme?

Hiedurch wird bemerket das Ziel und End, warum dem Getauften neue und mehrere Gnaden durch dieses heilige Sakrament mitgetheilet werden, damit er nämlich seinen Glauben, welchen er in der Taufe bekommen, nicht nur in dem Herzen behalten, sondern auch, wo es nöthig, mit dem Munde öffentlich, beständig, unerschrocken, bey allen Begebenheiten bekennen, und das Gesetz des

christlichen Glaubens desto lieber und fleißiger vollziehen möge.

Warum wird die Gnade der Firmung dem heiligen Geiste zugeschrieben?

Weil die Gnaden ein Werk der Liebe Gottes sind; der heilige Geist aber die Liebe zwischen Gott dem Vater und dem Sohne ist, so werden ihm die Gnaden, als ein Werk der Liebe, zugeeignet, obwohlen die äußerliche Werke Gottes (operationes ad extra) allen dreyen göttlichen Personen gemein sind, wie im ersten Hauptstücke bey Erklärung des ersten Glaubensartikels Seite 157. ist erinnert worden.

Was ist für ein Unterschied zwischen der Taufe, und der Firmung?

Dieser: In der Taufe werden wir von der Erbsünde befreyt, in der Firmung wird die Schwachheit, so von besagter Sünde unserer Natur anhängig bleibet, gestärket: in der Taufe werden wir in Christo neugebohren, wie die kleinen Kinder, zwar unschuldig, aber schwach; in der Firmung aber bekommen wir Kraft, Stärke und Waffen, zu streiten: in der Taufe bekommen wir Gnade, in der Firmung die Völle der Gnaden: in der Taufe werden wir Christen, aber nicht allerdings vollkommne Christen; gleich einem Briefe, der zwar geschrieben, aber nicht unterschrieben oder versiegelt; gleich einer neugebauten

Kir-

Kirche, welche noch nicht geweihet ist, wie der heilige Thomas 3. p. q. 77. a 11. in corp. hievon redet. Woraus nicht nur der Unterschied zwischen der Taufe und der Firmung, sondern auch dessen Würde und Vortreflichkeit zu ersehen ist.

Ist die Firmung ein nothwendiges Sakrament?

Es ist zwar nicht so absolute, lediglich und unumgänglich nothwendig zur Seligkeit, noch gebothen, als wie die Taufe; dennoch soll es ein Christ, seiner sonderbaren Wirkung halber, nicht versäumen, und nach Bewandniß der Zeiten kann er sich schwerlich versündigen, wenn er es vernachläßiget, z. B. zur Zeit einer Verfolgung der Christen, wo nöthig ist, sich in eine Glaubensgefahr zu begeben ohne diese geistliche Rüstung. Warum Novatus von dem wahren Glauben abgefallen sey, giebt Eusebius Cäsariensis in seinem sechsten Buch der Kirchengeschichte Kap. 35. keine andere Ursache, als weil er das Sakrament der Firmung zu empfangen vernachläßiget hat.

Wer hat Macht zu firmen?

Allein ein Bischof, und zwar ein consekrirter Bischof, und keineswegs ein anderer Priester; und obschon einer ein Kardinal wäre, und kein Bischof darneben, hätte er die Gewalt nicht, solches Sakrament zu ertheilen, welches abgenommen wird aus dem ach-

ten Kapitel der Apostelgeschichten, da haben die Samaritaner die heilige Taufe wohl von anderen empfangen können, aber nicht das Sakrament der Firmung, welches zu ertheilen die heiligen Apostel, als die Bischöfe, und mit mehreren Gewalt begabt waren, aus Jerusalem nach Samariam kommen sind.

Warum dieses?

Darum, weil die Vollkommenheit und Vollziehung eines Werks dem Oberherrn und Oberbaumeister vorbehalten wird. Obwohl in der Taufe der Mensch dem heiligen Geiste gleichsam zu einem geistlichen Tempel auferbauet wird; so wird doch durch das Sakrament der Firmung selbiger gleichsam als ein neugebautes Haus eingeweihet zu dem Tempel des heiligen Geistes. Dahero, gleichwie einen materialischen Tempel aufbauen, auszieren, den geringeren Dienern zustehet und zugehöret, selbigen aber einzuweihen allein dem Bischofe vorbehalten wird; also geschieht es auch in dem geistlichen Tempel.

Wann pflegt man zu firmen?

Gemeiniglich wird alle Quatembersamstäge, wie auch am Samstage vor dem fünften Sonntage in der Fasten Dominica passionis oder Judica genannt, und am Ostersamstage, nach vollendeter Priesterweihe, dieses Sakrament der Firmung ausgetheilet. Item, am Feste der hochheiligen Dreyfaltigkeit Vor- und

Nach-

Nachmittag; auf dem Lande aber zu allen Zeiten und an allen Orten, nach Gelegenheit des Bischofs und erheischender Nothdurft.

Wie muß derjenige beschaffen seyn, der will gefirmet werden?

Er muß rein seyn der Seele und dem Leibe nach.

Worinn bestehet die Reinigkeit der Seele?

Darinnen, daß der, welcher dieses Sakrament will empfangen, im Stande der Gnaden sey, sonsten wird er der obbesagten Gnaden nicht allein nicht theilhaftig, sondern begehet noch eine neue Todsünde dazu, weil er dem heiligen Geiste eine Hinderniß setzet, daß er nicht könne wirken. Daher, wer sein Gewissen mit einer Todsünde beschwert findet, der muß zuvor eine vollkommene Reu und Leid über seine Sünde erwecken, oder welches rathsamer ist, beichten, weil viele sind, die nicht einmal wissen, was eine vollkommene Reu und Leid sey.

Worinn bestehet die Reinigkeit des Leibs?

Daß man ehrbarlich angethan, und zuvor die Stirne gesäubert und abgewaschen sey.

Muß man auch nüchtern seyn?

Ja; wo es füglich seyn kann, sollte man ganz nüchtern hinzutretten.

Wie soll man sich verhalten, wann man dieses Sakrament wirklich empfangen will?

1) Soll man nach dem Exempel der Apostel den heiligen Geist anrufen, und inbrünstig sprechen das Gesang: **Komm heiliger Geist**, 2c. 2) Soll man züchtig ohne Gedräng, Geschrey und Tumult zu dem Bischofe hingehen, die Stirne, wenn sie etwan schweißig wäre, mit einem Tüchlein abwischen, die Haare von der Stirne hinweg thun, knieend mit zusammen gelegten Händen und mit niedergeschlagenen Augen, voll der gottseligen Betrachtungen, von der Hande des Bischofs dieses heilige Sakrament empfangen, nicht ehender aufstehen, und hinweg gehen, bis die Stirne mit der Firmbinde verbunden ist.

Was soll man nach empfangener Firmung thun?

Man soll nicht alsobald aus der Kirche laufen, sondern wieder umkehren zu seinem Orte, auf seine Kniee niederfallen, und Gott dem heiligen Geiste danken, daß er uns erfüllet hat. Auch soll der Gefirmte nicht ehender aus der Kirche gehen, als nach empfangenem bischöflichen Segen, oder wenn er unter den ersten wäre gefirmet worden, und die Firmung noch lang dauren würde, könnte er schon ein wenig aus der Kirche hinausgehen,

sollte

sollte sich aber befleißen, wieder zu dem bischöflichen Segen zu kommen.

Darf man dieses Sakrament mehr, als einmal empfangen?

Durchaus nicht; und wenn einer so kühn wäre, und es zum andernmal empfienge, der begienge eine Todsünde.

Warum brauchet man in der Firmung einen Pathen?

Die Gefirmte dadurch zu lehren, daß, obwohlen sie durch dieses heilige Sakrament die Vollkommenheit der Gnaden Gott des heiligen Geistes bekommen haben, sie doch ihnen selbst nicht zu viel vertrauen sollen, sondern auch andere und ältere um Rath, Hülf und Beystand bitten, sie gern anhören, und ihnen folgen sollen.

Wer kann ein Firmpathe seyn?

Keiner, er sey dann gefirmet. Er muß aber eben die Eigenschaften haben, welche an einem Taufpathen erfodert werden; ausgenommen, daß zu der Firmung niemalen zwey, sondern nur einer, und zwar für die Mannsbilder nur ein Mannsbild, für die Weibsbilder aber ein Weibsbild zugelassen werde.

Was haben die Pathen bey der Firmung zu thun?

Erstlich sollten sie mit dem Firmling Gott den heiligen Geist anrufen, alsdann züchtig

mit

mit selbigem zum Bischofe hinzugehen, allda den Firmling, falls er es von selbsten nicht thut, ermahnen, niederzuknieen, die Haare von der Stirne hinweg zu thun, die Firmbinde mit etwas Baumwolle bereit halten, dem Bischofe den Namen seines Firmlings zeitlich andeuten, währender Salbung seine rechte Hand auf des Firmlings rechte Achsel legen, nach geschehener Salbung dem Firmling die Stirne mit der Firmbinde verbinden, und dann mit dem Gefirmten an sein voriges Ort zurück gehen, mit ihm Gott Dank sagen, ꝛc.

Was haben die Firmpathen für eine Schuldigkeit?

Sie sind schuldig, gleich der Taufpathen, auf ihre Päthlein, sonderlich nach Absterben ihrer leiblichen Aeltern, fleißige Obsicht zu haben, auf daß dieselben Gott fürchten, lieben, und einen christlichen Wandel führen.

Was entstehet aus dieser Path- oder Gevatterschaft?

Eine gleiche geistliche Freundschaft, wie aus der Taufgevatterschaft, wovon unten, bey Erklärung des Sakraments der Ehe, ein mehrers soll gesagt werden.

Warum salbet der Bischof die Stirne?

Die Stirne ist ein Sitz der Schamhaftigkeit; es will also der Bischof durch die Salbung

bung an der Stirne uns zu verstehen geben, daß die Wirkung dieses Sakraments sey, zu verhindern, daß wir uns des heiligen Evangeliums nicht schämen, und uns anzuspornen, daß wir ganz frey, herzhaft, und ohne einigen Scheu den Glauben Jesu Christi auch mit Lebensgefahr bekennen.

Warum in Form eines Kreuzes?

1) Anzudeuten, daß die Firmung ihre Wirkung her habe aus den Verdiensten unsers gekreuzigten Heilands. 2) Daß zwar ein Christ viele Kreuz und Beschwernisse auszustehen habe; aber die Salbung der Gnade werde selbige linderen und gering machen.

Warum schlägt der Bischof mit der Hand den Gefirmten an den Backen?

Um selben zu lehren, daß der Christ alle Verachtung, Spott, und Hohn, Schmachen, und Unbilden, fürnämlich aber die Verfolgungen der Feinde des Glaubens, und der evangelischen Sittenwahrheit mit großmüthiger Geduld übertragen solle.

Warum sagt er zuletzt zu dem Gefirmten: Pax tecum: der Friede sey mit dir?

Dadurch zu lehren, daß wenn wir, vermög dieses Sakraments, wider unsere Seelenfeinde glorwürdig streiten, auch wir den ewigen Frieden erlangen werden. Oder uns zu ermahnen, daß wir allzeit friedsam und geduldig sollen verbleiben.

Warum wird des Gefirmten Stirne mit einer Binde bedecket?

1) Aus Ehrerbiethigkeit gegen den heiligen Chrisam, damit dieser nicht etwan von dem Gefirmten freventlich berührt, abgewaschen, und entunehret werde. 2) Zu einer Erinnerung, daß er die in der Firmung bekommene Salbung sorgfältig und fleißig verwahren solle, damit also selbige mit ihrer gewirkten Gnade immer und allzeit in dem Gefirmten bleiben möge. 3) Zur Bedeutung, daß wer seinen Kampf ritterlich streitet, auch die Kron der Unsterblichkeit werde überkommen.

Wie lang soll man die Binde tragen?

Drey Tage lang, wenn der Gefirmte in kindlichen Jahren ist, einem Erwachsenen kann man die Binde gleich abnehmen, und die Stirne abwaschen. Doch ist hier sich nach einer jeden Diöces Gewohnheit zu richten.

Wer soll den Chrisam abwaschen?

Der Firmpath, oder ein anderer, doch wäre es rathsamer, wenn es durch einen Priester oder Geistlichen geschehe.

Wie und auf was Weise soll man den heiligen Chrisam, oder die Firmung abwaschen?

Die Wirzburgische Agende schreibet für die Layen, und diejenigen, so nicht Latein verstehen, fol-

folgende Weise vor: Erstlich soll der Firmpathe, ein frisches reines Brunnenwasser, es sey kalt oder warm, in ein Becken, oder sonst saubers Geschirr gießen, und dann die Binde, damit dem Gefirmten die Stirne gebunden gewesen, auflösen, und in das Wasser tauchen; darnach die nasse Binde ein wenig ausdrucken, und dem Gefirmten ein Kreuz damit an die Stirne, da der Bischof den heiligen Chrisam ihm angestrichen hat, machen, und sprechen: Im Namen Gott des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes, Amen. Gott der himmlische Vater wolle dich reinigen von aller Unreinigkeit der Seele und des Leibs, auf daß du haben mögest das ewige Leben, durch Christum Jesum unsern Herrn, Amen. Nachdem die Abwaschung der Firmung also geschehen, soll das Wasser auf den Kirchhof, oder in ein Beinhaus geschüttet werden. Wo aber deren keines vorhanden wäre, soll man es in ein fließendes Wasser ausgießen, oder in das Feuer, nicht aber an ein unsauberes Ort schütten, und dieses von wegen der Würdigkeit des heiligen Chrisams.

Was soll man nachgehends mit der Firmbinde machen?

Man soll sie ehrerbiethsam aufbehalten, und zu nichts Eitels brauchen, oder man kann sie verbrennen, und die Asche davon ebenfalls in ein Beinhaus oder fließendes Wasser schütten:

ten: oder man kann sie bey einem andern wiederum zu der Firmung brauchen.

Erklärung der sechsten Frage.

Was ist das Sakrament des Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi?

Es ist das Sakrament des Altars: ja der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten Brods und Weins, sammt seiner Seele und Gottheit, wesentlich und vollkommentlich gegenwärtig da ist, alsbald ein ordentlich-geweihter Priester Brod und Wein wandelt und consekriret.

Wie erweiset man, daß das Sakrament des Fronleichnams ein wahres Sakrament sey?

Aus diesem: weil es alle drey Stücke in sich hält, welche zu einem Sakrament erfodert werden: 1) Hat es das sichtbarliche Zeichen, nämlich Brod und Wein. 2) Hat es die Einsetzung Gottes: denn Christus unser Heiland, von welchem die übrigen Sakramente uns verordnet sind, hat auch dieses Sa-

Sakrament eingesetzet, und zwar auf eine gar besondere und feyerliche Weise, wie solches desselben Heiligkeit und Würdigkeit vor allen andern wollte gebühren. Die ganze Handlung dieser Sache wird von den heiligen Evangelisten klärlich vorgestellt, da sie sagen: Ehe dann er aus dieser Welt zum Vater gieng, und Tags vor seinem heiligen Leiden zur Abendzeit am grünen Donnerstag, ꝛc. hat er dieses Sakrament eingesetzt auf folgende Weise: Nach eingenommenem Abendmahle des Osterlamms mit seinen Jüngern, auf daß die Figur der Wahrheit, und der Schatten dem Leibe Platz gäbe, nahm Jesus das Brod, dankte, (seinem himmlischen Vater) segnete es, und brachs, und gab es seinen Jüngern, und sprach: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: das thut zu meiner Gedächtniß. So auch den Kelch, nachdem er geessen, sagend: dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das thut, ꝛc. Siehet da die Einsetzung des hochwürdigsten Sakraments des Altars. 3) Von der Kraft und Wirkung versprochener göttlichen Gnaden redet Christus Johan. 6, 59. Wer von diesem Brod isset, wird leben ewiglich.

Warum wird es genennet das Sakrament des Altars?

Weil es auf dem Altare, Zeit der heiligen Messe, gewandelt und consekrirt wird, auch

zugleich ein Opfer ist, denn wo ein Altar ist, da muß auch ein Opfer und Priester seyn. Hebr. 13. 1. Kor. 10.

Hat es nicht noch andere Benamsung?

Ja es hat noch allerhand Namen und Ehrentitel, als: Frouleichnam, Eucharistia, Communio, Venerabile, Viaticum, Hostia, Abendmahl, Tisch des Herrn, ꝛc.

Warum wird es genennet Fronleichnam?

Fron ist ein uraltes deutsches Wort, und heißet so viel, als heilig, wahr, oder vornehm; dahero wurde der hohe Altar in einer Kirche genennet Fronaltar, jener Vorhof, welcher um die vornehmste Kirche ist, Fronhof, die Quatemberfasten, Fronfasten, ꝛc. Weil dann dieses Sakrament, den wahren, heiligen und vornehmsten Leichnam unsers Herrn Jesu Christi in sich enthält, wird es nach uraltem Gebrauch der Deutschen Fronleichnam genennet.

Warum Eucharistia?

Eucharistia ist ein griechisch Wort, und heißet eine gute Gabe, item eine Danksagung; wird also dieses Sakrament billig genennet Eucharistia, weil es fürwahr die fürnehmste und höchste Gabe und Gnade, ja den Brunnen und Ursprung aller Gnaden in sich begreifet und fasset, und uns erinnert der höchsten Güter und Wohlthaten, für welche wir Gott Dank sagen und ihn preisen sollen.

Warum Communio?

Das Wort Communio, auf griechisch Synaxis, zu deutsch Gemeinschaft, ist genommen aus dem Apostel Paulus, der 1. Kor. 10, 16. spricht: das Brod, daß wir brechen, ist es nicht eine Gemeinschaft? es wird also dieses Sakrament genennet Communio, weil es uns mit Christo, und uns selbsten untereinander in Christo vereiniget. Dahero es auch ein Sakrament des Friedens und der Liebe genennet wird.

Warum Venerabile?

Venerabile heißet auf deutsch **Ehrwürdig**, weil dann dieses Sakrament das Ehr- und Hochwürdigste aus allen ist, wird es per Antonomasiam oder Fürtrefflichkeit halber Venerabile genennet.

Warum Hostia?

Weil es zugleich ein Opfer ist, und Gott aufgeopfert wird.

Warum Viaticum?

Viaticum, das ist, **Wegzehrung, Wegbrod**, oder **Wegspeise** wird es genennet 1) weil es eine geistliche Speise ist, durch welche wir in der Wanderschaft dieses Lebens in der Gnade Gottes erhalten werden. 2) Darum, weil es uns stärket, glücklich und sieghaft machet, sicher zu gehen den Weg zum ewigen Leben, wie in der Figur jenes geröste Brod

Eliam gestärket hat, bis er gekommen ist auf den Berg Horeb, 3. B. der Kön. 19. Dahero wohl höchstens Sorge zu tragen ist, daß ohne dieses Sakrament niemand aus dieser Welt abscheide, sondern vor dem Tode damit versehen werde.

Warum Abendmahl?

Weil es Christus nach gehaltenem Abendmahle mit dem Osterlamme, wie oben gemeldet, eingesetzt, und seinen Jüngern das erstemal dargereichet hat. Doch wird es von den heiligen Vätern selten ein Abendmahl genennet, aber von den Ketzern fast nicht anderst, um ihren Irrthum wegen Nießung zwoer Gestalten zu bestättigen.

Was wollen diese Worte sagen: Ja der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi?

Daß dieses Sakrament nicht nur sey ein Denkzeichen, Bedeutung, und bloße Figur des Leibs Christi, und daß Christus nicht in einem uneigentlichen Verstand, oder nur durch die Einbildung gegenwärtig sey, und folglich nur geistlicher Weise und durch den Glauben geessen und genossen werde, wie die Kalvinisten, Zwinglianer, und etliche andere Ketzer sagen; sondern daß in der Sache selbsten, wirklich, wesentlich gegenwärtig sey der Leib und das Blut Jesu Christi, ja der ganze Christus mit seiner Gottheit und Menschheit,

ganz

ganz vollkommentlich, glorwürdig, unsterblich, wie er im Himmel oben ist.

Das ist viel gesagt; aber wie erweiset man solches?

Vielfältig: aus göttlicher heiliger Schrift, aus den allgemeinen Kirchenversammlungen, aus dem beständigen und durchgehenden Gebrauch der Kirche, aus der Uebergabe.

Wie erweiset sich solches aus göttlicher heiligen Schrift?

Christus der Herr sagte bey Einsetzung dieses Sakraments klar mit ausdrücklichen Worten Luk. 22, 10. **Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.** Und V. 20. **Das ist mein Blut des neuen Testaments, das für euch wird vergossen werden.** Nun ist der wahre Leib Christi für uns gegeben worden, und am Kreuz gehangen, und nicht das Brod, oder eine bloße Figur des Leibs: das wahre Blut Christi ist für uns vergossen worden, und nicht der Wein, oder die bloße Figur des Bluts. So kann dann kein Brod oder Wein, noch die bloße Figur des Brods oder Weins da seyn; sondern der wahre Leib, das wahre Blut Christi muß da im Sakramente gegenwärtig seyn. *)

Er-

---

*) Es ist eine allgemeine Regel, daß die Worte der heiligen Schrift allezeit in ihrem eigentlichen, und natürlichen Verstande zu nehmen seyn, so

Erster Einwurf: Die Schrift sagt auch von Christo, daß er sey eine Thür, Fels, Weinstock, ꝛc. welches nicht eigentlich kann verstanden werden; also auch an diesem Orte nicht.

Antwort: 1) Die Schrift sagt auch von Christo, daß er sey der Sohn Gottes, und dieses wird eigentlich verstanden; also auch an diesem Orte. 2) Es ist offenbar, daß an ge-

---

lange nämlich kein Widerspruch, oder Ungereimtheit sich ergiebt; es folget aber nicht der mindeste Widerspruch, oder Ungereimtheit, wenn man behauptet, Christus sey wahrhaft, und wesentlich gegenwärtig in dem allerheiligsten Sakramente des Altars; ist es dann, fraget der heilige Ambrosius lib. de Myster. c. 9. demjenigen, der alle Dinge aus Nichts erschaffen hat, etwas unmögliches gewesen, daß er die Natur eines Dinges in eine andere habe verwandeln können. 2) Die Umstände selbst, in welchen Christus diese Worte geredet, geben uns zu erkennen, daß sie in ihrem natürlichen Verstande müssen genommen werden; denn wenn Christus jemal klar, und ohne Figur hat reden sollen, ist es gewiß dazumal, als er sein Testament errichtete, sein neues Gesetze stiftete, und ein Sakrament einsetzete, am aller nothwendigsten gewesen. Nun aber hat Christus alles dieses bey Einsetzung des hochheiligen Altarssakraments zugleich gethan; es streitet mithin wider alle Wahrscheinlichkeit, wenn man behaupten will, er habe dazumal im figürlichen Verstande geredet; sonderbar weil er dort in dem letzten Abend-

gedachten Orten die Schrift durch Gleichnisse redet, und in selbigen Sprüchen das Wörtlein Ist, eben so viel, als Bedeutet, heißet, weil das Subjektum, oder dasjenige, von welchem etwas gesagt wird, und das Prädikatum, oder dasjenige, welches von dem anderen ausgesagt wird, ganz verschiedene Dinge sind, als nämlich: Ich (Christus) bin eine Thür, 2c. und darum müssen diese Sprüche

---

Abendmahle es mit seinen so sehr geliebten Jüngern, und Aposteln zu thun hatte, welche er keineswegs einem Irrthum, oder Zweifelhaftigkeit bloß zu stellen verlangte, und welche geneigt waren, alles, was man ihnen sagte, in dem natürlichen Verstande, und nach dem Buchstaben zu nehmen; denen er auch versprochen hatte, weil sie zur Erkänntniß der Geheimnisse seines Reiches, das ist der Kirche gewiedmet sind, er mit ihnen nicht wie mit andern in Figuren, und Gleichnissen reden wolle. 3) Wenn Christus gewollt hätte, seine wesentliche Gegenwart in dem heiligsten Sakramente festzusetzen, welche tauglichere, klärere, und deutlichere Worte hätte er gebrauchen können, als eben diese: **dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, mein Blut ist wahrhaft ein Trank?** Sind etwan jene Worte klärer: **Ich und der Vater sind eines: das Wort ist Fleisch worden**, aus welchen die Kalvinisten einstimmig mit den Katholiken die Geheimnisse der Dreyfaltigkeit, und Menschwerdung des göttlichen Wortes erweisen? Wenn man den obigen Worten einen figürlichen Sinn andichten darf, warum nicht auch diesen letztern?

che also ausgelegt werden: Christus ist eine Sache, welche durch die Thür bedeutet wird. Oder: Die Thüre bedeutet Christum. In diesem Spruche aber: Dieß ist mein Leib, ist das Subjektum und Predikatum, oder dasjenige, von welchem, und dasjenige, welches wird ausgesagt, in der Sache selbsten ein Ding, und darum muß das Wörtlein Ist genommen werden in seinem eigenthumlichen Verstande für ist, und nicht in einem figürlichen Verstande für Bedeutet.

Zweyter Einwurf: Christus sagt: Das thut zu meiner Gedächtniß; nun aber hat man keine Gedächtniß deren Dingen, so gegenwärtig sind; also ist Christus im Abendmahle nicht gegenwärtig.

Antwort: 1) Gott ist überall gegenwärtig, und doch haben wir dessen Gedächtniß; also ist der Nachsatz des Einwurfs nicht allgemein, und folget daraus nichts. 2) Wir nennen das heilige Sakrament zur Gedächtniß und Verkündigung des Tods Christi, wie geschrieben stehet 1. Kor. 11, 26. welcher Tod und Leiden Christi nicht gegenwärtig ist. Dieses Leiden und Sterben Christi kann durch keine Sache natürlicher und besser betrachtet werden, als eben durch den Leib, welcher gelitten hat, und eben das Blut, welches vergossen worden ist. Denn indem man eben dieselbe vor sich hat, und durch den Glauben,

ben, so zu sagen, vor Augen siehet, und sich dann erinnert, daß eben dieser Christus am Kreuz gelitten habe, so entzündet sich bey einem rechtschaffenen Herzen eine unaussprechliche Anmüthigkeit, Vertrauen und Liebe zu dem selbst gegenwärtigen Heiland, als seinem Erlöser und Seligmacher, dadurch es sich mit demselbigen inniglich vereiniget, und zum Erben des ewigen Lebens wird; des großen Trosts anjetzo zu geschweigen, welchen eine christliche Seele aus solcher Gegenwart in diesem mühseligen Leben empfindet.

Dritter Einwurf: Es ist ungeziemend, daß Christus durch den Mund eines Menschen in dessen oft stinkenden Magen soll eingehen, daß der Erlöser von seinen, und zwar oft unwürdigen Dienern soll gessen, ja zuweilen auf das unwürdigste mishandelt werden: Item, daß er von Mäusen soll können gefressen, mit Füßen getretten, in Kothlachen geworfen, zertheilt, verbrennt werden, 2c.

Antwort: Das muß keineswegs ungeziemend genennet werden, was Christus gewollt hat, daß es geschehe, der aus unendlicher Liebe gegen uns, verlanget auf das innerste mit uns vereiniget zu werden, und uns gleichsam in sich zu verstalten. Er scheuet sich nicht für unserer Geringfügigkeit und wüsten Magen, 2c. indem er in diesem Sakramente nicht mehr leiden kann, denn sein Leib ist anjetzo glor-

glorreich und unleidentlich. Welche den Leib Christi in dem Sakramente des Altars unwürdig genießen, oder traktiren, wenn sie solches aus einer Bosheit thun, versündigen sie sich zwar auf das gröbste, doch leidet Christus nichts dadurch. Wenn die heilige Hostie in Kothlachen geworfen wird, so wird der Leib Christi so wenig besudelt, als die Gottheit, obwohlen sie in den unflätigsten Orten zugegen ist, oder als ein Sonnenstrahl, der durch eine Kothlachen durchgehet; sondern die Gestalten Brods und Weins werden allein besudelt. Dahero wird auch der Leib Christi nicht durch den Stuhlgang ausgeworfen, wie die Ketzer unflättig reden. Also imgleichen, wenn eine Hostie verbrennt wird, verfaulet, ꝛc. geschieht solches nicht dem Leibe Christi, sondern allein den Gestalten Brods und Weins, unter welchen er zugegen ist. Christus bleibt im Hochwürdigen unverletzt, wenn schon die Gestalt des Brods zerrissen, oder mit Zähnen sollte zerbissen werden, gleichwie die Gottheit Christi am Kreuz nichts gelitten; gleichwie des Menschen Seele nicht zerstückelt wird, wenn schon der Leib zu Stücken geschnitten; gleichwie des Menschen Gestalt im Spiegel nichts empfindet, wenn schon der Spiegel zu tausend Stücke zerschlagen würde.

Aus was für Kirchenversammlungen wird die wesentliche Gegenwart Christi in dem Sakramente des Altars erwiesen?

Ande-

Andere zu geschweigen, hat solches mit ausdrücklichen Worten definiret und beschlossen die letzte allgemeine Kirchenversammlung zu Trient, welche Sess. 13. Can. 1. spricht: Wer da läugnen wird, daß in dem allerheiligsten Sakramente des Altars wahrhaftig, wirklich und wesentlich, der Leib und das Blut mit der Seele und Gottheit unsers Herrn Jesu Christi, und also der ganze Christus zugegen sey; sondern sagen wird, daß er in demselbigen nur allein als ein Zeichen oder Figur zugegen sey, der sey von der Kirche Christi verworfen und verbannet.

Wie wird diese Gegenwart Christi im Sakramente durch den Gebrauch der Kirche erwiesen?

1) Weil jederzeit die Gläubigen dieses Sakrament nicht nur angebethet, sondern auch solches nicht anbethen für ein großes Laster gehalten haben, dahero spricht der heilige Augustinus Ps. 98. Nicht allein thun wir keine Sünde, da wir Christum im Sakramente anbethen, sondern wir thun Sünde, wenn wir ihn nicht anbethen. Und wegen dieser Anbethung pflegten die Heyden den Christen vorzurücken, sie betheten die Ceres, eine Göttinn der Früchte, und den Bachus, einen Gott des Weins an, wie vorerwehnter heilige Augustinus bezeuget l. 20. contra Faustum. 2) Weil sie den größten Fleiß und

Sorg-

Sorgfalt anwendeten, damit nichts davon auf die Erde fallen möge, wie bezeuget Dionysius Alexandrinus Epist. 5. ad Xystum Papam. Die Priester, welche aus Unachtsamkeit etwas davon auf die Erden lassen fallen, oder verschütten, werden in den geistlichen Rechten mit großer Strafe angesehen. Cap. Si per negligentiam. Dist. 2. de consecrat. Cap. Qui bene non. ibidem. Der heilige Pabst Pius I. hat diese Verordnung ergehen lassen: **Wenn durch der Priester Sorglosigkeit ein Tröpflein von dem heiligen Blute auf die Erden fallen wird, so sollen sie 40. Tage lang Buß thun = = Es mag hinfallen wo es will, wenn es seyn kann, soll man es aufflecken: wo nicht, soll der Ort entweder gewaschen oder abgeschaben werden; den Abgang aber davon soll man verbrennen, und an ein geweihtes Ort thun.** Breviarium Romanum 11. Julii. Imgleichen haben die Layen sich strafmäßig geachtet, wenn sie etwas davon haben fallen lassen, wie Origenes zeuget Hom. 13. in Exod. 3) Weil dieses an schönsten gezierten Orten aufbehalten, in goldenen und silbernen Geschirren verwahrt wurde, wie aus dem sechsten Synodus erhellet. An vielen Orten wurde es vor Zeiten in einer goldenen oder silbernen Taube, zum Zeichen des Friedens, eingeschlossen, wie in dem Leben des heiligen Basilii M. von Amphilochio Episcopo Iconiensi beschrieben, zu ersehen. 4) Den Catechumenen

menen oder Tauffähigen wurde es nicht einmal gestattet zu sehen, spricht Basilius, l. de Spiritu Sancto, c. 27. **Es geziemet sich nicht den Ungetauften, selbiges auch nur anzuschauen.** Nun, wenn das Sakrament des Altars von den ersten Christen für nichts anders wäre gehalten worden, als für ein gemeines Brod und Wein, oder nur für eine bloße Figur Christi, warum sollten sie selbigem so große, ja göttliche Ehre angethan haben? Bedeutet denn nicht auch das Taufwasser die Gnade und Salbung des heiligen Geistes? und wo ist selbigem eine gleiche Ehre erwiesen worden? wo ist selbiges angebethet, oder auf die Erde zu schütten verbothen worden? wo hat man es in goldenen Geschirren aufbehalten? wem hat man das anzuschauen untersaget? wo lieset man von selbigem, oder von einer anderen dergleichen geheiligten Sache, was Paulus von dem Sakramente des Altars schreibet 1. Kor. 11, 27. **Daß, wer es unwürdig isset, schuldig sey an dem Leibe und Blut des Herrn.** Wo ist dieses von dem Osterlamme, oder Himmelbrod, welche Figuren waren des Sakraments des Altars, gesagt worden? haben nicht Böse und Fromme ungestraft davon geessen? warum soll dann derjenige eines so großen Verbrechens schuldig seyn, der dieses Sakrament, wenn es nur eine bloße Figur wäre, unwürdig genießet?

Wie kann die wesentliche Gegenwart Christi im Sakrament des Altars aus der Uebergabe erwiesen werden?

Die Kirche hat von den Aposteln her bis auf unsere Zeiten allezeit geglaubt, daß der Leib Christi wahrlich als ein Opfer dargebracht, und von den Gläubigen genossen werde: und wenn man die Unwissenden in den Glaubenslehren unterwies, was wir in diesem Stücke zu glauben bekennen, brachte man ihnen dieses mit so deutlichen Worten bey, daß wir itzt keine deutlichere, und klärere gebrauchen können. Man lese nur die bey dem berühmten P. Pouget angezogene Stellen aus dem heiligen Ignatius von Antiochia, Justinus, Irenäus, Cyprianus, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, und noch vieler anderer, und man wird von dieser Wahrheit gänzlich überzeuget seyn. *)

Was

*) Daß alle Kirchen in dieser Lehre einstimmig gewesen, erhellet ebenfalls klar aus den uralten Kirchenbüchern, welche lange vor den Zeiten des Paschasius Radbertus zusammengetragen, und geschrieben worden. Mithin kann gedachter Paschasius der erste Urheber dieser Glaubenslehre unmöglich seyn, wie fälschlich Claudius, Albertinus, Bingham und andere vorgeben.

Was ist für ein Unterschied zwischen dem Leibe Christi im heiligen Sakramente, und an einem Kruciſixbilde?

Dieſer: in dem heiligen Sakramente iſt der wahre lebendige Leib Christi, an dem Kruciſixe iſt nur ſeine lebloſe Bildniß.

Was wollen jene Worte ſagen: unter den Geſtalten Brods und Weins?

Daß zwar unſer Heiland wahrhaft und weſentlich gegenwärtig ſey in dieſem heiligen Sakramente, aber nicht in ſeiner eigenen natürlichen Geſtalt und Figur; ſondern ſakramentaliſcher und wunderbarlicher Weiſe unter den Geſtalten Brods und Weins.

Was nenneſt du die Geſtalten Brods und Weins?

Dieſes zu verſtehen, muß man den Unterſchied merken unter der Subſtanz oder Weſenheit einer Sache, und deren Accidentien oder Geſtalten. Die Subſtanz iſt gleichſam der Leib einer Sache, die Geſtalten aber das Kleid. Die Geſtalt dann des Brods und Weins iſt jenes, was wir mit unſeren Sinnen des Leibs davon vernehmen können, als da ſind der Geſchmack, der Geruch, die weiße Farbe der Hoſtie, oder die Farbe des Weins, und andere dergleichen zufällige Dinge.

nes einigen nämlichen Brods, nämlich Christi, theilhaftig werden.

Unser Heiland selbsten und der Apostel nennet es ja Brod?

Dieses geschieht deßwegen, 1) weil es kurz zuvor Brod gewesen ist, gleichwie eben unser Heiland diejenige blind, taub, lahm, todt, ꝛc. nennet, Luk. 7, 22. die nicht mehr, sondern kurz zuvor blind, taub, lahm, todt gewesen. Oder, wie auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa nach geschehener Wandlung der Wein noch Wasser genennet wird. Joh. 2. 2) Dieweil dieses eine gebräuchliche Weise und Manier der heiligen Schrift ist, daß sie eine Sache nenne nach ihrer Gestalt, wie solche scheinet, und anzusehen ist; also sagte sie, daß dem Abraham drey Männer, den Jüngern auf dem Oelberge, nach der Himmelfahrt Christi zween Männer erschienen seyn, die doch in der Wahrheit Engel waren. 3) Weil es ein geistliches, übernatürliches Brod, eine wahre Seelenspeise ist, eine jede Speise aber nach der Hebräer Redensart wird unter dem Namen Brod verstanden. 1. B. der Kön. 14, 24. ꝛc. Und damit man verstehen möge, daß wenn dieses Sakrament Brod genennet wird, kein ordinari natürliches Brod darunter verstanden werde, so geschieht es gemeiniglich mit einem Zusatz, als Joh. 6, 59. Dieß ist das Brod, daß vom Himmel gekommen ist. 32. Mein Vater giebt euch das

wahre Brod vom Himmel. 35. Ich bin das Brod des Lebens. 52. Das Brod, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch.

Könnte man nicht mit den Lutheranern sagen, der Leib Christi sey in oder unter der Substanz des Brods verborgen?

Nein; sonsten wären die Worte Christi: **das ist mein Leib**, 2c. nicht wahr, wenn noch Brod vorhanden wäre: denn dasjenige, was der Herr seinen Jüngern hat zu essen gegeben, und sein Leib waren ein Ding, eine Substanz und Wesenheit, wie er selbst sagte: Hoc est corpus meum, das, was ich euch da gebe, **ist mein Leib**; der Leib Christi aber, und ein waitzenes Stücklein Brod sind nicht ein Ding; sondern zwo besondere Substanzen und Wesenheiten: und wer sagte: Brod ist Fleisch, der sagte die Wahrheit nicht; hiemit hat Christus seinen Jüngern kein Brod zu essen gegeben: oder seine Worte: **das ist mein Leib**, sind nicht wahr. Ferners, was Christus den Aposteln im Abendmahle zu essen gegeben hat, war eben das Hoc, nämlich derjenige Leib, der hernach gegeißelt und gekreuziget worden: **das ist mein Leib, der für euch gegeben wird**, sprach er, Luk. 22, 19. Nun ist aber ja kein Brod für die Jünger und für uns gegeißelt oder gekreuziget worden. Hiemit dasjenige, was Christus den Aposteln zu essen gege-

ben hat, war kein Brod, sondern sein Leib allein unter den Gestalten des Brods.

Wenn man auf einen Beutel deutet, kann man in der Wahrheit sagen: das ist Geld; also imgleichen, wenn man auf das Brod deutet, in welchem der Leib Christi enthalten ist, sagt man recht: das ist mein Leib.

Antwort: Das folget nicht; theils weil die Lutheraner nicht sagen, daß der Leib Christi enthalten sey in dem Brode, gleich als in einem Beutel, sondern gleichwie die Seele in dem Leibe; nun aber, wenn ich auf den Leib Petri deute, so sage ich nicht recht: das ist die Seele des Petri; theils, weil ein Beutel zu dem Ende gemacht, und insgemein gebraucht wird, das Geld darinnen aufzubehalten; dahero wenn man auf selbigen deutet, verstehet jeder leichtlich, daß man deute auf dasjenige, so darinnen enthalten ist; aber das Brod ist hierzu weder von der Kunst, noch von Natur gemacht worden, wird auch gemeiniglich dazu nicht gebraucht, daß es den Leib Christi in sich enthalten solle, so gilt denn die Gleichniß nichts.

Warum hat Christus gewollt, daß die Gestalten des Brods sollten verbleiben, und nicht in die Gestalten des Fleisches verwandelt werden?

Die

Die Ursache mag seyn, 1) damit dieses allerhöchste Geheimniß den Sinnen verborgen bliebe, und wir desto mehr mit unserm Glauben verdieneten, wenn wir glauben, was wir nicht sehen, nach jenem Johan. 20, 29. **Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, hast du geglaubt: selig sind die nicht gesehen haben, und haben doch geglaubt,** spricht der heilige Gregorius, Homil. 26. super Evangelia: **Jener Glaube hat keinen Verdienst, wo sich die menschliche Vernunft an die Erfahrniß oder Augenschein halten kann.** 2) Damit die Gläubigen keinen Scheu und Eckel in Nießung des Leibs und Bluts Christi schöpfeten, denn wer sollte Christum dürfen essen, so er ihn in eigener Person sehen würde. Darum fragten jene Capharnaiter: Wie kann er uns sein Fleisch geben zum essen, und sein Blut zum trinken? Johan. 6, 53.

Ist Christus der Herr wesentlich und vollkommentlich gegenwärtig sowohl unter den Gestalten des Weins, als des Brods?

Ja; Christus der Herr ist ganz mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit sowohl unter einer als andern Gestalt, und ist weiters kein Unterschied, als daß er da ist unter der Gestalt des Brods, dort unter der Gestalt des Weins.

Sagte doch nur Christus bey Ueberreichung des Brods: das ist mein Leib; und bey dem Kelche: das ist mein Blut?

Wahr ist es, und kraft der Consekration ist unter der Gestalt des Brods nur der Leib Christi, und unter der Gestalt des Weins das Blut, und nicht der Leib; nichtsdestoweniger ist beydes, Leib und Blut, und alles, was in Christo ist, aus natürlicher Verbindniß und Mitfolgung (per concomitantiam) zugegen.

Woher erweiset sich diese Mitfolgung?

Aus der unzertrennlichen wesentlichen Vereinbarung des Leibs, des Bluts, der Seele und der Gottheit Christi; denn **Christus, nachdem er auferstanden ist von den Todten, stirbt hinfüro nicht mehr.** Röm. 6, 9. Anitzo wird sein Blut von dem Leibe nicht anderst abgesöndert, als nur Fürbildungsweise.

Verlasset Christus den Himmel, wenn er in die Hostie kömmt?

Nein; zu eben selbiger Zeit, da er in dem Himmel sitzet zur Rechten seines Vaters, so ist er auch zugleich hier auf Erde gegenwärtig in einer jeden heiligen Hostie, wenn sie auch an unterschiedlichen Orten, und deren unzahlbar viele sind.

Es ist unbegreiflich, wie Christus zugleich an so vielen Orten seyn könne?

Antwort: Es ist unbegreiflich, aber nicht ungläublich demjenigen, welche wissen ihren Verstand zum Dienst des Glaubens gefangen zu geben.

Wie ist wohl aber glaublich, daß der ganze Leib Christi unter jedem kleinsten Partikel des Sakraments sey?

Auch dieses ist ein Geheimniß, welches anderst nicht, als durch den Glauben kann begriffen werden; wir glauben es darum, weil Christus es uns gesaget hat; dieses aber erklären, und gründlich auslegen wollen, ist dem menschlichen Verstande unmöglich, und es zu unternehmen eine Vermessenheit. Sequentia in Festo Corp. Christi. S. Joan. Damascen. l. 4. orthodox. fid. c. 14.

Wenn so viele Menschen Christum genießen, wird er nicht gemindert?

Ganz und gar nicht; obwohl die ganze Welt täglich zu Gottes Tische gienge, so wird doch Christus nicht verzehret, noch gemindert. Gleichwie ein Licht nichts verlieret, wenn schon alle Lichter der Welt davon angezündet würden. Dieses hat Christus einigermaßen wollen zu erkennen geben durch das Mirakel mit jenem Brode, welches er gesegnet, und damit so viele tausend Menschen ersättiget hat, welches doch nicht gemindert wor-

den, sondern noch ein mehreres übergeblieben. Matth. 15. Johan. 6. Also ist von tausend sieben hundert Jahren her der einzige Leib Christi genug für die ganze Menge der christlichen Kirche; er wird vermehrt ohne Vermehrung; genossen ohne Verzehrung, er wird von hundert tausend Personen genossen, und ist doch nur ein einziger Leib, er bleibt ganz, und wird ganz bleiben in alle Ewigkeit.

Wenn die Hostie verbrochen wird, wird auch Christus verbrochen und zertheilet?

Nein; der glorreiche Leib Christi kann nicht zertheilet oder zerbrochen werden. Die Zertheilung und Zerbrechung geschieht nur geheimnißweise und in den Gestalten, der Leib Christi aber bleibt unzertheilt; denn nach dem Glauben der Kirche wird der ganze Christus von dem ganzen Christo abgesöndert, nicht aber ein Theil des Leibs von dem andern Theile. Und diese Weise der Brechung, als eine nothwendige Folge aus der Lehre der wirklichen Gegenwart Christi in diesem Sakramente, kann zwar geglaubt, aber nicht verstanden oder gefasset werden; und hat solches gemein mit den übrigen Glaubensgeheimnissen; denn wenn man diese verstehen, oder durch einen Sinn fassen könnte, so wären sie keine Geheimnisse, und überträfen die Kräfte der Natur nicht.

Kann man solches in keiner Gleichniß zeigen?

Ja; an einem Spiegel kann man es etlichermaßen erklären: gleichwie ein jeder Theil eines zerbrochenen Spiegels das ganze Angesicht eines Hineinschauenden repräsentiret, wie zuvor der ganze unzerbrochene Spiegel; also auch ist und bleibt der ganze Christus in einem jeden Stücklein der Hostie, wie er zuvor in der ganzen Hostie gewesen.

Wenn einer dann nur ein Stücklein von der Hostie empfängt, empfängt er doch Christum ganz?

Ja, er empfängt Christum ganz und gar, wahrhaftig und wesentlich sowohl in dem kleinsten Theil, als in der ganzen und größten Hostie. Am letzten Abendmahle brach Christus das Brod, zertheilte solches in so viele Theile, als Apostel waren, und gab einem jeden einen Partikel; imgleichen gab er ihnen den Kelch, und sagte: sie sollten ihn untereinander theilen, und doch wird niemand glauben, daß sie nur einen Theil des Leibs und Bluts Christi, sondern den ganzen Christum genossen haben, so war dann Christus ganz in jedem Theile des Sakraments, welchen ein jeder empfieng.

Warum brauchet der Priester in der Messe eine größere Hostie?

Damit er sie desto besser aufheben und niederlegen, auch bey der Elevation solche das Volk von ferne sehen und anbethen könne.

Wie lang bleibet Christus unter den Gestalten gegenwärtig?

So lang die Gestalten Brods und Weins ohne ihre Verwesung dauren: denn also hat es der allerheiligste Wille Christi des Urhebers dieser Wunderwerke verordnet.

Bleibet dann Christus der Herr nach verzehrten Gestalten nicht mehr in den Communicirenden?

Er bleibet alsdann nicht mehr bey ihnen der Menschheit nach, gleichwohl verharret und bleibet seine göttliche Majestät in ihnen auf eine andere sonderbare Weise der Gnade lange Zeit, ja für und für, so lang sie die empfangene Gnade nicht wiederum von sich stossen.

Was wollen jene Worte sagen: wandelt und consekriret?

Sie deutet an die Handlung, durch welche Christus gegenwärtig wird unter den Gestalten Brods und Weins, nämlich durch das Wandeln und Consekriren.

Was ist wandeln?

Wandeln heißet dahier so viel, als eine Sache in die andere verändern. Es wird

also die Wesenheit des Brods in die Wesenheit des Leibs Christi, und die Wesenheit des Weins in die Wesenheit des Bluts Christi mittels priesterlicher Consekration verwandelt, welche Verwandlung die Kirche die Transsubstantiatio, oder eine Verwandlung der Wesen heißt, wodurch sie es am beßten erkläret.

Woher erweiset sich eine solche Transsubstantiatio in diesem Sakrament?

1) Aus den Worten Christi: das ist mein Leib, welche nicht wahr wären, wenn noch etwas von der Substanz des Brods zugegen wäre. 2) Aus dem Ausspruche der wahren christlichen Kirche. Wer läugnen wird, spricht das Concilium Tridentinum, Sess. 13. Can. 2. jene verwunderliche und besondere Veränderung der ganzen Substanz des Brods in den Leib, und der ganzen Substanz des Weins in das Blut, also daß nur die Gestalten des Brods und Weins verbleiben, welche Veränderung die katholische Kirche füglich *Transsubstantiationem* nennet, der sey verbannt.

Wann ist das Wort Transsubstantiatio erfunden worden?

Es mag hierinnfalls nichts gewisses bestimmet werden, doch ist es gewiß, daß unter diesem Worte jenes, was die Kirche allezeit geglaubet hat, angezeiget werde; denn die

Kirche

Kirche hat allezeit die Verwandlung des Brods und Weins in den Leib, und Blut Christi geglaubet, und gelehret, sie hat auch allezeit in diesem Verstande die Worte Christi genommen, wie wir schon oben gesagt haben.

Ist es erlaubet neue Redensarten aufzubringen, um den Glauben der Kirche zu erklären?

Ja; wenn man nur deßwegen den alten Glauben nicht ändert. Ja es pflegt die Kirche einige Worte aufzubringen, um den alten Glauben deutlicher zu erklären, besonders, wenn selber von den Ketzern angestritten wird. Man sieht dieses an dem Worte Homousion, Consubstantialis, das ist, gleicher Wesenheit, welches die Kirchenversammlung zu Nicäa als ein Glaubenszeichen gebraucht hat, um die einige Wesenheit des göttlichen Sohnes mit dem Vater, welche die Arianer verneinten, deutlicher zu erklären.

Findet man in der heiligen Schrift auch andere Beyspiele der Verwandlung einer Wesenheit in die andere?

Es sind viele in selber. Man weiß aus der heiligen Schrift, daß des Loths Weib in eine Salzsäule, die Ruthe des Aaron in eine Schlange, das Wasser in Wein ist verwandelt worden. Durch wessen Wirkung diese Verwandlungen geschehen sind, durch dessen Wirkung hat auch die Verwandlung des

Brods in den Leib Christi geschehen können. Diese und dergleichen Beyspiele haben die heiligen Väter in den ersten Jahrhunderten zur Unterweisung der Getauften, welche sie zur ersten Communion abrichteten, gebrauchet, damit sie ihnen zeigen möchte, daß man die Lehre von Verwandlung der Wesen gewiß glauben müsse. S. Cyrill. Catech. Mystag. 4. S. Ambros. l. de Myster. c. 9. n. 50.

Warum sind hinzugesetzt jene Worte: ein ordentlich geweihter Priester?

Dadurch anzudeuten, daß nicht ein jeder Christ, wie Lutherus gelehret, sondern allein derjenige, welcher absonderlich zu solchem Amte von der Kirche ernennet, berufen, durch den Bischof ordinirt und geweihet wird, und das ist der Priester, Gewalt habe, das heilige Sakrament des Altars zu machen.

Woher erweiset sich dieser priesterliche Gewalt?

Aus den klaren Zeugnissen der Evangelisten; denn selbige bezeugen, daß, nachdem Christus sich beym letzten Abendmahle mit seinen zwölf Jüngern zu Tisch gesetzt hatte, so habe er, nach unterschiedlichem tröstlichem mit ihnen gehabten Gespräche, endlich das Brod genommen, gedanket, gebrochen, seinen Jüngern gegeben, gesagt: **das ist mein Leib.** Und zeuget Lukas Kap. 22, 19. ausdrücklich, daß er hernach selbigen befohlen: **das thut zu**

meiner Gedächtniß. Als wollte er sagen: Was ich gethan habe, das habt ihr gesehen, ich habe das Brod genommen, habe gedankt, habe gesagt: **das ist mein Leib; dieses thut, das** ist: hiemit habt ihr auch den Gewalt dieses zu thun, nämlich das Brod zu nehmen, zu segnen, und in meinem Leib zu verwandeln. Weil nun Christus nicht lügen kann, und eben dieses, was er am letzten Abendmahle gethan, seinen Jüngern und ihren Nachfolgern im Priesterthum zu seiner Gedächtniß zu thun befohlen hat, so wird kraft seiner eigenen Worte, als oft ein Priester consekrirt, er gleichsam gezwungen, sich lebhaft mit Leib und Seele gegenwärtig auf den Altar zu stellen, wie er es dann auch thut.

Wie erweiset man aber, daß allein der Priester solchen Gewalt habe?

Aus dem beständigen Gebrauch und einhelliger Lehre der ganzen Kirche. Der heilige Hieronymus schreibet adversus Luciferianos c. 8. von einem abgefallenen Diakon Hilarius. **Er kann das Sakrament des Leibs und Bluts Christi nicht machen, weil er weder Bischöfe noch Priester hat.** Siehe, wo keine Bischöfe und Priester sind, da ist auch kein Sakrament des Altars. Also hat der heilige Athanasius, und alle Gelehrten, die aus Aegypten, Thebais, Lybien und Pentapolis mit ihm zu Alexandria versammelt waren, dem Ischyras nicht eingestehen

wollen,

wollen, daß er den Kelch des Herrn, und ein Sakrament des Altars hätte, weil er weder ein Priester noch Bischof war. S. Athanasius, in Apologia. *)

Womit verrichtet der Priester solche große und wunderbarliche Verwandlung?

Durch die Consekration, die er in der Person und im Namen Christi über Brod und Wein spricht: **das ist mein Leib: das ist mein Blut**, 2c. Denn selbige Consekration geschieht durch die allmögende Kraft der Worte Christi, der diese Wandlung selbst principaliter und fürnämlich verrichtet. Nachdem er einmal und zuerst gesprochen hat: **das ist mein**

*) Wir wissen aus der Kirchengeschichte, wie solches Justinus Apolog. 2. S. Cyprianus Epist. 5. Tertullian l. 1. ad uxorem. Basilius Ep. ad Cæsariam Patritiam bezeugen, daß in den ersten Zeiten der Kirche das heilige Abendmahl den Abwesenden zugeschicket worden, daß die Fremdlinge, und die, welche in den Einöden ihrem Gott dienten, dasselbe von den Priestern empfangen, und mit sich nach Hause genommen, daß die Priester nicht ohne größte Lebensgefahr in den Gefängnissen, worinn die Bekenner Christi verschlossen waren, das unblutige Opfer entrichtet, und ihnen den Leib des Herrn dargereichet haben. All dieses aber wäre nicht vonnöthen gewesen, wenn ein jeder in Abwesenheit des Priesters des priesterlichen Gewalts sich hätte bedienen dörfen, oder können.

mein Leib, und dieses den Priestern zu thun befohlen, so consekriret er auch hinfüro allzeit sammt ihnen. Denn, wie der heilige Chrysostomus, in Hom. de proditione Judæ, spricht, gleichwie jenes Wort, welches Gott im Anfange der Welt gesprochen: **Wachset und mehret euch, und erfüllet die Erde.** 1. B. Mos. 1, 28. obwohl es nur einmal von ihm ausgesprochen worden ist, seine Wirkung bis hieher behält vermittelst der Natur, die in Hervorbringung aller Dinge mitwirket: also behält auch jenes Wort Christi des Herrn: **das ist mein Leib**, obwohl es nur einmal von ihm ist ausgesprochen worden, allzeit seine Kraft, und erfüllet die Kirche mit diesem Opfer und Sakrament, jedoch vermittelst der Consekration des Priesters, durch welche er jenes Wort Christi in seiner Kraft wiederholet. **Der gesegnete, oder consekrirte Kelch, welchen wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?** 1. Kor. 10, 16.

Ist bey dem Wörtlein alsbald auch was zu bemerken?

Ja, gar viel; denn dadurch wird uns zu verstehen gegeben, daß in demselbigen Augenblicke, sobald der Priester das letzte Wort der Consekration aus dem Munde läßt, wenn er anders die Worte recht spricht, und die Intention oder Meynung zu consekriren hat, dieses Sakrament gemacht, und Christus Jesus in eigener Person gegenwärtig sey.

Gleich-

Gleichwie Gott aller Menschen Seelen aus nichts erschaffet, und selbige den kleinen Leiblein, sobald die behörige Zusammenfügung geschehen, augenblicklich eingießet, es mögen auch deren in der Welt seyn so viel, und wo sie wollen: also zwar, daß solchergestalt in einem Tage, ja in einem Augenblicke viel tausend Seelen erschaffen werden; ebenermaßen ist der wahre Leib Christi auf jedem Altare in der ganzen Welt sobald gegenwärtig, als der Priester an demselben Brod und Wein durch die heilige Worte wandelt, und nicht erst, wenn das Brod im Munde ist und genossen wird, wie etliche Lutheraner wollen.

Wie beweiset man das?

Aus dem, weil Christus kein Lügner, sondern ein wahrhafter Gott ist; so müssen seine Worte: **das ist mein Leib**, wahr seyn gewesen damal, als er sie gesprochen; er sprach sie aber, ehe seine Jünger davon geessen: denn wie der Evangelist bezeuget, so nahm er das Brod, benedeyte selbiges, brachs, sprechend: **nehmet hin und esset, das ist mein Leib.** Er wartete nicht, bis seine Jünger davon aßen, und sprach im Essen erst, **das ist mein Leib**; sondern indem er es ihnen gab, sagte er: **das ist mein Leib.** Er sagte auch nicht: **es wird mein Leib seyn**, wenn ihr es esset, sondern es ist, nämlich wirklich, itzt, **da ich es euch gebe, ist es mein Leib.**

Christus sagte aber erstlich: esset, und hernach: das ist mein Leib?

Ja; er sagte zwar erstlich esset, und legte damit aus, zu was Ziel er ihnen das Brod reichete: nämlich, damit sie davon essen sollten; er wartete aber nicht, bis sie wirklich aßen, und sagte dann erst: **es ist mein Leib**; sondern er sagte: esset, denn das was ich in meinen Händen habe, und euch darreiche, ist mein Leib. Wenn man deßwegen die ewige Wahrheit nicht will zum Lügner machen, welches gottlos wäre, so muß man glauben, nämlich gleich nach diesen Worten: **das ist mein Leib**, daß Christus Jesus selbst, und sonst von einer Substanz nichts im Abendmahle zugegen sey.

Ist die Nießung denn gar nicht nothwendig?

Zur Wesenheit des Sakraments gar nicht, aber zur Wirkung desselben, darum sprach Christus: **nehmet hin, und esset**, damit die Apostel der Wirkung theilhaftig würden. Denn es ist und bleibt ein Sakrament des wahren Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi, wenn es schon nicht genossen wird. Fast gleicher Weise, wie das Brod eine Speise ist und bleibt, wenn es schon nicht genossen würde, ob zwar es ohne Nießung nichts nähret.

Geschieht solche Wandlung in allen Messen?

Ja;

Ja; wenn schon ein böser Priester Messe lieset. Ein solcher böser Priester versündiget sich zwar auf ein neues, doch in der Sache selbst consekriret und machet er ein wahrhaftes Sakrament (valide, non licite) wenn er nur die von Christo vorgeschriebene Form hat, und zu consekriren willens ist. Die Ursache ist: dieweil der priesterliche Gewalt Messe zu lesen und zu consekriren nicht ist (wie die Theologen reden) gratia gratum faciens, sed gratia gratis data, eine Gnade, die einem jeden, auch gottlosen Menschen, kann gegeben werden. Es giebt sie auch Gott dem Priester nicht wegen des Priesters, sondern wegen des gläubigen Volks, welches eines andern Bosheit unschuldiger Weise entgelten müßte, wenn gleich nach begangener schweren Sünde der priesterliche Gewalt hin wäre. So bleibt ihm dann sein Gewalt, obwohl zu seiner größern Verdammniß, wenn er selbigen misbrauchet, und im Stande der Sünden Messe lieset.

Was wird zu verstehen gegeben durch die Worte: Brod und Wein?

Daß Brod und Wein die Materie sey, aus welcher dieses Sakrament gemacht werde. Dieses wird genugsam abgenommen aus der Einsetzung Christi, welcher diese zwey Stücke gebraucht hat, da er seinen Jüngern seinen Leib und Blut gegeben hat.

Was für Brod muß es seyn?

Ein ungesäuertes, und aus reinem Waitzenmehl gebackenes Brod.

Muß das Brod nothwendig ungesäuert seyn?

Zur Giltigkeit des Sakraments gilt es gleich, es mag in ungesäuerten oder gesäuerten Brod gemacht werden, weil beydes der Wesenheit nach ein wahrhaftes Brod ist: doch aus Befehl der Kirche muß es in der lateinischen Kirche in ungesäuertem Brod gemacht werden.

Was für Wein muß es seyn?

Ein aus Weintrauben gemachter Wein, dem ein wenig Wasser zugegossen wird. Ich sage, ein wenig Wasser, damit nach der Vermischung noch verbleibe ein gebräuchlicher trankbarer Wein: denn wenn er zu viel mit Wasser vermischt ist, so ist es kein gebräuchlicher Wein, noch tauglich zum heiligen Meßopfer. Das sollen sich lassen gesagt seyn die Wirthe und andere, so etwan Wein zum Meßlesen hergeben, daß sie solchen Wein nicht wässeren, noch weniger, daß sie Wein, so nicht aus Weintrauben, sondern etwan aus Aepfel, Birnen oder dergleichen gemacht ist, hergeben; denn solcher Wein ist gar ungiltig zum Meßopfer. Von diesem Brod und Wein besiehe ein mehrers oben bey Erklärung der Meßcäremonien.

Warum hat Christus der Herr Brod und Wein für die Materie dieses Sakraments verordnen wollen?

Wegen vielen Anständigkeiten: 1) Gleichwie er das Wasser verordnet hat zu der Taufe, weil selbige am füglichsten bedeutet die Abwaschung der Seele; also, indem er durch dieses Sakrament verlangte eine geistliche Ersättigung, Stärkung und Erquickung der Seele, so hat er selbiges gar füglich eingesetzt in Brod und Wein, als durch welche die Menschen am mehresten ersättiget, gestärket und erquicket werden. 2) Zu bedeuten, daß gleichwie das Brod aus vielen Waitzenkörnlein, der Wein aber aus vielen Weinbeeren zusammen und eins gemacht wird: also auch wir, welche von diesem göttlichen Brod miteinander essen, nur einen Leib und Geist miteinander machen, und deßwegen einig seyn sollen. 3) Uns die Wahrheit der Gegenwart des Leibs und Bluts Christi desto glaubwürdiger zu machen; denn indem wir an uns erfahren, daß das Brod und der Wein, unsere tägliche Speise und Trank in unser leibliches Fleisch und Blut durch natürliche Kräften verwandelt wird, so können wir desto leichter dahin bewegt werden, zu glauben, daß das Brod und der Wein übernatürlicher Weise in das Fleisch und Blut Christi möge verwandelt werden, &c.

Warum hat Christus der Herr dieses Sakrament eingesetzt?

Dessen werden von geistreichen Männern unterschiedliche Ursachen angeführet: 1) um seine inbrünstige Liebe gegen seine Gläubige zu bezeugen. 2) Um uns seiner ein ewiges Denkzeichen zu hinterlassen. 3) Um uns mit dieser himmlischen Speise und Trank zu erquicken. 4) Um uns mit einer bewährten Arzeney wider alle geistliche Schwachheiten zu versehen. 5) Um sich mit uns desto genauer zu vereinigen, und bey uns zu verbleiben bis zu dem Ende der Welt, ungeachtet er inzwischen auch in dem Himmel lebendig zur Rechten Gottes seines Vaters regierend sitzet. 6) Um uns ein immerwährendes Opfer zu hinterlassen, durch welches wir uns, als oft wir wollten, mit Gott mögen versöhnen, und allerhand göttliche Gnaden erlangen, ꝛc.

Ist es nothwendig, daß man dieses heilige Sakrament empfange?

Ja freylich; denn Christus der Herr, Johan. 6, 54. spricht: **Es sey dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns esset, und sein Blut trinket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben.** Und nachgehends bey Einsetzung dieses heiligen Sakraments am letzten Abendmahle hat er, wie der Evangelist Luk. Kap. 22, 19. zeuget, ausdrücklich befohlen: **das thut zu meiner Gedächtniß.** Woraus die Kirche jederzeit geschlossen, daß

dieses Sakrament einem Getauften befohlen und nothwendig sey. Wann aber, und wie oft es nothwendig sey, ist oben bey Erklärung des fünften Kirchengeboths gesagt worden.

Was für Nutzen bringet dieses heilige Sakrament?

Dieses göttliche Brod verursachet in der Seele desjenigen, der es würdig genießet, eben dergleichen Wirkungen geistlicher Weise, welche das leibliche Brod in dem Leibe leiblicher Weise verursachet: nämlich es erquicket, stärket und erhält das geistliche Leben: es vereiniget uns mit Christo, ja es veränderet uns etlichermaßen in Christum, welches Christus der Herr dem heiligen Augustinus kurz vor seiner Bekehrung mit diesen Worten hat angedeutet: **Ich bin eine Speise, aber nicht der kleinen Kinder, sondern deren, die schon groß und gewachsen sind: wachse und werde groß, alsdann wirst du mich zur Speise haben, doch wirst du mich nicht in dich verwandeln, als wie es mit der leiblichen Speise zugehet; sondern ich will dich in mich verkehren.** Lib. 7. Confess. c. 10. Ja es heiliget auch unsere Leiber durch seine Berührung, und machet sie fähig zur glorreichen Auferstehung. **Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich will ihn wiederum auferwecken am jüngsten Tage.** Johan. 6, 55.

Was wird erfodert zur würdigen Nießung dieses heiligen Sakraments?

Der heilige Bonaventura, in Fascic. tom. 7. spricht: drey Stücke erfodert von dir die würdige Empfahung des hochwürdigen Guts, nämlich des Leibs, und der Seele Reinigkeit, wie auch die wirkliche Andacht.

Worinn bestehet die Reinigkeit des Leibs?

1) Daß der Communikant nüchtern sey. 2) Daß er sich wasche, sonderlich den Mund säubere, zu Ehren des allerheiligsten Sakraments sich, seinem Stande gemäß, ehrbar und züchtig kleide.

Was für eine Nüchterkeit wird erfodert?

Eine vollkommenste Nüchterkeit, also daß du nicht das geringste, auch sogar nicht medicinweise geessen oder getrunken habest.

Von welcher Zeit an muß man also nüchtern seyn?

Von Mitternacht an, das ist, von zwölf Uhr in Mitten der Nacht, alsbald es zwölf Uhr schlägt.

Wenn einer etwas hätte versucht, und hätte es gleich wieder ausgespieen?

Das hindert nichts, wenn er nur nichts in den Hals bekommen hat.

Muß man allzeit nüchtern seyn?

Es können sich unterschiedliche Fälle ereignen, in welchen auch ein Christ nach genossener Speise das heilige Sakrament empfangen kann: 1) auf Seiten des Sakraments selbsten, wenn nämlich selbiges in Gefahr wäre, entunehret zu werden, etwan den Juden, Heyden oder Ketzern in die Hände zu kommen; alsdann kann und soll der Priester, oder in dessen und anderer geistlichen Abwesenheit, der nächste katholische Christ, nach erweckter Reu und Leid über seine Sünden, deren er sich zu erinnern weiß, mit glaubiger Andacht dasselbige genießen. Item, wenn in der Messe ein Fehler vorgegangen, da etwan dem Priester Wasser anstatt des Weins eingeschenkt worden, muß er das heilige Meßopfer mit einer neuen Consekration und Communion ergänzen. Oder, wenn ihm nach geschehener Wandlung beyfällt, daß er nicht nüchtern ist, soll er dessen uneracht fortfahren, und das göttliche Amt vollziehen. 2) Auf Seite des Communikanten, nämlich wenn ein Mensch urplötzlich in Gefahr des Tods geräth, entweder durch Krankheit, oder einer andern Ursache halber, also daß zu befürchten, er möchte ohne diese heilige Wegzehrung dahin sterben, so kann und soll er alsdann dieses heilige Sakrament empfangen, ob er schon nicht nüchtern ist.

Warum soll man nüchtern seyn?

Theils zu Ehren dieses hochheiligsten Sakraments; theils zu einer Erinnerung, daß wir einen geistlichen Hunger zu selbigem tragen sollen. Der heilige Augustinus schreibet solches der apostolischen Uebergabe zu, dessen Worte sind zu lesen C. liquido. Dist. 2. de Consecrat. Placuit. **Es hat dem heiligen Geiste gefallen, daß zu Ehren des so grossen Sakraments der Leib des Herrn ehender in den Mund eines Christen eingehe, als andere Speise; denn dessentwegen wird dieser Gebrauch in der ganzen Welt beobachtet.**

Christus hat das Altarsgeheimniß nach dem Abendmahle eingesetzet; warum dann geniesst man nicht nach dessen Beyspiele die heilige Communion nach dem Abendmahle?

In den alten Zeiten wurde am Donnerstage der Charwoche, an welchem die Einsetzung des Altarsgeheimnisses begangen wird, zum Andenken dieser Einsetzung nach dem Abendmahle das Meßopfer verrichtet, und die heilige Communion genossen, wenn man auch schon nicht mehr nüchtern war: allein dieser Brauch ist schon vor langer Zeit abgekommen. Schier dieser einzige Tag ist ausgenommen gewesen; sonst aber war es niemas erlaubet, die heilige Communion zu geniessen, wenn man nicht mehr nüchtern sich befand.

Es kömmt auch dieser Brauch, welcher durch die beständige Beobachtung der Kirche bekräftiget wird, von einer apostolischen Uebergabe her, wie wir oben gesagt haben: mithin muß man selben noch itzt ehrerbiethig beybehalten.

Giebt es neben der Nüchternheit auch andere leibliche Zubereitungen vor der heiligen Communion?

Welche zu communiciren gehen, müssen in dem Angesichte, Augen, und in der ganzen Leibesstellung eine große Eingezogenheit, und Ehrerbiethigkeit bezeigen. Besonders aber ist es gut, wenn man am Tage vorher gefastet, oder vom Fleische sich enthalten, und die Verheiratheten die Keuschheit gehalten haben, doch also, daß es mit beyderseitiger Einwilligung geschehen.

Worinn bestehet die Reinigkeit der Seele?

1) Daß man rein und frey sey von aller Todsünde. Dahero sagt der Apostel, 2. Kor. 11, 28. **Es prüfe aber der Mensch sich selbst, und esse also von diesem Brod.** Durch welche Prüfung, nach einhelliger Lehre der heiligen Väter, der Apostel die Reinigkeit der Seele verstanden hat. 2) Daß man nicht excommunicirt, oder im geistlichen Banne sey.

Wie sündiget der, welcher in einer wissentlichen Todsünde communiciret?

Er thut eine sehr erschröckliche Todsünde, weil es die gröβte Unehrerbiethigkeit ist, Christum in die Wohnung des Teufels einführen, mit der Sünde verknüpfen, ꝛc. Höre von unbereiteter und unwürdiger Communion, so in einer bekannten Todsünde geschieht, den heiligen Paulus, 1. Kor. 11, 29. wo er also sagt: **Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, dieweil er nicht unterscheidet den Leib des Herrn, darum sind auch viele krank und schwach unter euch. Und zuvor v. 27. Welcher nun unwürdig isset dieses Brod, oder den Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn.** Ja, spricht der heilige Chrysostomus in hunc locum, der in einer wissentlichen Todsünde hinzugehet, wird schuldig an dem Leibe und Blute Christi des Herrn, als wenn er Christum selbst hätte um das Leben gebracht, und sein Blut vergossen.

Exempel.

Der erste, so dieses höchste Gut unwürdig empfangen hat, war der Judas, gleich zur Zeit der Einsetzung dieses Sakraments, da er mit bösem Gewissen, und mit dem ausdrücklichen Vorhaben Christum zu verrathen, das Hochwürdige genossen, und die Verrätherey vollzogen hat. Wie ist es ihm aber ergangen? die Schrift sagt: der Teufel fuhr in ihn gleich nach empfangenem heiligen Sakrament,

und

und er verzweifelte darauf, und erhenkte sich, ferneren Lebens unwürdig, es springt ihm sein Leib mitten voneinander. Merket wohl, seine Seele war nicht würdig aus dem Munde auszufahren, weil er diese Speise unwürdig genossen, der Leib mußte zerspringen, und weil er weder der Erde, vielweniger des Himmels mehr würdig war, mußte er hangen zwischen Himmel und Erden.

Wie? wenn einer unwissend in einer Todsünde communicirte?

So thut er keine Sünde, sondern er wird durch dieses Sakrament gereiniget, wenn er nur zuvor Reu und Leid über seine Sünde erwecket hat.

Wenn sie einem nach der Communion einfiele?

So müßte man sie darnach beichten.

Muß man allzeit vor der Communion beichten?

Ja, wenn man eine Todsünde hat, dermaßen zwar, daß (wie der Kirchenrath von Trient lehret Sess. 13. cap. 7.) wenn man schon allerdings eine vollkommene Reue und Leid über seine Sünde erwecket hätte, dannoch bey Gelegenheit eines Beichtvaters zu beichten schuldig sey.

Wie? wenn einem nach der Beicht noch eine Todsünde einfiele?

So müßte er wieder hingehen, und auch diese Sünde zuvor beichten.

Wenn aber kein Beichtvater zu bekommen wäre?

So müßte er die Communion beyseits lassen.

Wenn ihm aber an der Communikantenbank erst solche Sünde einfiele?

Wenn er ohne Aergerniß oder Beschimpfung nicht mehr davon kann hinweg gehen, so kann er communiciren auch ohne geschehene vorhergehende Beicht der vergessenen Sünde; jedoch muß er zuvor eine vollkommene Reue und Leid über selbige erwecken, mit festem Vorsatz mit nächstem diese Sünde zu beichten. Wenn er aber annoch füglich hinweg gehen kann, so ist er schuldig, selbige Sünde vor der Communion zu beichten.

Ist es denen, welche in eine Todsünde gefallen sind, genug, wenn sie vor der Communion das Sakrament der Buße würdig empfangen?

Es ist zwar genug, wenn man das Sakrament der Buße würdig empfängt, das ist, wenn einer wahrlich von seinen Sünden vor Gott ist losgesprochen worden: allein man muß diese Lossprechung nicht allzu vermessen sich einbilden; denn es geschieht oft, daß nach erlangter sakramentalischer Lossprechung

die

die alte Sündenschuld verbleibet, weil die Lossprechung allzu leicht ist mitgetheilet worden, und in dem Himmel nicht wird aufgelöset, was der Priester auf Erde auflöset. Um dieses Unheil zu verhindern muß man 1) recht fleißig einen Verständigen, und in Leitung der Seelen erfahrnen Beichtvater suchen und erwählen, dessen Rathe, und Ermahnungen man aufrichtig gehorchen, und nicht eher zur heiligen Communion gehen soll, bis er es hat für gut befunden. 2) Man muß auch fleißig nachforschen, und thun, was immer zu einer rechten Empfangung des Sakraments der Buße gehöret, welches unten wird angezeiget werden.

Wenn einer nur läßliche Sünden hat, muß er auch zuvor beichten?

Nein, der ist zwar nicht schuldig zu beichten; doch thut man wohl, wenn man auch die läßliche Sünde zuvor beichtet: denn obschon die läßliche Sünde und Unvollkommenheiten den Menschen von des Herrn Tisch nicht ausschließen, so ist es doch weit besser, und der Frucht des Sakraments desto reichlicher, wenn eine Seele auch von aller läßlichen Sünde, ja von aller unordentlichen Begierde und Neigung zu einer läßlichen Sünde rein ist.

Darf

Darf man gleich aus dem Beichtstuhl zur Communion gehen?

Wenn es die Zeit und Gelegenheit nicht anders leidet, darf man es thun; doch, wo es möglich ist, sollte man zuvor seine Buß verrichten, und sich eine Zeitlang zuvor in der wirklichen Andacht üben, dazu sehr dienet, daß die Beicht Abends zuvor geschehe.

Worinn bestehet die wirkliche Andacht?

In Uebung unterschiedlicher Tugenden vor, in und nach der Communion, als 1) eines steifen, lebhaften Glaubens, daß unter den Gestalten des Brods und Weins gegenwärtig sey das wahre Fleisch und Blut Jesu Christi, des wahren Gottes und Menschen, des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erde, des Sohns Gottes selbsten, welcher gebohren aus Maria der Jungfrau, und für uns am Kreuz gestorben ist. 2) Der Hoffnung, daß solche Genießung zur Frucht und Nutzen der Seele sey. 3) Soll man eine innige Liebe gegen Gott schöpfen, den man allda wesentlich genießet. 4) Soll man sich demüthigen, in Bedenken der großen Hoheit und Majestät Gottes des Herrn, so zu uns kömmt, und hingegen unserer selbst eigenen Nichtigkeit und Unwürdigkeit, daß man sich dahero nicht erkühnen würde, ihn in diesem heiligen Sakramente zu empfangen, wenn er es nicht selbsten zu thun befohlen hätte mit den Worten: **nehmet hin, und esset,**

und

und zwar bey Verlust des ewigen Lebens: Es sey dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns esset, und sein Blut trinket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Johan. 6, 54. Diesem seinem Worte dann und Befehl wolle man den demüthigsten Gehorsam erzeigen, ꝛc.

Wie lang soll man sich dazu bereiten?

Eine ganze Messe lang, wenn es füglich seyn kann. Allda wohl zu merken ist, daß obwohl ein jeglicher dieses heilige Sakrament verdienstlich und Seelen-nützlich empfänget, wenn er nur mit keiner Todsünde behaftet ist, so erwächset doch eine größere oder mindere Gnade bey Nießung desselben, nachdem die Seele mehr oder minder zu solchem Genusse bereitet ist; denn gleichwie eine leibliche Speise besser anschlägt, wenn der Genießende besser dazu bereitet ist, je hitzigern Magen er hat, je mehr Appetit er hat, und dergleichen; also auch je mehrer Liebe, je größeres Verlangen, je fleißigere Vorbereitung bey Empfangung dieser göttlichen Seelenspeise zu haben man sich befleißet, je mehr erwächset auch die Gnade daraus.

Was soll man thun, wann der Priester die Communion wirklich austheilen will?

Mit dem Ministranten soll man das Confiteor, oder die gemeine Beicht bethen, seine

Sünde nochmalen bereuen, und die Absolution von dem Priester mit Demuth empfangen.

Warum giebt der Priester die Absolution vor der Communion?

Es ist keine sakramentalische Absolution, sondern vielmehr ein Segen, und eine Ermahnung des Priesters, daß die Communikanten Reu und Leid über ihre Sünde sollen haben; doch werden kraft dieser Absolution diejenige läßliche Sünden nachgelassen, über welche man eine übernatürliche Reue und Leid erwecket. Ich sage, über welche man Reue und Leid erwecket, indem es geschehen kann, ja gar oft geschieht, daß wir nicht über alle unsere läßliche Sünden Reue und Leid tragen, welche man aber nicht bereuet, selbige werden auch nicht nachgelassen; darum spricht der Priester nicht, dimissis *omnibus* peccatis, remissionem *omnium* peccatorum, die Nachlassung und Verzeihung aller eurer Sünden, sondern allein peccatorum, der Sünden, denn es geziemet sich nicht, bey Gott um Nachlassung und Verzeihung der Sünde, die man nicht bereuet, anzuhalten, weil er selbige niemals giebt, und verstattet.

Was soll man thun, wenn der Priester die heilige Hostie zeiget, und spricht: Ecce Agnus Dei, &c. Siehe, das Lamm Gottes, ꝛc.

Man

Man soll die heilige Hostie anschauen, den verborgenen Gott anbethen, den Glauben, die Hoffnung und Liebe erneuern, mit dem Priester dreymal sprechen, und zugleich an die Brust klopfen: Herr! ich bin nicht würdig daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund. Wornach man zu der Communikantenbank hinzugehet.

Wie soll man hinzugehen?

Dieses soll, nach abgelegten Stecken, und Gewehr, geschehen mit entblößtem Haupt, mit niedergeschlagenen Augen, mit zusammengelegten Händen, langsamen und mäßigen Gang, sittsamen Gebärden, demüthigen Kniebiegen bey der Communikantenbank.

In was Ordnung soll man zur Communion gehen?

Zuvörderst alte Mannspersonen jung und alt, und dann hernach das Weibsvolk, zumal aber nicht, wie es zu geschehen pflegt, sich untereinander dazu mit ungeziemender Unordnung dringen, woraus man zur Genüge abnehmen kann, daß solche Leute übel in ihrem Herzen bestellt sind, daß sie keinen wahren Glauben, keine Andacht, und gute Vorbereitung haben. Man kann sich ja eine kleine Zeit gedulden: denn einem jeden wird das heilige Abendmahl unfehlbar zu Theil werden; so darf er ja auch, wenn er schon der letzte

wäre, über eine halbe, oder höchstens über eine ganze Stunde nicht warten. Welche mit Gewalt also zudringen, damit sie das Hochwürdige bald empfangen, thun solches nicht aus so großer Begierde nach dem hochwürdigen Gut, sondern nur damit sie bald mögen abgefertiget werden, und zurück nach Haus kehren können, ꝛc.

Wie soll man sich an der Communikantenbank verhalten?

Man soll sich nicht umsehen, sondern mit andächtigem versammelten Gemüth die heilige Communion erwarten. Wann der Priester herzukömmt, das Communikantentuch, oder wo kein solches Tuch vorhanden, des Priesters Meßgewand, Chorrock oder Stol mit beyden Händen vor sich nehmen, und wohl an sich halten, damit nicht etwan die heilige Hostie auf die Erde oder Kleider entfalle, und alle Unehrerbiethigkeit verhindert werde. Man soll auf die heilige Hostie, und nicht dem Priester in das Angesicht schauen: das Haupt aufrecht, nicht unter sich, noch über sich halten: den Mund eröffnen, aber nicht gar unförmlich aufsperren, sondern mittelmäßig: die Zunge so weit heraus thun, daß sie den untern Lefzen gleiche, damit kommentlich die heilige Hostie darauf gelegt werden möge, und nicht weiter herausstrecken: auch nicht wie ein Fisch nach der Hostie schnappen, sondern Haupt, Mund, und Zunge still halten, und

also die heilige Hostie von der Hand des Priesters, als wäre es Christus selbsten, der solche darreichet, empfangen, und ehrerbiethig hinunter schlingen.

Soll man auch, indem man die heilige Hostie empfänget, mit dem Munde bethen, auf die Brust schlagen, seufzen, ꝛc.?

Nein; denn der Priester könnte dadurch in Reichung der heiligen Hostie verhindert werden; sondern man soll alsdann allein mit dem Herzen bethen.

Was spricht der Priester bey Darreichung der heiligen Hostie?

Diese Worte: Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben, Amen.

Wenn die heilige Hostie ungefehr dem Priester aus der Hand, oder dem Communikanten aus dem Munde fiele, darf man sie angreifen und aufheben?

Nein; solches darf niemand thun als der Priester: denn das Sakrament darf von keinen, als geheiligten Händen berühret werden.

Was soll man nach empfangener heiligen Hostie thun?

Man soll auf der Communikantenbank in voriger Stellung knieend verharren, bis der Altardiener den Communikantenbecher darreichet,

reichet, aus selbigem etwas weniges trinken, und mit dem Tüchlein, so der Altardiener in der Hand hat, den Mund abwischen; alsdann an sein voriges Ort mit eben so züchtigen Gebärden, mit denen man hinzugegangen, wiederum begeben. Man soll auch nach empfangener heiligen Communion auf der Communikantenbank den Kopf nicht niedersenken, als wollte man in eine Ohnmacht fallen.

Was ist in dem Becher, den man nach der Communion den Communikanten darreichet?

Es ist nicht das heilige Blut, sondern purer Wein; denn dieser ist von dem Priester nicht consekrirt worden.

Warum wird dann dieser Wein den Communikanten dargereichet?

Allein darum, damit die heilige Hostie besser möge genossen werden, und nichts davon im Munde hangen verbleibe.

Muß man allzeit Wein nehmen?

Nein, der Wein ist nicht vonnöthen; doch wegen Gleichförmigkeit der Kirche, und Ehrerbiethigkeit gegen dem heiligen Sakramente soll man ihn nicht leichtlich unterlassen.

Wie soll man aus dem Communikantenbecher trinken?

Man soll stehend ihn in die Hand nehmen, sonsten verschüttet man ihn leichtlich. Diejenigen,

nigen, welche am Gesichte etwas abscheulich sind, den Krebs daran haben, ꝛc. wodurch sie den anderen einen Eckel oder Abscheu könnten verursachen, sollen zuletzt communiciren, oder aus einem besondern Geschirre trinken.

Wie muß man sich verhalten, wenn einem etwan die heilige Hostie in dem Munde hangen bliebe?

Man soll sie nicht mit den Fingern, sondern mit der Zunge losmachen.

Ist es eine Sünde, wenn man die heilige Hostie ungefähr mit den Zähnen anrühret?

Nein, es ist keine Sünde; doch darf man sie nicht mit Fleiße zerbeißen.

Was ist zu thun, wenn der Communikant sich gleich übergeben müßte?

Es sollen die Gestalten nicht von den Layen, sondern von dem Priester aufgehoben werden. Wenn es aber einem Kranken wiederfahren sollte, nachdem der Priester schon hinweggegangen, solle man es in einem leinenen Tuch auffangen, und dem Pfarrer bringen.

Was soll man thun, wenn man von der Communikantenbank wieder hinweggegangen?

Alsbald du dich an dein voriges, oder ein anderes einsames Ort verfüget hast, so wirf dich abermal nieder auf die Kniee, schließ die

Hände vor der Brust zusammen, und mit niedergeschlagenen Augen versenke dich ganz in deinen Gott: mache den Anfang von der Danksagung, und sprich mit David, Psal. 115, 12. **Was soll ich dem Herrn vergelten für alle seine Gutthaten? unter denen ja die gröſste ist, daß er sich würdiger, persönlich, ein so hoher Monarch, Gottes Sohn, und König Himmels und der Erde, zu mir armen Sünder zu kommen, und an einem so schlechten Orte fürlieb zu haben?** ach! was für ein gütiger Herr ist Jesus? Hohel. Sal. 3, 4. **Nunmehr habe ich gefunden, den meine Seele lieb hat.** 1. B. Mos. 32, 26. **Ich habe dich itzt, mein liebster Heiland, in meinen Armen, und ich werde dich nicht mehr entlassen, bis du mich segnest.** Trage ihm hernach fein einfältig und mit groſsem Vertrauen dein Anliegen vor, es treffe gleich den Leib oder Seele an: klage ihm deine Wunden: Siehe, mein Jesu, da fehlts: **wenn du nur willst, so ist mir schon geholfen.** Matth. 8, 2. Und damit du ihn desto leichter beredest, demüthige dich vor ihm: erwecke den Glauben auf ein neues: schöpfe die Hoffnung; flamme dein Herz an mit einer inbrünstigen Liebe, bereue deine Sünde, verfluche die Stunde, in der du etwas anders auſser ihm unordentlich geliebet hast; heilige und opfere ihm auf alle deine Glieder des Leibs: alle äuſserliche und innerliche Sinne: mache einen neuen Vorsatz, alle Kräften der Seele,

Gedächtniß, Verstand und Willen zu seinem heiligsten Dienst anzuspannen: wünsche, daß du eine lautere Zunge wärest, ihn ohne Unterlaß zu loben; ein lauteres Feuer, ihn ohne Aufhören zu lieben. Versenke dich endlich ganz und gar in seine heiligste fünf Wunden; stelle alles seinem göttlichen Willen heim, daß er mit dir schalten und walten möge nach seinem Belieben. Für die Worte sey nicht sorgfältig: man findet sie in dem Bethbüchlein: kannst du nicht lesen, sag, was dir einfället: es ist wenig an den Worten gelegen, wenn nur das Herz redet, und dir Ernst ist.

Wie lang soll man in der Kirche bleiben?

Auf das wenigst eine Viertelstunde. Wir sollen es nicht machen, wie der Judas, welcher nach genommenen Bissen alsbald hinausgegangen, nämlich die Verrätherey werkstellig zu machen. Ein anderes lehret uns Christus, Johan. 6, 57. **Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm.** Bleib du zuvor in Christo in einem heiligen Wandel, und alsdann wird er auch bey dir bleiben.

Wie lang soll man sich nach der Communion vor dem Ausspeyen enthalten?

So lange, als man vernünftig glaubet, daß Christus leiblich und wesentlich in einem Menschen verbleibe, den er unter den Gestal-

ten

ten des Brods in der Communion empfangen hat, nämlich eine Viertelstunde lang, und wenn es die Noth nicht zuließe, soll man zu Bezeugung gebührender Ehrerbiethigkeit in das Schnupftuch ausspeyen.

Wie soll man den Tag zubringen?

Man soll die Kirche besuchen, etwas Gutes lesen, singen, reden oder bethen.

Darf man auch darauf arbeiten?

Ja; wenns Werktag ist, darf man darauf arbeiten, und alles dasjenige thun, was sonsten zulässig und keine Sünde ist.

Ist es genug, daß man nur unter einer Gestalt communicire?

Ja, es ist genug.

Es hat ja Christus dieses Sakrament unter zwo Gestalten eingesetzet?

Ja, niemand läugnet die Einsetzung zwoer Gestalten, was darnach?

Weil er es dann unter zwo Gestalten eingesetzt, so sollte man es auch unter zwo Gestalten empfangen?

Diese Folge ist nicht bündig; denn nicht alles, was Christus eingesetzt, ist jedem befohlen, sonsten wäre auch der Ehestand, oder der Priesterstand, oder das Predigen, ꝛc. allen befohlen, welches keiner sagen kann: denn es sind nicht alle, sondern nur etliche

Pre-

Propheten, Lehrer, Epheſ. 4, 11. Wenn alles ein Geboth wäre, was Chriſtus eingeſetzt hat, ſo müßten wir einander auch die Füße waſchen, ehe wir zum Tiſche des Herrn gehen, ꝛc. Unangeſehen dann, daß dieſes heilige Sakrament unter zwo Geſtalten eingeſetzt worden, ſo iſt es doch kein Geboth für alle, daß ſie es unter beyden Geſtalten genießen ſollen, ſondern Chriſtus hat dieſes der Anordnung und Freyheit der Kirche überlaſſen.

Chriſtus hat aber auch die zweyte Geſtalt gebothen mit den Worten: Trinket alle daraus. Matth. 26, 27.

Dieſe Worte des Herrn ſind allein zu den Apoſteln und ihren Nachkömmlingen, das iſt, zu allen Prieſtern, gerichtet geweſen, welches klar aus den Worten des heiligen Evangeliſten Mark. 14, 23. erhellet: **und ſie haben alle daraus getrunken**, nämlich alle Apoſtel, denen es befohlen war. Zum andern, hat Chriſtus zum Kelch trinken, und nicht zum geſegneten Brod geſagt: **trinket alle daraus**, weil er ſelbſten, wie die Evangeliſten erzählen, das Brod gebrochen, und einem jeden ſeinen Theil gegeben: weil er aber den Kelch ihnen nicht konnte, als wie das geſegnete Brod, ſtückweiſe austheilen, hat er ſie ermahnet, den Kelch alſo zu trinken, daß nicht etwan einer, zwey, oder drey allein (wie es hätte geſchehen können) ihn gar austrinken, ſondern ſie ſollten mäßig trinken, und den Kelch

alſo

also untereinander theilen, daß auch dem letzten Apostel sein Theil übrig bliebe, theilet ihn unter euch. Luk. 22, 17. aber nicht, daß alle Christen daraus trinken sollten.

Wenn das Wort alle, die Apostel und Priester allein angienge, so wären die Layen nicht schuldig, weder eine, noch andere Gestalt zu empfangen?

Das folget nicht; denn Christus hat mit anderen Worten erkläret, daß alle schuldig seyn, das Sakrament zu empfangen, denn er spricht zu allen Menschen: **Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trinken sein Blut, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben.** Johan. 6, 54.

Woher nimmt man ab, daß es kein Geboth sey, unter zweyerley Gestalten zu communiciren?

Weil die Apostel selbsten, welche Christi Willen und Meynung gar wohl verstanden, und den heiligen Geist, von welchem sie alle Wahrheit erlernet, bekommen, solches mit ihrem Exempel angezeigt, und den Layen die Communion nur unter der Gestalt des Brods gegeben haben; denn Lukas, Apostelg. 2, 42. schreibet also: **Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel, und Gemeinschaft der Brechung des Brods**, oder wie der syrische Text hat: **in Brechung der Eucharistie.** Die heiligen Väter, ja Luther, Serm. de Euchar.

und

und Kalvin, l. 4. Instit. cap. 17. §. 35. selbsten, verstehen durch Brechung des Brods, die Empfangung des heiligen Sakraments; allhier aber geschieht keine Meldung des Weins oder Kelchs. Ja viele Juden, deren etliche damals Christen waren, pflegten nimmer Wein zu trinken. So ist auch bekannt aus gar vielen alten Lehrern, Tertullianus lib. 2. ad uxorem, cap. 15. Clemens von Alexandria lib. 1. Stromatum; Cyprianus sermone de lapsis; Augustinus, Sermone 252. de tempore, und anderen mehr, daß man in der ersten Christenheit zu unterschiedlicher Zeit und Gelegenheit das Sakrament des Altars unter einer Gestalt empfangen habe; man hat das gesegnete Brod ohne den Kelch für die Kranke aufbehalten; man hat zur Zeit der Verfolgung, da die Gläubigen nicht öfters konnten zusammen kommen in die Kirche, das heilige Abendmahl zu genießen, das consekrirte Brod in ein reines Tuch gewickelt, ihnen selbiges nach Haus, oder auf die Reise mitgegeben, um solches in der Todsgefahr genießen zu können; man hat auch zuweilen den Kindern das heilige Abendmahl gereichet unter der einzigen Gestalt des Weins, indem sie noch keine harte Speise genießen konnten, welches sie nicht würden gethan haben, wenn es ein göttliches Geboth wäre, unter zwo Gestalten zu communiciren. Zudem dispensiren die Ketzer selbsten mit denen, welche den Geschmack und Geruch des Weins ohne Gefahr einer Uebergebung

gebung nicht gedulden können, daß sie können communiciren unter der einigen Gestalt des Brods; so halten sie dann selbsten dafür, daß dieses kein göttliches Geboth sey; denn in dem göttlichen Gebothe kann kein einiger Mensch dispensiren. *)

Ge=

*) Vormals wurde an einigen Tagen die Communion empfangen, ohne daß das Meßopfer verrichtet wurde, und alsdann geschah dieses unter der alleinigen Gestalt des Brods, welche man von dem vorigen Meßopfer aufbehalten hatte; denn die Gestalt des Weins hat man niemals auf den folgenden Tag aufbehalten, damit nichts Unanständiges vorbeygehen möchte, wie es bey der Gestalt des Weins leichter pflegt zu geschehen. Auch itzt hat man bey uns noch ein Ueberbleibsel von diesem alten Brauche; denn am Charfreytage genießt der Priester von dem, was am Tage zuvor verwandelt worden, unter der alleinigen Gestalt des Brods, und verrichtet kein Meßopfer. Vormals genoß auch das Volk an selbem Tage, eben wie der Priester, von dem, was am vorigen Tage verwandelt worden war. Die Griechen thun zufolge eines sehr alten Brauches eben dieses an allen Tagen der vierzigtägigen Fasten, an welchen sie, ohne daß ein Meßopfer verrichtet wird, unter der alleinigen Gestalt des Brods, welches am vorgehenden Sonntage ist verwandelt worden, communiciren. Bona l. 1. rer. liturg. c. 15. n. 5. & cap. 18. n. 2. Vetus Ordo Romanus, Alcuinus, Amalarius, Rupertus &c.

Geschieht uns denn nicht zu wenig bey einer Gestalt?

Gar nicht; denn indem der Leib Christi lebendig in dem heiligen Sakramente zugegen ist, so folget nothwendig, daß auch sein Blut, Seele und Gottheit allda seyn, also daß ein Laye unter der einen Gestalt des Brods nicht weniger empfange, als der Priester unter zwo Gestalten. Die Gestalten Brods und Weins geben uns keine Gnade, sondern allein Christus, der darinnen genossen wird.

Warum genießen dann die Priester zwo Gestalten?

Dieweil die zwo Gestalten zu dem heiligen Meßopfer gehören. Denn ein Priester, da er Meß lieset, muß durch das unblutige Opfer der heiligen Meß das blutige Opfer des Kreuzes vorstellen, nach dem Befehle Christi des Herrn, der am letzten Abendmahle zu den Aposteln gesprochen: das thut zu meiner Gedächtniß. Nun aber in dem blutigen Opfer des Kreuzes ist der Leib Christi von dem Blute durch dessen Vergießung abgesöndert worden, dahero auch ein Priester, wenn er Meß lieset, beyde Gestalt consekriren und genießen muß, wie der tridentinische Kirchenrath Sess. 22. cap. 1. lehret. Wenn aber die Priester etwan in einer Krankheit per modum Viatici, oder am grünen Donnerstage, oder sonsten communiciren, und nicht selbst Meß lesen, so em-

empfangen sie das heilige Sakrament auch nur unter der Gestalt des Brods, auch sogar die Bischöfe und der Pabst.

Könnte die Kirche den Gebrauch beyder Gestalten zulassen?

Ja; wie sie dann zu den Zeiten des Pabsts Leo des I. und Gelasius allen Christen die zwo Gestalten befohlen hatte, und Clemens V. den Königen in Frankreich erlaubet hat, welches sie doch nicht thun, als zweymal, nämlich am Tage ihrer Krönung, und in Todsgefahr. Burius in vita Clementis V. Die Ursache ist, weil die Kirche in den Sachen, welche nicht zur Wesenheit der Sakramente gehören, als da ist die Nießung unter zweyerley Gestalten, verordnen kann, wie und was sie nach Beschaffenhet des Orts und der Zeit zur Auferbauung des Volks für rathsam befindet, nach jenem, was Christus der Herr spricht, Johan. 21, 17. Weide meine Schafe. Und der Apostel, 1. Kor. 11, 34. Das übrige will ich verordnen, wenn ich kommen werde.

Warum hat die Kirche dermalen verordnet, daß die Gläubigen nur unter einer Gestalt des Brods communiciren sollen?

1) Damit durchgehends in der ganzen Christenheit eine Gleichförmigkeit in Nießung dieses allerheiligsten Sakraments sey. 2) Damit

mit dieser schon von vielen Jahrhunderten bewährte Gebrauch bestättiget werde. 3) Damit die katholische Kirche bezeuge, daß unter der Gestalt des Brods nicht nur Christi toder Leib, sondern auch das Blut, und mithin der wahre lebendige Christus verborgen sey. 4) Damit also die katholische Christen von den Neugläubigen erkennet und unterschieden würden. 5) Aus Ehrerbiethigkeit gegen dem kostbaren Blute; denn dessen Verschüttung kaum könnte vermieden werden, absonderlich bey einem großen Zulaufe des Volks. 6) Wegen der Beschwerniß beyde Gestalten zur Winterszeit auszuspenden, sonderlich in den nordischen Ländern. 7) Wegen vieler natürlichem Widerwillen gegen dem Weine, welche ohne Gefahr einer Uebergebung die heilige Gestalten nicht genießen könnten. 8) Wegen des Eckels, welche gar viele haben, mit anderen aus einem Geschirre zu trinken, sonderlich mit unsauberen, mit einem stinkenden Athem, oder einer ansteckenden Krankheit behafteten Leuten, welches doch bey einem großen Zulaufe des Volks nicht vermieden werden könnte, ꝛc.

Warum hatten die Päbste Leo und Gelasius gebothen, unter zwo Gestalten zu communiciren?

Aus wichtiger Ursache: nämlich zu selbiger Zeit befanden sich zu Rom und anderen Orten viele heimliche Manichäer, deren ver-

dammte Lehre war, daß Christus nicht für uns wahrhaftig gestorben, noch sein Blut vergossen habe; und daß der Wein sey ein Gewächs des Teufels, und darum wollten sich diese Ketzer niemal des Kelchs bedienen; damit sie aber verdeckt, und von der katholischen Obrigkeit unvertrieben, bey Haus und Hof bleiben möchten; so mischeten sie sich unter die Katholischen, und genoßen das Nachtmahl unter der Gestalt des Brods. Diesen Irrthum dann zu hintertreiben, und damit man erkennete, wer Katholisch oder Manichäisch wäre, haben gedachte zween Päbste verordnet, man sollte unterweilen die Communion unter beyderley Gestalt verrichten, nichts meldend, daß es ein Geboth Gottes oder nothwendig wäre zur Seligkeit, unter beyden Gestalten zu communiciren. Zumalen aber mittlerweile die Manichäer ziemlich ausgereutet worden, und die Nießung des Sakraments unter beyden Gestalten gar viele Beschwerniß hatte, ist diese Weise zu communiciren unter beyden Gestalten wieder in Abgang gekommen, und die Gewohnheit, wie vor diesem, nur unter einer Gestalt zu speisen, wieder eingeführet worden. Diese Gewohnheit und löblichen Gebrauch hat der Kirchenrath zu Constanz im Jahre 1415. bestättiget, und nicht erst (wie man ihm fälschlich andichtet) den Kelch abgeschafft. Und eben diese Begebenheit mit den Manichäern ist für uns Katholische; denn wenn damalen den

Kathos-

Katholischen wäre gebothen gewesen, allzeit beyderley Gestalt zu genießen, den Manichäern aber allzeit nur eine, hätten sie sich keineswegs verbergen können, sondern würden zur Stunde erkannt worden seyn.

Hat doch Pabst Gelasius selbsten, wie zu lesen Cap. Comperimus. Dist. 2. de Consecrat. es für eine Sakramentsschändung erkläret, wenn jemand dieses Sakrament zerstümmlen, und nur unter einer Gestalt genießen würde?

Dieses ist die Priester gemeynt, wie das Summarium desselbigen Kapitels zeiget; welches also lautet: **Ein Priester soll die Gestalt des Leibs Christi ohne die Gestalt des Bluts nicht empfangen.** Nämlich es wollten etliche Priester, weiß nicht aus was für einem Aberglauben, nur unter der Gestalt des Brods Meß halten, und dieses nennet, wie billig, Gelasius eine Sakramentsschändung.

Auf wie vielerley Weise kann man communiciren?

Auf dreyerley Weise, wie die heiligen Väter, und mit ihnen der tridentinische Kirchenrath Sess. 13. cap. 8. lehren: 1) allein sakramentalischer und leiblicher Weise. 2) Allein geistlicher Weise. 3) Sakramentalischer und zugleich geistlicher Weise.

Welche communiciren allein sakramentalischer Weise?

Welche zwar wirklich das heilige Sakrament empfangen, aber wissentlich mit Todsünden behaftet, gleich dem Judas, welche Communion viel mehr schadet als nutzet.

Welche communiciren allein geistlicher Weise?

Diejenigen, welche eine herzliche, inbrünstige Begierde haben nach diesem göttlichen Himmelbrod, doch ohne den wirklichen Genuß; weil sie dieses sakramentalisch, oder leiblich zu genießen keine Gelegenheit oder Fähigkeit haben.

Welche communiciren sakramentalischer und zugleich geistlicher Weise?

Welche das Sakrament mit gutem unsträflichem Gewissen wirklich, und zugleich dessen geistlichen Nutzen damit empfangen. Wovon bishero gehandelt worden.

Ist die geistliche Weise zu communiciren nützlich?

Ja, es kann leicht geschehen (wie P. Alphonsus Rodriquez S. J. de perfectione p. 2. tr. 8. de sacra communione c. 15. anmerket) daß einer, der geistlicher Weise communiciret, mehr und größere Gnaden davon trage, als der leiblicher Weise das Sakrament empfanget: denn obschon die sakramentalische Communion

an

an und für sich selbst vortrefflicher ist, als die geistliche; dieweil sie wirket ex opere operato, das ist in Kraft der Einsetzung und Verdienste Christi: dahingegen die geistliche Communion allein wirket ex opere operantis, nach Beschaffenheit und Verdienste des Empfangenden; so theilet doch Christus im Sakramente seine Gnade und Gaben, auch ex opere operato, ungleich aus, und giebt dem Communikanten mehr oder weniger, darnach er ihn disponirt, oder deren würdig und fähig findet. Wenn sich nun zuträgt, daß einer mit schlechtem Glauben, lau und kalt, mit vielen Zerstreuungen, mehr aus Gewohnheit, als Andacht zum Abendmahle hinzutritt, und Christi Leib und Blut in seinen Mund empfänget; bey einem solchen wird die Frucht gar schlecht seyn: hingegen reichlich begnadet wird nach Haus kehren, der mit lebhaftem Glauben, tiefester Demuth, steifen Vertrauen, inbrünstiger Begierde, Liebe, Aufopferung seiner selbst, und anderen dergleichen Tugendgeschmuck geistlicher Weise communiciret.

Wie muß man sich zu dieser Communion bereiten?

Mit gleicher wirklichen Andacht, welche man bey wirklicher Nießung des Sakraments zu gebrauchen pflegt.

Muß man auch zuvor beichten?

Ja, wenn man eine schwere Sünde auf sich haben sollte; denn wenn man sich einer schwere Sünde bewußt wäre, und dennoch in solchem Stande Christum sakramentalisch zu empfangen ernstlich verlangte, würde man dem Leibe und Blute Christi die größte Unehre erweisen, und sich tödtlich versündigen. Wer derohalben sein Gewissen bemakelt findet von einer oder mehr schweren Sünden, muß solches zuvor reinigen durch die Beicht, wenn es Gelegenheit giebt, oder doch durch die vollkommene Reue und Leid samt dem Fürsatze, mit nächstem zu beichten: wo nicht, so muß er nicht allein das leibliche, sondern auch das geistliche Communiciren lassen anstehen, bis er besser disponirt und fähig ist, eine vollkommene Reue zu erwecken.

Wann und wie oft kann man auf solche geistliche Weise communiciren?

Das kann nicht nur in der Wochen ein, oder zweymal, sondern täglich, und im Tage öfter geschehen, so oft man will. Exempelweise bey der Communion des Priesters, wenn du Meß höreſt; oder das Venerabile beſucheſt; oder dich sonst die Liebe und Begierde dazu einladet, es sey frühe oder spät, Tag oder Nacht, gilt gleich.

Warum wird die consekrirte Hostie beständig im Tabernakel aufbehalten?

1) Damit die Gläubigen hiedurch Gelegenheit hätten, das allerheiligste Sakrament zu ihrem sonderlichen Trost und Nutzen zu besuchen und anzubethen. 2) Damit selbiges den Kranken zur Wegspeise allenfalls könne gereichet werden, denn es geziemet sich nicht, zu allen Zeiten das Sakrament zu consekriren.

Warum pflegt man allzeit eine brennende Ampel davor zu halten?

Die Kirche hat solches vorgeschrieben, demjenigen nachzuleben, was Gott der Herr im alten Testamente verordnet, nämlich daß das göttliche Feuer vor der Arche allezeit brennen soll. 3. B. Mos. 6, 12. 2) Zu einer Erinnerung, daß wir eine ewige Andacht, beständigen Glauben, und eine immerwährende Liebe gegen diesem heiligen Sakrament des Altars haben sollen.

Warum pflegt man dieses heilige Sakrament in einer sogenannten Monstranze auszusetzen?

1) Damit ihm, als wahren Gott, die schuldige Anbethung geleistet werde. **Du sollst den Herrn deinen Gott anbethen.** Matth. 4, 9. 2) Damit Gott dem himmlischen Vater durch die Darstellung seines geliebtesten Sohns in dem Sakramente des Altars zur Gnade und Barmherzigkeit zu bewegen.

Warum giebt man mit dem hochwürdigsten Gut den Segen?

Daß der im heiligen Sakramente gegenwärtige Jesus seine Gnadenschätze unter alle Anwesende austheilen, und sie mit reichem Segen an Leib und Seele erfüllen wolle.

Ist dieser Segen ersprießlich?

Wer will daran zweifeln: wenn der Segen eines Menschen, als Vaters, Mutters, der alten Patriarchen, und aller Priester, so viel vermag, den sie mit Händen, oder aber mit einer Bildniß, oder Heiligthum machen, daß man öfters wunderliche Wirkungen daraus verspüret; was wird nicht vermögen jener Segen, der durch Gott selber in dem heiligen Sakramente geschieht? Benedictio Domini divites facit, Spr. Sal. 10, 22. **Der Segen des Herrn machet reich** an geistlichen und leiblichen, zeitlichen und ewigen Gütern: und das soll ein kräftiger Antrieb seyn, uns um diesen Segen, so oft es seyn kann, zu bewerben.

Warum hält man an dem sogenannten Fronleichnamstage eine so große Solennität mit dem hochwürdigen Gut?

Aus vielerley Ursachen: 1) Zu einer dankbaren Gedächtniß der Einsetzung dieses allerheiligsten Sakraments am grünen Donnerstage. 2) Zu einer öffentlichen Bekänntniß der Gegenwart des wahren Leibs und Bluts Jesu Christi in dem heiligen Sakramente.

3) Wie der tridentinische Kirchenrath Sess. 13. cap. 5. redet: Auf daß ihre Widersacher, da sie da stehen und sehen diese große Herrlichkeit, und die große Freude der ganzen Kirche, entweder kraftlos und verzagt gemacht verschmachten, oder sich schämen, und durch solche Schande zu bessern Gedanken einigstens mögen gebracht werden. 4) Mit diesem heiligen Pracht in etwas zu ersetzen die Gottslästerungen, Unbilden, Schmachen, und Unehren, welche von Juden und Ungläubigen, von Ketzern und bösen Christen wider dieses heilwertheste Sakrament zu allen Zeiten sind begangen worden, und annoch begangen werden.

Warum wird dieses Fest nicht gehalten am grünen Donnerstage, an welchem dieses heilige Sakrament ist eingesetzet worden?

Weil zur selbigen Zeit die Kirche insgesammt mit dem Leiden und Sterben Christi, und andern heiligen Cäremonien beschäfftiget, die genugsame Feyerung dieses höchsten Sakraments gebührendermaßen nicht begehen kann; so ist für rathsam befunden worden, um solches mit desto größerer Andacht, auch herrlicherem äußerlichen Gepränge begehen zu können, es auf diese Zeit zu verlegen.

Warum aber eben auf diese Zeit?

Insonderheit darum, weil zu dieser Zeit nach Pfingsten, nachdem das göttliche Feuer des heiligen Geistes die Apostel erleuchtet und angezündet hat, sie dieses hohe Geheimniß angefangen haben zu wandeln, und die Gläubige es zu genießen. Wie zu lesen in dem andern Kapitel der Apostelgeschichten. *)

Warum pflegt man mit dem hochwürdigen Gut sogenannte Flurgänge zu halten?

Von Jesu Christo zu erbitten, daß er über alle Orte, wo er vorbeygehet, seinen göttlichen Segen wolle ertheilen, und von uns, unseren Häusern, Aeckern, Weinbergen, ꝛc. alles zu besorgende Uebel und Unglück abwenden. Denn wenn die Arche des alten Testaments, eine Figur dieses heiligen Sakraments, aller Orten Glück und Segen gebracht hat, wo sie mit Andacht hingetragen worden, wie zu lesen 2. B. der Kön. 6. wie viel mehr hat man ein solches zu hoffen von dem heiligen Sakramente selbsten.

Warum werden bey solchen Flurgängen vier Evangelien gesungen?

Gleich-

*) Dieses Fest ist von dem Pabst Urbanus dem IV. im Jahre 1262. eingesetzet worden, damit er sich dem Irrthume des Berengarius, Erzdiakon zu Anjou, welcher am ersten die wesentliche Gegenwart Christi in dem hochheiligen Sakramente zu läugnen sich unterstand, widersetzte.

Gleichwie ein jedes Ort gegen den vier Theilen der Welt lieget, in welchen die vier Evangelien sind verkündiget worden; also bittet man, daß der gütige Gott kraft seines Worts, in welchem er versprochen, daß, wer in seinem Namen etwas bitten wird, daß solches ihm werde gegeben werden, allen vier Theilen des Orts oder Flurs seinen göttlichen Segen mittheilen wolle, und dieses absonderlich durch die Fürbitte der vier heiligen Evangelisten.

Was soll man thun, wenn das hochwürdige Gut in einer Proceßion, oder zum Kranken getragen wird?

Wenn man zu Pferde ist, soll man herabsteigen: in einer Kutsche, heraussteigen, niederknieen, das Haupt aus Demuth für ihn biegen, sich mit dem heiligen Kreuzzeichen bezeichnen, an die Brust schlagen, und wenn man Zeit hat, Christum den König aller Königen mit großer Andacht begleiten.

Was soll man thun, wenn ein Kranker zu Haus die letzte Wegzehrung empfanget?

1) Soll sowohl in dem Zimmer, wo der Kranke liegt, als auch wo das hochwürdigste Gut im Hause vorbeygetragen wird, alles gesäubert, ein Rauch gemacht, und dasjenige ausgeraumt werden, was nur häßlich und ungeziemend unter die Augen fallen kann; denn

also will es sich allerdings gebühren, wenn dieser große Herr sich würdiget, in unsere Behausung zu kommen. 2) Sollen herbey geschaffet werden alle nothwendige Sachen, als nämlich ein Tisch mit einem weißen saubern Tuch bedecket, in der Mitte ein Krucifix, dann ein oder zwo, oder auch bey vermöglichen Leuten mehrere brennende Kerzen; das Weihwasser muß auf den Tisch gestellet seyn; letztlich ein wenig Wein in einem Gläslein. Sollte aber dem Kranken der Wein verbothen seyn, kann ein wenig von seinem ordinari Trank hinzu gestellet werden. Dieses alles muß herbeygeschaffet werden, ehe der Priester in das Haus kommet. 3) Wenn das Hochwürdigste wirklich in das Haus getragen wird, sollten einige von den Hausgenossenen mit brennenden Kerzen bis an die Hausthür entgegen gehen, und dasselbe in das Krankenzimmer begleiten, darinn niederknieen, selbiges andächtig verehren und anbethen. 4) Bey wirklicher Ausspendung der heiligen Wegzehrung hat sich der Kranke zu verhalten, so viel als es die Kräften und Krankheit zulässet, wie bey der Communion eines Gesunden, wovon oben gemeldet worden. 5) Im Rückweg sollen die Hausgenossene auf eben die Weise das Hochwürdigste mit brennenden Kerzen bis an die Hausthüre begleiten. 6) Nachdem das Hochwürdigste aus dem Krankenzimmer getragen worden, sollen die Hausgenossene den Kranken nicht sogleich mit weltlichen Gesprächen von seiner Andacht abhal-

halten, sondern vielmehr jemand, der des Lesens erfahren ist, ihm etliche Gebether nach der Communion fürlesen, damit der Kranke in Anhörung derselben zur schuldigsten Dankbarkeit und anderen christlichen Tugenden aufgemuntert werde. 7) Soll man den übergebliebenen wenigen Wein oder Wasser, welches der Priester mit seinen Fingern berühret, entweder dem Kranken nach und nach zu trinken geben, oder wo solches nicht seyn könnte, in das Feuer schütten.

Gelobt sey das allerheiligste Sakrament des Altars.

Erklärung der siebenten Frage.

Was ist die Buße?

Die Buße ist ein Sakrament, dadurch ein ordentlicher Priester an Gottes Statt die Sünden nachläßet und verzeihet; wenn der Sünder im Herzen Reu und Leid hat, seine Sünde mit dem Munde beichtet, und eine rechte Buße wirken will.

Wie erweiset man, daß die Buße ein Sakrament sey?

Weil

Weil sie alle zu einem Sakramente erforderte Stücke hat: 1) ist die Buße ein sichtbarliches Zeichen, denn die Reu und Leid des Sünders, wie auch die Anklage und Absolution können durch die äußerliche Sinne vernommen werden: man siehet das Brustklopfen, man höret das Seufzen, man vernimmt die Worte des Sünders und des Priesters, ꝛc. 2) Ist die Buße von Gott selber eingesetzt mit diesen klaren Worten, Johan. 20, 23. Nehmet hin den heiligen Geist; denen ihr die Sünden werdet vergeben, denen sind sie vergeben: und denen ihr sie werdet vorbehalten (das ist, nicht vergeben) denen sind sie behalten. 3) So wirket die Buße, kraft dieser Einsetzung ex opere operato, oder für sich selbst und in Kraft der Verdienste Christi, unsichtbarer Weise die heiligmachende Gnade. So hat dann die Buße alle erforderte Stücke zu einem wahren Sakrament, und wird billich genennet ein Sakrament.

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzet?

Bald nach seiner Auferstehung, da er zu seinen Aposteln gesagt: denen ihr die Sünden vergeben werdet, ꝛc. Johan. 20.

Warum hat er es eingesetzet?

Darum; dieweil er wohl wußte, daß der Mensch aus seiner eigenen verderbten Natur von Jugend auf nur zum Bösen geneigt; dahero

hero gar leicht geschehen dörfte, daß er seine erste durch die heilige Taufe empfangene Unschuld und göttliche Gnade durch ein und andere Todsünde verliere. Damit dann der Sünder nicht in seinen Sünden sterben und verderben müßte, hat Christus, aus unendlicher Liebe gegen uns, dieses Mittel, die Buße verordnet, um dadurch die verlohrne Unschuld und Gnade Gottes mit allem Guten wiederum erlangen zu können.

Ist die Buße ein nothwendiges Sakrament?

Ja, allen denen, die nach der Taufe sich wiederum versündiget haben. **Es sey dann, daß ihr Buße thut, so werdet ihr alle sammtlich verderben.** Luk. 13, 3.

Was will das Wort Priester sagen?

Daß nicht ein jeder Mensch den Gewalt habe, die Sünde nachzulassen und zu verzeihen, sondern allein der Priester.

Woher erweiset sich dieses?

Durch die Authorität der Kirche, durch den Beyfall aller heiligen Väter, und durch den durchgehenden und beständigen Gebrauch der Kirche. Welches im alten Testamente war vorbedeutet worden, da das Urtheil über den Aussatz nur den Priester zukam.

Der heilige Jakobus befiehlt Kap. 5, 16. beichtet einander, so kann man dann einem jeden, wenn er schon kein Priester ist, beichten.

Damit will Jakobus sagen, daß wir nicht nur Gott, wie etliche rathen, sondern einander, das ist, ein Mensch dem andern, nicht zwar einem jeden, sondern den Priestern beichten sollen, von welchen allda Jakobus geredet hat, und zu denen gesagt worden ist: welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen. Johan. 20, 23. nämlich denen, welche der Dienst der Versöhnung gegeben worden ist. 2. Kor. 5, 18. und die an Christi Statt die Gesandschaft verwalten. V. 20.

Hat man doch Historien, daß Sünder in Abgang eines Priesters den Layen gebeichtet, und dadurch Verzeihung ihrer Sünde erhalten haben.

Solches Beichten war nur eine löbliche Demuthsübung, die ihnen von Gott die Gnade einer vollkommenen Reue hat erlangen können; wie löblich aber diese Uebung der Demuth ist, so kann doch selbige niemals für das Sakrament der Buße angesehen werden.

Warum ist hinzugesetzt das Wort: ein ordentlicher?

Anzudeuten, daß auch nicht ein jeder Priester von Sünden könne losprechen; sondern nur

nur derjenige Priester, welcher besonders dazu bestimmet und verordnet ist.

Was gehöret dann mehr dazu, damit ein Priester absolviren könne?

Diese zwey Stücke: 1) Muß er von dem Bischofe des Orts approbiret, das ist, zum Beichthören fähig und tauglich erkannt worden seyn. 2) Neben diesem, muß er einen gerichtlichen Gewalt über das Beichtkind, und über dessen begangene Sünden haben. Wo eines aus beeden Stücken ermangelt, ist des Priesters Absolution ungültig.

Welche sind die ordentlichen Priester?

Der Pabst für alle Christgläubige in der ganzen Welt, ein Bischof für die Unterthanen seines Bißthums, die Prälaten und Obere für ihre Ordensgeistliche, ein Pfarrer für seine Pfarrkinder, und welchen von diesen die Gerichtsbarkeit aufgetragen wird.

Haben alle ordentliche Priester gleichen Gewalt?

Nein; denn es sind gewisse schwere Sünden, casus reservati genannt, deren Absolution oder Lossprechung sich der Pabst, oder der Bischof des Orts vorbehalten haben, von welchen dann kein anderer Priester, als der vom Pabste oder Bischofe Specialerlaubniß dazu erhalten, absolviren kann.

Warum hält sich der Pabst und die Bischöfe die Absolution von solchen Sünden vor?

Es hat unsern heiligsten Vätern geschienen, sehr vieles zu der Kirchenzucht des christlichen Volkes beyzutragen, daß einige häßlichere, und schwerere Laster nicht von jeden, sondern nur von den höchsten Priestern sollten nachgelassen werden: Conc. Trid. Sess. 14. c. 7. 1) Damit sie nicht so oft möchten begangen werden, weil derselben Losprechung härter zu erlangen ist. 2) Damit den Sündern eine heilsame Beschämung möchte aufgeleget werden, wenn sie dergleichen Sünden einem Obern anzeigen müssen. 3) Damit solche Krankheiten gewisser möchten geheilet werden, wenn die Heilung derselben nicht einem jeden Arzte, sondern den mehr Erfahrnen, und Gelehrtern überlassen wird.

Können die andere, so keine ordentliche Priester sind, niemalen absolviren?

Ja, in Gefahr des Tods, kann ein jeder Priester, wer er nur ist, ob er auch schon wäre excommunicirt, degradirt, oder abtrünnig, absolviren, auch sogar von den vorbehaltenen Sünden, wie auch von allen Excommunicationen und Censuren. Tridentinum Sess. 14. cap. 7. Und der also losgesprochen ist, wenn er schon der Gefahr entgienge, ist nicht schuldig, dieselbige vorbehaltene Sünde einem andern Gewalthabenden wiederum zu beich-

beichten; es wäre dann seiner Sünden einer der Kirchenbann, die ihm ein Oberer vorbehalten hätte, anhängig, für welche er noch schuldig wäre, sich vor den Oberen zu erzeigen.

Kann ein gottloser Priester auch von den Sünden lossprechen?

Ja, wenn er absolviren will, und das Sakrament verwaltet, wie es Christus eingesetzet hat. Denn, ob zwar er für sich selbst schwerlich sündiget, wenn er im Stande der Ungnaden dieses heilige Sakrament verwaltet, so kann er dennoch den Büßer wahrhaftig lossprechen.

Woher erweiset sich dieses?

Aus den Worten der Einsetzung: dieweil Christus anders nichts erfodert von den Priestern, als daß sie wollen die Sünde nachlassen: **denen ihr die Sünde werdet vergeben**, 2c.

Was wird durch die Worte: an Gottes Statt zu verstehen gegeben?

Daß der Priester diesen Gewalt, die Sünden nachzulassen, nicht aus sich selbsten sondern von Gott überkommen habe, und daß er da vertrette die Stelle eines Legaten oder Gesandten, dessen Wort und Verrichtung sich ganz und gar beziehen und steifen auf den Befehl, Gewalt und Macht seines Principalen. Daraus dann abzunehmen, mit was Ehrer-

biethigkeit, Demuth und Gehorsam man sich in der Beicht gegen den Priester verhalten solle, nicht anders, als ob Gott selbsten persönlich da wäre.

Was wollen jene Worte sagen: nachlasset und verzeihet?

1) Daß auf Seiten des Priesters ein wahrhafter Gewalt sey, alle Sünden nachzulassen, und deßwegen die priesterliche Worte keine bloße Erklärung, sondern eine wahrhafte Lossprechung seyn des Sünders von den Sünden. 2) Daß auf Seiten des Sünders die Sünden nicht nur bedeckt, oder nicht mehr zur Schuld und Strafe gerechnet seyn, wie die Lutheraner lehren, sondern daß der Sündenlast wahrhaftig hinweggenommen werde.

Wirket die Lossprechung des Priesters sonsten nichts mehr, als die Nachlassung der Sünden?

Ja; neben der Nachlassung der Sünden gießet sie die heiligmachende Gnade ein, und giebt die vorigen Verdienste, und die verlohrne Gnade wieder. Dieses besser zu verstehen, ist zu wissen, daß von den Gottsgelehrten die gute Werke in drey Gattungen getheilet werden; die eine werden genennet, todte Werke, die andere, lebendige, und die dritte, getödtete. Todte Werke sind diejenigen Werke, welche in einer Todsünde geschehen, diese, indem sie von Anfang kein Leben haben, wer-

den

den nimmermehr lebendig, oder verdienstlich des ewigen Lebens und der himmlischen Glorie; denn, wenn ich die Liebe nicht habe, ob ich schon alle meine Güter zur Speise der Armen austheilete, nutzet es mir nichts. 1. Kor. 13, 3. das ist, wenn ich im Stande der Gnade und Liebe nicht gefunden werde, ob ich schon noch so hohe Werke übe, habe ich doch bey Gott keinen Verdienst der ewigen Glorie. Lebendige Werke sind, welche in der Gnade geschehen, und dahero von selbiger, als dem Anfange und Brunnen des Lebens, das Leben haben, und denen folglich ein Lohn gebühret, wenn der Mensch im Stande der Gnade verharret. Getödtete sind, welche zwar verrichtet worden sind in der Gnade, deren Verdienste aber die darüber kommende Todsünde getödtet hat, und diese werden durch die Buße wieder zum Leben erwecket.

Woher erweiset man aber solches?

Aus dem Worte Gottes; denn als Gott durch den Mund des Propheten Joels gesprochen hatte: **Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen.** Joel. 2, 12. füget er hinzu: **Ich will euch die Jahre wiederum einbringen, welche die Heuschrecken und die Käfer, und der Mildthau, und die Raupen gefressen haben.** Welche Stelle der heilige Hieronymus ausleget von den Tugenden und Verdiensten, so durch die Sünde sind verlohren gegangen, und durch Kraft der Buße wie-

wiederum zu ersetzen sind. Diese Lehre wird bestättiget durch die Parabel von dem verlohrnen Sohne; denn als der Vater selbigen sahe wieder zurückkehren, sprach er: **Bringet eilends die erste Stole herbey, und thut sie ihm an, und gebet ihm einen Ring an seine Hande, und Schuhe an seine Füße, schlachtet ein gemästes Kalb, 2c. Luk. 15, 22.** Was wird durch dieses anders bedeutet, als daß all dasjenige, was der Sohn nach verlassenem väterlichen Hause durch die schädliche Freyheit verlohren, und durch das schändliche Leben verschwendet hatte, ihm durch die Buße wieder gegeben, und er in die vorige Wohlgewogenheit und Freundschaft wiederum vollkommentlich gesetzet werde.

So schaden die absolvirte Sünden dem Menschen weiter gar nichts mehr?

Ja; denn obwohl Gott dem Büßenden die heiligmachende Gnade der Wesenheit nach, alsbald wiederum zustellet, so pfleget doch die Sünde gar große Schaden nach sich zu ziehen, welche nicht allzeit gleich durch die Buße hinweggenommen werden. **Erstlich**, wird nicht allzeit hinweggenommen die ganze Schuld der zeitlichen Strafe, durch welche wir uns zukünftigen Strafen schuldig machen. **Zum andern**, bleibet auch der Ueberrest der Sünde, das ist, etliche böse Neigungen und Vorbereitungen, welche in der Seele und dem Fleische große Beschwernissen in Uebung der

Tugend verursachen. Endlich, finden die Büßer nicht allzeit, es sey dann, daß sie mit gar großem Heldenmuth aufstehen, den Eifer voriger Andacht, und die freywillige Gabe der göttlichen Gemeinschaft, und andere besondere Hülfe, und Liebsbezeugungen, welche Gott denen pflegt zu ertheilen, die sich vor aller Sünde behüten, und die einmal erlangte Gnade, als die kostbarste Schankung Gottes mit großer Sorgfalt bewahren, ꝛc. Welches jedermann abschrecken soll, damit er nicht, in der Hoffnung, daß er durch die Beicht wiederum völlige Verzeihung könne erlangen, sich zur Sünde verleiten lasse.

Was wollen die übrigen Worte sagen: Wenn der Sünder im Herzen Reue und Leid hat, seine Sünde mit dem Munde beichtet, und eine rechte Buße wirken will?

Daß auf Seiten des Sünders, wenn er anders der priesterlichen Absolution will theilhaftig werden, drey Stücke erfodert werden: 1) Die Reue und Leid, 2) die Beicht, 3) die Buße oder Genugthuung. Reue und Leid geschieht im Herzen: die Beicht im Munde: die Genugthuung in dem Werke. Und dieses ganz billig, damit, auf was Weise wir Gott beleidigen (wir beleidigen ihn aber mit dem Herzen, Mund, und Werke) wir auf eben selbige Weise auch wiederum mit Gott versöhnet werden; mit dem Herzen zwar durch

die Reue und Leid: mit dem Munde durch die Beicht: und mit dem Werke durch die Genugthuung. Die Reue und Leid verfluchet die Sünden, die Beicht offenbaret selbige, und die Genugthuung rächet sich an selbigen.

Was wird unter dem Worte: Reue und Leid verstanden?

Drey Stücke: 1) Die Erforschung des Gewissens. 2) Die Reue und Leid an sich selber. 3) Der steife Fürsatz nicht mehr zu sündigen. Und auf solche Weise (wie auch gemeiniglich, und deutlicher gelehret wird) gehören auf Seiten des Beichtkinds fünf Stücke zur Buße, als 1) die Erforschung des Gewissens. 2) Reue und Leid über seine Sünden. 3) Der steife Fürsatz nicht mehr zu sündigen. 4) Die Beicht. 5) Die Buße oder Genugthuung.

Was ist die Erforschung des Gewissens?

Ein fleißiges Nachsinnen und Erforschen, was man für Sünden von der letzten Beicht her begangen habe.

Ist die Gewissenserforschung nothwendig?

Ja freylich; denn in der Beicht muß ich alle und jede meine begangene Todsünden sagen, wie kann ich aber selbige ordentlich sagen, wenn ich mich nicht zuvor darauf bedacht habe? denn es ist ja nicht genug, wie leider! viele thun, daß man etliche Gedanken oben-

obenhin fasse, in Beichtstuhl laufe, was ihm ungefähr einfället, ganz unordentlich hersage; solche thun nimmermehr ihrem Gewissen genug, und wenn sie schwere Sünden auslassen aus solchem sträflichen Unfleiße, werden sie nicht allein von ihren Sünden nicht ledig, sondern begehen eine neue Sakramentsschändung. Ehe du zu Gericht gehest, frage dich selbsten, so wirst du vor dem Angesichte Gottes Versöhnung finden. Sirach 18, 20.

Wie soll man sein Gewissen erforschen?

Erstlich, soll man sich eine Zeitlang von den Leuten absönderen, alle andere Gedanken und Geschäffte beyseits setzen, auf die Kniee niederfallen, und mit Andacht anrufen den heiligen Geist um das Gnadenlicht, damit er ihn erleuchte, zu erkennen seine Sünden, diese zu bereuen, recht zu beichten, und insküftige zu meiden. Ein einziger Sonnenstrahl, wenn er eindringet in ein Zimmer, entdecket viel tausend Sonnenstäublein, so man sonst nicht hätte gesehen; also ein einziger Strahl, den der heilige Geist in unser Herz schicket, wird uns viele Sünden offenbaren, so wir mit unserem schwachen Verstande nicht gesehen hätten.

Was soll man nach verrichtetem Gebethe thun?

Alsdann soll man sich besinnen, wenn man das letztemal gebeichtet habe, ob man in der letzten Beicht nichts vergessen, die Buße, und dasjenige verrichtet hat, was der Beichtvater auferlegt hat, und was man indessen wiederum gesündiget habe.

Auf was Weise kann man sich seiner Sünden leichtlich erinneren?

Wenn man nachsinnet und sich erinnert, mit was für Personen man umgegangen, an was für Orten man gewesen, was man für Geschäffte gehabt, ob man seinem Amt und Pflichten nachgekommen, was man für böse Gewohnheiten und Neigungen an sich habe, ꝛc. Man kann durchgehen die zehn Gebothe Gottes, die fünf Gebothe der Kirche, die sieben Haupt- oder Todsünden, auch die fremde Sünden, deren sich wenige anklagen. Auf solche Weise wird man leichtlich in Erkänntniß seiner Sünden kommen. *)

Ist

*) Sogar auch das Gute selbst muß man durchgehen, und forschen: ob sich nicht etwa die eigene Liebe, der eigene Wille, die eitle Ehrbegierde, oder Eigennützigkeit, oder sonsten andere natürliche und menschliche Absichten darunter eingeschlichen haben; denn es giebt gar viele heimliche, und verdeckte Sünden, die der Erkänntniß des Menschen entwischen; was ist zum Beyspiele gemeiner, als ein geheimer Haß, und Widerwille, der sich unter dem Deckmantel eines gerechten Eifers verhüllet, als eine falsche Liebe des Nächsten, die

die

Ist es rathsam, daß man einen sogenanten Beichtspiegel brauche?

Es ist nicht allerdings rathsam, sonderlich jenen, welche eines ängstigen scrupulosen Gewissens sind; denn was sie darinn lesen, dessen meynen sie, auch schuldig zu seyn. Der beßte Beichtspiegel ist das eigene Gewissen, dieses ist das Buch, welches an jenem großen Gerichtstage wird offenbar werden, der Wurm des Gewissens stirbt nicht, er rühret sich schon, sonderlich bey großen Sünden.

Welches ist das fürnehmste Mittel sein Gewissen leichtlich zu erforschen?

Das tägliche niemal genug gelobte Examen vor dem Schlafe, oder anderer Zeit; denn dadurch bekömmt man eine Leichtigkeit, wenn die Zeit zur Beicht kommt, bald zusammen zu bringen, was wir zu beichten schuldig sind;

---

die Ehr = und Ruhmsucht einläßt, als ein spöttlicher Geiz, der den Namen einer nothwendigen Vorsichtigkeit annimmt, als die Neigung zur Welt, zur Wohllust, und Kurzweile, die man für eine unentbehrliche Erholung des Geistes, und der Kräfte ansieht, als ein sträflicher Müßiggang, und Verlurst der Zeit, welchen man für eine unschuldige Unterhaltung angiebt, ein übermüthiger Pracht, ein Ueberfluß, die Liebe der Lebens Kommlichkeiten, so man für eine standmäßige Auffführung hält, eine unersättliche Ehrsucht, die man für eine löbliche Sorgfalt für die Seinige verkaufen will, ꝛc. S. Gregor, M. Regul. Pastor. l. 1. c. 9.

sind; gleichwie ein Kaufmann oder Amtsbedienter, der alle Tage seine Bücher aufschläget, bald und richtig seine Rechnung lieferen kann; also der sich dieser täglichen Erforschung befleißet, wir bald sich zur Beicht bereiten können. Wie dieses Examen anzustellen sey, ist zu sehen im fünften Hauptstück von dem Bethen.

Was ist weiters zu merken in Erforschung des Gewissens?

Daß man auch die Zahl der begangenen Sünden, soviel möglich, und zu offenbaren nothwendige Umstände erforsche. Item, die Ursachen und Gelegenheiten, warum und worinn die Sünde begangen worden; und dasjenige, was in Ansehung unser oder anderer darauf erfolget ist.

Welches ist rathsamer, seine Sünde nur auswendig behalten, oder solche aufschreiben?

Solches wird eines jeden Willen überlassen, obschon viele der Meynung sind, daß man sich niemal gar zum Schreiben gewöhnen solle; denn wo etwan ein Fall sich ereignete, daß man nicht mehr schreiben kann, beichten solche viel härter, und glauben immer, nicht alles gebeichtet zu haben. Der tridentenische Kirchenrath Sess. 14. cap. 5. erfodert nicht mehr, als daß man diejenige Sünden in der Beicht sagen solle, welche nach fleißiger Ge-

wissens-

wissenserforschung in die Gedächtniß kommen (memoriæ occurrunt).

Was für einen Fleiß muß man anwenden in Erforschung des Gewissens?

Wenigstens einen solchen Fleiß, dergleichen man sonst in einem zeitlichen Geschäffte von einer Wichtigkeit anzuwenden pflegt.

Wenn aber nach angewendtem Fleiß ein oder die andere Sünde ausbliebe?

So wird sie mit in der Beicht eingeschlossen; wie man dann derentwegen die Beicht beschließet mit den Worten: **Diese und alle meine Sünden, so mir nach Erforschung meines Gewissens nicht beygefallen, sind mir leid,** 2c. Jedoch bleibt allzeit die Schuldigkeit, selbige, wenn sie einem beyfallen, mit Gelegenheit annoch zu beichten.

Wenn man aber nach fleißiger Erforschung sich ganz und gar keines Fehlers erinneren kann, und möchte doch gern beichten?

Es scheinet zwar schier unmöglich zu seyn, daß ein gemeiner Weltmensch, so mit Geschäfften, Haushaltung, 2c. beladen ist, also fromm leben könne, daß er auch sogar im geringsten nicht irre, da der Gerechte siebenmal in einem Tage fället; denn wie leichtlich kann man eine Lüge begehen, im Gebethe, und in der Kirche zerstreute Gedanken haben, die Zeit mit

Faul-

Faulheit, Müßiggang und allerhand eitelm Geschwätz zubringen, sich in einige Ungeduld, misgünstige oder hochmüthige Gedanken einlassen, ꝛc. welche geringe Fehler, und deßwegen schon genugsame Materie zur Beicht sind. Jedoch wenn jemand so vollkommen wäre, daß er dergleichen Fehler sich nicht schuldig befände, noch auch an der Schuldigkeit seines Standes nichts ermangelte; ein solcher kann alsdann eine oder die andere Sünde aus seinem vorigen Leben hervorbringen, wenn es auch nur eine läßliche Sünde wäre, so er vorhero gebeichtet hat, und alsdann kann ihm darüber die Absolution ertheilet werden.

Was ist die Reue und Leid?

Reue und Leid, überhaupt davon zu reden, ist anders nichts, als ein Verdruß, Widerwillen, Haß und Verwerfung eines schon begangenen Fehlers, den wir wünschen, wenn es möglich wäre, daß wir ihn nicht begangen hätten; wir trachten demnach dahin, wie wir davon möchten erlediget werden, und nehmen uns vor inskünftig von dergleichen Fällen uns zu hüten. Wenn wir dann einen dergleichen Verdruß und Widerwillen über unsere begangene Sünden haben, das wird genennet Reue und Leid über die Sünden.

Woher erweiset man, daß eine Reue und Leid nothwendig sey zur Nachlassung der Sünden?

Weil der Priester keinen absolviren kann, er habe dann die Sünde gebeichtet: nun aber ist die Beicht keine bloße Erzählung der Sünde; sondern eine wahre reumüthige Anklage seiner selbst; so erfoderet sie dann voraus eine Reue und Leid über selbige. Die Neugläubige verneinen zwar, daß eine Reue und Leid erfodert werde, sondern sagen, es sey genug eine Besserung, das ist ein neues Leben; allein wenn dieses genug wäre, warum gedenken die Heiligen zurück auf alle ihre Jahre in Bitterkeit? Isaiä 38, 15. Warum spricht David, Psal. 50, 5. Meine Sünde ist allzeit wider mich? Warum ermahnet der weise Mann, Sirach 21, 1. daß derjenige, welcher gesündiget hat, nicht allein die Sünde nicht wiederum thun, sondern auch für die vorige Sünde bitten solle, daß sie ihm vergeben werde? Warum weinet Petrus bitterlich? Warum benetzet Magdalena mit Zähern die Füße Christi? Warum schlägt der Publikan an die Brust? ꝛc.

Wie vielerley Reue und Leid kann man über seine Sünde haben?

Eine zweyfache, als eine natürliche und übernatürliche Reue und Leid.

Was ist die natürliche Reue und Leid?

Wenn man die begangene Sünde bereuet aus Antriebe der Natur, nämlich wegen eines daraus entstandenen Schadens, Verlusts, Uebels, Schande oder Furcht, so uns die Natur selbsten lehret und eingiebt zu meiden. Die Natur lehret selbst. 1. Kor. 11, 14.

Zeige mir dieses in einem Exempel?

Es hat sich etwan einer vollgetrunken, welches dann sündhaft ist, des andern Tags thut ihm der Kopf und Magen wehe, beynebens ist das Geld verlohren, 2c. da fasset ein solcher ab seinem Saufen einen Unwillen, er verfluchet die Zechbrüder, 2c. der Schmerz ist groß, beynebens aber nur ein natürlicher Schmerz, eine natürliche Reue und Leid. Wie so? weil das Unglück verfluchen ja keine solche Sache ist, daß uns nicht auch die Natur selbsten lehret, und eingiebt, zu unserm Schaden, Verlurst und Uebel betrübt und traurig seyn, und das Unglück verfluchen. Imgleichen lässet sich etwan schändlich verführen eine junge Tochter, der große Leib verräthet die Sünde: diese Armselige stirbt anjetzo fast vor Leid, verfluchet die Stunde, in welcher sie gefallen, ziehet sich ab in einen Winkel aus Schamhaftigkeit, und weinet ohne Unterlaß: die Reue ist groß, und könnte ja nicht größer seyn. Was ist aber von ihren Zähern zu halten? Es ist nur ein natürliches

liches Wesen; weil selbige aus einer natürlichen Quelle herfließen, nämlich aus Furcht der bevorstehenden Schande: die Natur stiftet in dem Herzen diese Trauermüdigkeit an, so aus der Furcht und Geschämigkeit herrühret bey den natürlichen Stücken. Der also weinet, und seine Sünde bereuet, der machet es wie Saul, 1. B. der Kön. 15. so seinen Ungehorsam gegen den Propheten Samuel bereuet hat, allein aus Furcht seines Throns entsetzet zu werden: welches nur eine natürliche Reue war.

Nutzet eine solche Reue etwas zur Vergebung der Sünden?

Nein; wenn einer allein mit solcher Reue und Leid beichtete, und hätte beynebens keine übernatürliche Reue und Leid, so wäre die Beicht nichtig. Denn gleichwie die Verzeihung der Sünde von Gott, diese hohe Gnade eine übernatürliche Wirkung ist; also muß auch die Ursache, so selbige auswirket, die Natur übersteigen, eine übernatürliche Ursache seyn, gemäß aller Weltweisen Lehrsätze, und Gottesgelehrten Beyfall: zwischen der Ursache und Verursachten muß einige Gleichständigkeit unterlaufen, sonst könnte auch Wasser Feuer hervorbringen. Die Traurigkeit die nach Gott ist, wirket Buße zur beständigen Seligkeit; aber die weltliche Traurigkeit wirket den Tod. 2. Kor. 7, 10.

Was ist denn eine übernatürliche Reue und Leid?

Welche aus einer übernatürlichen Bewegursache herrühret.

Was ist aber eine übernatürliche Bewegursache?

Welche uns nicht die Natur, sondern das Licht des übernatürlichen Glaubens eingiebt; von oben herabkommend vom Vater der Lichter. Jakob. 1, 17.

Erkläre solches noch etwas deutlicher.

Der Glaube lehret uns, und nicht die Natur, daß Gott das höchste Gut sey, der über alles zu lieben ist: daß er durch die Sünde höchst beleidiget und erzürnet werde: daß die Sünde die abscheulichste Sache, ein Uebel über alles Uebel sey, wodurch der Himmel verlohren, und die Hölle verdienet werde, ꝛc. Wann dann der Sünder eine dieser Ursachen zu Gemüthe führet, und erkennet, daß er unrecht, blind, boshaft, unverständig, thöricht gethan habe, und wegen einer dieser Ursachen über seine Sünden ein Wehe hat, selbige verflucht, den Willen zu sündigen ablegt, und einen Vorsatz machet, selbige zu meiden, ein neues Leben anzufangen, den Schluß fasset, die Sünde zu beichten, Gott genug zu thun, und alles in der Hoffnung Nachlaß seiner Sünden zu erhalten; ein solcher hat eine übernatürliche Reue und Leid über seine Sünden.

Wie vielerley ist die übernatürliche Reue und Leid?

Zweyfach, eine ist die vollkommene, welche Contritio, die andere ist die unvollkommene, welche Attritio genannt wird.

Was ist die vollkommene Reue?

Sie ist ein Schmerz des Gemüthes, und eine Verfluchung der Sünde, welche von einem Antriebe einer vollkommenen Liebe herkömmt.

Was ist die unvollkommene Reue?

Sie ist ein Schmerz, und eine Verfluchung der Sünde, welche gemeiniglich entweder aus Betrachtung der Häßlichkeit der Sünde, oder aus Furcht der Hölle, und Strafen entstehet. Diese ist eine Gabe Gottes, und Antrieb des heiligen Geistes, welcher zwar noch nicht in uns sich befindet, sondern nur bewegt: Concil. Trident. Sess. 14. c. 4. mithin ist selber eine wenigst anfangende Liebe Gottes beygesellet, durch welche man Gott als den Ursprung aller Gerechtigkeit zu lieben anfängt. Concil. Trid. Sess. 6. de Justif. c. 6.

Welche Wirkungen haben diese beyde Reuen?

Die Reue, welche durch die Liebe vollkommen ist, versöhnet den Menschen mit Gott, ehe man das Sakrament der Buße wirklich empfängt; doch muß man die

Versöhnung selbst nicht der alleinigen Reue ohne die Begierde des Sakraments, welche in selber enthalten wird, zuschreiben. Conc. Trid. Sess. 14. c. 4. Die unvollkommene Reue, wenn sie den Willen zu sündigen ausschließt, sammt der Hoffnung der Verzeihung machet nicht nur den Menschen nicht zu einem Heuchler, und grössern Sünder, sondern sie ist eine Gabe Gottes, durch welche dem Büßer geholfen wird, und er einen Weg zur Gerechtigkeit sich bahnet. Und obschon selbe ohne das Sakrament der Buße durch sich selbst den Sünder zur Gerechtfertigung nicht bringen kann, bereitet sie ihn doch zur Gnade Gottes, welche er durch das Sakrament der Buße erlangen kann. Concil. Trid. Sess. 14. c. 4.

Erklecket die unvollkommene Reue, um die Nachlassung der Sünden in dem Sakramente der Buße zu erlangen?

Ja, wenn sie den Haß, und die Verfluchung der Sünde, und also eine wenigst anfangende Liebe Gottes, ohne welche man einen Haß der Sünde nicht haben kann, bey sich hat; sonst aber erklecket sie nicht; denn die Sünden werden ohne Bekehrung des Herzens nicht nachgelassen. Die Furcht der Strafen, wenn sie allein ist, machet zwar den Anfang zu der Bekehrung des Herzens, und bereitet zu selber, doch vollendet sie selbe

nicht,

nicht, wenn sie nicht mit jener Gemüthsneigung, durch welche Gott, und die Gerechtigkeit über alles geliebet wird, vereiniget ist.

Warum ist zu der Bekehrung des Herzens das alleinige Fürchten der Hölle ohne die Liebe Gottes, und der Gerechtigkeit nicht genug?

Weil eine vollkommene Bekehrung des Herzens nur alsdann geschieht, wenn das Herz die Sünde hasset, und verfluchet: man hat aber keinen Haß der Sünde, wenn man nicht die Gerechtigkeit liebet. Es geschieht keine Bekehrung des Herzens, wenn nicht die Liebe in einen Haß, und der Haß in eine Liebe verändert wird: die Furcht allein aber kann diese Veränderung nicht zu Stande bringen. **Wer aus alleiniger Furcht der Hölle nicht sündiget, fürchtet nicht das Sündigen, sondern das Brennen,** saget der heilige Augustin Ep. 145. ad Anast. n. 4. **Er will thun, was zu thun nicht erlaubet ist; er thut es aber deßwegen nicht, weil es ohne gestraft zu werden nicht geschehen kann.** Wer also nur wegen einer solchen Furcht sich von der Sünde enthält, der liebet noch die Sünde, und ist ein Feind der Gerechtigkeit: nicht aus Liebe der Gerechtigkeit, sondern nur aus Furcht der Strafe sündiget er nicht. Er ist also im Herzen noch nicht bekehret, er ist im Herzen nicht vollkommen verändert, weil die böse Begierlichkeit selbst,

obschon das Werk der bösen Begierlichkeit äußerlich nicht vollbracht wird, doch innerlich den Meister spielet, und innerlich der Feind sich aufhält.

Warum ist die Furcht der Strafen ein Anfang zur Bekehrung?

Es erklecket zwar die Furcht nicht, um die innerliche Neigung des Herzens vollkommen zu verändern, und zu bekehren, wie gesagt worden; doch erklecket sie, daß einer wenigst von dem äußerlichen bösen Werke, und bisweilen auch von dem wirklichen Willen selbes zu vollbringen sich enthält. Durch diese Enthaltung wird nach und nach die Bereitwilligkeit zu sündigen vermindert, und endlich gar verlohren. Es nimmt also die Furcht der Strafe nach und nach die Hindernisse der Liebe hinweg, und nachdem diese gehoben, wird in das Herz des Menschen die Liebe gebracht. Es ist also die Furcht eine Bereitung zur Liebe; wenn nun die Liebe dazu kömmt, wird die Furcht vermindert, und die vollkommene Liebe endlich vertreibt die Furcht. Es soll also, saget der heilige Augustinus Tract. 9. in Epist. Joan. n. 4. die Furcht anfangen, weil der Anfang der Weisheit die Furcht Gottes ist, und die Furcht gleichsam der Liebe ein Ort bereitet. Wenn aber die Liebe sich einzufinden anfängt;

fängt; wird die Furcht, welche selber den Ort bereitet hat, vertrieben; denn so viel jene zunimmt, so viel nimmt diese ab, und so viel jene sich eindringet, so viel wird die Furcht heraus getrieben. Wenn die Liebe größer ist, wird die Furcht kleiner: wenn die Liebe geringer ist, wird die Furcht stärker: wo aber keine Furcht ist, mag keine Liebe hineinkommen.

Warum kann das Herz zu Gott nicht ohne die Liebe Gottes bekehret werden?

Weil, gleichwie die Sünde nichts anders ist, als eine Abwendung von Gott, und Wendung zum Geschöpfe; das ist, eine Zuneigung, durch welche einer den Schöpfer verläßt, und dem Geschöpfe mit einer Liebe anhängt, durch welche die Liebe Gottes, wenn es eine Todsünde betrifft, vertilget wird: also ist eine vollkommene Bekehrung des Herzens nichts anders, als eine Zurückkehrung des Herzens zu Gott, also zwar, daß das Herz nicht mehr dem Geschöpfe, sondern nur Gott anhängt. Es hängt aber das Herz nicht Gott allein an, als nur durch die Liebe, durch welche Gott über alles geliebet wird. Deßwegen saget der Apostel Johannes im ersten Briefe 3, 14. **Wer nicht lieber, der bleibt im Tode**; weil nämlich jener, der Gott nicht über alles liebet, das erste, und größte aus allen Gebothen übertritt, und

folglich allezeit im Stande einer Sünde sich befindet *).

Wann sollte man eine vollkommene Reue und Leid erwecken?

1) Wann man beichten will, wie gesagt worden. 2) Wann man ein anders heiliges Sakrament empfangen, oder mittheilen will, und sich mit einer Todsünde beschwert befindet, aber zu beichten weder Zeit noch Gelegenheit vorhanden ist; in solchem Falle muß man eine vollkommene Reue und Leid erwecken. 3) Wann ein Ungewitter entsteht, anfängt zu donnern und zu blitzen. 4) Alle Tage, ehe man schlafen gehet. 5) Sobald einer gesündiget hat. 6) Absonderlich in Todsnöthen soll man auch neben der Beicht eine vollkommene Reue und Leid erwecken; denn

---

*) Wer von dieser Wahrheit einen vollständigen Unterricht verlanget, der lese das vortreffliche Werk des unsterblichen Bossuet, Bischofs zu Meaux, welches er in lateinischer Sprache zu Paris herausgegeben unter dem Titel: De Doctrina Concilii Tridentini circa dilectionem in Sacramento Pœnitentiæ requisitam. Darinn er auch zeiget, daß man dieser Meynung als einer sichern, wahrscheinlichern, und dem Ausspruche des Kirchenraths zu Trient gleichförmigern in der Ausübung folgen müsse, besonders, da die Päbste den Ausspruch schon gegeben, daß man in Sachen, welche die Sakramente betreffen, die wahrscheinlichere Meynung allezeit befolgen müsse.

denn sollte es seyn, daß einer nicht recht getauft wäre, und dahero aller heiligen Sakramenten untauglich gewesen wäre, oder derliche, der ihn absolviret, nicht geweihet wäre, oder die Meynung, oder den Gewalt zu absolviren nicht gehabt hätte, oder dergleichen etwas anders mit eingelaufen seyn sollte, Geistwürde ein solcher Mensch dennoch selig durch die vollkommene Reue und Leid, oder wahrer Liebe Gottes über alles, willens alles gern zu thun und zu lassen, was Gott von ihm zu Erlangung der Seligkeit verlangt und erfodert.

Wie erwecket man Reue und Leid?

Auf diese oder dergleichen Weise: Allmächtiger ewiger Gott, ich glaube, daß du mein Herr und Gott, und höchstes Gut seyst, den ich sollte lieben, und jezt liebe über alles. Und eben darum ist mir von Grund meines Herzens leid, daß ich dich mit meinen vielen und schweren Sünden also beleidiget habe. Ja, obwohl ich auch mit Schmerzen meine große Undankbarkeit gegen deine vielfältige Gutthaten erkenne, indem du mich aus nichts erschaffen, durch das kostbare Blut Jesu Christi erlöset, und mich bishero so liebreich erhalten hast: auch ich deinen billigen Zorn in zeitlicher und ewiger Strafe zu fürchten habe; so ist es doch mir vor allem leid, daß ich dich, einen so großen Herrn, so mächtigen Gott, und un-

endliches über alle Dinge liebwerthes Gut beleidiget habe. Herr, erbarme dich meiner, und verzeihe mir meine Sünden, welche ich jezt verwerfe, und verfluche. Inskünftige nehme ich mir kräftiglich für durch deine Gnade mich ernstlich zu bessern, meine böse Gewohnheiten zu sündigen zu meiden, und alles mit nächster Gelegenheit redlich zu beichten.

Ist es genug, daß man dergleichen Gebethlein herspreche?

Nein, es ist nicht genug; sondern die Reue und Leid muß von ganzem Herzen gehen; darum ist in der Beschreibung der Buße hinzugesetzet worden: wenn der Sünder im Herzen Reue und Leid hat. Das Herz ist ein Ursprung aller Sünden; folglich muß auch das Herz ein Ursprung und Anfang der Bekehrung seyn, und aus dem Herzen der Sünden Reue entstehen. Joel 2, 12. spricht der Herr also: Bekehret euch zu mir von eurem ganzem Herzen; und Vers 13. zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider. Und dieses zu verstehen, ist zu wissen, daß vor Zeiten die Juden, zu Bezeugung des Abscheuens gegen eine Gotteslästerung, oder ein anders großes Laster, ihre Kleider von Kopf an bis zu den Füßen zu zerreißen pflegten, welches, indem es bey vielen eine bloße Cäremonie war, und nicht aus dem Herzen geschah, Gott aber, zu zeigen, daß er den

Schmerz

Schmerz und Reue des Herzen erfodere, so spricht er: Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, weil ohne die innerliche Herzensreue keine Bezeugung einer äußerlichen Reue genug ist, sondern jene Buße gefällt, und versöhnet allein Gott, spricht der heilige Augustinus, l. de natura & gratia, c. ult. welche geschieht mit reinem Herzen, gutem Gewissen, und unverstellrem Glauben.

Ist es aber vonnöthen, daß man dergleichen Gebethlein zugleich mündlich spreche?

Es ist zwar nicht vonnöthen, sondern ist genug, wenn der Sünder aus rechtem Glauben und Vertrauen zu Christo, seiner gethanen Sünden halber, im Herzen betrübt ist, welches mit den Gedanken in einem Augenblicke geschehen kann; es ist doch gut, daß einer obiges, oder ein anders dergleichen Gebeth könne und spreche, denn durch dergleichen Gebethe können wir zur Reue verholfen und bewegt werden.

Was sagst du von denen, welche nichts als den Rosenkranz vor der Beicht bethen?

Den Rosenkranz, oder andere Gebether bethen, ist sehr gut, aber zu seiner Zeit. Vor dem Beichtstuhle soll man nicht viel bethen, sondern vielmehr sein Gewissen wohl durchgehen, und sehen, wie, wo, in wem, und wie oft man Gott, das höchste Gut,

beleidiget, hernach sich bemühen, eine herzliche Reue und Leid zu erwecken. Wenn dieses geschehen, und man vor Menge der Leute noch nicht beichten kann, alsdann ist das Bethen recht, oder in einem Büchlein lesen.

Muß man die Reue und Schmerzen gleichsam empfinden?

Nein; der empfindliche Schmerz wird nicht erfodert, sondern nur das allein, daß der Sünder sich vollkommen zu Gott bekehre, und seine Sünden in dem Herzen beweine. Geschieht es, daß etwan wegen heftiger Einbildung der Gott zugefügten Schmach halber auch ein Schmerz in dem Leibe verursachet werde, der sich durch Seufzer und Zäher ausgieße, ist es desto besser, und haben wir ein Kennzeichen, daß unsre Reue von Herzen gegangen *).

Wie

*) Heftig muß die Reue seyn, das ist, sie muß eine solche seyn, daß man über was immer für eine Sache keinen größern Schmerzen haben kann. Das Gute, welches wir durch die Sünde verlieren, ist ein solches, daß kein größers, als selbes kann gefunden werden: und das Uebel, in welches uns die Sünde bringet, ist ein solches, daß es kein größeres als selbes giebt: es ist also nothwendig, und sehr billig, daß der Schmerz über ein so großes Uebel ein solcher sey, daß man keinen größern, als selben haben kann. Doch soll man deßwegen nicht vermeynen, man müsse die Heftigkeit dieser Reue aus der äußerlichen

Wie kann man zur Reue bewegt werden?

Wenn du betrachtest, 1) wer derjenige sey, dessen gerechteste und allerheiligste Gebothe du übertreten hast, nämlich der allmächtige, ewige, allwissende, gerechteste, gütigste, freygebigste Gott; das einzige Ziel und Ende aller Geschöpfe, in welchem alles Gutes, ohne welchem alles Uebel; vor welchem Himmel und Erden zittern, ja die Hölle selbst gezwungen wird ihre Knie zu beugen: derjenige, der dich und die ganze Welt aus nichts erschaffen hat, und in einem Augenblicke wiederum zernichten, oder in die Hölle stürzen kann; in welchem wir leben und schweben, ꝛc. Und diesem so großen Gott und Herrn hast du nicht wollen gehorsamen! 2) Wer bist du aber, der sich getrauet, Gott den Gehorsam abzusprechen? ein armer, schwacher, kraftloser, verächtlicher Erdwurm, der nicht fähig ist, einen Augenblick lang sein Leben ohne Gott zu erhalten, ja nicht ein Wort kann reden,

---

chen Empfindung des Schmerzens abnehmen; denn man muß bey selber nicht auf die Beschaffenheit der Sinne Acht haben. Wir haben eine heftige Reue, wenn uns die Beleidigung Gottes mehr als der Verlurst aller auch liebsten Sachen misfällt: wenn wir Gott allen Sachen vorziehen: wenn wir alles eher zu verlieren, und das Leben selbst zu geben, als zu sündigen bereitet sind; wie dieses Christus der Herr uns befohlen hat bey Matth. am 10, 37. und 16, 25.

den, nicht einen guten Gedanken schöpfen, nicht einen Finger bewegen, ohne es gebe Gott seine Hülfe dazu: du ein, Gott seinem Erschaffer, seinem Erhalter, seinem gebiethenden Herrn zu dienen schuldigster Knecht: ein von Christo Jesu durch den höchsten Preis seines kostbaren Bluts erkaufter Werth, mehr Christo Jesu zu dienen schuldig, als ein von der türkischen Gefängniß erkaufter Leibeigener: du, du ein so armseliger, so verpflichteter Diener, hast dir getrauet, frech auszurufen: non serviam, ich will nicht dienen, ich thue es nicht, was er, obschon er mein Herr und Gott, gebiethet, ꝛc. Und 3) was hat dich dazu bewegt, solches zu thun? Ach! mußt du dich nicht selbst schämen, wenn du es sagen sollst: etwan ein zeitliches Gut, eine augenblickliche Wohllust, ꝛc. Und wegen dessen hast du dich nicht gescheuet, Gott zu beleidigen, den Himmel und die göttliche Gnade zu verscherzen, dich in Gefahr zu setzen, ewig verdammt zu werden, ꝛc. O Thorheit! O Vermessenheit! O Undankbarkeit! O tausend Hölle würdige Gottlosigkeit! Wer dieses und dergleichen recht zu Gemüthe führen wird, der wird gewiß mit David wegen begangener Sünden vor Schmerzen von Herzen seufzen, heulen und brüllen: Ich habe gebrüllet vor dem Seufzen meines Herzens. Psalm 37, 9. Vor allem aber soll man Gott um eine wahre Reue und Leid bitten; denn keiner kann seine Sünde bereuen, es

sey dann, daß Gott durch seine Gnade das Herz bewege *).

Muß die Reue und Leid über alle Sünden sich erstrecken?

Ja, über alle, bekannte und unbekannte, öffentliche und heimliche schwere Sünden, welche man mit Worten, Werken, Gedanken, und Begierden, wie auch durch Unterlassung guter Werke begangen hat.

Wie? wenn ich noch zu einer Sünde Lust hätte, und wollte sie nicht meiden?

So wäre die Reue nichts, wenn mir schon alle andere von Herzen leid wären. **Wer in einem anstoßet, der ist in allen schul-**

---

*) Die Reue ist eine Gabe des heiligen Geistes, welcher allein uns ein neues Herz, und ein fleischernes für eiu steinernes Herz geben kann. Durch dessen alleinigen Antrieb können wir einen Haß der Sünde, eine Liebe der Tugend, und ein reumüthiges Herz bekommen. Man muß also nach dem Beyspiele der Propheten Gott eifrigst bitten, daß er uns zu sich bekehre: Psal. 84, 55. daß er das steinerne Herz von uns hinwegnehme: Ezech. 11, 19. daß er ein reines Herz in uns erschaffe, und den guten Geist in uns erneuere: Psal. 50, 12. daß er unsere Bosheit hinwegnehme, und alle unsere Sünden in das tiefe Meer versenke, Mich. 7, 19. unser verschone, und mache, daß wir nach seinen Gebothen wandeln. Ezechiel 36, 27.

schuldig worden. Jakob. 2, 10. Der in einem zurück bleibet mit der Reue, bleibet der alte Sünder wie vor: denn der gesagt hat, du sollst nicht ehebrechen, der hat auch gesagt: du sollst nicht tödten, Vers 11. Aus welchem folget, der eine Sünde bereuet ohne die andere, bleibt annoch in der Ungnade Gottes: mithin ist die Reue nichts. Allgemein muß sie seyn, oder sie ist nicht gut. Ganz anders als Saul, welcher von Gott den Befehl hatte, die Amalekiter völlig auszureuten, das Volk zwar umgebracht, dem Könige aber das Leben wider den Befehl Gottes geschenket hat. 1. B. der Kön. 15.

Wäre die Beicht gültig, wenn einer noch zu etlichen läßlichen Sünden Lust hätte?

Ja; aber die einem nicht leid sind, die werden einem auch nicht verziehen.

Muß man allezeit die Reue haben, wenn man beichtet?

Ja; wenn man schon lauter läßliche Sünden beichtet, sonst nützet die Beicht nichts; und wer ohne Reue beichtete, der begienge eine Todsünde, indem ein solcher dieß heilige Sakrament schändet und ungültig machet, denn die Reue und Leid ist ein wesentlicher Theil der Buße, ohne welche diese nichtig ist.

Wann muß die Reue erwecket werden?

Es ist zwar genug, wenn sie nur vor der Absolution des Priesters erwecket wird; doch wäre es etwas Vermessenes, wenn man einen Gebrauch daraus machen, und die Uebung der Reue bis nach der Erzählung seiner Sünden versparen wollte, weil man sich in Gefahr setzte, daß man sie sodann nicht recht erweckte, und mithin gar nicht genug thäte. Man soll alsogleich nach Erforschung des Gewissens, die Reue erwecket.

Wird sonst nichts zur Reue und Leid erfodert?

Ja, des Sünders Reue und Leid muß mit der Hoffnung und starkem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes vereiniget, und keines ohne das andere seyn. Tridentinum Sess. 14. cap. 4. Aus Abgang dieses Vertrauens ist des Judas Reue und Leid ungültig gewesen. Er hat zwar eine große Reue über seine Verrätherey getragen, dieselbe auch vor dem Priester bekennet, und das ungerechte Gut wiederum zurück gestellet, dennoch ist seine Buße unrecht gewesen, weil sie nicht das Vertrauen und Zuversicht in die grundlose Barmherzigkeit Gottes gehabt hat, und er verzweifelt ist wie Cain.

Was ist der Fürsatz, welcher zur Beicht erfodert wird?

Der heilige Thomas von Aquin sagt

2. 2. q. 88. a. 1. in corp. Propositum est actus voluntatis deliberatæ: der Fürsatz ist eine Wirkung eines ausgemachten Willen, das ist, ein starker Gemüthsschluß dieses und jenes zu üben, oder zu lassen. Ist demnach der steife und bußgültige Fürsatz eine ernstliche Entschließung des Willens, die Sünden, welche wir wirklich bereuen, forthin nicht mehr zu begehen.

Ist ein solcher Fürsatz nothwendig zur Beicht?

Ja, so nothwendig, als die Reue und Leid.

Warum?

Dieweil die wahre Reue in dem bestehet, wie gesagt worden, daß man die Sünde, als den höchsten Gräuel, in Erwägung, daß sie eine Beleidigung göttlicher Majestät ist, und sonst viel Uebel nach sich ziehet, über alles hasse, und verabscheue: so folget daraus, daß der, welcher solchen Haß und Abscheu trägt, eben sowohl die zukünftige, als die begangene Sünden hasse, und einen Abscheu darab habe, in Bedenken, daß Gott nicht weniger durch eine, als durch die anderen beleidiget werde, und die zukünftige Sünden mich eben sowohl, wenn ich sie begehen sollte, der höllischen Strafe unterwerfen, als die schon begangene Sünden.

Wenn man aber gleichsam vorsiehet, und überzeugt ist, daß man aus großer Schwachheit, böser Gewohnheit und Gelegenheit, in eben diese Sünde fallen werde, welche man jetzt gebeichtet hat, ist der Fürsatz dennoch gut?

Ja; wenn alle böse Neigungen zur Sünde für jetzt wahrhaftig ausgeschlossen werden, und du dir fürnimmst, auch inskünftige mit der Gnade Gottes, so viel dir möglich, dich zu hüten, u. s. f. Die Wissenschaft, die du von deiner Schwachheit und zukünftigem Falle hast, hindert den gegenwärtigen Fürsatz bey dem Beichten nicht; sündigest du wieder, so ist nicht dein gegenwärtiger Fürsatz, sondern deine Schwachheit, oder ein neuer boshafter Wille daran schuldig.

Woraus ist abzunehmen, ob man einen steifen Fürsatz habe?

Dieses kann man am beßten aus den Wirkungen erkennen. 1) Aus dem, daß man ein neues Leben anfängt. 2) Aus Veränderung der bösen Zuneigungen. 3) Aus Vermeidung der sündhaften Gelegenheiten.

Was verstehet man unter den bösen Zuneigungen?

Die Gewohnheit, und Leichtigkeit zu sündigen, welche von den öfters wiederholten bösen Werken herkömmt. Wenn sich einer zum Beyspiele, an die Unzucht, das falsche

Schwören, Ehrabschneiden u. s. f. also gewöhnet hat, daß er kaum mehr, ja schier gar nicht, von diesen Sünden sich enthalten kann. Denn, wie der heilige Augustin l. 8. Confess. c. 5. saget, aus dem verkehrten Willen entsteht eine Begierde; und wenn man der Begierde nachgiebt, entsteht eine Gewohnheit; und wenn man der Gewohnheit sich nicht widersetzet, entsteht eine Nothwendigkeit, welche als gleichsam aneinander hangende Glieder einer Kette, den Sünder in einer strengen Herrschaft gefesselt hält.

Was ist zu thun, damit man von den bösen Anmuthungen befreyet werde?

1) Man muß sehr wachbar seyn. 2) Man muß beständig, und eifrig bethen. 3) Man muß die Gelegenheiten zur Sünde, besonders jene, welche man die nächsten heißt, meiden.

Was verstehet man unter den nächsten Gelegenheiten zur Sünde?

Jenes, was gemeiniglich zum Sündigen bringet, oder anleitet, und was den Menschen in die augenscheinliche Gefahr zu sündigen setzet.

Warum muß man die nächste Gelegenheiten zur Sünde meiden?

Weil es nicht erlaubt ist sich vermessen in das Verderben zu stürzen: Wer aber die Ge-

Gefahr liebet, der wird in dieser zu Grunde gehen, sagt der heilige Geist Sirach 3, 27.

Welche sind die öftern Gelegenheiten zu sündigen?

Es giebt zweyerley Gattungen: einige sind von sich selbst Gelegenheiten zur Sünde; andere aber nur zufälliger Weise, das ist, in Ansehung der Beschaffenheit gewisser Leute, und Umstände. 1) Beyspiele der ersten Gattung sind diese: Geschnitzelte, oder gemalte Bilder, die nicht ehrbar vorgestellet sind: Das Lesen der Bücher, die böse Dinge enthalten: Die allzu große Vertraulichkeit, und Gemeinschaft der Personen beyderley Geschlechts: Wenn man sich öfters bey den Tänzen, und Schauspielen einfindet: Wenn man zu unmäßig sich den Glücks- und Kartenspielen ergiebt u. s. f. 2) Beyspiele der zweyten Gattung sind diese: Ein Richter, welcher aus Unwissenheit, oder Mangel der Herzhaftigkeit, oder unbilliger Furcht, oder allzu großer Begierde seinen Nutzen, und Vortheil zu suchen, sich kaum von einer Ungerechtigkeit enthalten kann, ist in der nächsten Gelegenheit zu sündigen, bis er sein obrigkeitliches Amt aufgiebt. Wer schon gar oft erfahren hat, daß er sündige, so oft er mit einigen sonst ehrlichen Personen umgeht, der befindet sich in der nächsten Gelegenheit zur Sünde, wenn er sich von ihrer Gemein-

schaft nicht absönderet. Die Kaufmannschaft ist vielen, welche aus böser Gemüthsneigung selbe nicht treiben können, ohne daß sie mit Wuchern, Lügen, und anderen Gattungen der Ungerechtigkeit sich bereichern, eine nächste Gelegenheit zum Sündigen u. s. f.

Muß man gar alle Gelegenheiten von beyden Gattungen meiden?

Ja; denn sonst ist die Reue über die Sünde nicht erklecklich.

Wenn aber einer durch Meidung der Gelegenheit zur Sünde einen großen Schaden leidet: Wenn daraus böse Argwöhne über einen entstehen: Wenn einer Gefahr läuft den guten Namen, und die Ehre zu verlieren: Wenn es ihm einen Nachtheil an seinen Gütern, und Hauswesen bringen wird, muß er doch die Gelegenheit zur Sünde meiden?

Ja freylich; denn Christus hat den Ausspruch gethan: **Wenn dein rechtes Auge, oder deine rechte Hand, oder dein Fuß dich ärgert, reiß es heraus, schneid sie ab, und wirf selbe von dir; denn es ist dir besser, daß du ein Auge, oder einen Fuß, oder eine Hand habest, und in das Himmelreich eingehest, als daß du zwey Augen, oder Füße habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest.** Matth. 5, 29. und 18, 9. Mark. 9, 42. Das ist, wenn dir eine

Sache,

Sache, oder Person also nützlich, oder nothwendig, oder so stark mit dir vereiniget ist, wie der Fuß, die Hand, oder das Auge; mußt du sie dennoch gänzlich von dir werfen, und völlig von dem entfernen, was dir eine Gelegenheit zur Sünde seyn wird: sonst sollst du wissen, daß du in das ewige Feuer werdest geworfen werden.

Wenn man aber die Gelegenheit zur Sünde gar nicht aufheben, sich von selber gar nicht absöndern kann, wie es bisweilen bey jenen, die unter eines andern Gewalt stehen, zu geschehen pflegt; was ist alsdann zu thun?

Alsdann muß man mit großem Eifer, besonderer Behutsamkeit, beständigem Gebethe und Seufzen sich möglichst bemühen, damit man, so viel es sich thun läßt, die Gelegenheit zu sündigen fliehe. Hernach muß man auf das genaueste auch halten, was ein bescheidener, und erfahrner Beichtvater vorschreiben wird.

Exempel.

Mit was besondern Fleiß, und außerordentlichen Behutsamkeit die heiligen Büßer die sündhafte Gelegenheiten geflohen haben, bezeuget die heilige Schrift fast an allen Orten. Der heilige Matthäus ist nach seiner Bekehrung nicht mehr zu der Zollbank zurückgekehret, als welche ihm die nächste Gelegenheit so vieler vorhin ausgeübten Ungerechtig-

keiten gewesen. Die heilige Büßerinn Magdalena, nachdem sie von dem gütigsten Heilande zu Gnaden aufgenommen worden, entzog sich zugleich den Gegenständen ihrer ehemaligen unreinen Liebe, und damit sie sich destomehr vor dem Rückfalle in die vorige Sünden versicherte, hat sie sich aller Gemeinschaft der Menschen entschlagen, in eine enge Höhle eingeschlossen, und ihre übrige Lebenstage hindurch die strengste Buße gewirket. Die aus dem Heydenthume neubekehrte Christen haben mit brennendem Eifer die Tempel, Götzen, und Altäre derselben niedergerissen, und zerstöret, damit sie sich selbst alle Gelegenheit benähmen, zu dem Götzendienste zurück zu kehren.

Was wollen jene Worte lehren: seine Sünde mit dem Munde beichtet?

Daß es noch nicht genug sey, Verzeihung seiner Sünden zu erlangen, Reue und Leid über seine Sünden, und einen steifen Fürsatz haben, nicht mehr zu sündigen; sondern man müsse auch, wenn man kann, seine Sünden, die nach genauer Erforschung des Gewissens einem vorkommen, beichten.

Was ist beichten?

Beichten ist ein altes deutsches Wort, und heißet so viel, als seine Sünden vor dem Priester reumüthig bekennen und erzählen, um von denselbigen losgesprochen zu werden.

Wer

Wer hat dieses Beichten befohlen?

Christus der Herr hat es selbst befohlen.

Wo steht es geschrieben?

Johan. am 20, 23. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen werden sie nachgelassen; welchen ihr sie behalten werdet, denen sollen sie behalten seyn. Imgleichen Matth. 18, 18. Wahrlich sage ich euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset seyn.

Wie folget daraus, daß Christus die Beicht gebothen habe?

Ganz klar: denn kraft dieser Worte, ist den Aposteln, und allen rechtmäßigen Priestern das Richteramt, über die Sünden zu urtheilen, und der Gewalt sie nachzulassen, oder nicht, aufgetragen. Kein Richter aber kann, ohne vorher eingenommener Erkänntniß der Sachen, einen rechtschaffenen Spruch geben: also dann, weil dem Priester die Heimlichkeiten der Gewissen nicht bekannt sind, muß das Beichtkind seine Sünden offenbaren, damit der Priester darüber urtheilen möge, ob sie nachzulassen, oder nicht, zu binden, oder zu lösen seyn.

Ist das Geboth der Beicht allezeit für ein göttliches Geboth gehalten worden?

Ja,

Ja, und diese Wahrheit ist durch fast unzahlbare Zeugnisse der Kirchensatzungen, Verordnungen der Concilien, und Stellen der ältesten Kirchenväter, nämlich des heiligen Irenäus, Tertullianus, Origenes, Cyprianus, Lactantius, Athanasius, und vieler anderer unwiderleglich bewiesen. Die Zeugnisse selbst, damit wir nicht zu weitläuftig werden, mögen bey den Gottesgelehrten, besonders bey Bellarmin Tom. 3. de Sacram. Pœnit. lib. 3. c. 5. & 6. nachgesehen werden. Selbst auch die Vernunft erweiset klar, daß die Einsetzung der Beicht von Christo, und den unmittelbar von ihm unterrichteten Aposteln herkomme; denn wer hätte den Gläubigen ein der Natur so beschwerliches Joch aufbürden dürfen, wenn es Christus nicht selbst gethan hätte? Wie hätte es von der Kirche erst nachmalen können eingeführet werden, ohne daß sich jemand entgegen gesetzt, geklagt, oder beschweret hätte? Nun aber findet sich in der ganzen Kirchenhistorie nicht allein das mindeste Merkmal einer solchen Widersetzung, Klage, oder Beschwerung; sondern vielmehr im Gegentheile, daß solches Gesetz in den ersten und ältern Zeiten der Kirche weit strenger gewesen, und gehalten worden sey, als heut zu Tage *).

Findet

*) Die heilige Kirche hat von ihrem Anfange her die heimliche sakramentalische Beicht gehabt, und hat sie noch jetzt: es ist auch selbe

Findet man auch Exempel in der heiligen Schrift, daß die erste Christen ihre Sünden gebeichtet haben?

Ja; denn Apostelges. 19, 18. sagt die Schrift: Es kamen viele, deren die glaubig

---

selbe von den heiligsten, und ältesten Kirchenvätern nachdrücklich, und einhellig allezeit angerühmet worden. Es läßt sich also klar die ungegründete Verläumdung jener widerlegen, welche sich unterstehen zu lehren, daß selbe nicht von Gott gebothen sey, sondern von den Menschen aufgebracht worden, und von den Vätern, welche in dem lateranensischen Kirchenrathe versammelt waren, ihren Anfang bekommen habe. Denn die Kirche hat nicht durch den lateranensischen Kirchenrath gebothen, daß die Christgläubigen beichten müßten, welches diese aus göttlicher Verordnung nothwendig, und eingesetzet zu seyn schon gewußt haben; sondern nur, daß das Geboth der Beicht wenigst einmal im Jahre von allen und jeden, wenn sie zu den Vernunftjahren gekommen wären, müßte erfüllet werden. Deßwegen wird jetzt in der ganzen Kirche zum größten Nutzen der gläubigen Seelen jener heilsame Gebrauch in der heiligen, und besonders ersprießlichen Fastenzeit zu beichten beobachtet; welchen Gebrauch der heilige Kirchenrath über die Maßen gutheißt, und als einen gottseligen, und der billig muß beybehalten werden, auch annimmt. Alles dieses saget der heilige Kirchenrath zu Trient Sess. 14. c. 5.

big waren worden (verstehe, zu dem heilige Paulus) beichteten und erzählten ihre Thaten, nämlich, wie der syrische Text lieset: Offensas suas, ihre Beleidigungen Gottes, das ist, ihre Sünden, und sie haben dieses gethan in Beschaffenheit der wahrhaft Büßenden; denn sie haben ihre Bücher, in welchen allerhand fürwitzige Künsten enthalten, und von ihnen getrieben waren, öffentlich verbrennet.

Soll es nicht genug seyn, daß man Gott seine Sünden beichte?

Der heilige Augustinus antwortet hierauf im zweyten Buche von Besuchung der Kranken Kap. 4. **Laß dich von dem Unglauben der Phantasten nicht verführen, welche, wenn sie dich heimsuchen, sprechen; als wenn eine Gott gethane Bekänntniß der Sünden, ohne Wissen des Priesters, dich selig mache. Die Priester sollen lösen und binden, nachlassen und behalten, unangesehen, daß es Gott weiß; so muß man ihnen dann seine Sünden offenbaren.**

Es hat ja Christus der Magdalena und anderen die Sünden ohne Beicht nachgelassen?

Ja; aber Christo, als dem allwissenden Gott, war auch das Innerste ihres Herzens bekannt, weit besser, als ihm es Magdalena hätte erklären können. Wenn auch wir die

Ena-

Gnade also, wie die heilige Büßerinn, zu beichten hätten, so brauchten wir des Priesters nicht; weil aber Christus anstatt seiner die Priester, die nur bloshin Menschen sind, verordnet, die Sünden nachzulassen, und selbige unsere Sünden ohne unsere eigene Entdeckung nicht wissen können, so hat es mit uns eine ganz andere Beschaffenheit.

Was ist bey dem Worte: Sünden, zu merken?

Daß man die Sünden beichten soll, und nicht die Tugenden. Viele beichten ihre Gerechtigkeit, ihre Mühe und Arbeit, ihre Trübsal und Ungelegenheiten, die sie leiden. Das ist aber nicht das rechte, die Sünden sollten sie beichten.

Ist bey dem Wörtlein: seine, auch etwas zu bemerken?

Ja; dadurch wird uns zu verstehen gegeben, daß ein jeder seine eigene, und nicht eines andern Sünden, etwan des Mannes, oder der Kinder, oder der Nachbaren beichten solle. Beichte du, was du gestiftet, ein anderer wird sein Stücklein auch schon wissen zu beichten. So soll man auch nicht die Person offenbaren, mit der man gesündiget, oder die ihm Gelegenheit dazu gegeben, denn das wäre die Ehre abgeschnitten.

Warum ist hinzugesetzt: mit dem Munde?

Alzu-

Anzudeuten, daß man persönlich und mündlich seine Sünden beichten müsse. Dahero hat Clemens VIII. diesen Lehrsatz verworfen: Licet per literas, seu per internuntium Confessario absenti peccata sacramentaliter confiteri, & ab eodem absente absolutionem obtinere: **Es ist zulässig, durch Briefe oder einen Unterhändler dem Beichtvater die Sünden zu beichten, und hinwiederum von ihm abwesend die Absolution empfangen.**

In den weltlichen Gerichten kann der Beklagte absolviret und unschuldig erkläret werden, obschon er nicht persönlich gegenwärtig ist, warum nicht auch in dem sakramentalischen Gerichte?

Weil es Christus also gewollt, und das ganz billig: denn weil in den weltlichen Gerichten nur von äußerlichen Sachen, dem Vor- und Anbringen nach gehandelt wird; so wird auch allda, was einer durch einen andern handelt, dafür geachtet, als handle er durch sich selbst: aber in dem sakramentalischen Gerichte wird von der innerlichen Rechtfertigung der Seele gehandelt, wo der Büßende die Person des Klägers, Zeugen und Beklagten vertritt, und wo der Priester als Richter eine vollkommene Erkänntniß der Sachen, und des Büßenden Standes haben muß, welche Erkänntniß man in Abwesenheit so genau und füglich nicht haben kann.

Andererseits aber könnte nach gegebener Commißion oder einem geschriebenen Briefe, falls auf diese Weise die Beicht verrichtet würde, der Stand und die Beschaffenheit des Büßenden leicht geändert, und der gefaßte Fürsatz, fürohin nicht mehr zu sündigen, widerrufen werden. Woraus abzunehmen ist, wie billig Christus gewollt, und der römische Pabst erkläret habe, daß die sakramentalische Beicht und Absolution nicht anders, als persönlich und mündlich geschehen solle.

Wenn aber einer nicht reden kann?

So muß er seine Sünden zu erkennen geben mit Zeichen, Brustklopfen, oder schriftlich, wenn er schreiben kann, und es damals vermag, ja wenn einer im Falle der Noth nur ein Zeichen der Reue gegeben, oder wenigst einen Beichtvater begehret hat, obwohl er weder reden, noch deuten kann, so kann er absolviret werden; dafern er aber gar kein Zeichen der Reue von sich gegeben, und doch ein Zeugniß hat, daß er sonst einen katholischen Lebenswandel geführet habe, und nur noch lebet, so kann er sub conditione absolviret werden. fol. 87.

Was für Sünden muß man beichten?

Alle und jede nach der Taufe sowohl mit Gedanken, als Worten, und Werken begangene Todsünden, wenn sie noch so abscheulich und heim-

heimlich wären, welche man nach genauer Gewissenserforschung mit deren Zahl und Umständen befunden hat. Trident. Sess. 14. cap. 5.

Soll es nicht genug seyn, eine Sünde für alle beichten, oder insgemein sich für einen armen Sünder bekennen?

Keines aus beyden ist genug: denn was der Priester nicht weiß, davon kann er kein Urtheil sprechen; so ist es dann nothwendig, daß der Büßende eine jede bekannte Sünde von Stück zu Stück, nach ihrer Art und Gattung, mit nothwendigen Umständen, und möglichster Zahl eröffne, und dieses alles ohne Befragung des Beichtvaters, damit er darüber urtheilen, die gehörige Bußmittel verordnen, und die Lossprechung rechtmäßig ertheilen möge. Was der Arzt nicht weiß, das heilet er nicht. Wenn du also aus hundert Todsünden, wissentlich und mit Fleiß, nur eine einzige im Beichtstuhle verschwiegen hast, so ist eine solche Beicht nicht nur nichts, und ungültig, sondern du begehest über das noch eine neue Todsünde Sacrilegii, indem dadurch das heilige Sakrament der Beicht geschändet wird, und wäre viel besser, du hättest gar nicht gebeichtet.

Wenn einer die eigentliche Zahl der Sünden nicht wissen kann, was ist zu thun?

So muß er sagen, wie oft es beyläufig, seinem Gedunken nach, geschehen sey. Könnte

er

er sich auch da nicht recht finden, so besinne er sich, und sage, wie oft es etwan in einem Tage von der letzten Beicht an geschehen, und er zu thun gewohnt sey, damit der Beichtvater daraus ein billiges Urtheil beschließen kann.

Was verstehest du durch die Umstände, welche in der Beicht müssen hinzugesetzet werden?

Dasjenige, welches zwar außer der Sündenthat ist, dennoch verursachet, daß selbige boshafter werde.

Wie vielerley sind deren Umständen?

Dreyerley: Circumstantiæ ordinariæ, die ordinären oder gemeinen Umstände: aggravantes, die vergrößerende: und speciem mutantes, der Sünde eine andere Gestalt und Gattung gebende Umstände.

Welches sind die ordinären oder gemeine Umstände?

Die gemeiniglich bey einer Sünde vorbeygehen.

Welches sind die vergrößerende?

Welche die Bosheit der Sünde inner ihrer eigenen Gestalt merklich vergrößern. Zum Exempel: Einer der zehn Reichsthaler gestohlen, hat eine größere Sünde gethan als derjenige, der nur einen Reichsthaler gestohlen. Und wenn solcher Diebstahl einem Armen ge-

schähe, so ist die Sünde größer, als wenn sie einem Reichen geschieht.

Welches sind die circumstantiæ speciem mutantes?

Welche eine neue Gestalt und Gattung der Sünde beylegen, so da geschieht, wenn die Sünde ist wider noch ein anderes Geboth, oder wider eine andere Tugend, oder wider ein anderes Recht des Nebenmenschen, als exempelweis: Es ist ein Schwur, und noch eine Lüge dabey, und zwar wider die Ehre des Nächsten; dieser Schwur ist nicht nur wider das andere Geboth, sondern auch wider das achte, und wider das Recht, welches der Nebenmensch zu seinem guten Namen hat. Und diese Umstände müssen nothwendigerweise in der Beicht hinzugesetzt werden. Dahero, wer dergleichen falschen und schädlichen Schwur gethan hätte, der thäte nicht genug, wenn er im Beichtstuhle sagte: er habe geschworen; sondern er müßte sagen: er habe fälschlich geschworen, und dadurch dem Nächsten an seiner Ehre geschadet. Also, wer etwas aus der Kirche gestohlen, muß hinzusetzen, daß er aus der Kirche gestohlen habe, denn ein Kirchendiebstahl ist wider die Gerechtigkeit, und wider die Religion oder das andere Geboth Gottes, ein Sacrilegium oder gottesrauberische Sünde. Imgleichen der Unzucht getrieben, muß sagen, ob selbige Person ihm verwandt mit fleischlicher oder geistlicher

Freund-

Freundschaft oder Schwägerschaft, ob sie mit List oder Gewalt entführet, ledig, verheyrathet, oder Gott verlobt gewesen; jedoch, wie schon oben erinnert worden, muß er sie durchaus nicht mit Namen nennen. Ob man auf eine grausame Art, seine Rache ausgeübt: ob die Sünde öffentlich, mit weniger oder vieler Aergerniß, oder heimlich geschehen, z. E. einer hat in Beyseyn der Jugend grobe unkeusche Zotten getrieben, oder dergleichen Liedlein gesungen, der thut nicht genug, wenn er beichtet: er habe sich mit unzüchtigen Reden und Singen versündiget; sondern er muß noch hinzusetzen, wie viele andere zugegen gewesen, welche dadurch billig haben können geärgert werden. Die Ursache ist, weil solche Reden und Lieder neben ihrer eigenthümlichen Bosheit gegen die Keuschheit, auch zugleich eine besondere Bosheit gegen die Liebe des Nächsten haben.

Muß man die gemeine und vergrößerende Umstände auch anzeigen?

Die gemeinen oder ordinären Umstände, welche gemeiniglich bey der Sünde vorbeygehen, ist man nicht schuldig anzuzeigen, weil selbige schon darunter verstanden werden, wenn man die Sünde beichtet; aber die agravantes oder vergrößerende Umstände muß man auch beichten und hinzusetzen. Das Concilium zu Trient, Sess. 14. Can. 7. sagt zwar nur allein ausdrücklich, daß man schul-

dig sey, in der Beicht die Umstände zu erklären, welche die Gattung der Sünde ändern, aber aus eben der Ursache, so daselbst Kap. 5. angereget wird, daß man nämlich schuldig sey, sich also dem Priester zu zeigen, und sich bey ihm anzuklagen, damit er aus der Beicht den Stand unserer Seelen, die Grobheit und Bosheit unserer Sünden klärlich erkennen möge; erhellet auch genugsam die Nothwendigkeit, die Umstände, welche die Sünde vergrößeren, in der Beicht sowohl zu erklären, als diejenige, welche die Gattung der Sünde verändern. Dieses ist auch die Lehre des römischen Katechismus parte 2. cap. 5. de pœnitentia, quæst. 41. welcher aus Verordnung der triedentinischen Kirchenvensammlung ist zusammen geschrieben worden *).

Muß man die Sünde der Länge nach erzählen, wie es sich zugetragen habe?

Nein; man soll nur kurz die Sünde sagen, und das andere alles auslassen.

Muß

---

*) Eben dieses lehret auch der heilige Carolus Borromäus Tom. 1. Actor. Eccl. Mediol. part. 4. mit diesen Worten: Der Beichtvater muß die Umstände, die die Gattung der Sünde ändern, oder dieselbe schwerer machen, nothwendig wissen. Ist dahero beede solche Gattungen der Umständen zu erklären nöthig. Dieser Meynung stimmen auch bey unsern Zeiten fast alle vornehmere Gottesgelehrte bey, ob sie gleich nicht ganz entschieden ist.

Muß man sagen, wie man geschändet, geflucht, oder gewunschen habe?

Nein; zum Beyspiele, du hättest geschändet, oder geflucht: du Schelm, du Dieb, du Hure, daß dich der Donner erschlage, u. s. f. so ist nicht nöthig, daß du alle Spitznamen ausdrücklich her erzählest, sondern kannst dich mit wenigen Worten etwan also anklagen: ich habe mit Donner und Pestilenz übel geflucht, sechsmal, oder, wie vielmal es geschehen: anderen habe ich spöttliche Nachnamen gegeben, zwölfmal, oder, wie vielmal es geschehen.

Muß man in allen Fällen alle Todsünden ausführlich beichten?

Im Falle der Noth, als in einem Schiffbruche, Treffen, Kriegsschlacht, oder, da es sonst die Zeit wegen bevorstehender Todes-Gefahr nicht zuläßt; oder wenn einer nicht reden kann, wie auch, wenn er keinen Beichtvater haben kann, der seine Sprache verstehe, u. s. f. in dergleichen Fällen ist einer nicht schuldig, alle seine Sünden zu erzählen; doch muß er über alle Reue und Leid haben, mit einem steifen Fürsatz, sich hinfüro zu bessern, und so er Zeit und Gelegenheit haben werde, alle nachgehends zu beichten.

Wenn einer eine Todsünde begangen hätte, diese aber ihm niemalen mehr einfiele?

In diesem Falle wird ihm diese Sünde

mit anderen, wegen der Reue über die bekannte und vergessene Sünden ungebeichtet nachgelassen. Man weiß, sagt der Kirchenrath zu Trient Sess. 14. c. 5. daß in der Kirche von denjenigen, welche beichten, nichts anderes erfodert werde, als daß, nachdem ein jeder sich fleißig erforschet, und alle Winkel und Heimlichkeiten seines Gewissens durchsuchet hat, er jene Sünden beichte, durch welche er seinen Herrn und Gott schwerlich beleidiget zu haben ihm einfällt; die übrige Sünden aber, welche einem bey sorgfältiger Nachdenkung nicht einfallen, vermeynet man in selber Beicht überhaupt eingeschlossen zu seyn, wegen welcher wir verträulich mit dem Propheten sagen: Herr reinige mich von meinen Unwissenheiten. Psal. 18, 13.

Wenn der Beichtvater meine Sünde schon anderswoher weiß, muß ich sie doch noch beichten?

Ja; denn sonst wären sie ihm nicht Gerichts- oder anklagensweis bewußt, wie es zur Absolution vonnöthen ist; ja wäre auch nicht genug, wenn einer dem Priester seine Sünden nur erzählte, einen Trost oder Rath von ihm derohalben zu bekommen; sondern muß sich wegen selbiger mit einer Reue und Fürsatz anklagen, selbige nicht mehr zu begehen.

Wenn

Wenn einer vermeynet, der Beichtvater habe eine Sünde nicht verstanden?

Wenn er vernünftig daran zweifelte, so müßte er selbige noch einmal sagen; dahero mußt du deine Sünden also ordentlich und deutlich erzählen, damit es der Priester wohl höre und verstehe, und keines weitern Fragens bedarfe.

Wenn einer eine Sünde also sagt, daß der Beichtvater sie nicht verstehe?

Wer mit Fleiß die Sünde also verzwickt, oder bemäntelt, der thut eine falsche und ungültige Beicht, weil er den Beichtvater betriegen will. Es ist eben so viel, als wenn einer mit Fleiß eine oder die andere Sünde verschweiget.

Was ist es für eine Sünde in der Beicht lügen?

Eine überaus schwere Sünde; denn lügen ist außer der Beicht eine Sünde, wie vielmehr in der Beicht: für deine Seele scheue dich nicht, die Wahrheit zu reden. Sirach 4, 24. Du kannst den Beichtvater, als einen Menschen, wohl betriegen, aber Gott nicht; und sagt der heilige Petrus, Apostelges. 5, 4. einem solchen diese schreckvolle Worte: du hast nicht einem Menschen, sondern dem heiligen Geiste vorgelogen.

Wenn einer eine schwere Sünde, oder nothwendigen Umstand in der Beicht mit Fleiß verschwiegen, oder über seine Sünden keine Reue und Leid gehabt hätte, und erst nach einem Jahre, oder fünfzehn bis zwanzig Jahren selbige beichtete, was hat er alsdann zu thun?

Weil alle solche Beichten gotteslästerisch und zu Vergebung der Sünden ungültig gewesen, so muß das Beichtkind selbige alle wiederholen, und diese nachgesetzte Stücke dabey anzeigen: 1) wie lang es sey von der Sünde an, welche er mit Fleiß und wissentlich nicht gebeichtet, oder darüber keine wahre Reue und Fürsatz selbige zu lassen, nicht gehabt habe. 2) Wie oft er im Jahre zu beichten und zu communiciren gepflegt habe, denn jedesmal sind zwo neue Todsünden Sacrilegii begangen worden. 3) Wie oft er jene, welche er verschwiegen, bishero begangen habe. 4) Muß er dieses sein Stillschweigen, sammt allen anderen inzwischen gebeichteten Todsünden offenbaren und beichten. Siehe, was man durch solche Verschweigung gewinnet *).

Wenn

*) Damit man sich durch Schamhaftigkeit nicht verleiten lasse in der Beicht eine Todsünde zu verschweigen, muß man betrachten 1) daß diese Schamhaftigkeit von dem bösen Feinde herkomme, um uns von einer gültigen und vollkommenen Beicht abzuhalten; denn da er uns zur Sünde reizet, benimmt er uns die Schamhaftig-

Wenn man aber selbige Sünden in den anderen Beichten nicht mit Fleiß, sondern nur aus Vergessenheit hätte ausgelassen?

In diesem Falle sind die andere Beichten gültig gewesen, und ist man nur schuldig die vergessene Sünde in der nächsten Beicht zu sagen.

Was

---

tigkeit, die er uns aber wieder zurück stellet, da es darauf ankömmt, die begangene Sünde zu beichten. 2) Ist Gott unser ganzer Seelenzustand bekannt, die innersten Heimlichkeiten unsers Gewissens sind ihm bewußt; wir werden seinen Händen nicht entrinnen können, und alle unsere Sünden werden doch einmal offenbar werden, nämlich an dem allgemeinen Gerichtstage. Thörichter, spricht der heilige Augustin, warum schämest dich jenes einem Menschen zu sagen, welches zu thun du dich nicht geschämet hast in der Gegenwart deines Gottes. Serm. de Pœnit. 3) Wird durch eine aufrichtige Bekänntniß seiner Sünden für einen Theil seiner Buße genug gethan, und der nagende Gewissenswurm gestillet, welchen die ungültig Beichtende in diesem Leben empfinden. 4) Da der Beichtvater selbst ein gebrechlicher Mensch ist, wird er sich über unsere Fehltritte nicht verwundern; als ein Christ und Mitglied des Leibes, dem auch wir einverleibet sind, wird er mit uns ein Mitleiden tragen; als ein geistlicher Vater wird er sich wegen unserer aufrichtigen Beicht erfreuen; als ein Priester des Herrn wird er wegen unserer Bekehrung frohlocken; als ein getreuer Diener der heiligen Kirche wird er alles ihm Anvertraute geheim halten.

Was ist zu thun, wenn einer aus Unwissenheit eine Todsünde nicht gebeichtet hat, weil er es nicht gewußt, daß es eine Todsünde ist?

Man muß nachforschen, ob gedachte Unwissenheit an sich sträflich sey, oder nicht. Ist sie nicht sträflich gewesen, so ist ihm solche Sünde sammt den übrigen nachgelassen worden; war sie aber sträflich, weil er sich der Pflicht und Schuldigkeiten des Christenthumes, auch seines Stands und Amts zu erkundigen vernachläßiget hat; so ist ihm die Sünde nicht allein nicht mit andern verziehen worden, sondern seine Beicht gar ungültig, und eine Sakramentsschändung gewesen. Noch mehr aber, wenn er der Gewissenserinnerung ungeachtet mit Fleiß in Unwissenheit geblieben ist. Hieraus kann man auch schliessen, was für großen Gefahren, und wie vieler Sünden die Unwissenheit der Stands- und Amtspflichten den Menschen bloß stelle.

Muß man die läßliche Sünden auch beichten?

Das Concilium zu Trient antwortet Sess. 14. cap. 5. ob man sie zwar recht und nutzbar, und ohne Vermessenheit in der Beicht offenbare, welches gottseliger Menschen Gebrauch darthut; so können sie doch ohne Sünde verschwiegen, und mit anderen Mitteln abgebüßet werden. Wenn man sie aber beichten will, muß man sie herzlich bereuen,

reuen, und einen wahren Fürsatz haben, sie hinfüro ernstlich zu meiden *).

Warum ist man nicht schuldig, die läßliche Sünden zu beichten?

Weil die läßliche Sünden die Freundschaft mit Gott nicht aufheben, noch seiner Gnade uns berauben; die sakramentalische Absolution aber, weßwegen die Beicht geschieht, ist an und für sich eingesetzt, die Sünder mit Gott zu versöhnen, denn es ist **ein Dienst der Versöhnung.** 2. Kor. 5, 18.

Wenn

---

*) Damit der Beichtende sowohl als der Beichtvater wegen der nothwendigen Reue, und Vorsatzes, welche beyde Stücke zu einer jeden gültigen Beicht unumgänglich erfoderet werden, mehr versichert seyn, rathen die Gottesgelehrten, daß man in jeder Beicht, wenn man sich auch nur geringerer Sünden schuldig erkennete, eine schwerere ehemals schon gehörig bereuete und gebeichtete Sünde einschließe, sie abermal bereue, und verfluche, und den Vorsatz sie zu meiden erneuere. Auch ist es sehr nützlich, daß man eine gewisse läßliche Sünde, der man mehr, als andern ergeben ist, mit besonderm Fleiße zu vermeiden sich vornehme, von dem Beichtvater Mittel gegen diese Sünde begehre, und täglich eine besondere Gewissenserforschung über selbe anstelle, damit man nämlich erkennen möge, ob man seinen Vorsatz gehalten, und wie weit man in Austilgung dieser Sünde gekommen sey.

Wenn einer zweifelt, ob es eine Tod- oder läßliche Sünde ist?

In solchem Falle muß er selbiges beichten, wenn es auch schon an ihm selbst keine wäre, stante dubio, das ist, so lang man solchen Zweifel nicht ablegen kann.

Mit was für anderen Mitteln können die läßliche Sünden abgebüßet werden?

Auf mancherley Weise und Mittel; 1) durch würdige Empfangung eines heiligen Sakraments, nicht nur allein der Beicht und Buße, sondern auch der Firmung, und aller anderen, absonderlich des Altars. 2) Durch Reue und Leid, Brustklopfen, u. s. f. 3) Durch allerley gute Werke, als Bethen, Fasten, Almosen. 4) Durch andächtigen Gebrauch geweihter Sachen, als des Weihwassers, Aschen, Palmen, Salz, u. s. f. 5) Durch den priesterlichen Segen, sonderlich in der heiligen Meß. Jedoch ist zu merken, daß diese Dinge an sich selbst, unmittelbar, und ohne übernatürliche Reue und Leid die läßliche Sünden nicht auslöschen; sondern daß in Ansehung derselben wir von Gott die Bewegungen seiner Gnade erhalten, vermittelst derselben solche läßliche Sünden zu bereuen, welche sodann in Kraft dieser Reue und Leid ausgelöscht werden.

Was für Sünden soll man anfänglich beichten?

Es liegt zwar nicht viel an dem, ob einer, der mit allerley Sünden behaftet ist, am Anfange die kleine oder große, die geringe oder schwere, die läßliche oder Todsünden beichte, wenn nur keine Todsünde wissentlich verschwiegen und ausgelassen wird; doch aber ist sehr rathsam, daß man erstlich diejenige Laster entdecke, welche meistens das Gewissen beunruhigen; sich selber geschwind ritterlich, und den Teufel überwinde, und nicht auf die letzt spare und behalte. Zumal es sehr hart hergehet, die gröbste Brocken auf die letzt zu verschieben, weil sie vielmals wiederum aus teuflischer Geschämigkeit, oder anderen Ursachen durch Eingebung des leidigen Satans, wenn sie gleichsam schon auf der Zunge liegen, hinunter geschluckt werden.

Sage mir kürzlich, wie eine rechtschaffene Beicht müsse beschaffen seyn?

Kurz, ohne unnöthige Umstände: **Vollkommen**, ohne Auslassung schwerer Sünden oder deren Zahl: **Klar**, mit solchen Worten, daß der Beichtvater die Gattung einer jeden Sünde leicht erkennen könne: **Aufrichtig**, ohne Bemäntelung oder Verringerung seiner Sünden: **Behutsam**, ohne Verkleinerung des Nächsten: **Demüthig**, als von einem Missethäter: **Andächtig**, mit wahrer Reu und Leid: **Sorgfältig**, als wäre sie die letzte.

Wenn

Wenn man die Sünde einmal gebeichtet hat, ist man schuldig sie wiederum zu beichten?

Nein; wenn man sie nach Vermögen recht gebeichtet hat, so ist man es nicht schuldig; denn was einmal recht gebeichtet ist, das ist auf ewig verziehen; doch ist es nützlich, wenn man eine Sünde wiederum und öfters beichte.

Was nützet es, wenn man eine Sünde wiederum beichtet?

Man empfänget von neuem die Gnade, kraft welcher der Mensch von seinen Sünden los würde, wenn sie ihm noch nicht nachgelassen wären. Zudem empfängt er einen Zusatz der innerlichen gerechtmachenden Gnade, und andere Gnadenhülfe, den Versuchungen und Sünden desto leichter und stärker zu wistehen. Imgleichen wird allezeit wiederum ein Theil der Strafe dadurch abbezahlt, wenn von der Strafe noch mehr zu bezahlen übrig wäre. Aus diesen und andern Ursachen mehr, thun etliche unterweilen eine allgemeine oder Generalbeicht.

Was ist eine Generalbeicht?

Deren sind dreyerley: eine ist kindlich, die andere jährlich, die dritte von einem Jubeljahre zum andern. Die kindliche ist, wenn einer alle seine wissentliche Sünden von den ersten Jahren der Vernunft her beichtet: die

jähr-

jährliche ist, wenn einer alle seine Sünden auf ein neues bereuet und beichtet, deren er sich durch das verflossene Jahr schuldig befindet, wie es in vielen Klöstern und Bruderschaften im Gebrauche ist. Die dritte, wenn einer von der Zeit an wiederum eine gemeine Beicht aller seiner Sünden thut, zu welcher Zeit er auch eine gethan hat, es mag fünf, zehn, oder mehrere Jahre seyn.

Muß man in einer Generalbeicht alle seine Sünden wiederholen?

Nein; nur die man will, oder die einen noch am mehresten beschweren, wenn anders die vorige Beichten gültig gewesen; denn widrigenfalls müßte man alle Sünden wiederholen.

Soll man oft eine kindliche General-Beicht thun?

Wofern du einmal eine rechtschaffene kindliche Generalbeicht von deinem ganzen Leben gethan, und dich dazu vorhero fleißig und wohl bereitet hast, so sollst du selbige ohne ausdrücklichem Rath des Beichtvaters nicht mehr thun, es wäre dann zur Zeit deiner Sterbstunde, allwo die Generalbeichten gar rathsam zu mehrerer seiner Verdemüthigung, Versicherung, Zerknirschung des Gemüths, und besserer Bereitung zu dem Tode sind. Außer diesem sind sie vielen auch sehr gut

gut und nützlich zur Auslöschung mehrerer Strafe; anderen aber hingegen schädlich, wenn sie dadurch nur skrupulos, und im Gewissen verwirrt werden.

Darf man zuhören, was ein anderer beichtet?

Durchaus nicht; wer fürsätzlicher Weise zuhörete, der thäte eine Todsünde.

Wenn aber das Beichtkind, so laut redet, daß man es hören muß?

So ist es keine Sünde, wenn man es nicht gern höret.

Darf man anderen sagen, was man aus der Beicht gehöret?

Nein; unter einer schweren Sünde darf man sein Lebtag nichts davon sagen.

Darf der Beichtvater etwas aus der Beicht sagen?

Durchaus nicht, von dem was er in der Beicht gehöret, darf er nicht das geringste aussagen, ja wenn er sollte gefragt werden, kann er mit allem göttlichen und natürlichen Rechte sagen, daß er nichts wisse, verstehe, mit einer solchen Wissenschaft, welche er andern sollte offenbaren. So groß ist die Pflicht des Beichtvaters, daß er eher das Leben zu lassen unter einer Todsünde schuldig ist, als eine einige Sünde aus der Beicht zu offenbaren. Ja, wenn schon deßwegen eine ganze Stadt, ein

ein ganzes Land oder Königreich sollte zu Grunde gehen, so müßte er dennoch schweigen. Die Ursache ist: weil man allezeit aus zweyen Uebeln, wenn eines je nicht zu vermeiden ist, das kleinere erwählen soll; nun aber ist es ein kleineres Uebel, daß diese oder jene Stadt, dieses oder jenes Königreich zu Grunde gehe, u. s. f. als daß man Ursache gebe, daß kein Mensch mehr würde beichten wollen. Denn wer wollte beichten, wenn er des Stillschweigens nicht versichert wäre? Doch muß man nicht vergessen, die Beichtväter zu entschuldigen, wenn sie etwas sagen, oder auch auf den Kanzeln predigen, was sie vielleicht eben denselbigen Tag im Beichtstuhle gehöret haben; wenn sie es nur nicht aus der Beicht allein wissen, sondern schon von anderwärts her innen geworden, oder in den Büchern gelesen haben. In solchem Falle bricht der Beichtvater das Siegel nicht, schwätzet auch nicht aus der Beicht, sondern sagt, was er sonst weiß, und gesagt hätte, wenn er nie Beicht gehöret hätte. Sey nur das Beichtkind so gescheid, und thue nichts dergleichen, der einen Ehebruch oder Diebstahl gebeichtet hat dem Prediger, der von dem Ehebruche und Diebstahle handelt, als ob es ihn angienge, so ist alles recht.

Darf er auch dem Beichtkinde nichts sagen?

Nein; außer dem Beichtstuhle darf er so-

zum Stillschweigen verbunden, als wie der Beichtvater; doch ist es aufs wenigste sub Secreto naturali zum Stillschweigen verbunden; das ist, mit einer solchen Verbindlichkeit, welche die Wichtigkeit der Sache selbst mit sich bringt; gleichwie man andere in Geheim anvertraute wichtige Sachen zu verschweigen schuldig ist. Und ist erstgedachte Schuldigkeit zu schweigen auf Seiten des Beichtkindes alsdann am meisten vorhanden, wenn durch das Ausschwätzen das Beichthören verhaßt, oder der Beichtvater verdächtig könnte gemacht werden; oder eine schwere Sache ist, die man ausschwätzet, wodurch dem Beichtkinde selbst, oder anderen ein großer Schade entstehen möchte. Zu geschweigen erst, daß kein Mensch ihnen Glauben geben, sondern sie für Schwätzer, Verleumder, Ehrabschneider, oder doch einfältige und aberwitzige Leute halten soll. Denn wer wollte Beicht hören, wenn ein Beichtkind alles aus der Beicht schwätzen dörfte, und gleich Glauben finden sollte? Möchte ein boshafter Mensch weiß nicht was auf den Beichtvater dichten, und also kein gescheider Mann mit Gefahr seines guten Namen mehr Beicht sitzen wollen.

Darf man eines andern geschriebene Beicht lesen?

Nein; es ist eine große Sünde, wenn man weiß, wem sie zugehöret. Solchen Brief soll man alsbald verbrennen. Was

Was wollen jene letzte Worte sagen: und eine rechte Buße wirken will?

Hierdurch wird das dritte oder fünfte Stück zu verstehen gegeben, welches auf Seiten des Sünders erfodert wird, wenn er Verzeihung seiner Sünden erhalten will, nämlich daß er erbiethig sey, wegen seinen Sünden eine rechte Buße zu verrichten, und für selbige genug zu thun. **Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen,** spricht Christus der Herr ausdrücklich Luk. 13, 3. Allwo zu merken, daß er nicht nur sage: **wenn ihr nicht bereuet;** sondern: **wenn ihr nicht Buße thut:** denn es ist nicht genug, daß man seine Sünden bereue, oder sich bekehre, sondern man muß auch Buße darüber thun. **Nachdem du mich bekehret hast, habe ich Buße gethan,** spricht Jeremias 31, 19. Wie auch der heilige Augustinus homilia 50. in lib. 50. homiliarum, cap. 5. redet: Es ist nicht genug, die Sitten in bessere verwandeln, und vom Bösen abstehen, wo nicht auch für dasjenige, was man begangen hat, Gott genug geschieht durch den Schmerzen der Buße.

Was wird da durch die Buße verstanden?

Jene Buß- oder Strafwerke (opera pœnosa) sowohl, welche der Beichtvater durch den Gewalt des Richteramts, und Kraft der Schlüssel dem Büßenden nach der Beicht auf-

legt, und die Beicht ganz machen; als welche er selbst nach Maaß und Gestalt der Sünden auf sich nehmen soll, als da sind Bethen, Fasten, Almosen geben, und dergleichen.

Warum ist das Wörtlein hinzugesetzt: eine rechte?

Anzudeuten, daß die Buße nach jenem geschehen müsse, was der heilige Johannes der Taufer, Matth. 3, 8. befiehlt: Thut eine würdige Frucht der Buße. Der heilige Thomas spricht an obgeregtem Orte: Die Frucht der Buße ist dreyfach: Die erste, daß der Sünder an sich abstrafe, was er begangen, und dieses nach dem Urtheile des Priesters: Die zweyte, daß er die Sünde und Gelegenheit zur Sünde meide: Die dritte, sich befleiße, hinwiederum so viel Gutes zu thun, als er Böses gethan hat.

Warum muß man solche Buße thun?

Damit wir dadurch für die noch übrige Sündenstrafe völlig genug thun; dahero werden auch diese Bußwerke Satisfactio, die Genugthuung genennet.

Wird dann durch die priesterliche Absolution die Sünde nicht völlig nachgelassen?

Ja: was die Schuld der Sünde anbelangt; aber die Strafe der Sünde wird nicht allezeit völlig nachgelassen. Dieses besser zu verstehen, ist zu wissen, daß die Sünde, wie

die

die Gottesgelehrte sagen, zwey Stücke hinterlasse: das erste ist Culpa, die Schuld: das zweyte Pœna, die Strafe. Die Schuld ist jene Schmach und Unbild, welche Gott durch die Sünde in Verachtung seiner Gebothe und hohen Person zugefügt worden. Die Strafe ist jene Pein, welche die Sünde durch das Uebelverhalten verdienet hat, nämlich die ewige Strafe der Verdammniß, wenn es eine Todsünde ist; eine zeitliche aber, wenn es eine läßliche Sünde gewesen. Durch die reumüthige Beicht höret die Schuld völlig auf, Gott verzeihet dem Sünder die ihm zugefügte Schmach und Unbild, nimmt ihn wiederum zu Gnaden auf; aber die verdiente Strafe schenket er ihm nicht völlig; sondern die durch die Todsünde verwirkte ewige Strafe verändert er in eine zeitliche Strafe, und die durch läßliche Sünden verdiente zeitliche Strafe mindert er. Und diese zeitliche Strafe muß man noch bis auf den letzten Häller abbüßen, und sollte es ein einziger Herzklopfer seyn.

Woher erweiset sich aber solches?

Aus vielen Beyspielen der heiligen Schrift: 1) Unsere erste Aeltern haben von Gott die Verzeihung der Sünden erlanget: daß sie aber dafür viele Strafen bekommen haben, ist allen bekannt. 2) Nachdem das israelitische Volk aus Aegypten ist ausgezogen, hat es oft gesündiget, und von Gott

Verzeihung erhalten; doch mußte selbes vierzig Jahre in der Wüste herumziehen, um selbe Sünden abzubüßen; und es wurde niemals in das ihren Vätern versprochene Land eingeführet. 3) Maria die Schwester des Moyses hat wider Gott gesündiget, weil sie wider den Moyses gemurret hatte. Sie hat von Gott die Verzeihung erlangt, doch nur also, daß sie mit dem Aussatze gestraft wurde, und sieben Tage von dem Volke abgesonderet bleiben mußte. 4) Moyses selbst hat bey dem Wasser des Widerspruches gesündiget, und die Verzeihung erhalten; zur Strafe aber der Sünde konnte er das Volk in das Land Chanaan nicht einführen. 5) David hat nach begangenem Ehebruche und Todschlage, auf das Zusprechen des Propheten Buße gewirket, und die Nachlassung erhalten; zur Strafe aber dieser zwoen schon nachgelassenen Sünden mußte er von dem Propheten dieses hören: Der Herr hat deine Sünde hinweggenommen, und du wirst nicht sterben: weil du aber die Feinde des Herrn hast Gott lästern gemacht . . . . wird das Kind, welches dir gebohren ist worden, sterben. 2. B. der Kön. 12, 13. Zuvor hatte er gesagt: Du hast den Hethäer Urias umgebracht, und dessen Weib zu deiner Gemahlinn genommen . . . . deßwegen wird das Schwert von deinem Hause nicht abweichen. . . . Ich werde über dich von deinem Hause ein Unheil erwecken,

wecken, und deine Weiber vor deinen Augen hinwegnehmen, und deinem Nächsten geben. 2. B. der Kön. 12, 9.

Hat dann Christus für die Strafe der Sünden nicht genug gethan, und gelitten?

Ja, überflüßig genug: darum wird uns in dem heiligen Sakramente der Buße, kraft der Genugthuung Christi, die verdiente ewige Strafe nachgelassen, und in eine zeitliche verändert, in eine größere oder geringere, nach der Größe und Menge der Sünden, und nach der Beschaffenheit des Büßenden. Und eben dahero haben unsere Bußwerke ihre Kraft für die zeitliche Strafen genug zu thun. Wie das Concilium zu Trient, Seff. 14. cap. 8. sich darüber mit diesen Worten erkläret: Die Genugthuung, die wir für unsere Sünden bezahlen, ist nicht dermaßen unser, als ob sie nicht geschehe durch Jesum Christum: denn die wir aus uns, als aus uns selber nichts vermögen, vermögen alles, wenn er mitwirket und stärket; also daß der Mensch nicht Ursache hat, sich zu rühmen, sondern all unser Ruhm ist in Christo, in welchem wir leben, in welchem wir verdienen, in welchem wir genug thun, und würdige Früchte der Buße wirken, welche Frucht aus ihm die Kraft hat, die von ihm dem Vater aufgeopfert, und durch ihn von dem Vater angenommen wird.

War-

Warum wird aber der Sünder nicht zugleich von aller Strafe befreyet?

1) Damit auch der Gerechtigkeit Gottes von dem Sünder selbst einiges Genügen geschehe. 2) Damit wir nicht etwan daraus Gelegenheit nehmen, zu gedenken, als wenn die Sünden geringer wären, als sie sind, und dem heiligen Geiste zur Schmache in größere fallen, und uns den Zorn am Tage des Zorns häufen. Röm. 2, 5. 3) Weil die Bußwerke von den Sünden abschrecken, und gleichsam wie ein Zaum zurück ziehen, und die Sünder insküftige behutsam und wachsamer machen. 4) Weil sie ein Mittel sind, die von der Sünde zurück- und übergebliebene böse Zuneigungen zu heilen, und die sündhafte Gewohnheiten, welche durch böses Leben bey dem Sünder Wurzel gefasset haben, durch gegengesetzte Tugendwerke hinwegzunehmen. Conc. Trid. Sess. 14. c. 8.

Sollten einem in der Beicht nicht auch die Strafen völlig können nachgelassen werden?

Ja: wenn eines Büßenden Herzens Zerknirschung sehr groß und heftig wäre, also, daß sie bey Gott einen Nachlaß der ganzen Strafe verdiente, dergleichen schmerzliche Gemüthsbewegungen in dem frommen Schächer am Kreuz, und in der heiligen Büßerin Magdalena gewesen; wenn aber wenige so große

Reue

Reue haben, wird auch wenigen alle Sündenstrafe nachgelassen.

Muß der Beichtvater einem jeden Beichtkinde eine Buße auflegen?

Ja; unter einer schweren Sünde, necessitate præcepti, wie die Gottesgelehrte reden, ist er schuldig eine Buße aufzulegen, damit das Sakrament alle seine Theile habe.

Muß das Beichtkind die auferlegte Buße auch annehmen?

Ohne Zweifel, wenn sie rechtmäßig ist; denn wenn der Priester als Richter die Gewalt hat, das Beichtkind anstatt Gottes damit zu belegen, so muß es sie auch gehorsamlich verrichten.

Wenn sie aber zu groß, oder zu schwer wäre?

So ist erlaubt, dem Beichtvater die Ursache zu entdecken, und mit Demuth um eine andere zu bitten.

Wenn der Beichtvater vergäße, dem Beichtenden eine Buße aufzulegen?

So soll das Beichtkind ihn deßwegen demüthig erinnern.

Kann man sie durch einen andern verrichten lassen?

Nein; denn sie ist auf die eigene Person des Sünders gelegt.

Kann man sie aber selber ändern, oder seiner Meynung nach in ein besseres Werk verändern?

Keines aus beyden: denn man muß sich bey dem Ausspruche des Richters halten, und darf nicht Richter in seiner eigenen Sache seyn.

Wann muß man die Buße verrichten?

Wenn der Beichtvater nicht ausdrücklich eine gewisse Zeit benennet; so soll man sie verrichten, sobald es möglich ist; jedoch ist es nicht nöthig, daß sie annoch vor der heiligen Communion verrichtet werde; obwohl dieses löblich und nützlich ist, sonderbar wenn die Buße klein, und wenn man sie aus Hinläßigkeit zu lang aufschiebet, kann man sich schwerlich versündigen.

Wenn man sie aber vergessen hätte?

So müßte man sie sobald verrichten, als man sich ihrer erinnert, oder, da man nichts mehr darum wüßte, müßte man den Beichtvater wieder fragen, und wenn man diesen nicht mehr zu Handen haben kann, so verrichte, was du ohngefehr vermeynest, daß die Buße gewesen sey, und zeige es in nächster Beicht an, daß du die Buße vergessen gehabt. Doch ist in solchem Falle nicht nöthig, jene Beicht zu wiederholen.

Wenn das Beichtkind aber wiederum tödtlich sündigte, ehe es die Buße verrichtet, muß es diese dennoch verrichten?

Ja; denn die Sünde hebt die Schuldigkeit nicht auf; vor Gott aber bezahlte er nichts von seiner Strafe ab, und verdiente auch ganz nichts. Denn daß unsere Werke vor Gott verdienstlich seyn, müssen wir Gottes Freund, und in seiner Gnade seyn; der ist ja nicht würdig, daß ihm aus den Verdiensten Christi seine Strafe gemindert werde, welcher ein Feind deren ist. Es muß also die Buße nicht aufgeschoben werden; und weil die Kraft der Buße um so viel größer ist, je fleißiger und andächtiger sie vollbracht wird, so mußt du besondern Fleiß anwenden, damit du selbige mit großer Andacht und Vollkommenheit verrichtest.

Ist die Verrichtung der auferlegten Buße kräftiger, als andere gute Werke?

Ja; denn man bezahlet durch eine geringe Buße mehr Strafe, als durch sonst ein großes Werk.

Warum ist die Buße kräftiger?

Weil sie ein Ergänzungstheil (pars integrans) des Sakraments der Buße ist; darum hat sie eine besondere Kraft und Wirkung aus den Verdiensten und Genugthuungen Christi Jesu.

Wird die verdiente zeitliche Strafe durch die auferlegte Buße völlig aufgehoben?

Gar selten; weil die Buße gemeiniglich geringer ist, als die Sünden verdienet haben, oder, weil man sie nicht mit genugsamen Eifer verrichtet.

Wie bezahlet man die Strafen, die nach verrichteter Buße noch übrig sind?

Durch freywillige geübte Bußwerke, durch demüthige und geduldige Uebertragung zeitlicher Trübsalen, durch Ablässe, und andere gute Werke. Dahero pflegt der Beichtvater nicht allein ausdrückliche Werke zur Buße aufzulegen, sondern auch noch nach den Worten der Absolution das ganze Leben des Sünders zur Buße zu richten, mit diesen Worten: Passio Domini nostri Jesu Christi, &c. Das Leiden unsers Herrn Jesu Christi, die Verdiensten der seligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen, was du Gutes wirst thun, oder Böses wirst leiden, sey dir zur Nachlassung der Sünden, zur Vermehrung der Gnade und Belohnung des ewigen Lebens. Ist also dieß nicht ein Geringes, nach welchem auch der Sünder seine Meynung richten soll *).

Wenn

*) Zur Ergänzung des Sakraments ist zwar die von dem Priester aufgelegte Buße genugsam, nicht aber für die Genugthuung, die man Gott schuldig ist. Man muß sich dahero nicht einbilden, daß

Wenn man aber auf dieser Welt nicht genug thut, was dann?

So muß man in jener Welt im Fegfeuer genug leiden. Denn es ist eine ausgemachte Wahrheit, niemand könne in den Himmel eingehen, er habe dann der göttlichen Gerechtigkeit alle seine Schulden bis auf den letzten Häller bezahlet; das Fegfeuer ist der dazu bestimmte Zahlungsort, und die Peinen, welche die Seelen daselbst erdulden, übersteigen alle Schmerzen und Marter, die man sich nur immer einbilden kann. Es haben also

---

daß die Buße des Priesters eine angemessene Strafe für unsere Sünden sey, sondern dieselbe ist nur ein Anfang der Buße, die unser ganzes Leben hindurch dauren, und nimmermehr unterbrochen werden muß. David hat seine Sünden immer beweinet, zur Abbüßung derselben gefastet, ein Bußkleid angezogen, und ist allezeit mitten in der Nacht zum Gebethe aufgestanden. Der heilige Petrus hat seine Sünden bis an sein Ende zu beweinen nicht unterlassen. Der heilige Paulus, obschon er von Christo zum auserwählten Gefäße war erwählet worden, kasteyete jedoch seinen Leib unausgesetzt, und verdammte denselben zur steten Dienstbarkeit. Ein Gleiches haben auch alle Heilige und wahren Büßer gethan; und wer sollte wohl noch mit Vernunft sich bereden können, mit einer nur leichten und geringen Buße, dergleichen gemeiniglich die von dem Priester auferlegte ist, für seine Sünden vollkommen genug thun zu können.

also diejenigen, die ihre Sünden dahier durch freywillige Strengheiten, und obgedachte Genugthuungsmittel zu büßen vernachläßigen, für das Künftige solche grausame Qualen zu gewarten, in deren Vergleichung alles Leiden dieses Lebens für ein bloßes Nichts zu achten ist.

Wenn die auferlegte Buße vollbracht ist, ist damit alles ausgerichtet?

Ja, so viel zum heiligen Sakramente der Buße erfodert wird; wenn man aber einem einen Schaden an seiner Ehre oder Güter hätte zugefügt, so muß solcher Schade wieder erstattet werden, wie dann bekannt ist: **die Sünde wird nicht nachgelassen, das fremde Gut werde dann wieder zurück gestellet;** oder, wenn man dem Nächsten Aergerniß gegeben hätte, muß man diese Aergerniß abschaffen, und den Nächsten mit guten Exempeln wieder auferbauen.

Hat man weiter nichts mehr von der Beicht zu wissen?

Ja; man muß auch wissen, wie man sich vor, und in dem Beichtstuhle zu verhalten habe.

Wie soll man sich dann vor dem Beichtstuhle verhalten?

Man soll nicht gleich in den Beichtstuhl hinein laufen, sondern zuvor niederknieen; oder doch, wenn viele Leute zugegen sind, zu

den andern züchtig hinzustehen, und unterdessen, weil man warten muß, Reue und Leid erwecken, etliche hierzu dienliche Gebether und Sprüche aus den Psalmen und aus einem Gebethbuche ablesen. Man soll nicht drucken, als wenn man eine Spend ausgäbe; vielweniger soll man so nahe hinzustehen, daß man die Sünden des Beichtenden vernehmen möge. Man soll nicht viel umgaffen, nicht schwätzen, kein üppiges Gelächter verbringen: denn das wäre kein Anzeigen der Reue, sondern eines kindischen Unverstandes. Keiner soll dem andern vorstehen, damit nicht, die schon länger haben warten müssen, zur Ungeduld bewegt werden. Jedoch erfodert es die Höflichkeit, daß man vornehmen Standspersonen, imgleichen gar Alten, Kranken und Schwachen, u. s. f. gern weiche, und sie zuvor in den Beichtstuhl lasse. Auch soll man zuvor, ehe man in den Beichtstuhl hineingehet, Gewehr und Stecken von sich legen.

Wie soll man sich im Beichtstuhle verhalten?

Sobald man in den Beichtstuhl kömmt, soll man niederknieen, und also knieend verharren, bis man wiederum aus dem Beichtstuhle hinausgehet: die Kranke und Kinder ausgenommen; die erste, weil sie Schwachheit halber nicht knieen können; die andere, weil sie mit dem Angesichte zu dem Gitter nicht hinauf langen können, wenn sie knieten;

ten; doch sollen die Kinder anfänglich knieend den priesterlichen Segen begehren, und das gewöhnliche Beichtgebeth knieend sprechen; nach diesem können sie aufstehen, und stehend ihre Sünden beichten; wenn sie aber die Buße aufbekommen haben, sollen sie wiederum niederknieen, und knieend die Absolution empfangen. Knieen, sage ich, soll man in dem Beichtstuhle, nicht sitzen; denn der Beichtende ist ein Schuldiger, ein armer Sünder, der des ewigen Todes schuldig ist; also muß er sich vor dem Priester, als von Gott gestellten Richter demüthigen, um Gnade bitten; und ist dieß der alte Praxis und Kirchengebrauch, wie Tertullianus, de pœnit. c. 8. bezeuget, daß die Pönitenten erscheinen vor dem Priester adgeniculati, nicht allein knieend, sondern sogar auf den Knieen hingekrochen; also ist Magdalena nicht zu Christo an den Tisch gesessen, sondern hat sich zu den Füßen geworfen.

Wie soll man sich mit den übrigen Gebärden verhalten?

Man soll mit zusammen gelegten Händen, unterschlagenen Augen, das Haupt gegen das Gitter wenden, nicht schnurgerad das Angesicht gegen den Beichtvater, sondern dasselbige etwas einwärts gegen das Eck des Beichtstuhls halten, damit man nicht etwan wegen des übelriechenden Athems dem Beichtvater eine Unlust verursache, oder ihm unter

dem Reden ins Angesicht sprütze. Man soll nicht zu still, doch auch nicht zu laut reden, daß man es zum Beichtstuhle hinaus höre. Dahero soll kein Dicköhrigter, oder ganz Gehörloser öffentlich in der Kirche beichten, sondern sich zu Haus, oder doch abseits in einem Kreuzgange, Sakristey, Kapelle, oder verschlossenen Zimmer lassen Beicht hören; sonst kann der Priester mit ihm, wie es seyn sollte, nicht handeln.

Wie soll man die Beicht anfangen?

Man bezeichnet sich mit dem heiligen Kreuzzeichen, bittet um den priesterlichen Segen, und bethet die kleine Beicht.

Mit was Worten bittet man um den Segen?

Mit diesen: **Ich bitte Euer Ehrwürden, sie wollen mir den heiligen Segen geben, damit ich alle meine Sünden vollkommentlich beichten möge.** Darnach bethet man die kleine Beicht.

Wie lautet diese kleine Beicht?

Also: Ich armer sündiger Mensch beichte und bekenne Gott dem Allmächtigen, Maria seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und euch Priester an Gottes Statt, und gebe mich schuldig, daß ich, leider! oft und viel gesündiget habe mit bösen Gedanken, Worten und Werken, insonderheit aber gebe ich mich

schuldig, u. s. f. Die lange offene Schuld, wie man sie nennet, soll man nie im Beichtstuhle, sondern vor, wenn man will, heraußen sprechen.

Was spricht der Priester im Anfange der Beicht?

Er giebt dem Beichtkinde den Segen, Gott bittend, daß das Beichtkind alle seine Sünden vollkommentlich beichten möge, mit diesen Worten: Dominus sit in corde tuo, &c. Der Herr sey in deinem Herzen, und deinen Lefzen, auf daß du alle deine Sünden recht beichtest im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes, Amen. Machet zugleich das Kreuz über das Beichtkind.

Warum machet er das Kreuz über das Beichtkind?

1) Damit Gott durch die Verdienste des Kreuzes und Leidens Christi dem Beichtkinde den gebethenen Segen geben wolle. 2) Den Teufel dadurch zu verjagen, als welcher, wie man aus vielen Historien weiß, sich bey den Beichtstühlen pflegt einzufinden, um den Beichtenden stumm zu machen, u. s. f.

Was thut man nach gebetheter kleinen Beicht?

Alsdann sagt man, ungefragt, wenn man das letztemal gebeichtet habe, und erzählet

let seine Sünden mit schmerzlicher Demuth, klärlich, kürzlich und gänzlich mit ihren Umständen und Zahl, wie oben gemeldet worden.

Warum soll man die Zeit der letzten Beicht sagen?

1) Damit der Beichtvater desto besser die Besserung des Beichtkindes erkennen möge. 2) Wenn es lang nicht gebeichtet hätte, damit es zu größerer Sorge seines Heils angemahnet werde. 3) Wenn einer oder der andere zu oft beichtet, daß der Beichtvater sehen könne, ob er dem Beichtkinde auch so oft die Communion erlauben könne, oder nicht: mit einem Worte; desto besser den ganzen Stand der Seele des Beichtkindes bekannt zu haben.

Wie beschließet man seine Sünden?

Mit diesen oder dergleichen Worten: Diese und alle meine Sünden, welche mir nach Erforschung meines Gewissens, nicht beygefallen, sind mir leid, und reuen mich von Herzen, weil ich Gott, das höchste Gut, dadurch beleidiget habe: ich nehme mir festiglich vor, mein Leben, mit Gottes Hülfe, zu bessern; bitte derohalben Euer Ehrwürden, sie wollen mir eine heilsame Buße auflegen, und mich von allen meinen Sünden an Gottes Statt lossprechen.

Was hat man nachdem zu thun?

Alsdann schweiget man still, und erwartet, was der Beichtvater sagen, und für eine Buße aufgeben wird. Wenn dann dir der Beichtvater was zu thun oder zu lassen sagt, oder dich etwas fragt, so gieb ihm in aller Ehrerbiethigkeit und Demuth wahre Antwort, und gedenke, dein Herr und Gott sage dir dieses: darum sollst du willig und bereit seyn, ihm zu gehorsamen, daß, was er für sündhaft und schädlich erkennet, du auch erkennen sollest, was er im guten Namen, Hab und Gut heimzugeben verschafft, auch was er für eine Buße auflegt, willig annehmen, und folgen.

Was ist endlich zu thun?

Indem der Priester zu der Absolution oder Lossprechung schreitet, und die Hand ausstrecket, sollst du alle andere Gedanken oder Skrupel fahren lassen, wiederum eine vollkommene Reue und Leid in dir erwecken, und mit dem offenen Sünder an deine Brust schlagen, sagend: O Gott, sey mir Sünder gnädig! sollst auch wiederum einen neuen Fürsatz machen dich zu bessern, und die Worte Christi stets vor Augen haben und behalten, welche er zu jenen Gichtbrüchigen bey dem heiligen Johannes am 5. Kap. Vers 15. gesprochen: Siehe, nun bist du gesund worden, sündige jetzt forthin nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergers wiederfahre,

näm-

nämlich, damit du nicht etwan in deinen Sünden sterbest, und ewig zu Grunde gehest. Mit diesen guten Gedanken geh züchtig und demüthig aus dem Beichtstuhle, doch nicht ehender, als bis der Beichtvater die Absolution völlig ausgesprochen, und mit Neigung seines Haupts, oder mit den Worten: Vade in pace, geh hin im Frieden, gleichsam Erlaubniß gegeben, hinaus zu gehen: kniee etwa vor einem Altar, oder anmuthige Bildniß nieder, und danke da Gott, daß er deine Sünden nun wiederum verziehen, bitte ihn um Gnade, selbige hinfüro zu meiden, u. s. f. Wenn die auferlegte Buße ein kurzes Gebeth ist, kann sie auch gleich verrichtet werden.

Von den Ablässen.

Weil oben gesagt worden, man könne die nach verrichteter Buße noch übrige Strafen durch Ablässe bezahlen: was ist dann ein Ablaß?

Eine von der Kirche den Sündern verliehene Gutthat, durch welche ihnen ein Theil der Genugthuung, die ihnen für die nach der Taufe begangene Sünden entweder ist aufgeleget worden, oder hätte aufgeleget werden sollen, nachgelassen wird. Ich erkläre dieses.

Der Ablaß wird genannt eine Gutthat: das ist, eine Gnade, und Barmherzigkeit.

Eine von der Kirche verliehene Gutthat: das ist, von den höchsten Vorstehern der Kirche, und zwar anstatt, und durch die Gewalt Christi, welches unten mit mehreren wird erwiesen werden.

Eine Gutthat, durch welche nicht die Sünde, weder die Schuld der ewigen Strafe nachgelassen wird; denn dieses geschieht durch die sakramentalische Lossprechung; sondern eine Gutthat, durch welche ein Theil der Genugthuung, nicht die ganze, wie ich unten zeigen werde, nachgelassen wird; denn die Kirche will nicht durch den Ablaß die Sünder von Wirkung der Buße befreyen, sondern sie giebt ihnen nur ein Mittel, und eine Ersetzung der Schwachheit. Wenn sie nur der göttlichen Gerechtigkeit genug thun, so viel sie können, so läßt die Kirche das übrige nach, entweder einen Theil, oder das ganze.

Es ist also der Ablaß eine Gutthat, durch welche ein Theil der Genugthuung, die entweder ist aufgeleget worden, oder hätte aufgeleget werden sollen, nachgelassen wird. Unter der Genugthuung kann man zwey Dinge verstehen: 1) Die von den alten Bußgesetzen bestimmte Genugthuung. 2) Und folglich die zeitliche Strafe, welche Gott von dem Sünder fodert, daß sie entweder in diesem Leben, oder nach dem Tode im Fegfeuer muß ausgestanden werden.

End-

Endlich iſt der Ablaß eine Gutthat, durch welche ein Theil der Genugthuung, die für die nach der Taufe begangene Sünden aufgeleget iſt worden, oder hätte aufgeleget werden ſollen, wird nachgelaſſen; denn zur Abbüßung der Sünden, welche vor der Taufe ſind begangen worden, wird keine Genugthuung aufgeleget, weil die Taufe zugleich mit der Schuld die ganze Strafe nachläßt.

Von wem hat die Kirche die Gewalt bekommen einen ſolchen, und ſo großen Ablaß der Sünden mitzutheilen?

Sie hat dieſe von Chriſto bekommen durch jene Worte: Was immer du auf Erde binden wirſt, wird auch im Himmel gebunden ſeyn; und was immer du auf der Erde löſen wirſt, wird auch im Himmel gelöſet ſeyn. Matth. 16, 19. 2) Die Kirche hat ſich allezeit dieſer Gewalt bedienet; wie man dieſes aus der heiligen Schrift, und Uebergabe weiß. Aus der heiligen Schrift zwar; denn der Apoſtel hat einen wahren Ablaß dem ſündhaften Korinthier, welcher mit der Gemahlinn ſeines Vaters eine Blutſchande begangen hatte, mitgetheilet, weil der Apoſtel ihm einen Theil der für die ſo große Sünde aufgelegten Genugthuung hat nachgelaſſen, da er ſelben zuvor in den Bann gethan, und dem Satan übergeben hatte. 2. Kor. 2, 6.

Noch deutlicher läßt sich dieses aus der Uebergabe beweisen. Aus dem heiligen Cyprianus, und dem Tertullianus weiß man, daß vormals die Bischöfe auf die Fürbitte der Martyrer, welche Christi wegen gefangen waren, zur Zeit der Verfolgung den Gefallenen einen Ablaß verliehen haben, durch den ein Theil der Genugthuung ihnen nachgelassen wurde, welche sie gewöhnlichermaßen ganz hätten verrichten müssen, ehe sie durch die Lossprechung wären versöhnet worden. Aus mehreren, und zwar sehr alten Kirchenversammlungen, als jenem zu Ancyra im Jahre 314. dem ersten allgemeinen zu Nicäa im Jahre 325. dem vierten Carthaginensischen im Jahre 398. ist bekannt, daß, als noch die gesetzmäßigen Bußen im Gebrauche waren, durch die Gesetze den Bischöfen die Gewalt ist mitgetheilet worden, jenen zum Guten, welche in Verrichtung der Buße eifriger waren, oder die aus Schwachheit nicht alles verrichten konnten, derselben Zeit und Dauer abzukürzen. Wenn es zu einer Verfolgung kam, wurde dem Gefallenen ein Ablaß mitgetheilet, und ehe sie noch die Buße verrichtet hatten, wurden selbe losgesprochen, damit sie durch die Lossprechung und Genießung des heiligsten Leibes Christi möchten gestärket werden, um für den christlichen Glauben in einen Kampf sich einzulassen.

Es ſcheinet aber, weil jetzt jene geſetzmäßige Genugthuungen nicht mehr im Gebrauche ſind, der Ablaß unnützlich zu ſeyn?

Aus dieſem ſieht man ja vielmehr, daß der Ablaß jetzt weit nothwendiger iſt, als vormals; denn weil jetzt eine weit größere Ungleichheit als vormals zwiſchen den Sünden, und der Erſetzung der Genugthuung iſt; ſo gebrauchen wir jetzt auch weit mehr, daß uns die Kirche mit dem Ablaſſe zu Hülfe komme.

Wenn der Ablaß nichts anders iſt als eine Nachlaſſung der geſetzmäßigen Genugthuung, welche entweder iſt aufgeleget worden, oder hätte aufgeleget werden ſollen: ſcheinet es, daß die Mittheilung eines Ablaſſes jetzt überflüßig ſey, weil die Kirche ſchon lange allen Sündern eine allgemeine Nachlaſſung dieſer Genugthuungen mitgetheilet hat?

Obſchon die Kirche jetzt nicht mehr die geſetzmäßigen Genugthuungen begehret, ſo darf man deßwegen doch nicht ſagen, daß ſie ſelbe völlig geſchenket, und nachgelaſſen habe; denn noch jetzt ſind die Sünder ſchuldig auch alſo, wie zuvor, Buße zu wirken, damit einigermaßen mit der Schuld auch die Genugthuung erſetzet werde: und es hat die Kirche von jenem Geſetze der Genugthuung die Sünder nicht befreyet. Es iſt dieſen alſo der

Ablaß jetzt weit nothwendiger als zuvor; denn ſie thun der Gerechtigkeit Gottes weit weniger genug, als da die geſetzmäßigen Bußen noch im Gebrauche waren, welche fürwahr am mehreſten ſind vorgeſchrieben geweſen, damit die Sünder bey der göttlichen Gerechtigkeit leichter die Schuld der Sünden abbüßen möchten.

Wenn jetzt die Kirche einen Ablaß verleihet, befreyet ſie uns völlig von dem Geſetze Gott für die Sünden genug zu thun?

Jener verfehlet ſich weit von der Geſinnung der Kirche, der ſich dieſes einbildet. Die Abläſſe werden zur Erbauung, nicht aber zum Verderbniſſe mitgetheilet; und es kann nichts den Sünder von der Schuldigkeit würdige Früchte der Buße, wie im Evangelio gebothen wird, nach ſeinem Vermögen hervorzubringen, befreyen. Es giebt alſo die Kirche durch die Abläſſe nichts anders, als entweder eine Belohnung, und einen Troſt den Büßern, welche mit größtem Fleiß, und höchſtem Eifer die beſchwerliche Buße auf ſich genommen haben: oder ein Hülfsmittel, und Erleichterung denen, welche, da ſie ſelbe Strengheiten auf ſich nehmen wollten, doch aus leiblicher Schwachheit, oder wegen einer andern Urſache Gott nicht, wie es ſeyn ſollte, können genug thun.

War-

Warum wird die Verleihung des Ablaſſes von den Päbſten eine Eröffnung des Kirchenſchatzes genannt?

Dieſe Redensart hat ſich unter allen zum erſten Clemens der VI. bedienet, um dadurch, was die Kirche allezeit gelehret hat, anzuzeigen, daß nämlich durch Verleihung der Abläſſe den Gläubigen die Verdienſte Chriſti und der Heiligen zugewendet worden, die fürwahr billig ein Schatz der Kirche zu nennen ſind, weil in ſelben Verdienſten unausſprechliche Schätze enthalten werden, über welche die Kirche die Gewalt hat.

Du ſageſt, die Kirche habe die Gewalt über die Verdienſte Chriſti: von welcher Gewalt redeſt du?

Die Kirche hat von Chriſto die Gewalt zu binden, und zu löſen bekommen, Matth. 18, 18. Was iſt aber das Auflöſen anders, als die Verdienſte Chriſti zuwenden: und was iſt das Binden anders, als ſelbe Verdienſte nicht zuwenden? Es hat alſo die Kirche einigermaßen die Gewalt über die Verdienſte Chriſti.

Warum rühmeſt du auch die Verdienſte der Heiligen an, erklecken dann die Verdienſte Chriſti nicht.

Die Verdienſte der Heiligen haben alle ihre Kraft und Vermögen von den Verdienſten Chriſti, und deßwegen muß man ſelbe

von diesen nicht absondern. Hernach wenn man die Heiligen Christo beysetzet, vereiniget man die Glieder mit dem Haupte. Denn die ganze Kirche machet nur einen Leib aus, dessen Haupt Christus ist.

Du sagest, die Kirche habe auch die Gewalt über die Verdienste der Heiligen: wie beweiset man dieses?

Man sieht dieses theils aus der engsten Vereinigung der Glieder mit Christo dem Haupte, von dessen Verdiensten es gar gewiß ist, daß sie durch die Kirche den Sündern zugewendet werden: theils aus der Gemeinschaft der Heiligen, durch welche die Glieder eines Leibs ihr Verdienst einander mittheilen, wie es schon im ersten Theile dieses Werkes weitläuftiger ist erkläret worden.

Wer hat die Schlüssel zu diesem Kirchenschatz, oder Macht Ablässe auszuspenden?

Der römische Pabst, als Statthalter Christi, und Nachfolger Petri, welchem in der Person Petri Christus versprochen hat: **Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn.** Matth. 16, 19. Weil dann die zeitliche Sündenstrafen uns den Eingang in den Himmel verhindern,

dern, ſo muß er auch die Gewalt haben, ſolche Hinderniſſe aufzuheben, oder die zeitliche Sündenſtrafen vermittels des Ablaſſes hinwegzunehmen.

Haben die Biſchöfe nicht auch Macht Abläſſe zu geben?

Ja; inſoweit ihnen der Pabſt ſolche Macht mittheilet; alſo kann ein Biſchof bey Einweihung einer Kirche hundert, und an deſſen Anniverſario, oder jährlicher Gedächtniß der Einweihung vierzig Tage Ablaß geben. C. cum ex eo, de pœnitentiis & remiſſionibus. Dergleichen vierzigtägige Abläſſe können ſie in noch mehr Fällen geben. Man darf auch keinen Ablaß dem Volke verkündigen, es habe ihn dann zuvor der Biſchof des Orts, oder deſſen Vicarius Generalis für authentiſch erkläret, eigenhändig unterſchrieben, und zu publiciren erlaubet.

Wie viel ſind Gattungen des Ablaſſes?

Vielerley; der vollkommene Ablaß, Jubiläum, Lokal- Real- Perſonalablaß, Carena, Quadragena, Septena, &c.

Was iſt ein vollkommener Ablaß?

Alſo wird jene Gattung des Ablaſſes genennet, durch welchen alles, was man immer von der geſetzmäßigen Buße, welche für die Sünden hätte ſollen aufgeleget werden, und von der Genugthuung, welche nach dem

Un-

Urtheile Gottes selbiger Buße gleich ist, zu erfüllen übrig hat, nachgelassen wird.

Was ist ein Jubiläum?

Wenn neben dem vollkommenen Ablaß etliche Privilegien ertheilet werden, als da ist, die Erlaubniß einen Beichtvater nach Belieben zu erwählen, wenn er nur von dem Ordinario approbiret ist; die Erlaubniß vom geistlichen Banne, Suspension und anderen Censuren oder Kirchenstrafen, und von allen dem Pabst selbst sonst vorbehaltenen Sünden zu absolviren: die Gewalt, die Gott gethane Gelübde (allein das Gelübd der ewigen Keuschheit, und das Gelübd in einen geistlichen Ordensstand einzugehen, ausgenommen) in andere heilsame Werke zu verändern. Welches zur andern Zeit außer dem Jubiläo von einem jeden Beichtvater insgemein, ohne besondere Erlaubniß, und folglich so leicht nicht geschehen kann.

Wie vielerley ist das Jubiläum?

Zweyerley: das ordentliche und außerordentliche Jubiläum.

Was ist das ordentliche Jubiläum?

Es ist das Jubiläum des sogenannten heiligen oder goldenen Jahrs.

Was ist ein außerordentliches Jubiläum?

Welches außer dem heiligen Jahre aus unterschiedlichen Ursachen pflegt verliehen zu wer-

werden, als nach der Krönung eines Pabſts, um eine glückliche Regierung zu bitten, und fürnämlich, wenn die Kirche ſchwere Drangſalen leidet.

Worinnen ſind beyde Jubiläa unterſchieden?

In folgenden Stücken: 1) das ordentliche Jubiläum wird nur in gewiſſen Jahren gehalten; ein außerordentliches Jubiläum aber nach Belieben und Gutbefinden des Pabſts. 2) In dem ordentlichen Jubiläo, oder des heiligen Jahrs werden unterſchiedliche Cäremonien gehalten, welche in einem außerordentlichen Jubiläo nicht zu geſchehen pflegen. 3) Werden zur Erlangung derſelben unterſchiedene gute Werke vorgeſchrieben. 4) Ein ordentliches Jubiläum währet ein ganzes Jahr hindurch, ein außerordentliches aber nur ein oder zwo Wochen. 5) Im Jubiläo eines heiligen Jahrs werden andere Abläſſe ſuſpendiret oder eingeſtellt; aber nicht in einem gemeinen Jubiläo, u. ſ. f.

In welchen Jahren wird ein ordentliches Jubiläum gehalten?

Alle fünf und zwanzig Jahre. Anfänglich wurde ein ſolches nur alle hundert Jahre gehalten, wie zu leſen C. Antiquorum 1. de Pœnitentiis & remiſſionibus. tit. 9. in Extravag. commun. lib. 5. darnach hat Clemens der Sechste dieſes Namens römiſcher Pabſt,

in Erwägung, daß ſich das Leben der wenigſten Menſchen bis auf hundert Jahre erſtrecke, mithin wenige ein ſolches Jubiläum erleben würden, verordnet, daß nach dem Exempel des alten Geſetzes, forthin allezeit das fünfzigſte Jahr ein Jubel- oder Guldenjahr ſeyn ſollte. C. Unigenitus, de pœnitent. & remiſſ. in Extrav. com. hat auch den Anfang damit im Jahre 1350. zu Avignon in Frankreich gemacht. Nach dieſem hatte Urbanus der Sechste verordnet, daß alle drey und dreyßig Jahre, zur Gedächtniß der drey und dreyßig Jahre Chriſti des Herrn, die er auf Erden gelebt, und von welchem aller Ablaß herfließet, das Jubiläum ſollte gehalten werden. Man findet aber in keiner Hiſtorie, daß dieſe Verordnung ſey vollzogen worden. Endlich hat Paulus der Zweyte im Jahre 1470. in einer Bulle, welche anfängt: Ineffabilis providentia, befohlen, inskünftige alle fünf und zwanzig Jahre ein Jubeljahr zu halten; dieſes hat beſtättiget, und zum erſtenmale werkſtellig gemacht deſſelben Nachfolger Sixtus der Vierte im Jahre 1475. wie zu leſen C. Quemadmodum, 4. Extrav. de pœnit. & remiſſ. Welches denn auch von ſelbiger Zeit an bis hieher allezeit gleichförmig iſt gehalten worden. Nach geendigtem heiligen Jahre zu Rom pflegt der Pabſt auf Begehren der Biſchöfe auch ein außerordentliches Jubiläum für die Landſchaften außerhalb des Welſchlandes zu geben.

Zu welcher Zeit fängt ein ordentliches Jubiläum an?

Von der erſten Veſper des Feſtes der Geburt Chriſti, oder Weihnachten, und währet das ganze Jahr hindurch bis wiederum zu der erſten Veſper beſagten Feſtes der Geburt Chriſti; denn es iſt der römiſchen Kirche Gebrauch, das Jahr von ſelbigem Feſte anzurechnen; dahero wird es auch Annus Eccleſiaſticus, oder Kirchenjahr genennet.

Was für Cäremonien gehen dabey vor?

Fürnämlich folgende: 1) Wird das Jahr zuvor am Feſte der Himmelfahrt Chriſti ſelbiges von öffentlicher Kanzel in der St. Peterskirche zu Rom verkündiget, und die päbſtliche Bulle an vier Orten der Stadt Rom angeſchlagen, auch allen Patriarchen, Erz-Biſchöfen, Biſchöfen der ganzen Chriſtenheit Nachricht hiervon ertheilet. 2) Wird am Vorabend der Weihnachten vor der erſten Veſper die ſogenannte goldene Pforte unter ſchönen Gebethen und Cäremonien von Seiner päbſtlichen Heiligkeit eröffnet; imgleichen werden von drey Kardinälen die Pforten der Kirchen zu St. Paul außer der Stadt Rom, zu St. Johannes in Laterano, und zu St. Maria Major eröffnet, welche Pforten durch das ganze heilige Jahr, bis wieder zur erſten Veſper vor Weihnachten, offen ſtehen bleiben, da ſelbige nach geendigter Veſper aber-

mal unter schönen Gebethen verschlossen und zugemauert werden.

Warum wird die päbstliche Jubiläibulle an vier Orten angeschlagen?

Zu bedeuten, daß alle Christen von den vier Theilen der Welt zu diesem Jubeljahre nach Rom berufen und eingeladen werden.

Was bedeutet die Eröffnung der goldenen Pforte?

Daß Kraft der Schlüssel Petri, der goldene Schatz der Kirchen eröffnet werde, und nunmehr der Sünder durch die Gnadenthür des Jubiläi in den Himmel eingehen könne.

Was wird erfodert, den Ablaß des heiligen Jahrs zu gewinnen?

Die Beicht und andächtige Besuchung obgemeldter vier Hauptkirchen, und zwar von den römischen Inwohnern dreyßig Tage hindurch, entweder gleich nach einander, oder auf verschiedenemal, von den Fremden aber nur fünfzehn Tage hindurch, imgleichen entweder gleich nach einander, oder auf verschiedenemal.

Was wird zu Gewinnung eines außerordentlichen Jubiläi erfodert?

Dessen muß man sich aus den päbstlichen Bullen erkundigen, was für Werke vorgeschrieben worden; denn solche pflegen nicht allezeit einerley zu seyn.

War-

Warum werden währendem Jubeljahre die Abläſſe anderswo ſuſpendiret?

Damit das chriſtliche Volk deſtomehr aufgemuntert werde, die Kirchen der heiligen Apoſtel Petri und Pauli zu Rom zu beſuchen, und die anderen Werke, durch welche es den reichen Jubelablaß allda gewinnen kann, zu verrichten; indem zu ſelbiger Zeit anderswo keine Abläſſe zu gewinnen ſind. Imgleichen, damit es dadurch ſeine gegen die römiſche Kirchen und Fürſten der Apoſtel ſchuldige Ehrerbiethigkeit bezeuge.

Werden alsdann alle und jede andere Abläſſe ſuſpendiret?

Nein: es ſind etliche ausgenommen; 1) die Abläſſe des hochheiligen Hauſes zu Loreto. 2) Der Kapellen Mariä Einſiedel, welche von Chriſto eingeweihet worden. 3) Des Kirchleins unſer lieben Frau Portiuncula zu Aßis; aber der Portiunculä Ablaß anderswo wird ſuſpendiret. 4) Die Abläſſe für die Sterbende. 5) Die Abläſſe, welche von den Biſchöfen ſind verliehen worden, oder verliehen werden. 6) Werden ausgenommen die Abläſſe, welche unmittelbar für die Abgeſtorbenen ſind gegeben worden, als da ſind die privilegirte Altäre. Ich ſage: welche unmittelbar für die Abgeſtorbenen ſind gegeben; denn die Abläſſe welche unmittelbar für die Lebendigen ſind verliehen worden, doch ſolchergeſtalt, daß man ſie den Abgeſtorbenen

möge zueignen, als da ſind die Abläſſe der Todsangſt, oder die Generalcommunion, u. ſ. f. werden ſuſpendiret. Alſo die gemeine Lehre der Gottesgelehrten. Benediktus der XIII. hatte in dem Jubeljahre 1725. durch ein beſonders unter dem 28. April datirtes Breve, alle Abläſſe laſſen gültig ſeyn, doch mit ausdrücklichem Vorbehalte, ſelbige nicht für ſich ſelbſt, ſondern allein für die arme Seelen im Fegfeuer fürbittweis zueignen zu können.

Warum wird ein ſolcher Ablaß Jubiläum genennet?

Sixtus der IV. dieſes Namens römiſcher Pabſt, hat zum erſten ſolchen Ablaß ein Jubiläum genennet, weil er eine Gleichheit mit dem Jubeljahre des alten Teſtaments hat, oder vielmehr, weil das jüdiſche Jubeljahr ein Vorbild des chriſtlichen Jubeljahrs war.

Worinn beſtund ſelbiges Jubeljahr?

In dem; alle fünfzig Jahre kamen die Juden wiederum zur Beſitzung ihrer Erbgüter, die ſie etwan verkauft oder verpfändet hatten. Imgleichen diejenigen unter ihnen, die aus Noth, oder ſonſt ſich zur Dienſtbarkeit verkauft hatten, wurden in ſolchem Jahre wiederum frey gelaſſen, und ein ſolches Jahr wurde genennet ein Jubeljahr, von dem hebräiſchen Worte Jubal, welches ſo viel heißt, als Remiſſio, auf deutſch, Nachlaſſung.

Das

Das fünfzigſte Jahr ſollſt du heiligen, und es eine Nachlaſſung für alle Inwohner deines Landes nennen; denn es iſt ein Jubeljahr. Da ſoll ein jeglicher zu ſeinem Erbe und zu ſeinem vorigen Geſchlecht wiederum kommen. 3. B. Moſ. 25, 10. Weil dann zur Zeit eines Jubilăi die Gefangenen des Satans erlöſet, deſſen Leibeigene die Freyheit, und ihre vorige Gnadengüter wiederum erhalten können, ſo wird dergleichen Ablaß, obwohl er nicht nur alle fünfzig Jahr, ſondern auch mehrmalen ertheilet wird, billig ein Jubiläum, oder ein Jubelfeſt benamſet.

Wann haben dergleichen Jubelabläſſe angefangen?

Von den Zeiten der heiligen Apoſtel, wiewohl nicht mit ſolchen Solennitäten, wie jetziger Zeit geſchiehet. Siehe oben, wo wir von der Gewalt der Kirche Abläſſe zu geben geredet haben.

Was ſind die Abläſſe Carena, Quadragena, Septena, &c.?

Dieſes zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß man vor alten Zeiten, außer dem Sakramente, öffentliche Buße für öffentlich bekannte ſchwere Sürden auferlegt hat; z. B. für eine begangene Blutſchande wurde eine ſiebenjährige Buße auferlegt. Cap. Hoc ipſum. Cauſa 33. Quæſt. 2. welche Buße Septena genennet wurde. Für andere Laſter eine vier-

zigtägige Faſten, welche Faſten Quadragena genennet wurde, und da dieſe Quadragena geſchärfet wurde, alſo, daß dem Büßenden nichts als Waſſer und Brod geſtattet wurde, pflegte ſie genennet zu werden Carena, von dem Worte careo, ich leide Mangel, weil der Büßende faſt an allen Speiſen Mangel litt. Für ein außerordentliches Verbrechen beyde Bußen, der ſieben Jahren, und der vierzigtägigen Faſten, nämlich nach Menge und Größe der Sünden pflegte auch die Buße vergrößert zu werden, wie mit mehrerem zu erſehen in den Canonibus pœnitentialibus, oder Bußregeln, welche zu Ende des Decreti Gratiani ſtehen. Wenn derohalben ein Ablaß Septenæ & totidem Quadragenæ verliehen wird, wie es öfters geſchieht, ſo hat es den Verſtand, daß durch ſolchen Ablaß ſo viele zeitliche Strafen nachgelaſſen werden, als ſonſt durch eine ſiebenjährige Buße und ſiebenmal vierzigtägige nach den alten geiſtlichen Rechten verrichtete Faſten wären nachgelaſſen worden, und ſofort von andern Abläſſen. Dieſemnach kann es geſchehen, daß dergleichen mindere und geringere Abläſſe bey manchem ein vollkommener Ablaß ſeyn könne, wenn nämlich die begangene Sünden keine größere, oder auch wohl geringere Strafe verdienet und verſchuldet hätten, als dergleichen Ablaß fähig iſt nachzulaſſen.

Warum hat man vor Zeiten ſo groſſe Buſſe auferlegt?

Darum, daß die heiligen Väter dafür gehalten, ſo groſſe Buſſe ſey vonnöthen, die in dem verborgenen Gerichte verhängte Pein damit auszulöſchen *).

Wie

*) Obwohl die alten Bußgeſetze ſchon lange abgekommen, ſo müſſen nichtsdeſtoweniger noch jetzt die Prieſter ſelbe wiſſen: 1) Damit ſie bey Auflegung der Buße von derſelben Strenge zwar etwas nachſehen, aber doch nicht zu viel abweichen, und ſich an ſelbe Satzungen gleichſam als an eine Richtſchnur halten mögen, um die Bosheit der Sünden zu erkennen. 2) Damit ſie den Beichtkindern anzeigen können (wodurch dieſe die Gröſſe ihrer Sünden beſſer ſelbſt erkennen ſollen) welche groſſe Buſſe man ihnen nach Vorſchrift der Geſetze auflegen müßte, und ſelbe dabey ihre Sünden nur geringe zu ſeyn nicht vermeynen, weder die Buße, welche man nach Beſchaffenheit der Sünden auflegen muß, mit Gefahr ihres Heils unterlaſſen. Alſo redet der heilige Carolus Borromäus in der Unterweiſung von der Buße. Es iſt auch für die Gläubigen gut einigermaßen die Bußgeſetze zu wiſſen, damit ſie ſelbſt durch Leſung derſelben erkennen, welche Buße man ihnen vormals für die Sünden aufgeleget hätte, und alſo die Gröſſe ihrer Sünden beſſer begreifen, folglich auch die Bußwerke lieber annehmen, und würdige Früchte der Buße hervorbringen. Dieſe Bußgeſetze der alten katholiſchen Kirche, welche der heilige Carolus Borromäus geſammelt, und in einer deutſchen

Wie kann bisweilen ein Ablaß von viel tausend Jahren gegeben werden, da doch kein Mensch so lang leben wird?

Durch solche Weise zu reden wird angedeutet, daß durch solchen Ablaß so viel Strafe nachgelassen werde, so viel einer selbst ausgelöscht hätte, wenn er hundert oder tausend Jahre lang diejenige Buße verrichtet hätte, welche der Beichtvater nach den alten Kirchengesetzen hätte auflegen sollen: eine solche Strafe aber können etliche Sünder verdienen, welche fast unzahlbare Sünden begangen haben, falls für eine jede Sünde, z. B. eine siebenjährige Buße sollte auferlegt werden.

Wenn dann ein solcher Sünder keinen Ablaß gewönne, noch sonst für seine Sünden genug thäte, müßte er so lang im Fegfeuer bleiben?

Das ist nicht nöthig; denn Gott kann die verdiente Pein in einer Stunde und Augenblick also schärfen, als wenn man sie viele hundert oder tausend Jahre hätte leiden müssen.

Warum wird zuweilen ein hundert- oder tausendjähriger Ablaß zu dem vollkommenen Ablaß hinzugesetzet, wenn dieser alle Strafen hinwegnimmt?

Sol-

---

schen Uebersetzung herausgegeben, sind zu finden am Ende des fünften Bandes der katholischen Unterweisungen des P. Pouget.

Solches geſchieht entweder darum, weil ſolche Abläſſe von unterſchiedlichen Päbſten, und aus verſchiedenen Urſachen ſind verliehen und gegeben worden; oder zu mehrerer Verſicherung, da nämlich die Urſache des Ablaſſes zu vollkommener Nachlaſſung aller Strafen vielleicht nicht genugſam wäre, daß alsdann zum wenigſten der geringere Ablaß möge erlangt, oder dieſer fürbittweis den armen Seelen im Fegfeyer könne zugeeignet werden.

Was iſt ein Localablaß?

Welcher einem gewiſſen Orte, Kirchen, Altar, oder vielmehr denen zu Guten verliehen wird, welche allda bethen.

Was iſt ein Realablaß?

Welcher einem Roſenkranze, Kreuze, Medallien, u. ſ. f. gegeben wird, nicht zwar denjenigen Sachen ſelbſt, ſondern den Menſchen, die ſelbige tragen und gebrauchen.

Was iſt ein Perſonalablaß?

Welcher einer Perſon verliehen wird, daß ſie ſelbigen gewinne, ſie mag ſeyn, wo ſie immer wolle, entweder in Todesnöthen, oder ſo oft ſie dieſes oder jenes Werk verrichten wird.

Was wird auf Seiten deſſen erfodert, der einen Ablaß gewinnen will?

1) Und

1) Und vor allen Dingen muß er getauft seyn, denn niemand ist fähig der Gnade Gottes durch die heiligen Sakramente ex opere operato, das ist, in Kraft der Verdienste Christi, er sey dann getauft. Zum 2) muß er nicht in dem Kirchenbanne liegen; denn solcher ist ein abgesondertes Glied von seinem Leibe der Kirche, wie ein Rebzweig von dem Stocke; dahero nützen ihm auch die heiligen Sakramente nichts: denn wie ein abgehauenes Glied die Wirkung und Kraft des Leibes nicht empfängt, also auch nicht ein Excommunicirter der Kirche; und obwohl ein solcher seine Sünden bereuet, und durch die vollkommene Reue und Leid schon mit Gott versöhnet wäre, so gewinnet er doch keinen Ablaß, bis er von der Excommunication absolviret ist. Zum 3) daß er in der Gnade Gottes ohne eigentliche wissentliche Todsünde sey, auf das wenigste, wenn er das letzte Werk aus denen, die zum Ablaß erfodert werden, verrichtet; gestalten der Sünder, als ein Feind Gottes, welcher die ewige Höllenstrafe verdienet, dergleichen Nachlassung oder Verzeihung nicht würdig ist, und die Strafe ohne die Schuld, wie schon oft gemeldet worden, nicht nachgelassen wird. Zum 4) daß er alle fürgeschriebene Werke, als Beichten, Communiciren, Fasten, Almosen geben, in gewisser Zeit und Ort etwas bethen, u. s. f. gänzlich und mit Fleiß verrichte, und zugleich zu demjenigen Ziele, zu wel-

welchem ſie der Pabſt zu verrichten befohlen hat. Weil aber der Abläſſe, ſonderlich der Bruderſchaften, ſo viel und unterſchiedlich, daß man faſt unmöglich alle in der Gedächtniß behalten, vielweniger jeder Werke, zu was Ende ſelbige zu verrichten, ſich umſtändlich erinnern kann; alſo iſt rathſam, daß man wenigſt frühe Morgens ſeine Meynung ausdrücklich dahin mache, all ſein Gebeth und gute Werke ſelbigen Tag auf ſolche Weiſe, und zu demjenigen Ziele und Ende, wie es Ihro päbſtliche Heiligkeit, oder die römiſche Kirche in Verleihung ſolcher Abläſſe erfodert haben, Gott aufzuopfern, und zu verrichten, und ſich aller und jeder Abläſſe, welche man ſelbigen Tag zu gewinnen hat, theilhaftig zu machen, mit dem beliebigen Beyſatz, von ſolchen, ſo viel man ſelbſt entrathen, oder den armen Seelen im Fegfeuer erſprießlich ſeyn mag, denenſelben zu überlaſſen.

Muß man allzeit zuvor beichten, wenn man einen Ablaß gewinnen will?

Wenn man ſich keiner ſchweren Sünde ſchuldig weiß, iſt die Beicht nicht vonnöthen; weil die Beicht von der Kirche nur bey demjenigen pflegt erfodert zu werden, welcher ſich im Stande einer ſchweren Sünde befindet. Außer es wäre aus der Bulle ſonſt abzunehmen, daß die Beicht nicht als eine pure Vorbereitung, ſondern als ein verdienſtliches gutes

tes Werk neben anderen ausdrücklich erfodert werde *).

Ist die heilige Communion zu jedem Ablaß vonnöthen?

Nein; es sey dann selbige, zu Gewinnung des Ablasses ausdrücklich vorgeschrieben. Wenn aber unter anderen vorgeschriebenen Werken auch die Communion benennet ist, so muß man selbige, und zwar an dem zu Gewinnung des Ablasses bestimmten Tage verrichten. Wenn aber die Zeit des Ablasses schon bey der ersten Vesper seinen Anfang nimmt, so kann die heilige Communion auch selbigen Vormittag verrichtet werden.

Muß die Beicht und Communion in der Kirche verrichtet werden, wo der Ablaß ist?

Nein; man kann beichten, in was für einer Kirche, und was für einem Beichtvater man

*) Clemens der Dreyzehnte höchstseligen Angedenkens, hat im Jahre 1763. den 9. December erkläret, daß jene, welche öfters, und alle acht Tage ihr Gewissen durch die heilige Beicht reinigen, nicht nöthig haben, die heilige Beicht, wenn sie auch zu Erlangung des Ablasses vorgeschrieben wäre, zu verrichten, wenn sie sich nur im Stande der Gnaden befinden; und auf diese Weise können sie sich aller unter der Woche zu gewinnenden Ablässe theilhaftig machen. Dieß ist aber nur von den gewöhnlichen und gemeinen Ablässen, nicht aber von den außerordentlichen eines Jubiläums, zu verstehen.

man will; imgleichen kann man communiciren, wo man will, es sey dann die Communion in der Ablaßkirche zu verrichten, ausdrücklich vorgeschrieben, aber das vorgeschriebene Gebeth muß nothwendig in der Ablaßkirche, und am bestimmten Tage verrichtet werden; dahero, wenn in einer Kirche, wo der Ablaß zu gewinnen ist, der Zulauf zu groß wäre, kann man in einer andern Kirche beichten und communiciren, hernach in diejenige Kirche hingehen, wo der Ablaß zu verdienen ist, und allda das Gebeth verrichten.

Wie viel muß man bethen, einen Ablaß zu gewinnen?

Zu Gewinnung der ordentlichen Ablässe ist genug, daß man sieben Vater unser, und so viel Ave Maria bethe: denn Gregorius der XIII. spricht in der Bulle, so anfängt: Omnipotentis, daß die Sodales die Ablässe der Stationen gewinnen, wenn sie an gewissen Tagen in der Kirche der Societät Jesu dieses bethen.

Für was muß man bethen?

Nach Meynung des römischen Pabst, die er gehabt, da er den Ablaß verliehen. Dergleichen Meynungen aber sind entweder ein allgemeines Anliegen der ganzen Christenheit, oder um Abwendung großer Strafen und bevorstehender Gefahren, oder die Beför-

förderung des Glaubens, Aufnahme der katholiſchen Kirche, Ausrottung der Ketzereyen, Friede und Einigkeit unter chriſtlichen Fürſten und Potentaten; welche Meynung ein jeder Chriſtgläubiger, damit er den Ablaß gewinne, Gott dem Herrn in ſeinem Gebethe befehlen, und deßwegen allein auch verrichten muß; dahero gilt es nicht, dieſes Gebeth für die Abgeſtorbenen, oder zu einem andern Ziele und Ende, nach eigenem Gutachten und Willen verrichten.

Muß man die vorgeſchriebenen Werke ſelbſt verrichten?

Ja; wenn das Werk alſo beſchaffen iſt, daß es gemeiniglich allein demjenigen zugeeignet wird, der es ſelbſt verrichtet. Daher, weil man nicht ſaget, der Herr bethet, faſtet, gehet wallfahrten, wenn er an ſeiner Statt dem Diener zu faſten oder zu bethen befiehlt; hingegen aber recht und wohl ſagt, der Herr hat das Almoſen gegeben, wenn es ſchon der Diener an ſeiner Statt ausgetheilet hat, ſo wird zwar zugelaſſen, daß man zu Eroberung des Ablaſſes das Almoſen, nicht aber das Bethen, Faſten und dergleichen Werke durch eine andere Perſon verrichte.

Wenn einer die Werke, welche zu Eroberung des Ablaſſes vorgeſchrieben ſind, vorhin Kraft eines Geboths oder Gelübds zu ver-

verrichten schuldig wäre, würde ihn solches von Erlangung des Ablasses nicht verhindern?

Nein; maßen die Päbste selbst bisweilen denjenigen Ablaß verleihen, welche an den Quatembertagen das Fasten, welches sie vorhin aus dem Gebothe der katholischen Kirche schuldig sind, verrichten werden. Doch aber, wenn der Pabst ein freyes Werk erfoderte, wie es gemeiniglich geschieht, muß man allweg auf gesetzte Weise seinen Willen erfüllen.

Kann man mit einem einzigen Werke mehr Ablässe gewinnen?

Ja, ganz glaubwürdig; wenn solche Ablässe durch unterschiedliche Wege sind verliehen worden. Also, wer einen päbstlichen Ablaßpfenning hat, und bethet wenigst einmal in der Woche einen Rosenkranz, oder das Officium unser lieben Frau, oder die Tagzeiten von den Abgestorbenen, oder die sieben Bußpsalmen und Litaney sammt angehängten Gebethen; an welchem Tage er dieses thun wird, erlanget er, neben den Ablässen, welche der heilige Pius der Fünfte wegen erwehnten Werken verliehen hat, hundert Tage Ablaß. Ita formula Indulgentiarum, quas Innocentius XII. Medalliis concessit §. 6. Also wenn einer, der eine solche Medallie, oder päbstlichen Ablaßpfenning hat, das gewöhnliche Gebeth: **der Engel des Herrn**, u. s. f. zu den drey Glockenzeichen

bethet, ſo erlanget er jedesmal zweyhundert Tage Ablaß, erſtlich hundert wegen eines ſolchen Ablaßpfenning, und dann hundert, welche Benedictus der Dreyzehnte wegen dieſem Gebethe verliehen hat. Alſo auch, wenn auf einem Tage in unterſchiedlichen Kirchen unterſchiedliche Abläſſe zu gewinnen ſind, kann einer durch eine einzige Beicht und Communion überall den Ablaß gewinnen, wenn er in jeder ſelbigen Kirche das vorgeſchriebene Gebeth verrichtet. Und ſo von mehrerern Abläſſen zu reden, welche einer wegen unterſchiedlichen Bruderſchaften gewinnen kann.

Kann ein Ablaß öfters des Tages gewonnen werden?

Hierauf ſoll von Rom ſelbſt die Erörterung dahin gegangen ſeyn, daß ein nicht vollkommener Ablaß, welcher an keine gewiſſe Zeit gebunden iſt, öfters des Tages, durch Wiederholung der vorgeſchriebenen Kirchenbeſuchung, oder gewiſſen Gebeths zu gewinnen ſey; jedoch muß dieſe Wiederholung mit vernünftigem Unterbruch und Ausſetzung geſchehen; wie dann nicht zu gedenken, daß Ihro päbſtlichen Heiligkeit Wille und Meynung ſey, daß der Ablaß ſo oft gelten ſolle, als oft man zu einer Kirchenthür aus- und zu der andern einlaufen wollte.

Kann man ſeinen gewonnenen Ablaß einem andern überlaſſen?

Es kann zwar geſchehen, wenn es der Pabſt erlaubet; doch wird nicht leicht geſtattet, daß ein Lebendiger den andern Lebendigen den Ablaß überlaſſe: gegen den Abgeſtorbenen wird ſolche Erlaubniß zwar öfters gegeben, aber allein alsdann, wenn ſie ausdrücklich in den Indulgenzbriefen geſetzt wird.

Wie kann der Pabſt für die Abgeſtorbene einen Ablaß geben, da ſie doch nicht mehr unter ſeiner Gewalt ſtehen?

Solches kann er als ein gleichſam beſtellter allgemeiner Haushalter der Kirche. Denn gleichwie ein Haushalter aus billigen Urſachen von den Schätzen und Gütern des Hauſes denjenigen auch etwas mittheilen kann, die ihm nicht unterworfen ſind; alſo kann auch der Pabſt den armen Seelen im Fegfeuer, obwohl er keine Gewalt mehr über ſie hat, in Anſehung ihrer vorigen Verdienſte, und gegenwärtiger Noth, aus dem Schatzkaſten der Kirche ein Almoſen geben, womit ihre Schulden mögen abbezahlet werden.

Warum wird in den Abläſſen für die Abgeſtorbene allezeit hinzugeſetzet: per modum Suffragii: Fürbitt- oder hülfweis?

Den Unterſchied zu bemerken zwiſchen einem Ablaß für die Abgeſtorbenen und für die

Was iſt dann zwiſchen beyden für ein Unterſchied?

Dieſer: Ein Ablaß für die Lebendigen wird per modum juridicæ abſolutionis gegeben, das iſt, aus gerichtlicher obrigkeitlicher Gewalt von dem oberſten Richter der Kirche, welcher Kraft ſeiner habenden Gewalt die ihm Untergebenen von ihren Sündenſtrafen frey- und losſpricht, welche Losſprechung dann, gemäß dem Verſprechen unſers Heilandes in dem Himmel gut geſprochen wird: aber ein Ablaß für die Abgeſtorbenen wird nur per modum ſolutionis ſufficientis gegeben, als eine genugſame Bezahlung, welche Gott dargebothen wird, mit der Bitte, ſelbige für die arme Seelen im Fegfeuer in Gnaden anzunehmen. Eine ſolche Zahlung wird ein Ablaß genennet, weil ſelbige gleich den Abläſſen für die Lebendigen, aus dem Kirchenſchatze heraus gegeben wird; anzudeuten aber, daß durch ſolche Zahlung die arme Seelen nicht, gleichwie durch einen Ablaß für die Lebendigen geſchieht, gerichtlicher Weiſe von ihren Sündenſtrafen losgeſprochen werden; dahero wird hinzugeſetzet: per modum Suffragii, fürbitt- oder hülfweis.

Erlöſen aber ſolche Abläſſe die Seelen aus dem Fegfeuer?

Ja, unfehlbar; es ſey dann, daß entweder auf Seiten desjenigen, der ſolchen Ablaß den armen Seelen zueignen will, ein Mangel

ſich ereigne, wenn er nämlich die vorgeſchriebenen Werke nicht rechtmäßig nach allen ihren erfoderten Conditionen oder Bedingniſſen verrichtet hat; oder etwa ſonſt einige Hinderniß im Wege ſtehet. Denn der Ablaß wird zuweilen, aus geheimen und gerechten Urtheile Gottes, nicht derjenigen Seele, für welche er gemeynet war, ſondern, wenn er unmangelhaft iſt, einer andern Seele zugewendet. Dieſes letztere gibt der heilige Auguſtinus in Enchiridio ad Laurentium c. 110. zu verſtehen, allwo er ſpricht: das Opfer und Almoſen, welches von der Kirche geſchieht, nutzet nur jenen Abgeſtorbenen, welche in ihrem Leben verdienet haben, dergleichen geiſtliche Hülfsmittel zu empfangen.

Welche ſind dann ſolcher Hülfsmittel unwürdig?

Fürnämlich diejenigen, welche bey Lebszeiten in Vollziehung der Teſtamente, Vermächtniſſe und letzten Willen der Abgeſtorbenen nachläßig geweſen ſind: welche die Exequien, Meſſen, u. ſ. f. für die Abgeſtorbenen entweder gänzlich unterlaſſen, oder lange Zeit hinaus verſchoben: welche der Verſtorbenen oder ihre eigene Schulden zum Nachtheile der Gläubiger bey Lebszeiten zu zahlen verabſäumet: welche ſich ſparſam und karg gegen den Armen und Nothleidenden erzeiget, u. ſ. f. ſo iſt dann kein Wunder, wenn der gerechteſte Gott ſolche, obwohl ſie aus Barmherzig-

keit Gottes im Stande der Gnaden verschieden, im Fegfeuer genug leiden, und ihnen die Hülfe der Lebendigen nicht angedeihen lasset, welche zu Lebszeiten weder mit den Abgestorbenen, noch mit den Lebendigen Barmherzigkeit gehabt haben. Es wird ein Gericht ohne Barmherzigkeit über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit geübt hat. Jakob. 2, 13. Und: Mit was Maaß ihr messet, mit selbiger wird euch wiederum gemessen werden. Matth. 7, 2. Welches jedermann zur heilsamen Warnung dienen kann.

Was hat man zu beobachten, wenn man einen Ablaß den armen Seelen im Fegfeuer schenken will?

Daß man die Meynung recht mache, sonst gewinnet man den Ablaß nicht; oder doch für die arme Seelen nicht. Man muß nämlich eine gewisse arme Seele ihm vornehmen, und sie gleichsam nennen, welcher man will, daß der Ablaß zukommen soll; denn nur überhaupt sagen: diesen Ablaß opfere ich auf für die arme Seelen im Fegfeuer, klecket nicht: weil es die Meynung Ihro päbstlichen Heiligkeit nicht ist, daß du auf einmal, für einen Ablaß mehr, als nur eine Seele sollst erlösen. Darum muß man eine gewisse bestimmen, oder es Gott wenigst heimstellen, daß er eine bestimme und auslese, die ihm etwan die liebste ist. Da man aber nicht

weiß,

weiß, ob die Seele, der man Hülfe zu reichen gedacht iſt, noch im Fegfeuer, oder des Ablaſſes fähig, und nicht etwan verdammt ſey, handelt man ganz vorſichtig, wenn man mehrere arme Seelen nacheinander, gleichſam in einer Reihe, hernennet, doch allezeit eine der andern vorziehet, alſo daß, wenn die erſte des Ablaſſes nicht bedarf, er der andern ſolle zukommen; gebrauchet ihn auch dieſe nicht, ſoll ihn die dritte haben, und ſofort an. Geſchieht auch gar wohl, wenn man zuletzt eine ſolche arme Seele in gedachter Reihe ſetzet, die gewiß im Fegfeuer iſt, und alſo unſere Meynung nicht fehlſchlagen kann. Exempelweis: mein Gott (kannſt du ſagen, oder gedenken) dieſen Ablaß, den ich jetzt zu gewinnen Vorhabens bin, übermache ich meinem lieben Vater: bedarf er ihn nicht, meiner Mutter: iſt auch dieſe deſſen nicht fähig, meinem Vetter: brauchet ihn der auch nicht, derjenigen Seele, die unſerer Frau, der Mutter Gottes, am liebſten iſt, u. ſ. f. Und dieſe Meynung muß man wenigſt machen, ehe man das letzte vorgeſchriebene gute Werk, den Ablaß zu gewinnen, gänzlich verrichtet hat, ſonſt kömmt man zu ſpät. Das Ablaßgebeth aber muß nicht verrichtet und aufgeopfert werden für die Seelen im Fegfeuer, ſondern nach Meynung ſeiner päbſtlichen Heiligkeit, nämlich für Einigkeit chriſtlicher Fürſten, u. ſ. f. ſonſt würde der Ablaß ſeine Wirkung nicht haben.

Von welcher Zeit fängt ein Ablaß an?

Wenn ein Ablaß auf einen gewissen Tag, zum Exempel, auf den ersten oder vierten Sonntag des Monats verliehen wird, so ist solcher Tag von einer Mitternacht zu der andern zu rechnen. Wenn aber ein Ablaß auf ein gewisses Fest von der ersten Vesper bis zu Sonnenuntergang des folgenden Tags verliehen wird, so ist solches von der Zeit, da man der Orten die Vesper zu halten, oder auch das Glockenzeichen dazu zu geben pflegt, zu verstehen, als allhiesiger Orten um 2. Uhr, und in der Fasten um 9. oder halb 10. Uhr; durch Sonnenuntergang aber die Zeit, da die Sonne schon völlig unter dem Horizonte, oder Erdkreise ist, als bey uns im höchsten Sommer Abends um 8. Uhr, welches auch zu verstehen, wenn in der Bulle vorkömmt, daß der Ablaß von der ersten bis zu der andern Vesper zu gewinnen sey; denn die Vesper oder Abendzeit ist, nach dem Ausspruche des heiligen Augustinus, wenn die Sonne untergehet. Ja, nach etlicher Meynung, kann man die Ablässe, welche einer Kirche bis zur Sonnen Untergang verliehen sind, auch währender Abenddämmerung gewinnen, welche Abenddämmerung im Sommer mehr, als eine Stunde, im Winter, weniger als eine Stunde nach Sonnenuntergang geschiehet und dauret. Wenn ein Ablaß z. B. auf sieben Jahre lang gegeben worden, so ist der

An-

Anfang der ſieben Jahre anzurechnen von dem Tage, an welchem der Ablaßbrief zu Rom iſt ausgefertiget worden. Ita S. R. Congregatio die 18. Maji 1711.

Wann hören die Abläſſe auf?

1) Wenn ſie widerrufen werden; ſie können aber widerrufen werden von demjenigen, der ſie verliehen hat, von deſſen Nachfolger und Oberen. 2) Wenn ſie auf eine gewiſſe Zeit oder unter einer gewiſſen Bedingniß verliehen worden, hören ſie auf, wenn die Zeit verfloſſen iſt, oder die Bedingniß abgehet. Die Abläſſe, welche einem Orte oder einer Sache angeheftet ſind, hören auf, wenn der Ort oder die Sache zerſtöret wird; doch wenn eine Kirche nach und nach abgebrochen, und wieder aufgebauet wird, ſo hören deſſen Abläſſe nicht auf, indem es die nämliche Kirche iſt, und dahero auch keiner neuen Einweihung vonnöthen hat: wenn aber eine Kirche zugleich völlig abgebrochen wird, ob ſie ſchon auf dem nämlichen Platz wieder aufgebauet wird, ſo hören auch die Abläſſe auf, und muß auch aufs neue wiederum geweihet werden. Wenn ein Ablaßpfenning alſo zerbricht, daß die darauf geprägte Bildniß des Heiligen nicht mehr ganz iſt; imgleichen, wenn ein Arm an einem Ablaßkreuzlein zerbricht, oder eines aus beyden verlohren worden, ſo iſt der Ablaß auch hin und verlohren, und kann man keine andere Sache ſubſtituiren, oder

anſtatt

anſtatt deſſen gebrauchen. Es höret aber ein Ablaß nicht auf, wenn ſchon derjenige, der den Ablaß verliehen hat, mit Tode abgegangen.

Wenn ein Ablaß auf ein gewiſſes Feſt gegeben iſt, das Feſt aber wegen einfallendem höhern Feſte muß verlegt oder verſchoben werden, wird alsdann der Ablaß auch verlegt?

Wenn das Feſt quoad chorum & forum, das iſt, ſowohl mit der Feyer, als den geiſtlichen Tagzeiten verlegt wird, ſo wird zugleich auch der Ablaß verlegt. Dahero, wenn ein Ablaß auf dem Feſte Mariä Verkündigung verliehen iſt, und dieſes Feſt auf den Charfreytag oder Oſterſamſtag einfället, ſo wird der Ablaß ſammt dem Feſte auf jenen Tag verlegt, an welchem es nach Oſtern feyerlich begangen wird. Wenn aber das Feſt allein quoad chorum verlegt wird, ſo wird der Ablaß nicht mit verlegt, es wäre dann aus einem beſondern Privilegio ein anders verordnet, wie Innocentius der Zehnte vergünſtiget, und es Clemens der Eilfte beſtättiget, daß, wenn das Feſt des heiligen Franciſcus Xaverius auf den erſten Sonntag im Advent fällt, alsdann der Ablaß ſammt dem Feſte verlegt werde.

Was ſind die Abläſſe der ſieben Kirchen zu Rom?

Es ſind faſt unzahlbare Abläſſe, Gnaden und Freyheiten, ſo gewiſſen ſieben Kirchen zu Rom, benanntlich zu St. Johannes im Lateran, zu St. Peter im Vatican, zu St. Paul außer der Stadt Rom, zu St. Maria Major, welche die fürnehmſte Mutter Gottes Kirche iſt, zu St. Lorenz außer der Stadt, zu St. Sebaſtian, und zum heiligen Kreuz in Jeruſalem genannt, verliehen worden. Dieſes groſſen Schatzes ſich theilhaftig zu machen, pflegen Ihro päbſtliche Heiligkeit ſelbſt, die Kardinäle und andere hohe Kirchenprälaten zu Rom, angerühmte ſieben Kirchen, unerachtet ihrer Weitentlegenheit, perſönlich zu beſuchen.

Was ſind die römiſche Stationen?

Es ſind diejenigen Abläſſe, welche man zu Rom durch Beſuchung gewiſſer Kirchen, deren fünf und vierzig ſind (Gavantus in rubricas Miſſalis parte 4. tit. 12. n. 33.) an beſtimmten Tagen erlangen kann. Die Abläſſe aber dieſer römiſchen Stationen ſind ungemein groß, und wegen ihres alten Herkommens höchſt ſchätzbar, ſo daß man ſich billig, ſolche zu gewinnen, möglichſt befleiſſen ſoll.

Warum werden die Abläſſe Stationen genennet?

Von den Stationen oder Zuſammenkünften des römiſchen chriſtlichen Volks.

Denn

Denn zu den Zeiten der Verfolgungen pflegten die Christen zu Rom öfters, sonderbar am Mitwoche und Freytage, in den Krüften und Begräbnissen der heiligen Martyrer zusammen zu kommen, allwo sie fast den ganzen Tag mit Meßlesen, Predigen, Bethen und Lobgesängern zubrachten, und gleichsam wider die vielfältige Nachstellungen des bösen Feindes Schildwacht stunden. Von der Zeit aber des heiligen Gregorius des Großen, sind die Versammlungen in öffentlichen gewissen Kirchen auf bestimmte Zeit und Tag angestellet worden; damit aber das Volk desto häufiger und eifriger solchen Versammlungen beywohnen möchte, hat besagter Gregorius und andere Päbste mehr, solchen Versammlungen große Ablässe gegeben, welche dahero Stationen genennet werden.

Was ist für ein Unterschied zwischen den Ablässen der römischen Stationen, und den Ablässen der römischen Kirchen?

Dieser: die Ablässe der römischen Stationen sind nur an gewissen Tagen zu verdienen, fürnämlich im Advent, und in der Fasten alle Tage, und an denjenigen Tagen, an welchen im Meßbuche geschrieben stehet: Statio ad Sanct. N. In allem sind deren Stationen das Jahr hindurch 85. Gavantus loc. cit. Diese Stationablässe sind vielen Ordens-

densgeistlichen und Bruderschaften mitgetheilet. Die Ablässe der römischen Kirchen aber können täglich durch das ganze Jahr verdienet werden. Denn es ist kein Tag im Jahre, in welchem nicht in einer oder mehrerern Kirchen unterschiedliche Ablässe zu verdienen sind, von denen, welche diese Kirche persönlich besuchen, oder welchen verliehen worden ist, daß sie in ihren eigenen Kirchen außer- oder innerhalb der Stadt Rom die Ablässe der römischen Kirchen verdienen können. Hier mag sich ein jeder befragen, ob seinem Orden, oder seiner Bruderschaft die Ablässe der römischen Stationen, oder der römischen Kirchen sind verliehen worden.

Was sind die sogenannte päbstliche Ablaßpfenninge?

Es sind von dem Pabste geweihte, und mit Ablässen begnadete Cronen, Rosenkränze, Kreuzlein, oder kleine aus Gold, Silber, oder andern Metall gegossene und gemachte Pfenninge oder Klippen, welche verschiedene Bildnisse der Heiligen vorstellen.

Woher haben solche Ablaßpfenninge ihren Ursprung?

Aus jener Begebenheit, welche sich in Niederland zwischen den sogenannten Geussen und Katholischen zugetragen hat: nämlich bey angehender Aufruhr haben die Geussen, sich von anderen zu unterscheiden, gewisse

wisse Pfenninge bey sich getragen; die Katholische entgegen, von diesen unterschieden zu werden, haben eben solche Pfenninge, aber mit der Bildniß Christi, der seligsten Mutter Gottes, und anderen Heiligen geprägt, an dem Halse getragen: welches dem heiligen Pius dem Fünften, damaligen römischen Pabst, über die Maßen gefallen, der dann solche Pfenninge absonderlich gesegnet, Ablaß darauf ertheilet, und also deren Gebrauch in die ganze Christenheit eingeführet hat. In vita S. Pii V.

Was für Ablässe kann man durch solche Ablaßpfenninge gewinnen?

Vermög der Ablaßform, welche zu Zeiten Clemens des Eilften im Druck herausgegangen, kann man folgende Ablässe gewinnen.

1) Wer an einem aus folgenden Tagen, als an dem Feste der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, der heiligen drey Könige, Ostern, Himmelfahrt Christi, Pfingsten, hochheiligen Dreyfaligkeit, Fronleichnam, Lichtmeß, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt Mariä, St. Johann des Taufers, St. Joseph, Bräutigam der allerseligsten Jungfrau, der heiligen Apostel Petri und Pauli, Andreä, Jakobi, Johannis, Thomä, Philippi und Jakobi, Bartholomäi, Matthäi, Simonis und Judä, Matthiä und aller Heiligen, nach verrichter rechtschaffener

Beicht

Beicht und Communion andächtig bethet für Ausreutung der Ketzereyen, Ausbreitung des katholischen Glaubens, für Friede und Einigkeit der christlichen Potentaten, und andere der römischen Kirche Anliegenheiten, erlanget jedesmal vollkommenen Ablaß.

2) Wer eben dergleichen verrichtet an anderen Festtagen unsers Herrn, oder der allerseligsten Jungfrau, erlanget an jedem selbiger Feste sieben Jahre Ablaß, und so viel Quadragenen Ablaß: wer aber solches an einem Sonntage, oder an einem andern Feste des Jahrs verrichtet, erlanget fünf Jahre und so viel Quadragenen Ablaß: wer endlich an einem andern Tage des Jahrs solches verrichtet, erlanget hundert Tage Ablaß.

3) Der in Todsnöthen seine Seele Gott andächtig befiehlt, und den Namen Jesus mit dem Munde, oder, so er dieß nicht kann, mit dem Herzen, nach gethaner wahrer Beicht und Communion, oder, wenn er dieß nicht kann, wenigst nach erweckter vollkommener Reue und Leid über seine Sünden, anrufet, erlanget vollkommenen Ablaß.

4) Wer vor Lesung der heiligen Meß, oder vor der heiligen Commonion, oder vor Bethung der priesterlichen Tagzeiten, oder des Officii unser lieben Frau eine andächtige Vorbereitung machet, erlanget jedesmal fünfzig Tage Ablaß.

5) Der die Gefangene im Kerker, oder die Kranke in den Spitälern beſuchet, ihnen ein Liebswerk erweiſet, oder die chriſtliche Lehre in den Kirchen, oder zu Haus den Kindern, Befreundten, oder Ehehalten vorträgt, erlanget allezeit zweyhundert Tage Ablaß.

6) Der wenigſt einmal in der Woche pflegt zu bethen eine Kron, oder Roſenkranz, oder das Officium unſer lieben Frau, oder der Abgeſtorbenen, oder die Veſper, und wenigſt einen Nocturn und die Laudes, oder die ſieben Bußpſalmen, und die Litaney, und deren Gebether, an welchem Tage er dieſes verrichtet, erlanget er, nebſt den Abläſſen, welche der heilige Pius der Fünfte verliehen, hundert Tage Ablaß.

7) Welcher zu dem Ave Maria Läuten, zu Morgens oder Mittags, oder Abends das gewöhnliche Gebeth: **Der Engel des Herrn brachte Maria die Bothſchaft**, u. ſ. f. oder wenn er dieß nicht kann, ein Vater unſer und Ave Maria; oder wer zum Glockenzeichen für die abgeſtorbene Chriſtgläubige den Pſalm de profundis: **Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o Herr**, u. ſ. f. oder wenn er dieſen nicht kann, ein Vater unſer und Ave Maria bethet, erlanget gleichfalls hundert Tage Ablaß.

8) Eben ſo viel Ablaß erlanget auch der, welcher das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti

am

am Freytage andächtig betrachtet und daran gedenket, und drey Vater unser und Ave Maria bethet.

9) Wer mit wahrer Reue und Leid, sein Leben zu bessern, sich ernstlich vorgenommen, sein Gewissen erforschet, und drey Vater unser und Ave Maria bethet; oder wer zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit drey Vater unser und Ave Maria, oder zu Ehren der fünf Wunden Jesu Christi fünf Vater unser und so viel Ave Maria andächtig bethet, erlanget hundert Tage Ablaß.

10) Wer für die Todkranke oder Sterbende wenigst ein Vater unser und Ave Maria bethet, gewinnet selbigen Tag fünfzig Tage Ablaß. Ein jeder kann obbesagte Ablässe an gemeldten Tagen entweder für sich selbst gewinnen, oder den armen Seelen im Fegfeuer fürbittweis zueignen.

Was wird zu Erhaltung dieser Ablässe erfodert?

1) Daß einer dergleichen geweihte Ablaßpfenninge, Kreuzlein, u. s. f. bey sich trage, wenn er eines der obbeschriebenen guten Werken verrichtet. 2) Muß er aufs wenigste einmal in der Woche die Kron des Herrn, oder der seligsten Jungfrau, oder den Rosenkranz, oder dessen dritten Theil (das ist, fünf Gesetze) oder die priesterliche Tagzeiten, oder das kleine Officium unser lieben Frau, oder

die Tagzeiten von den Abgestorbenen, oder die sieben Buß- oder Staffelpsalmen bethen, oder Kinderlehre halten, Gefangene oder Kranke in Spitälern besuchen, den Armen helfen, eine heilige Meß hören, oder, wenn er ein Priester ist, selbst lesen. Wenn er alsdann oben specificirte Gebethe oder gute Werke verrichtet, so erlanget er einen von selbigen Ablässen nach Gestalt der Gebethe und Erfüllung der Werke. Wobey zu merken, daß nach dem Decret. Alexandri VII. so er den 6. Februar 1657. ergehen lassen, solche Ablaßpfenninge, Kreuzlein, u. s. f. mit den vorberührten Ablässen nicht übergehen die Person, welcher sie von Ihro päbstlichen Heiligkeit gegeben worden, oder die andere Person, welcher sie von der ersten Person, welche dieselbe von Ihro päbstlichen Heiligkeit erhalten, verehret worden, dann weiters thun sich die Ablässe darauf nicht erstrecken. So können auch die Ablaßpfenninge, u. s. f. einem andern nicht geliehen werden, widrigenfalls verlieren sie ihren Ablaß; und so etwas an selbigen verlohren gehet oder verbricht, so kann nichts anders anstatt dessen gestellet werden.

Was hat Benediktus der Dreyzehnte verliehen?

Diejenige, welche er auf ewige Zeiten allen Christgläubigen verliehen, sind folgende: 1) Hat er auf die Rosenkränze, welche von einem Priester Predigerordens geweihet sind, viele

und groſſe Abläſſe verliehen, wie in den gedruckten Zetteln der Bruderſchaft des heiligen Roſenkranzes mit mehrerem zu erſehen. 2) Hat er denjenigen, welche Morgens, oder Abends bey dem gewöhnlichen Glockenklange die gebräuchliche Gebethlein: der Engel des Herrn, u. ſ. f. ſammt den drey Ave Maria mit gebogenen Knieen reumüthig bethen, hundert Tage Ablaß verliehen. Und wer jetztbeſagte Andacht zum hohen Geheimniß der göttlichen Menſchwerdung, und ſchuldigſten Verehrung gegen die allerſeligſte Himmelskönigiinn Maria, täglich, wenigſt einmal, knieend verrichtet, kann jeden Monat, auf einem ihm ſelbſt beliebigen Tage, einen vollkommenen Ablaß gewinnen, wenn er nach abgelegter wahrer reumüthigen Beicht, und empfangener heiligen Communion für Einigkeit der chriſtlichen Fürſten, Ausreutung der Ketzereyen, Flor und Aufnahme der heiligen Kirche etwas andächtig zu Gott bethen wird, wie mit mehrerem das päbſtliche Breve erkläret, gegeben zu Rom den 24. September 1724. welches anfängt: Injunctæ nobis. 3) Hat er den 10. September 1727. allen denen drey Jahre Ablaß verliehen, welche dieſes Gebethlein ſprechen: Der ſüße Name unſers Herrn Jeſu Chriſti, und der glorwürdigſten Jungfrau Maria ſeiner Mutter, ſey gebenedeyet in Ewigkeit, und weiter, Amen. Es ſegne uns mit ihrem lieben Sohn die Jungfrau Maria, Amen. 4) Hat er auf

christliches Anhalten mit sonderem Gutachten der heiligen Versammlung, den 12. Jänner 1728. aus apostolischer Authorität jene heilige Ablässe wiederum bestättiget und erneuret, welche Sixtus der Fünfte in seiner den 12. Julius 1587. ertheilten Bulle, so anfängt: Reddituri, u. s. f. gnädigst verliehen hat, und sind folgende: 1) Alle Christgläubige, welche sich einander begrüßen auf solche heilige Weise, daß einer sage: Gelobt sey Jesus Christus, und der andere antworte: Amen, oder: in Ewigkeit, gewinnen beyderseits, so oft, und in welcher Sprache sie auch dieses thun werden, hundert Tage Ablaß. 2) Alle diejenige, welche den allerheiligsten Namen Jesus, oder Maria andächtig anrufen, verdienen fünf und zwanzig Tage Ablaß. 3) Diejenige aber, welche dieses in ihrem Leben zu verrichten gepflegt haben, nämlich öfters andere mit dem Gelobt sey Jesus Christus, gegrüsset, oder die allerheiligste Namen Jesus und Maria, mit Andacht angerufen, können beynebst in ihren letzten Zügen, wenn sie alsdann mit dem Munde, oder, sofern sie solches zu thun nicht vermögen, wenigstens mit dem Herzen den allerheiligsten Namen Jesus und Maria anrufen werden, einen vollkommenen Ablaß empfangen. 4) Werden auch die nämlichen Ablässe verliehen den Predigern, welche die Zuhörer in ihren Predigten ermahnen, auf daß sie mit Lob des allerheiligsten Namen Jesus einander begrüßen auf obbesagte Weise,

und

und auch denselben heiligen Namen Jesus und Maria andächtig anrufen; welche Abläße ebenfalls empfangen alle andere, welche sich bemühen, diese heilige Gewohnheit, auf solche Weise einander zu begrüßen, einzuführen. 5) Werden auch denen, welche die Litaney von der allerheiligsten Jungfrau Maria bethen, zweyhundert Tage Ablaß ertheilet.

Was soll einen antreiben, daß er sich befleiße Abläße zu gewinnen?

Sonderlich fünf Ursachen: 1) Die Liebe zu Gott; denn gleichwie es ein Anzeigen einer sehr großen Liebe ist, wenn die Geliebten inbrünstig begehren, geschwind beysammen zu seyn; also ist auch nicht ein geringes Zeugniß einer mit göttlicher Liebe angezündeten Seele, wenn sie sich befleißet, der Abläße sich theilhaftig zu machen, damit sie desto geschwinder zu ihrem allerliebsten Gott nach diesem Leben gelangen möge. 2) Die Liebe zu Christo; denn gleichwie einem Gutthäter sehr wohl gefället, wenn er vermerket, daß er und seine Gaben von denen, welchen er sie bereitet, und vermeynt hat, hoch geschätzet, und eifrig begehret werden; also wird auch zweifelsohne Christo sehr wohl gefallen, wenn man die Schätze seiner Verdienste hoch schätzet, und dieselbe nicht allein zu seinem, sondern auch zu anderer mit Christi kostbarlichen Blut erkaufter Seelen Nutzen und Heil zum öftern gebrauchet. 3) Die Liebe gegen der heiligen

christlichen Kirche, welche solchen Gnadenschatz mit so mütterlicher Sorge und Herzen eröffnet hat, gegen welcher sich einer nicht dankbarer erzeigen kann, als wenn er diese Gnade wohl erkennet, und für sich, und andere ihre Kinder oftmal gebrauchet. 4) Die Liebe gegen sich selbst; denn gleichwie, wenn einer einem Fürsten dieser Welt viel tausend Gulden schuldig wäre, und solche Schuld zu bezahlen, ihm zwey Orte bestimmt würden, eines, wo man alles bey einem Häller bezahlen müßte, das andere, wo man nur mit dem hunderten Theile der Schuld zufrieden wäre, er zweifelsohne, aus eigener Liebe angetrieben, sich entschließen würde, seine Schulden bey Zeiten in diesem letztern Orte abzuzahlen; also soll sich auch ein jeder befleißen, seine durch die Sünde gemachte Schulden allhier, mittelst der erlangten Ablässe abzuzahlen, damit er nicht in dem Fegfeuer alles nach höchster Schärfe und Gerechtigkeit bezahlen müsse. 5) Die Liebe gegen den Nebenmenschen, sonderlich gegen die Abgestorbenen, gegen welche er seine Liebe, sonderlich durch Zueignen der Ablässe erzeigen kann; denn gleichwie es ein Zeichen einer großen Liebe wäre, wenn ein armer Bettler dasjenige Brod oder Geld, welches er selbst höchlich vonnöthen hätte einem andern überließe, damit dieser vor ihm aus seiner Noth erlediget würde; also ist es nicht ein geringes Zeichen der christlichen Liebe, wenn

einer

einer diejenigen Abläſſe, deren er ſelbſt wegen ſeiner vielfältig bey Gott gemachten Schulden, höchſt bedürftig wäre, den Abgeſtorbenen überlaſſet: und iſt dieſes ein fürtreffliches Werk der Liebe Gottes und des Nächſten, welches große Glorie im Himmel verdienet, und Gott beweget, einem ſolchen barmherzigen Menſchen große Barmherzigkeit zu ertheilen, und die Erlöſte zu ſteter Fürbitte und ſtarker Hülfe anzunehmen *).

*) Einen vollſtändigen Bericht von den Abläſſen überhaupt, und insbeſondere haben uns geliefert P. Theodorus a S. Spiritu, der viele Jahre bey der heiligen Congregation der Abläſſe Conſultor geweſen, in ſeinem Tractatu Dogmatico-morali de Indulgentiis, und der berühmte Herr P. Amort in ſeiner Hiſtoria critica Indulgentiarum, imgleichen in ſeiner theologia eclectica, und morali, welcher auch den Beyfall des gelehrten Pabſtes Benediktus des Vierzehnten erhalten. Auch hat der gelehrte Dominikaner P. Vincentius Patuzzi ein Werk von den Abläſſen an das Licht geſtellet, worinn dieſe Materie mit vieler Richtigkeit und Genauigkeit behandelt wird. Es hat alſo der wißbegierige Leſer ſich bey dieſen Raths zu erholen.

Erklärung der achten Frage.

Was ist die letzte Oelung?

Die letzte Oelung ist ein Sakrament, darinnen durch das heilige Oel, und gewissem Gebethe die Gnade Gottes dem Kranken zur Wohlfahrt der Seele, und etwan auch des Leibs gegeben wird.

Warum wird von der letzten Oelung gleich nach der Buße gehandelt?

Hiervon redet das Concilium Tridentinum Seff. 14. in Proœmio de extrema unctione also: Visum est Sacræ Synodo, &c. Die heilige Versammlung hat für gut angesehen, der Lehre von der Buße hinzuzufügen, daß, was folget von dem Sakramente der letzten Oelung, als welche nicht nur der Buße, sondern auch des ganzen christlichen Lebens, welches eine immerwährende Buße seyn soll, Schluß und Erfüllung (consummativum) von den Vätern ist gehalten worden.

Woher erweiset man, daß die letzte Oelung ein Sakrament sey?

Aus

Aus den Worten des heiligen Apostels Jakobi Kap. 5. Vers 14. allwo er spricht: **Ist jemand krank unter euch, der berufe die Priester der Kirche zu sich, und lasse sie über ihn bethen, und ihn salben mit Oel im Namen des Herrn, und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern; und so er in Sünden ist, die werden ihm vergeben werden.** Die Salbung und das Gebeth ist das sichtbarliche Zeichen; die Nachlassung der Sünden und Erleichterung des Kranken, die innerliche Gnade; durch die Worte: **im Namen des Herrn**, das ist, wie es der Herr befohlen und angevrdnet hat, wird angedeutet die Einsetzung, welches die wesentliche Stücke eines wahren Sakraments sind.

Einwurf: Der heilige Jakobus handelt von keiner sakramentalischen Salbung; sondern von einer andern, welche zur Gesundmachung der Leiber durch die Wundergabe Gottes gebraucht wurde (per donum miraculorum), **welche nunmehr, nach wohl eingewurzelter Kirchen, als unnöthig, aufgehöret hat.**

Antwort: Das Widerspiel wird nicht nur aus der Kirchentradition, sondern auch aus den Umständen gemeldter Stelle klar abgenommen; denn 1) wenn Jakobus zu seiner Absicht nur die Gabe der Gesundmachung

und Heilung gehabt hätte, so hätte er sich nicht nur der Kranken, sondern auch anderer mangelhaftern Leute angenommen, die bey sonst gesundem Leibe etliche Gebrechen haben, als die Blinden, Lahmen, Stummen, Gehörlosen, u. s. f. immaßen auf alle diese Schäden oder Mängel sich donum curationis, die Gabe der Gesundmachung erstrecket; sollte derowegen Jakobus nicht nur der Kranken, sondern auch der andern gedacht, und geschrieben haben: Ist jemand unter euch krank, oder blind, oder lahm, u. s. f. 2) Jakobus will, man soll die Priester der Kirche berufen: nun haben diese Gabe und Gnade nicht alle Priester, ja nicht allein die Priester, sondern auch Layen gehabt; hätte er derohalben sagen sollen; berufet diejenige, welche mit der Gnade der Gesundmachung begabt sind, er sey ein Priester oder Lay, geistlich oder weltlich. 3) Wenn Jakobus von keinem Sakramente, sondern allein von der Gabe der Gesundmachung geredet, hätte er nicht ausdrücklich und allein das Oel benamsen und specificiren dörfen, weil die, welche wunderthätiger Weise die Krankheiten geheilet, solches nicht nur mit Oel, sondern auch ohne Oel, mit Auflegung der Hände bewirket haben. Sie werden, spricht Christus Mark. 16, 18. auf die Kranken die Hände legen, und es wird besser mit ihnen werden: oder, mit Auflegung der Gürtel, und Schweißtüchlein Pauli, Apostelgesch. 19, 12. und dergleichen.

Warum sollte der heilige Jakobus diese Wundermänner allein zum Oele verbunden haben? 4) Durch die Wundergabe wurden die Sünden nicht nachgelassen, hier aber wird derselben Nachlaß versprochen. 5) Des Apostels Versprechen ist absolut, ohne Ausnahme einiger Zeit; so muß dann auch desselben Wirkung so lang verbleiben, als es Kranke giebt. Alles andere, was Jakobus allda anführet, gehöret zur künftigen Kirche; warum sollte dieses Versprechen allein die damals Gegenwärtige gemeynt gewesen seyn?

Warum wird dieses Sakrament die Oelung genennet?

Weil durch dessen Gebrauch die Glieder der fünf Sinne mit dem geheiligten Oele bestrichen und gesalbet werden.

Warum die letzte?

Weil sie die letzte unter den Oelungen ist, welche in und durch ein Sakrament gegeben werden.

Welches sind dann die andere Oelungen, welche vorhergehen?

Die erste geschieht in der Taufe, die andere in der Firmung, die dritte in der Priesterweihe, und dann diese zuletzt, wenn der Mensch gefährlich krank ist.

Wann hat Christus dieses Sakrament eingesetzet?

Das

Damals, als er sich (Apostelges. 1, 3.) selbst nach seiner Auferstehung lebendig gezeigt, und mit den Jüngern von dem Reiche Gottes geredet, das ist, von der Kirche und deren Sakramenten, u. s. f. Der Apostel Jakobus aber hat es hernach, wie er es von Christo empfangen, promulgiret und verkündiget. Tridentinum Sess. 14. Can. 1. de Sacramento extremæ Unctionis.

Was wollen jene Worte sagen: durch das heilige Oel?

Daß das heilige Oel die Materie dieses Sakraments sey, doch nicht vor sich selbst, sondern durch die wirkliche Salbung des Kranken mit dem heiligen Oele. Materia remota, non proxima.

Warum ist das Wörtlein hinzugesetzt heilige?

Anzudeuten, daß das Oel müsse heilig oder geweihet seyn. Es muß aber von einem Bischofe benediciret und geweihet seyn, auf daß es durch diese heilige Benediktion gleichsam erhöhet, und zu einem heiligen und übernatürlichen Amte fähig werde. Dahero ist die gemeine Lehre der Gottesgelehrten, daß solche Benediktion zur Wesenheit der Materie dieses Sakraments gehöre; also daß es null und nichtig sey, wenn der Kranke mit einem Oele, welches von einem Bischofe nicht besonders hierzu ist benediciret worden, gesalbet

wird.

wird. Diese Benediktion giebt Jakobus durch jene Worte zu verstehen: Salbet ihn mit Oele im Namen des Herrn, das ist, mit einem im Namen des Herrn geheiligten Oele, sagt der ehrwürdige Beda über das 6. Kap. des heil. Markus. Es ist offenbar, daß von den Aposteln selbst der Kirchengebrauch hergekommen sey, die Kranken mit dem Oele zu salben, das von einem Bischofe consecriret worden ist.

Was für ein Oel muß es seyn?

Ein Olivenöl, oder das von uns Teutschen insgemein genannte Baumöl, wie solches die beständige Tradition der Kirche erkläret; und wenn die Schrift von dem Oele Meldung thut, so verstehet sie gemeiniglich das Olivenöl.

Warum hat Christus Oel in diesem heiligen Sakramente verordnen wollen?

Weil das Oel die Wirkungen dieses Sakraments am beßten vorstellet. Das Oel, wie Theophylaktus über das 6. Kap. des heil. Markus schreibet, stärket den Leib zum Streite; erhält das Licht zu den Ampeln; machet fröhlich; ist ein Anzeigen der Barmherzigkeit Gottes, und innerlichen Gnadensalbung des heiligen Geistes, durch welche wir in unserer Arbeit eine Ringerung, geistliches Licht und Trost empfangen. Ein Sterbender soll einen Kampf mit dem allerstärksten Feinde, dem leidigen Teufel antreten, u. s. f. er ist also einer

ner Salbung höchst bedürftig; gleichwie man bey den alten Römern und Griechen die Ringer und Fechter vor dem Kampfe auch mit Oel zu bestreichen pflegte. Die starken Winde der Schmerzen und Wehethumen wollen dem Kranken das Licht des Lebens dahin ausblasen, er bedarf eines Oels, die Flamme zu erhalten, damit, wenn gähling nächtlicher Weile ein Geschrey auskommen sollte; der Bräutigam ist da, Matth. 25, 6. er mit voller Ampel und hellem Glaubenslichte neben den fünf weisen Jungfrauen zum Aufwarten in Bereitschaft stehen, und zu dem ewigen Hochzeitmahle möge eingelassen werden. Wenn jemal ein Wandersmann auf dem Wege von Jerusalem, Luk. 10. nach Jericho unter die Mörder gefallen, so ist es dieser Kranke. Er liegt da, schon halb todt, voller Wunden, wo nicht des Leibes, wenigst der Seele; ächzet und seufzet nach dem mitleidigen Samaritan, dem Priester, daß er doch bald wolle kommen, und ihm Oel in seine Wunden schütten, u. s. f. Es bedeutet also das Oel wohl die Wirkungen dieses Sakraments. Ein mehrers von dem heiligen Oele besiehe oben im zweyten Gebothe der christlichen Kirche.

Was wird verstanden durch Christi Worte?

Die Worte, oder die Form, welche bey Ausspendung dieses heiligen Sakraments gebraus-

gebrauchet werden. Und obwohl Christus der Herr alle und jede Worte ausdrücklich nicht bestimmet hat, so hat er doch befohlen, daß sich die Priester solcher Worte bedienen sollten, aus welchen die hauptsächliche Wirkung dieses heiligen Sakraments leicht abzunehmen wäre.

Was sind es für Worte?

Diese: Per istam sanctam unctionem & suam piissimam misericordiam, indulgeat tibi Dominus, quidquid per visum deliquisti, Amen: Durch diese heilige Salbung, und seine gütigste Barmherzigkeit verzeihe dir der Herr, was du gesündiget hast durch das Sehen, Amen. Und diese Worte werden hernach jedesmal bey Salbung anderer Glieder wiederholet, und nur allein anstatt des Sehens, das Hören, Riechen, Verkosten, u. s. f. gesetzet: Was du gesündiget hast durch das Hören: was du gesündiget hast durch das Riechen, u. s. f.

Warum nennet der heilige Jakobus diese Worte: Orationem fidei, das Gebeth des Glaubens?

Ein Gebeth nennet er selbige, weil sie Bittworte sind; des Glaubens aber, weil man deren Kraft aus dem Glauben weiß.

Warum gebrauchet man in diesem Sakramente eine bittliche Form (Formam deprecatoriam)?

Weil dieses Sakrament gegeben wird, wie oben gemeldet worden, als ein Schluß und Erfüllung des Sakraments der Buße, und eine Buße der Kranken genennet wird, welche schon matt und kraftlos die Werke der Buße nicht verrichten können, und dahero von der Bothmäßigkeit dieser Kirche ausgehend, sich vor dem Richterstuhle Gottes selbst stellen, vor welchem, außer seiner Majestät allein, niemand einige Gewalt gebühret; also kann für sie alldort nichts anders geschehen, als mit demüthigem Gebethe und Fürbitte dieselbige anzubefehlen, und also wird dieses Sakrament bittweis ausgespendet, und zugleich auch angedeutet, daß hier die Nachlassung nicht aus Gerechtigkeit, sondern aus Barmherzigkeit gegeben werde. Jedoch ist zu merken, daß diese bittliche Form ihre Kraft nicht von der Andacht des Bethenden habe, wie andere Gebethe, sondern ex opere operato, oder aus dem unfehlbaren Versprechen Christi, welcher eine solche Gnade mitzutheilen versprochen, als oft sie mit solchem Gebethe und in solchen Umständen werde begehret werden. Dahero, indem der heilige Jakobus spricht: **Das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen**, verstehe mit dem heiligen Bonaventura, Dist. 23. a. 1. q. 4.

das Gebeth des Glaubens nicht sowohl des Salbenden, als der ganzen Kirche, in dessen Namen die Sakramente ausgespendet werden.

Warum wird gesagt: den Kranken?

Anzudeuten, wem dieses heilige Sakrament könne gereichet werden, nämlich allein den Kranken, wie der angezogene Apostel mit den Worten befiehlt: Ist jemand krank unter euch, u. s. f. Dahero kann man den Gesunden, obwohl sie in Todesgefahr sind, als die Uebelthäter wegen bevorstehenden Todesurtheil, die Soldaten in Kriegsschlachten, die Weiber, welche nahe bey der Geburt sind, u. s. f. die letzte Oelung nicht geben, es sey dann, daß sie wirklich erkranket, und gefährlich dahin liegen.

Kann man allen Kranken die heilige Oelung geben?

Nein; sondern allein den Getauften, zu sündigen schon genugsam fähigen, und zumal gefährlich Erkrankten, an deren Leben man anfängt zu zweifeln; unter welchen doch auch die sehr Alte und Betagte zu verstehen sind, allermaßen das Alter selbst eine Krankheit ist.

Woher erweiset sich, daß man allein den getauften Kranken die heilige Oelung geben darf?

Weil der Apostel spricht: ist jemand krank unter euch, das ist, euch, die ihr Gläubige seyd, denn diese redet er an. Zumalen die Taufe die Thür aller anderen Sakramente ist; also zwar, daß keiner ein einziges Sakrament würdig empfängt, er sey dann durch diese Thür eingegangen.

Wie erweiset sich, daß man selbige allein einem zu sündigen schon fähigen Kranken geben darf?

Solches wird aus dem Worte abgenommen: inducat, auf griechisch, advocet: er berufe zu sich, und aus jenem, was nachfolget: so er in Sünden ist; nun ein solcher allein kann in Sünden seyn. Dahero soll man den unmündigen Kindern, und anderen vor dem Gebrauche der Vernunft, imgleichen den Unsinnigen, welche niemals in Lebenszeit bey Verstand gewesen, die letzte Oelung nicht geben.

Muß der Kranke wirklich den Gebrauch der Vernunft haben?

Nein, das ist nicht nothwendig; sondern es ist genug, daß er selbigen einstens gehabt hat, und daß er einer wirklichen Sünde, Andacht, Versuchung und Vertrauen auf Gott fähig gewesen ist.

Darf man den Kindern, obschon sie noch niemalen communiciret haben, die letzte Oelung auch geben?

Ja,

Ja, es ist heilsam, wenn sie muthmaßlich schon so viel Verstand haben, daß sie sich wenigst läßlich versündigen können; massen ihr Heil dadurch befördert, oder durch Versäumniß dessen, verkürzet werden kann.

Woher erweiset sich, daß man allein dem Kranken, der in Gefahr zu sterben ist, die heilige Oelung geben soll?

Ebenfalls aus oben angezogenen Worten des heiligen Jakobus; denn er spricht: Er, der Kranke, berufe zu sich die Priester; wodurch er hat wollen zu verstehen geben, die Krankheit müsse also beschaffen seyn, daß der Kranke tödtlich krank sich nicht selbst zum Priester verfügen könne. So gebrauchet auch der heilige Apostel das griechische Wort ἀσθενεῖ, welches gemeiniglich für tödtlich oder schwerlich krank seyn genommen wird, als da von dem todtkranken Sohn des Königleins gehandelt wird, Johan. 4. Von dem Lazarus, Johan. 11. Von der Dorcas, Apostelgesch. 9. u. f. f. Der Apostel gebrauchet auch das Wort κάμνοντα von κάμνω, welches schwerlich krank seyn heißet, also daß auch die Griechen die Todten κάμνοντας heissen. 2) Wird solches aus dem durchgehenden Gebrauche oder Gewohnheit der Kirche erwiesen, als welche die beßte Auslegerinn der heiligen Schrift ist, und allein diejenige zu salben pflegt, welche gefährlich und tödtlich krank liegen.

Muß man warten, bis der Kranke in Zügen liegt?

Nein; eine Gefahr muß zwar vorhanden seyn, sonst ist man der letzten Oelung nicht fähig; aber es muß darum nicht die äußerste Gefahr seyn. Bey Zeiten, noch bey gutem Verstande soll man dieß heilige Sakrament empfangen, damit man durch Erweckung des Glaubens, der Hoffnung und der reuigen Liebe sich desto besser dazu bereiten könne: denn je mehr bey solcher Gelegenheit der Patient sich gegenwärtig ist, je andächtiger wird er solches empfangen, und folgsam größere Gnade und Kraft, wenigst ex opere operantis, durch eigene verdienstliche Mitwirkung zu gewarten haben.

Warum wird denen, welche mit gesundem Leibe sterben, dieß Sakrament nicht gegeben?

Weil selbige, indem sie bey Verstande und völligen Kräften der Natur sind, sich selbst mit den Sakramenten der Buße und der Communion bewaffnen können. Wer aber am Leibe krank ist, der ist auch gemeiniglich krank und schwach am Verstande, wie der heilige Augustinus spricht, Serm. 48. ad Fratres in Eremo, weil die Gewalt des Schmerzens die ganze Vernunft nach sich ziehet; dahero muß man einem solchen anderswoher helfen, und ihn bewaffnen.

Was wollen jene Worte andeuten: die Gnade Gottes den Kranken zur Wohlfahrt der Seele, und etwan auch des Leibes gegeben wird?

Die Wirkung dieses heiligen Sakraments; nämlich, gleichwie durch andere Sakramente die Gnade Gottes mitgetheilet wird, also auch durch dieses Sakrament; und gleichwie in jedem Sakramente eine Gnade Gottes zu einem besondern Ziel und Ende gegeben wird; also wird durch die heilige Oelung die Gnade zur Wohlfahrt der Seelen, und etwan auch des Leibes gegeben.

Worinn bestehet die Wohlfahrt der Seele?

Der heilige Jakobus deutet selbige in mehrgemeldter Stelle mit diesen Worten an: **Der Herr wird ihn (den Kranken) erleichtern, und wenn er in Sünden ist, werden sie ihm vergeben werden.** 1) Dann vermehret die letzte Oelung in der Seele des Kranken die heiligmachende Gnade, folgsam vermehret der Kranke hierdurch seine Glorie im Himmel, welche nach Maaß der heiligmachenden Gnade seyn wird. 2) Erleichtert selbige, und stärket des Kranken Seele, das ist, sie erwecket in ihm ein großes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, durch welches der Kranke gestärket, sowohl die Beschwernisse und Müheseligkeiten der Krankheit leichter übertraget, als auch den Versu-

chungen des Teufels, welcher auf die Ferſen lauret, 1. B. Moſ. 3, 15. deſto herzhafter widerſtehet. 3) Reiniget ſie die Seele von Sünden, wenn ſie noch mit einigen behaftet iſt. 4) Nimmt ſie hinweg reliquias peccati, oder den Ueberreſt der Sünde. Tridentinum Seſſ. 14. de extrema unctione cap. 2.

Was verſteheſt du durch den Ueberreſt der Sünde?

Eine große Lauigkeit im Geiſte, ſchlechtes Vertrauen auf Gott, allzugroße Furcht der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes, halbe Verzweiflung, Verwirrung, Aengſtigkeit des Gewiſſens, und dergleichen, ſo von der Sünde entſprungen ſind, und aus des Kranken Leibs übeln Zuſtand vermehret werden.

Werden alle Sünden, ſowohl läßliche als Todſünden durch die letzte Oelung nachgelaſſen?

Der Apoſtel Jakobus, da er von der Wirkung dieſes Sakraments redet, ſagt: **Wenn er einige Sünden auf ſich hat, werden ſie ihm nachgelaſſen werden**, Jak. 5, 15. Er machet da keinen Unterſchied zwiſchen den läßlichen und Todſünden. Der Kirchenrath zu Trient aber ſaget Seſſ. 14. cap. 2. Wenn er noch Sünden abzubüßen hat, nimmt es ſie hinweg. Obſchon alſo die Kirche, ob die läßlichen, oder auch die Todſünden nachgelaſſen werden, nicht ausdrück-

lich

lich entschieden hat, und die Gottesgelehrten darüber unterschiedliche Meynungen haben, so nimmt man doch viel gewisser aus den Worten sowohl des Apostels, als des Kirchenraths zu Trient ab, daß die Sünden beyder Gattungen nachgelassen werden. Wie dieses auch der heilige Carolus Borromäus dafür gehalten hat in Instruct. extr. Uuct. Act. Eccl. Mediol. P. 2.

Worinn bestehet die Wohlfahrt des Leibes?

1) Daß die letzte Oelung auch zur Gesundheit des Leibes helfe. 2) Daß dieses Sakrament den ganzen Leib etlichermaßen heilige, und ihn zur immerwährenden Glückseligkeit bereite, welche er nach der allgemeinen Auferstehung sammt der Seele besitzen wird. Obwohl die andere zwey Sakramente, nämlich die Taufe und die Firmung, unsern Leib auch etlichermaßen heiligen, indem sie ihn salben; so ist doch selbige Salbung nicht so weitschichtig, als der letzten Oelung; denn in jenen werden nur die Brust, Schulter, Scheitel des Hauptes, und die Stirn gesalbet; in der letzten Oelung aber alle Glieder der Sinnen. Durch die letzte Oelung (lehret der heilige Thomas 3. p. q. 65. a. 1. ad 4.) wird der Mensch zubereitet, die Glorie mittelbar zu empfangen.

Warum ist das Wort: etwan auch des Leibes hinzugesetzt?

Anzuzeigen, daß die Gesundheit des Leibes nicht allezeit unfehlbar darauf erfolge, wie es denn auch die tägliche Erfahrung giebt.

Warum folget die Gesundheit des Leibes nicht allezeit darauf?

1) Weil die Gesundheit des Leibes nicht allezeit zum Seelenheil nützet; denn es geschieht oft, daß einer jetzt stirbt im Stande der Gnaden, und wird selig, welcher, wenn er wiederum wäre gesund worden, endlich in Sünden gestorben, und ewig zu Grunde gegangen wäre. 2) Weil oft der Glaube derjenigen, welche die letzte Oelung empfangen, schwach, und ihre Vorbereitung sehr gering ist. 3) Weil man oft mit der letzten Oelung bis auf die Letzte wartet, bis die Leibeskräften völlig abgenommen, und die Seele schon gleichsam auf der Zunge liegt, daß also, den Menschen wieder zur völligen Gesundheit zu bringen, von Gott ein Mirakel und Wunderwerk vonnöthen wäre.

Was für Glieder des Leibes werden gesalbet?

Hierinnen muß man sich an dem Gebrauche der Kirche halten, darinn man sich befindet. Gemeiniglich werden folgende Glieder gesalbet: 1) Die Augen. 2) Die Ohren. 3) Die Nasenlöcher. 4) Der Mund. 5) Die

5) Die Hände, der Priester zwar von aussen, aber der Layen von innen. 6) Die Füße.

Warum werden diese Glieder gesalbet?

Weil die Sinne in diesen Gliedern gleichsam der Ursprung der Sünden sind, deren Ueberrest durch die letzte Oelung hinweggenommen wird.

Wenn aber der Kranke eines aus selbigen Gliedern nicht hat?

Alsdann muß man das angränzende Fleisch oder Ort, wo sonst ein solcher Sinn natürlicher Weise seinen Sitz zu haben pflegt, salben. Denn obschon einer blind gebohren wäre, so hat er doch sündigen können durch Begierde zu sehen.

Warum werden der Priester Hände von außen gesalbet?

Weil die Priester in Empfangung der Priesterweihe schon inwendig in den Händen mit dem heiligen Chrysam sind gesalbet worden.

Wie geschieht diese Salbung?

Der Priester dunket seinen Daumen in das heilige Oel, und salbet damit kreuzweis den Kranken an obbesagten Theilen des Leibes, mit Aussprechung derjenigen Worte oder Form, die für jeden Ort geordnet sind.

Warum wird das heilige Oel kreuzweis angestrichen?

1) Damit anzudeuten, daß die Gnade des heiligen Geistes dem Kranken herkomme aus dem Kreuze und Verdiensten Christi. 2) Daß in Ansehung dessen der Teufel ehender von dem Kranken abweiche, wenn er die fünf Sinne mit dem heiligen Kreuze bezeichnet siehet. 3) Damit wir durch dasselbe bezeugen, wahre Christen bis ans Ende gewesen zu seyn.

Warum giebt man dem Kranken ein Kreuz zu küssen?

Damit will man ihm gleichsam sagen, was dem großen Kaiser Constantinus ist gesagt worden, als ihm kurz vor dem feindlichen Angriffe das heilige Kreuzzeichen in der Luft mit der Unterschrift erschienen ist: In hoc signo vinces: In diesem Zeichen wirst du überwinden.

Warum pflegt man während der Salbung die sieben Bußpsalmen und die Litaney von allen Heiligen zu bethen?

Den Kranken zu erinnern, daß, wie der heilige Augustinus sagt, kein Christ, so fromm er auch immer gelebt hat, ohne gebührende und wirkliche Buße aus diesem Leben nicht scheiden soll. Imgleichen, daß der Kranke die Heiligen Gottes in seinem bevorste-

hen-

henden so gefährlichen Todeskampfe um Hülfe und Beystand anrufen soll.

Wie soll man sich zur heiligen Oelung bereiten?

Zuvor soll man eine rechtschaffene Beicht verrichten, und die heilige Communion empfangen, weil dieses Sakrament ein Sakrament der Lebendigen der Seele nach ist, obwohl es auch ein Sakrament der Sterbenden dem Leibe nach ist.

Wenn man aber nicht beichten und communiciren kann?

Wenn etwan ein schneller Zufall oder Krankheit den Menschen überfallet, daß er seinen Verstand verlieret, nichts reden, weniger die heilige Communion genießen kann, jedennoch ein Zeichen einer Reue der Sünden spüren lasset, oder wenigst ein Zeugniß eines katholischen Wandels hat, so pflegt man doch solchem dieß Sakrament mitzutheilen.

Wie soll sich der Kranke Zeit währender Salbung verhalten?

Sobald der Priester sich zum Salben gefaßt machet, soll inzwischen der Kranke (wenn er anders bey Verstande, und so viel Leibeskräfte hat) sich auch durch herzliche Begierde und Leibesdisposition, durch Beyhülfe deren, die ihn sonst zu heben und zu legen pflegen, dazu schicken. Er kann sich einbilden, der Priester sey ein Engel, welcher Christum

den Herrn auf dem Oelberge getröstet und gestärket hat, von welchem Lukas 22, 43. sagt: Es erschien ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte ihn. Unter währender Salbung soll er eine herzliche Reue und Leid über jene Sünden insonderheit erwecken, die er durch die fünf Sinne, und deren natürliche Glieder begangen hat; beynebst Gott inständig bitten, daß er sein Versprechen an ihm wolle wahr, und ihn der versprochenen Gnaden theilhaftig machen.

Was soll der Kranke nach empfangener heiligen Oelung thun?

Er soll alle zeitliche Gedanken fahren lassen, sich ganz verträulich in die Hände Gottes ergeben, und nicht zweifeln, er werde durch die Verdienste Christi, die Schmerzen des Todes, und Anfechtungen des bösen Feindes überwinden, und die Krone der Seligkeit erlangen. Darum sollen auch die Bey- und Umstehende den Kranken, mit Erzählung weltlicher Dinge, nicht verstören, oder den Geist der Andacht in ihm auslöschen; sondern mit Vorstellung nützlicher und heilsamer Sachen ihm zu Erlangung der ewigen Seligkeit verhülflich seyn.

Darf man nach empfangener letzten Oelung noch fröhlich seyn?

Die letzte Oelung hindert dem Kranken nichts, wenn er wiederum gesund worden; was

was ihm zuvor keine Sünde war, ist ihm darnach auch keine Sünde. Darum ist es ein Aberglaube, daß man nicht mehr mit bloßen Füßen auf der Erde stehen, mit bloßem Haupte gehen, keine gefärbte Kleider tragen, nicht mehr tanzen und lustig seyn dörfte, welchen Aberglauben der böse Feind erdacht hat, dadurch viele, sonderlich einfältige Leute von diesem Sakramente abzuhalten.

Was ist in des Kranken Haus zu thun?

Man soll sehen, daß des Kranken Zimmer gereiniget, darein ein Rauch gemacht, der Kranke im Gesichte, an Händen und Füßen, wenn es die Krankheit leidet, sauber gewaschen, und sein Bett rein und weiß sey, u. s. f. Es soll auch im Krankenzimmer ein Tisch wohl bedeckt stehen, auf den Tisch soll man ein Kruzifix stellen, wenigstens eine brennende Wachskerze, Weihwasser mit einem Weihwädelein; nicht weniger soll ein Glas voll gemeines frisches Wasser vorhanden seyn. Imgleichen, ein Geschirrlein von Zinn oder Erde mit wenig Wasser, ein Teller, in dessen Mitte ein wenig Salz, außen herum sechs kleine Bällelein von Baumwolle, Flachs oder Werk zusammen gerollet, damit das heilige Oel allweg von jedem angeölten Theile des Leibes absonderlich abzustreichen; und werden diese Bällelein allezeit in das Geschirr, worinnen ein wenig Wasser ist, geworfen;

es reibet auch darüber der Priester seine Finger mit Salz ab, und wäschet selbige; welches alles man hernach ins Feuer schütten, und verbrennen soll.

Darf man dieses Sakrament mehrmalen empfangen?

Ja, so oft einer gefährlich krank wird; denn es heißt: ist jemand krank. Wenn dann einer oft krank wird, so darf er sich auch oft ölen lassen; doch nicht währender nämlichen Krankheit; denn die heilige Oelung wirket selbige ganze Zeit hindurch durch die Gnadenhülfe.

Wer ist der Minister oder Ausspender dieses heiligen Sakraments?

Allein des Kranken Seelsorger, oder ein anderer Priester, dem es der Seelsorger zu verrichten anvertrauet, welches aus den Worten des heiligen Jakobus klar abzunehmen, da er spricht: Ist jemand krank aus euch, so berufe er die Priester der Kirche, und sie sollen über ihn beten, u. s. f. Aus welchen Worten abzunehmen, daß allein die Priester, und zwar die Priester der Kirche, das ist, die der Kirche vorgestellte Seelsorger dieses heiligen Sakraments Ertheiler seyn. Gestalt dann hierüber in den geistlichen Rechten, Cap. Religiosi, 1. de Privilegiis. tit. 7. in Clementina, lib. 5. heilsamlich versehen, daß alle und jede Ordenspersonen, welche

dieß-

dießfalls den ordentlichen Pfarrern Eingriff thun, zwar ein gültiges Sakrament verrichten, aber schwerlich sich versündigen, und deßfalls in den großen Bann, welcher dem päbstlichen Stuhl vorbehalten ist, sich stürzen; ausgenommen in großer Noth, wenn der Pfarrer nicht vorhanden ist, oder nicht könnte, noch wollte dieß Amt verrichten, da mag der nächste der beßte Priester dieß Sakrament gebührendermaßen mittheilen.

Ist dieses Sakrament nothwendig zur Seligkeit?

Nein; so nothwendig ist es nicht, daß der Mensch ohne solches nicht könnte selig werden; man kann sich doch versündigen, wenn man es verabsäumet, und zwar schwerlich, wenn man es aus Verachtung vernachläßiget.

Erklärung der neunten Frage.

Was ist die Priesterweihe?

Die priesterliche oder geistliche Weihe ist ein Sakrament, dadurch eine geistliche Gewalt, und sonderbare Gnade

Gnade den Priestern und anderen Dienern der Kirche gegeben wird, daß sie ihren Dienst und geistliche Aemter recht und wohl verrichten mögen.

Wie erweiset man, daß die Priesterweihe ein Sakrament sey?

Mit dem Spruche des heiligen Apostels Paulus in der ersten Epistel zum Timotheus Kap. 4. V. 14. Versäume die Gnade nicht, welche in dir ist, so dir ist gegeben durch die Prophezeihung, mit Auflegung der Hände des Priesterthums. Das äußerliche Zeichen ist die Auflegung der Hände: die Gnade ist benennt: die Einsetzung erhellet daraus, daß Paulus die Empfangung der Gnade der Handauflegung nicht hätte zuschreiben dörfen, wenn er nicht berichtet wäre worden, daß selbige als ein zum Sakramente nöthiges äußerliches Zeichen von Christo eingesetzt wäre; sintemal die bloße Handauflegung an sich diese Kraft nicht hat.

Einwurf: In der ersten Epistel Petri am 2. Kap. 9. V. wird das ganze christliche Volk genennet ein heiliges Geschlecht, ein königliches Priesterthum. Und Offenb. 5, 10. rufen alle Heilige: Du hast uns unserm Gott zum Reich und Priester gemacht. So wird dann das Priesterthum nicht durch eine besondere Weihe, sondern

durch

durch die Taufe selbst mitgetheilet, und folglich ist es kein unterschiedenes Sakrament von der Taufe, sondern allen Glaubigen gemein.

Antwort: Gleichwie in selbigen Texten die Worte, königliche, und Reich genommen werden in einem metaphorischen und uneigentlichen Verstande, also auch die Worte Priesterthum und Priester; und also, gleichwie nicht alle Christen sind eigentlich ein Reich und König, also auch nicht eigentlich Priester und ein Priesterthum; sondern gleichwie sie genennet werden Könige, weil sie Gott dienen (denn Gott dienen ist herrschen); also werden sie genennet Priester, weil sie Gott opfern Opfer des Lobes, des Gebeths, und der guten Werke, obwohl nicht alle im eigentlichen Verstande Priester sind, oder gewalthabend ein eigentliches Opfer zu opfern, dessen im neuen Gesetze nur ein einziges ist, nämlich die Consecrirung des heiligen Sakraments des Altars.

Warum wird dieses Sakrament genennet Priesterweihe?

Weil das Priesterthum oder die Priesterweihe das vornehmste Absehen dieses heiligen Sakraments ist; denn alle andere geistliche Aemter sind zum Priesterthume geordnet, von dem vornehmern Theile aber erhält eine Sache ihren Namen, a potiori sumitur denominatio.

Warum Ordo, oder Ordinirung?

Weil durch dieses Sakrament in der christlichen Kirche eine schöne Ordnung angestellet wird, daß wie im Himmel ein Chor der Engel höher ist, als der andere, und einer den andern erleuchtet, also in der Kirche nicht ein jeder Christ alle Gewalt habe, sondern je einer mehr, als der andere könne und vermöge, einer dem andern unterthänig sey, einer dem andern helfe, und also die christliche Demuth, Liebe und Einigkeit erhalten werde.

Worinn bestehet die geistliche Gewalt, welche durch dieses Sakrament gegeben wird?

Darinnen, daß diejenige, welche dieses Sakrament oder die geistliche Weihe empfangen haben, die zum Gottesdienste gehörige Sachen handeln und verrichten dürfen.

Darf man dann ohne geistliche Weihe solche Sachen nicht verrichten?

Keineswegs; sollte man noch so geschickt und gelehrt seyn. Aaron und seine Söhne sollst du, sprach Gott zu dem Moses, 4. B. Mos. 3, 10. über den Dienst des Priesterthums verordnen. Wo sich ein Fremder zu dienen herzumachet, der soll des Todes sterben. Solches haben Dathan und Abiron erfahren, welche sich des Hohenpriesterthums anmaßen wolten; die Erde aber hat

sich

sich eröffnet, und sie sind alle lebendig verschlungen worden, und mit ihrer Familie, deren zweyhundert und fünfzig Personen waren, in die Hölle gefahren. 4. B. Mos. 16, 35. Der König Saul, weil er den Hohenpriester Samuel nicht erwartet hat, und das Opfer selbst verrichtete, ist mit Verlust seines Reichs und Lebens gestraft worden. 1. B. der Kön. 15. Ozias, weil er das priesterliche Amt zu vertreten sich erkühnte, wurde mit dem Aussatze gestraft. 2. B. der Chron. 26.

Was für eine Gnade wird durch dieses Sakrament gegeben?

Neben Vermehrung der heiligmachenden Gnade, theilet dieses Sakrament sonderbare auxilia, oder gratias actuales, Gnadenhülfe, oder wirkliche Gnaden mit, kraft deren der Geweihte zu seiner Zeit seine geistliche Dienste und Aemter recht und wohl verrichten möge.

Was sind noch für andere Diener der Kirche nebst den Priestern?

Noch sechse: als 1) Ostiarii, die Beschließer. 2) Lectores, die Leser. 3) Exorcistæ, die Beschwörer. 4) Acolythi, die Lichtterträger. 5) Subdiaconi. 6) Diaconi. Die vier ersteren Weihen werden genennet ordines minores, die mindere Weihen, die zwo letzteren aber und die Priesterweihe werden genennet ordines majores & sacri, die größere oder heilige Weihen.

Wo bleiben die Erzdiakonen, Erzpriester, Bischöfe, Erzbischöfe, Weihbischöfe, Aebte, Prälaten, Patriarchen, Primates, Kardinäle, Pabst, u. s. f.

Dieselbe werden unter die Priester gerechnet, weil ihre geistliche Aemter keine absonderliche Weihen sind, sondern nur ein erhöhtes Priesterthum wegen ihrer sonderbaren Würde, Gewalt und Jurisdiktion *).

Ist

*) Sehr wahrscheinlich ist die Meynung vieler angesehenen Gottesgelehrten, daß das Bischofthum eine besondere Weihe, und ein wahres Sakrament sey. Denn 1) wird in der Weihe eines Bischofes ein besonderer Charakter eingedrücket; und gleichwie die Weihe eines Priesters, so kann auch die Weihe eines Bischofes nicht wiederholet werden. 2) Hat Gott selbst das Bischofthum eingesetzt. Gebet auf euch, und auf eure Heerde Acht, in welcher euch der heilige Geist gesetzet hat die Kirche Gottes zu regieren. Apostelges. 20, 28. 3) In der bischöflichen Weihe wird die heiligmachende Gnade verliehen; denn wenn solche einem Diakon, und Priester ihr Amt wohl zu verrichten mitgetheilet wird, um so mehr muß selbe auch dem Bischofe ertheilet werden, da dessen Amt weit höher und schwerer als eines gemeinen Priesters ist. Dahero ermahnet auch der heilige Paulus den Timotheus, welchen er zum Bischofe geweihet, daß er die Gnade nicht vernachläßige, welche er durch die Auflegung der Hände empfangen hat. 4) Endlich hat die bischöfliche Weihe eine besondere Materie, und Form. Folglich hat das Bischof-

Ist aber eine jede aus den andern Weihen eine absonderliche Weihe und Sakrament?

Ja; nach der gemeinen Lehre der Gottesgelehrten, ist eine jede selbiger Weihen ein Sakrament *).

So

---

schofthum all dasjenige, was die Gottesgelehrten zu einer besondern Weihe, und wahren Sakrament erfodern. Man sehe den gelehrten sorbonischen Doktor P. Hyacinthus Renatus Drouven de re Sacramentaria Tom. II. pag. 384.

*) Von der Meynung des Herrn Verfassers gehen die meiste heutige Gottesgelehrten ab, und schließen das Subdiakonat, und die vier untere Weihen von der Würde eines Sakramentes aus. Denn 1) weder aus der heiligen Schrift, weder aus der Erblehre kann gründlich erwiesen werden, daß diese Weihen ein wahres Sakrament seyn. Nicht aus der heiligen Schrift; denn obwohl die heilige Schrift von den Bischöfen, Priestern, und Diakonen eine ausdrückliche Meldung machet, schweiget sie nichtsdestoweniger von den untern Weihen, und findet man in selber nicht die mindeste Spur davon. Nicht aus der Erblehre; bekannt ist jene von dem heiligen Augustin festgesetzte, und von den Gottesgelehrten allgemein angenommene Regel, daß jenes keineswegs seinen Ursprung von einer göttlichen, und apostolischen Uebergabe herleiten könne, welches in der heiligen Kirche nicht allezeit, und aller Orten beybehalten worden. Nun aber ist weder das Subdiakonat, noch die unteren Weihen allezeit, und aller Orten beybehalten

So sind dann mehr als sieben Sakramente?

Das folget nicht daraus; denn selbige Weihen machen sämmtlich nur ein einiges vollkommenes Sakrament der Priesterweihe: gleich-

---

worden, sondern wurden erst nach der Zeit von der Kirche eingesetzet. Von diesen Weihen machen keine Meldung weder der heilige Ignatius Martyrer in seinen Briefen an die Smyrnäer, und Trallenser, weder die synodische Briefe des antiochenischen Kirchenraths wider den Paulus von Samosata, noch andere heilige Väter. Die griechische Kirche hat niemals ertheilet, noch jetzt ertheilet sie eine andere der niederen Weihen als die Weihe eines Lesers, und ist deßwegen von der lateinischen Kirche niemal getadelt worden. 2) Können diese Weihen nicht von den Bischöfen allein, welche doch aus göttlichem Rechte selbst die ordentlichen Ausspender der heiligen Weihen sind, sondern auch von den Kardinälen, Aebten, und gemeinen Priestern aus apostolischem Privilegio ertheilet werden. 3) Die Unterordnung dieser Weihen wurde nicht allezeit beobachtet in Ertheilung der höhern Weihen, wie die Kirchengeschichte bezeuget. Der heilige Epiphanius wurde von dem citrischen Bischofe Pappo als Diakon eingeweihet, ehe er eine andere Weihe empfangen. Eben dieser heilige Epiphanius hat den Mönchen Paulinianus, den Bruder des heiligen Hieronymus, mit Uebergehung der übrigen Weihen zum Diakon, und Priester geweihet. Mehrere dergleichen Beyspiele findet man bey Theodoret in seiner Geschichte in den 13. 15. und 29. Kap. Vid. Cl. P. Drouven O. P. l. supra cit. & alios.

gleichwie viele Finger nur eine Hand, und viele Glieder nur einen Leib machen.

Warum sind so viele Kirchendiener verordnet worden?

Damit das Priesterthum, ein so hohes und göttliches Amt desto ordentlicher und mit größerer Ehrerbiethigkeit möge bedienet werden.

Kann einer alle diese Weihen zugleich haben?

Ja; und kann keiner ein Priester werden, er habe dann zuvor die anderen sechs Weihen empfangen.

Was ist das Amt und die Verrichtung eines Ostiarii?

Die Kirchenschlüssel zu verwahren, die Kirche auf- und zuzuschließen, jene von der Kirche abzuhalten, denen es verbothen, darinne zu seyn, wie auch die Glocken zu läuten, die Kirchensachen zu verwahren, dem Prediger das Buch zu eröffnen, u. s. f.

Was ist das Amt eines Lektors?

Oeffentlich in der Kirche, außer dem Amte der heiligen Messe die Lektionen des alten und neuen Testaments abzulesen, die angehende Christen zu unterweisen, u. s. f.

Was eines Exorcisten?

Die bösen Geister zu beschwören, und von den Besessenen auszutreiben. Imgleichen, jene zu exorcisiren, die Christen werden wollen.

Was eines Akolythen?

Die Kändlein mit Wein und Wasser für das Meßopfer zuzubereiten, selbige dem Subdiakon darzureichen, wie auch die Kerzen und Fackeln bey dem heiligen Meßopfer zu tragen und zum Altar zu dienen.

Was eines Subdiakons?

Die zum heiligen Meßopfer nöthige Sachen, als das Brod oder die Hostien, Wein, Wasser, u. s. f. vorbereiten; den Kelch, die Paten, das Wasserkändlein darbiethen, dem Priester das Wasser bey der Handwaschung aufgießen, sonderbar ist sein Amt, die Epistel in dem Amte der heiligen Meß solenniter singen, und mit dem Diakon zum Altare dienen.

Was eines Diakons?

Dem Priester bey der Meße zunächst dienen, dabey das Evangelium singen, auf desselben Befehl taufen, predigen, die Kirchen-Schätze verwahren, den Armen Fürsehung thun, wie es aus dem Leben des heiligen Laurentius, welcher ein Diakon gewesen, erscheinet.

Was eines Priesters?

Dessen Verrichtungen sind sehr hoch und heilig, nämlich in der Person Christi das unblutige Opfer der heiligen Meß für Lebendige und Todte verrichten, die Sünden verzeihen, alle heilige Sakramente, ausgenommen die Firmung und Priesterweihe, mittheilen, das Volk lehren, predigen, alles, nach Ordnung und Gebrauch der Kirche, benediciren und weihen *).

Was

---

*) Mit Erlaubniß des Pabstes können auch die Priester als außerordentliche Ausspender die Firmung mittheilen, und man hat viele Beyspiele, daß sie solche auch mitgetheilet haben nicht nur in der griechischen Kirche, in welcher gemeiniglich von den Priestern gleich nach der Taufe die Firmung mitgetheilet worden, ohne daß selbe deßwegen von der lateinischen jemals eines Fehlers beschuldiget wurde, sondern auch in der lateinischen Kirche, da die Gewalt dieses heilige Sakrament mitzutheilen vielfältig den Missionarien in den weit entfernten oder heydnischen Ländern von dem Pabste gegeben wird. Das älteste Denkmal einer solchen von dem Pabste den Priestern in Afrika ertheilten Erlaubniß, finden wir in dem Briefe des römischen Diakon Johannes, welcher nach Meynung des gelehrten Muratori im vierten, oder fünften Jahrhunderte gelebet, an Senarius einen fürnehmen Herrn §. VIII. Man sehe den gelehrten P. Andreas Gallandius Tom. X. Bibliothecæ veterum Patrum.

Was ist ein Erzdiakon?

Er ist der nächste Vikarius des Bischofs, der alle Sorge sowohl über die Clerisey, als deren Kirchen hat, soll auch von denen alle Wissenschaft haben. Sein Amt ist unterschiedlich, als 1) wohl Achtung haben, ob der Gottesdienst wohl gehalten wird. 2) Auf die Kircheinsachen gute Achtung haben. 3) Die zur heiligen Weihe gelangen, examiniren, dem Bischof präsentiren, u. s. f. In dem trideutenischen Kirchenrath, Sess. 24. cap. 12. wird er genennet Oculus Episcopi, das Auge des Bischofs.

Was ist ein Erzpriester?

Er ist der erste unter den Priestern eines Kapitels, als welcher selbigen vorgesetzt ist, um auf sie in geistlichen Sachen gute Achtung zu haben. Heut zu Tage kömmt unter dem Namen eines Erzpriesters der Dechant eines Kapitels.

Was ist ein Bischof?

Ein geistlicher oberster Vorsteher in einer Diöces oder Bißthum, der über alle Geistliche und Gläubige desselben geistliche Wacht und Sorge trägt, dieselbe regieret und beschützet. Darum werden sie in der heiligen Schrift, 1. Petr. 5. Hirten genennet, welches auch der Stab bedeutet, welchen sie unter ihren bischöflichen Verrichtungen in der Hand haben. Ihr Amt aber ist das Sakra-

ment

ment der Priesterweihe, und Firmung ausspenden, Kirchen und Altäre weihen, u. s. f.

Was ist ein Erzbischof?

Ein Bischof, welcher anderen gewissen Bischöfen vorgesetzt ist. Also stehen unter dem Erzbischofe zu Maynz die Bischöfe zu Wirzburg, Worms, Speyer, Eichstätt, Chur, Verden, Straßbutg, Hildesheim, Halberstadt, Costanz, Paderborn und Augsburg. Sie haben einerley Weihe mit den Bischöfen; doch werden sie von ihnen in etlichen Stücken unterschieden, als 1) in der größern Jurisdiktion; denn man von dem Sentenze oder gerichtlichen Ausspruche eines Bischofs zum Erzbischof appelliren kann; aber nicht im Gegentheile. 2) In dem erzbischöflichen Pallio, u. s. f.

Was ist das erzbischöfliche Pallium?

Ein Oberkleid fast gleich einer Stol, von reinster weißen Lammwolle, mit eingewirkten vier schwarzen Kreuzlein, welches von den Klosterfrauen bey St. Agnes zu Rom gemacht, von dem Pabst auf dem Altare des heiligen Petrus benediciret, und nachdem aus Commißion des Pabsts von einem andern Bischofe dem neuen Erzbischofe unter schönen Cäremonien, wie in dem Pontificali Romano zu sehen, angethan wird. Solches Pallium träget er hernach ober dem Meßgewande in den hohen Aemtern der heiligen

Meß,

Meß, von beyden Schultern auf die Brust herunter hangend. Ehe aber und bevor der erwählte Erzbischof das Pallium überkommen hat, darf er sich den Titel eines Erzbischofs nicht beylegen, noch einige erzbischöfliche Aemter verrichten, und wenn er stirbt, muß er mit diesem seinem Pallio begraben werden, und dessen Successor oder Nachfolger ein neues begehren. Es tragen zwar auch etliche, die nur Bischöfe sind, ein solches Pallium, als da ist der Bischof zu Ostia, nahe bey Rom, der Bischof zu Bamberg, u. s. f. aber aus einer besondern Gnade und Privilegio; hingegen den Erzbischöfen kömmt solches von Rechtswegen zu.

Was bedeutet das Pallium?

Die Form der Stol bedeutet die geistliche Gewalt und Vorzug; die Wolle aber das verlohrne Schäflein, welches der gute Hirt auf seinen Achseln getragen, und werden diejenige, welche ein solches Pallium gebrauchen, dadurch der väterlichen Sorge erinnert, welche sie als gute Hirten für ihre Schäflein tragen sollen.

Darfen sie ein solches Pallium aller Orten, und allen Zeiten gebrauchen?

Nein; sondern nur in ihrem Erz- und Bißthum, und allein unter dem hohen Amte der heiligen Meß an gewissen Tagen, so in erwehntem Pontificali benamset sind.

War-

Warum nicht?

Zum Zeichen, daß ihnen nicht die völlige Seelsorge über alle Schäflein Christi, sondern nur ein Theil davon anvertrauet sey. Hingegen gebrauchet sich dessen der Pabst allezeit und an allen Orten, zum Zeichen der Völle seiner Seelsorge, und der Gewalt über die ganze christliche Kirche.

Was ist ein Weihbischof?

Ein Weihbischof ist ein wahrer Bischof, der Weihe und der Gewalt nach: Sie sind aber den Bischöfen in einem Bißthume zu Hülfe zugegeben; darum sie Suffraganei genennet werden; denn sie haben keine eigene Bißthümer, sondern sie führen nur den Titel eines Bißthums bey den Ungläubigen, als in Aegypten, Türkey, u. s. f. wo vor Zeiten, da diese Länder noch christlich waren, Bißthümer gewesen sind.

Was ist ein Abt oder Prälat?

Ein geistlicher Vater oder Vorsteher gewisser Ordensgeistlichen, darum sie Aebte oder Prälaten genennet werden. Etliche sind infulirt, und mit dem Stabe beehret, etliche haben weniger oder mehr geistliche Gewalt und Authorität, nachdem die römische Päbste ihnen solche Gnade verliehen.

Was ist ein Primas?

Der über die andere Erzbischöfe und Bischöfe in einem Königreiche ist, und auch in gewis-

gewissen Dingen den Erzbischöfen vorstehet. Also war in Deutschland vor diesem der Erz-Bischof von Magdeburg Primas *). In Spanien hat den Primat der Erzbischof zu Toledo; in Ungarn der Erzbischof zu Gran; in Pohlen der Erzbischof zu Gnesen; in Böhmen der Erzbischof zu Prag, u. s. f.

Was ist ein Patriarch?

Deren wurden vor Zeiten viere gezählet: 1) der constantinopolitanische, welcher, wiewohl er in der Zahl der letzte war, so hatte er doch vor anderen den Vorzug und Präcedenz, und solches wegen der kaiserlichen Residenz allda. 2) Der alexandrinische, dessen Urheber der heilige Markus gewesen. 3) Der antiochenische, wo der heilige Petrus erstens seinen Sitz gehabt. 4) Der hierosolymitanische, welche Kirche anfänglich von dem heiligen Jakobus regieret wurde. Heut zu Tage werden neben den vier obernennten noch etliche andere gezählet, als der venetianische, der portugiesische in Indien, u. s. f. Ihre Gewalt bestehet vornämlich in dem, daß sie für die Ordinarii aller Erzbischöfe und Bischöfe in ihrem Bezirke gehalten werden, und daß

*) Nachdem das Erzstift Magdeburg in dem Frieden von Osnabrück in dem Jahre 1648. säculariſiret wurde, ist die Würde eines Primas von Deutschland, und gebohrnen Legaten des apostolischen Stuhls, dem Erzbischofe von Salzburg übertragen worden.

daß man von diesen zu jenen appelliren kann, wie auch, daß sie ein zweyfaches Kreuz nicht nur in ihrem Patriarchat (wie die Erzbischöfe in ihrer Provinz), sondern aller Orten, ausgenommen in Gegenwart des Pabstes, oder dessen Gesandten, sich dürfen vortragen lassen.

Was sind die Kardinäle?

Sie sind die ersten und fürnehmsten Geistlichen in der heiligen Kirche; nicht zwar wegen einer außerordentlichen priesterlichen und bischöflichen Gewalt, sie seyn dann zugleich Priester oder Bischöfe, sondern wegen anderer großen Gewalt und Privilegien, welche sie haben. Von ihrer Eminenz und Würde schreibet Petrus Damianus, Lib. 1. Epist. 10. also: Die Kardinäle der römischen Kirche erwählen fürnämlich den römischen Pabst, und mit etlichen anderen Privilegien oder Freyheiten übertreffen sie nicht allein die Rechte der Bischöfe, sondern auch der Patriarchen und Erzbischöfe, u. s. f. Eugenius der Vierte in seiner Bulle, welche anfängt: Non mediocri, giebt diese Ursache: weil diese nur Partikularkirchen, jene aber die Kardinäle, der ganzen Kirche vorstehen. Ihrer sind nach der Zahl der Jünger Christi gemeiniglich zwey und siebenzig, obschon auch zuweilen mehr, oder weniger. Ihre Kleidung ist roth, dadurch anzudeuten, 1) daß sie bereit

reit seyn sollen, für Beschützung der Kirche ihr Blut zu vergießen. 2) Die inbrünstige feurige Liebe anzudeuten, mit welcher sie vor allen anderen Christen gegen Gott und den Nächsten sollen angezündet seyn: wie die Worte lauten, mit welchen Ihro päbstliche Heiligkeit den Kardinälen ihren rothen Huth aufzusetzen pflegen. Wer der Pabst sey, und von dessen Gewalt, ist bereits im ersten Hauptstücke bey Erklärung des neunten Glaubensartikels angezeigt worden.

Was für Cäremonien sind bey Weihung eines Priesters gebräuchlich, und was ist deren Bedeutung?

Fürnämlich folgende: 1) Werden dem neuangehenden Priester von allen gegenwärtigen Priestern die Hände aufgelegt, anzudeuten, daß bald durch die Handauflegung des ordentlichen Bischofs ihm die priesterliche Gewalt und Gnade des heiligen Geistes werde gegeben werden. 2) Leget der Bischof dem neuangehenden Priester die Stol kreuzweis über die Brust an; dadurch wird zu verstehen gegeben, daß der Priester von oben herab mit der Kraft und Gnade angethan werde, mit welcher er das Kreuz Christi, wie auch das süße Joch des göttlichen Gesetzes tragen könne; welches auch durch die Casul oder Meßgewand verstanden wird, als welches zwar anfänglich nicht ganz von dem Rücken herunter hanget, sondern nur halb, damit anzu-

anzuzeigen, daß ihm die heilige Weihe, und dessen Gewalt noch nicht gänzlich mitgetheilet sey. 3) Bestreichet der Bischof des neuangehenden Priesters flache Hände kreuzweis mit dem heiligen Chrisam, nämlich von dem Daumen der rechten Hand, bis auf den Zeigfinger der linken Hand, und von dem Daumen der linken Hand bis auf den Zeigfinger der rechten Hand, anzuzeigen die Gabe und Gnade der Segnung, welche vermittelst dieses Sakraments mitgetheilet wird, wie es aus den Worten des weihenden Bischofs erhellet, welche also lauten: **Herr, weihe und heilige diese Hände durch diese Salbung und unsern Segen, damit, was sie segnen, gesegnet werde, was sie weihen, geweihet und geheiliget werde, im Namen unsers Herrn Jesu Christi.** Imgleichen, damit verstehen zu geben, wie heilig jene Hände seyn sollen, welche den Leib Christi berühren, wie auch, daß sie voll der Barmherzigkeit seyn sollen. 4) Giebt der Bischof dem neuangehenden Priester den Kelch mit Wein, und die Paten mit der Hostie in die Hand, mit diesen Worten: **Nimm hin die Gewalt, Gott das Opfer zu opfern, und Meß zu lesen, sowohl für Lebendige als Todte im Namen des Herrn.** Durch welches angedeutet wird, daß der Priester ein Gesandter und Fürsprecher auf Erden zwischen Gott und den Menschen sey, wie geschrieben steht. 1. Tim. 2, 5. **Es ist ein Mittler zwischen Gott**

und den Menschen, nämlich Christus, dessen Person der Priester auf Erden trägt. Letztlich legt dem Priester der Bischof die Hände auf das Haupt, und giebt ihm die völlige Gewalt, und Gnade des heiligen Geistes, die Sünden nachzulassen, mit diesen Worten: Nimm hin den heiligen Geist, deren Sünden du wirst vergeben, denen sind sie vergeben; und denen du sie behaltest, denen sind sie behalten. Davon redet der heilige Paulus zum Timotheus: Ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes wiederum erweckest, welche durch Auflegung meiner Hände in dir ist. 2. Tim. 1, 6.

Warum brauchet man bey Weihung eines Priesters die Handauflegung?

Die Ursache giebt der Verfasser, Hierarchiæ Ecclesiasticæ cap. 5. weil derjenige, dem die Hände aufgelegt werden, sonderbar unter dem Schutze der Hand Gottes gesetzt werde. 2) Daß die obere Kraft der göttlichen Gnade über ihn ausgegossen sey. Als Jakob seinen beyden Enkeln, dem Ephraim und Manasses den Segen ertheilte, legte er denselben die Hände auf. 1. B. Mos. 48. 3) Die Unterwerfung des Priesters gegen Gott anzuzeigen. 4) Daß er verstehe, daß die Hand Gottes an ihm sich rächen werde, wenn er seinem Amte nicht gemäß lebet, u. s. f.

Wer kann ein Kirchendiener und Priester werden?

Niemand anderer, als ein getaufter Mensch, männlichen Geschlechts, der mit keiner Irregularität behaftet, sondern mit gebührendem Alter, und anderen zum Dienste der Kirche nothwendigen Qualitäten versehen ist, auch zuvor die erste Tonsur oder Haarabschneidung empfangen hat.

Warum kein Weibsbild?

Dessen mögen folgende Ursachen seyn: 1) Das natürliche Recht erfodert, daß die Weiber den Männern sollen unterthänig seyn, durch die Weihe aber wird einem ein öffentliches Amt und Vorzug über andere mitgetheilet. 2) Ist ein Weib nicht tauglich Christum als einen Gespons der Kirche fürzubilden. Unser Heiland selbst hat die Weibspersonen des Priesterthums so unfähig gemacht, daß er auch seiner eigenen Mutter die Schlüssel des Himmels nicht angebothen, noch anvertrauet, wiewohl selbige unvergleichlich würdiger war, als alle Apostel, und ein Mannsbild seyn kann.

Sind dann nicht Presbyterinnen und Diakonissen in der ersten Christenheit gewesen?

Ja, nach dem Namen, nicht nach dem Amte, und das daher, weil ihre Männer zu solchen hohen Aemtern der Kirche erhoben

worden, deſſen ſie wohl zufrieden geweſen, und auch eingewilliget, hinfüro keuſch zu leben; oder hatten den Namen daher, weil ſie die nothwendige Sachen zum Gottesdienſte beſorgen und herbeyſchaffen mußten, die Kirchenthür auf Seiten der Weiber hüten, die Befehle der Prieſter zu den Weibern tragen, dieſelbige in Glaubenslehren unterweiſen, damit die Prieſter keine große Gemeinſchaft mit ihnen pflegen dörften, wie auch den Weibsperſonen beyſtehen, wenn ſie ſich taufen lieſſen, ſelbige bey der heiligen Taufe aus- und anziehen. Alſo ſchreibet das Buch der apoſtoliſchen Satzungen. lib. 8. c. 28. ſonſt haben ſie keine weitere Gewalt gehabt. Im übrigen ſpricht der heilige Paulus 1. Kor. 14, 35. **Es iſt ſchändlich, daß ein Weib in der Kirche rede:** was würde er geſagt haben, wenn ein Weib das eigentliche Amt eines Diakon oder Prieſters zu üben, ſich vermeſſen hätte.

Sind dann die Aebtißinnen keine Kirchendienerinnen?

Nein; ſie ſind nichts anders, als Vorſteherinnen der ihnen untergebenen Kloſter- oder Stiftsfrauen, dieſe nach einer gewiſſen Regel und Lebensart zu regieren. Daß ſie aber einen Stab gleich einem Abte tragen, geſchieht nicht darum, daß ſie eine beſondere Kirchengewalt haben, ſondern iſt das Zeichen einer ſonderbaren Ehre und Gnade, welche die

die Päbste ihnen verliehen, damit anzuzeigen, die eigene Verwaltung und Sorge, welche sie über ihre Unterhabende, als sorgfältige Mütter und Hirtinnen haben und tragen sollen.

Warum muß eine solche Mannsperson getauft seyn?

Weil die Taufe die Thür von allen heiligen Sakramenten ist, wie schon mehrmalen ist erinnert worden. Und dahero, wenn man befinden würde, daß ein Priester z. B. ungültig wäre getauft worden, so müßten nach empfangener Taufe alle Weihen, als welche er zuvor ungültig empfangen gehabt, nothwendiger Weise wiederholet werden.

Muß er auch gefirmt seyn?

Ja; nicht zwar, als wenn sonst dieses Sakrament ungültig wäre, sondern allein, weil es die Kirche befohlen hat. Trident. Sess. 23. c. 4. de Reform.

Was ist die Tonsur?

Eine gewisse Cäremonie der Kirche, dadurch der Mensch sich an Gott ergiebt, zugleich fähig gemacht wird, geistliche Weihen zu empfangen, geistliche Präbenden oder Pfründen zu besitzen, und die Freyheit der Kirche zu genießen.

Warum wird diese Cäremonie eine Tonsur oder Haarabschneidung genennet?

Weil die Abschneidung der Haare das vornehmste in dieser Cäremonie ist.

Ist diese erste Tonsur keine Weihe?

Nein; sie ist nur eine Zubereitung und Eintritt zu den geistlichen Weihen. Catechismus Romanus parte 2. cap. 7. q. 13. de Sacram. Ordinis.

Was für ein Alter wird zu jeder Weihe erfodert?

Den Kirchensatzungen gemäß, kann die erste Tonsur und die vier mindere Weihen ein Knabe von sieben Jahren empfangen; zu dem Subdiakonat muß das zwey und zwanzigste; zu dem Diakonat das drey und zwanzigste; zu der Priesterweihe das fünf und zwanzigste; und zu der Bischofsweihe das ein und dreyßigste Jahr des Alters angefangen seyn.

Was ist die Irregularität?

Es sind gewisse leibliche und sittliche Mängel, wodurch man untüchtig und unfähig wird, die erste Tonsur und andere Weihen zu empfangen, und deren Amt zu verrichten.

Welches sind die leiblichen Mängel?

1) So einer närrisch und unsinnig, oder vom Teufel besessen, oder mit der hinfallen-

den

den Krankheit behaftet, oder ein Hermaphrodit ist. 2) So man einen Mangel am Leibe hat, der verhinderet, das geistliche Amt gebührender Weise zu verrichten; zum Exempel, dem der eine Daum oder zweyte Finger abgehauen oder unbrauchbar wäre; oder der das linke Aug verlohren hätte, oder sehr hinkend, oder im Angesichte also misgestaltet wäre, daß er abscheulich anzusehen, und deßwegen vom Volke möchte verlacht und verspottet werden, u. s. f.

Welches sind die sittlichen Mängel?

1) So einer ein Bigamus ist, das ist, der zur zweyten Ehe geschritten, oder sich entweder mit einer Wittib, oder mit einer Person, welche ihre Jungfrauschaft verlohren, und dessentwegen öffentlich für keine Jungfrau gehalten worden, verheyrathet hat. 2) So einer nicht von ehrlichen Aeltern gebohren, oder 3) ein Leibeigener ist, so lang er nicht frey gelassen wird. 4) So einer einen freywilligen und unzuläßigen Todschlag begangen hat; oder so man nur ein Amt oder Dienst vertreten, in welchem er zur Vergießung menschlichen Bluts, oder zu jemands Tod behülflich gewesen; zum Exempel, die Soldaten, welche sich in einer Schlacht oder Belagerung befunden, und andere getödtet, die Richter oder Schöffen in einem Blutgerichte. 5) So einer ein Amt oder Profeßion hat, wodurch man infam oder unehrlich

wird, als da sind öffentliche Wucher, Gauckelspiele, u. s. f. 6) So einer ein Laster begangen, wodurch er unehrlich geworden; als da sind die Kirchenräuber, Meyneidige, Gotteslästerer, u. s. f. oder, so einer eine Simonie begangen, oder sich in einen Duell eingelassen hat. 7) So einer zweymal sich hat taufen lassen, u. s. f.

Warum kann ein Bigamus kein Priester mehr werden?

Weil ein solcher nicht die Einigkeit oder Vereinigung Christi mit der Kirche vollkommentlich vorstellet, von welcher der heilige Geist sagt: **Eine ist meine Taube, eine ist meine vollkommene einige Tochter.** Hohelied. 6, 8. Indem dessen Fleisch, wie der Apostel 1. Kor. 6, 16. redet, schon in viele und mit vielen zertheilet worden, Christus aber sich auf ewig nur mit einer Kirche vermählet hat; also ist billig, daß derjenige, der Christum vorstellet, auch nur mit einem Weibe, so keine Wittib, oder von keinem andern geschändet gewesen, soll vermählet gewesen seyn.

Kann aber ein anderer Ehemann noch ein Priester werden?

Ja; wenn er in seinem ersten Ehestande ist, und das Weib ihm gestorben, oder sonst zufrieden ist, hinfüro auch keusch zu leben, anders aber nicht.

War-

Warum wird kein unehrlich Gebohrner zur heiligen Weihe gelassen?

Damit alle Unzucht verhaßt und vermieden werde. Wenn auch die Handwerker solche unehrlich Gebohrne nicht zu ihren Zünften, oder die Burgerschaft zur Rathsstelle zulassen, um wie vielmehr sollen sie von würdigeren Stellen in der Kirche abgehalten werden.

Warum diejenige nicht, so einen Todschlag begangen, oder dazu auch rechtmäßiger Weise verhülflich gewesen?

Nicht sowohl aus Strafe des Verbrechens, als aus Mangel der Sanftmuth und Mildigkeit (ex defectu manſuetudinis & lenitatis); denn es scheinet ungeziemt zu seyn, daß diejenige, welche fremdes Blut vergossen haben, sollen die Person Christi, des Sanftmüthigen, welcher sein eigen Blut für uns vergossen hat, auf dem Altare vorstellen, und Gott dem himmlischen Vater eine unbefleckte und unblutige Hostie aufopfern. Diese Irregularität hat ihren Ursprung aus dem alten Testamente, allwo Gott nicht die Erbauung des Tempels und das Opfer von dem Könige David hat annehmen wollen, weil er viel Blut vergossen, und sehr viele Kriege geführet, sondern von seinem friedsamen und ruhigen Sohn Salomon, wie zu lesen 1. B. der Chron. 22.

Können die Irregularitäten aufgehoben werden?

Ja; 1) kann der Pabst über alle Irregularität dispensiren. 2) Ein Bischof mit seinen Unterthanen über diejenige Irregularität, welche aus einem heimlichen Verbrechen entstanden, ausgenommen der freywillige Todschlag, und diejenige Irregularität, welche bey Gerichte sind anhängig gemacht worden. Trident. Sess. 24. de Reform. cap. 6. Dießfalls haben auch die Obere der Ordensgeistlichen viele Privilegien.

Wenn einem nach empfangener Weihe eines von vorgemeldten leiblichen Mängeln aufstieße, könnte er sein geistliches Amt noch verrichten?

Ja, dasjenige könnte er noch verrichten, wozu er durch diesen Mangel nicht unfähig geworden. Zum Exempel: ein Priester, so eine Hand verlohren, kann zwar keine Meß lesen; er ist aber noch fähig zu predigen, Beicht zu hören, u. s. f. Eben also ist es mit einem, so taub geworden, welcher zwar keine Beicht hören kann, er ist aber noch fähig Meß zu lesen, u. s. f.

Kann man eine geistliche Weihe öfters empfangen?

Nein; denn diejenigen Sakramente, die einen Charakter eindrucken, aus denen eines die Priesterweihe ist, wie oben gemeldet, können nicht widerholet werden.

Kann

Kann man einem eine geistliche Weihe wiederum nehmen?

Nein; der einmal geweihet ist, bleibet sein Lebtag geweihet, und kann die Gewalt ihm nimmermehr genommen werden, obwohl dessen Uebung durch eine Suspension ihm kann untersaget werden. Dahero das tridentinische Concilium Sess. 23. de Sacram. Ord. cap. 4. die Irrlehre unserer neueren Ketzer verdammt, die da vorgeben: **Die Priester des neuen Testaments haben nur eine zeitliche Gewalt, und obwohl sie ordentlich geweihet, können doch wiederum Layen werden, wenn sie den Dienst des Wortes Gottes nicht üben.**

Kann man einen zur geistlichen oder priesterlichen Weihe zwingen?

Nein; darum versündigen sich jene Aeltern schwerlich, welche ihre Kinder zu einem geistlichen Stand zwingen, da sie doch keinen Beruf dazu haben.

Was sind für Zeichen, daß man zum geistlichen Stande berufen sey?

Fürnemlich folgende drey: 1) Wenn man sich dazu entschließet, allein Gott in diesem Stande besser zu dienen, nicht wegen seines eigenen, oder seiner Familie zeitlichen Nutzen. 2) Wenn man sich mit solchen Gaben der Natur und Gnade begabt befindet, mit welchen er billig hoffet, er könne die heilige Kirche zieren, und ihr nützliche Dienste thun.

thun. 3) Wenn man pflegt beständig eines guten Wandels zu seyn, und ohne schwere Todsünde lebt. Denn wie kann man glauben, daß Gott den zu dem Gelübde der Keuschheit berufe, der allezeit in Unlauterkeit gelebt, und nicht leicht aus diesem Unflate sich wird heraus reißen. Also auch von anderen Lastern zu reden, welche sonderlich den geistlichen Stand schänden, als da sind Geiz, Unbarmherzigkeit gegen die Arme, Gewohnheit zu fluchen, zu spielen, zu fressen, zu saufen, Hoffart, Trägheit, Lauigkeit im Bethen, u. s. f. *)

Wozu

*) Obschon man alle diese Zeichen, von welchen der Herr Verfasser hier Meldung machet, in sich verspüret, und alle zu diesem erhabenen Stande erforderlichen Eigenschaften, und Vorbereitungen besitzet, so soll man doch die Würde des geistlichen Standes nicht suchen, noch sich selbst zur Beförderung antragen, sondern warten, bis man von seinem Bischofe, oder von jenen, welche in diesem Stücke anstatt des Bischofes sind, berufen werde: oder doch ohne Berathschlagung mit einem verständigen, in den Satzungen und Regeln der Kirche wohl erfahrnen, auf den Wegen des Herrn wohl geübten, und von dem Eifer für das Haus Gottes ganz eingenommenen Beichtvater nichts unternehmen. Jene Gattung des Berufes, welcher sich nur auf die eigene Erwählung gründet, obschon die Meynung gut zu seyn scheinet, darf man wohl für verdächtig ansehen wegen der Worte des Apostels in seinem Briefe an die Hebr. 5, 4. Es nimmt sich auch

Kei-

Wozu werden die, so die geistliche Weihe empfangen, verpflichtet?

Diejenige, so die mindere Weihen empfangen, werden verpflichtet ein geistliches Kleid, kurze Haare, eine Platte oder Krone auf dem Haupte, und den Chorrock in der Kirche zu tragen; die aber eine von den größeren oder heiligen Weihen genannt, empfangen haben, sind verbunden neben obigen Stücken unter einer Todsünde 1) täglich die Septem Horas Canonicas, oder die priesterliche Tagzeiten zu bethen, aus welchen, so oft sie eine einzige ohne genugsame billige Ursache unterlassen,

---

keiner die Ehre; sondern welcher von Gott wie Aaron berufen wird, Also hat auch Christus sich selbst nicht verherrlichet, daß er ein Hoherpriester würde; sondern der zu ihm gesagt hat: du bist mein Sohn, ich habe dich heut gebohren. Mit einem wahrhaft apostolischen Geiste, und Eifer für das Wohl der Kirche hat von dieser Materie gehandelt der hochwürdigste Herr Anton Godeau, Bischof zu Vence, in seiner vortrefflichen Abhandlung von dem Berufe zu dem geistlichen Stande. Zu wünschen wäre, daß diese gründliche Abhandlung von allen denjenigen, welche sich dem geistlichen Stande zu widmen gesinnet sind, bedachtsam durchlesen, und reif überleget würde, wie es die Würdigkeit dieses wichtigen Gegenstandes erfodert. Dieses Werk ist in einer deutschen Uebersetzung von der Riegerischen Buchshandlung in Augsburg in dem Jahre 1774. an das Licht gestellet worden.

sen, sündigen sie jedesmal tödtlich: und wo sie ein Beneficium haben, sind sie auch schuldig aus den Renten, nachdem sie viel oder wenig ex Horis versäumet, etwas ad pias causas anzuwenden: denn die ein solches Beneficium haben, obwohl sie noch nicht Subdiakonen sind, sind verpflichtet ad Horas Canonicas. 2) Sind sie verbunden, ihr Lebenlang keusch zu leben.

Wer hat diesen Geistlichen gebothen keusch zu leben?

Die Apostel, welche, da sie zum Apostolat berufen worden, zwar erstlich ihnen selbst das Gesetz der Keuschheit gemacht, wie aus Matth. 19, 27. abzunehmen ist, wo Petrus spricht: **Siehe, wir haben alles verlassen,** auch die Weiber, wie Hieronymus bezeuget Epist. 10. ad Pamach. Darnach haben sie auch die übrigen dazu verbunden, wie aus jenem Tit. 1, 8. abzunehmen ist: **Denn es muß ein Bischof,** das ist, sowohl ein Priester, als wer ein Bischof ist in der Ordnung, **keusch seyn,** verstehe, sich enthalten von fleischlichen Wohllüsten; denn also wird dieses Wort keusch aller Orten in der Schrift genommen, wenn er absolute, oder lediglich gesetzet wird. Imgleichen wird dieses abgenommen aus jenem 1. Timoth. 3, 8. **deßgleichen sollen auch die Diakonen züchtig,** das ist, keusch seyn. Die Väter in dem zweyten Concilium, welches zu Karthago um das

Jahr

Jahr 390. gehalten worden, haben Can. 2. also geschlossen: Uns gefället allen, daß die Bischöfe, Priester, und Diakonen, oder welche mit den hochheiligen Sakramenten umgehen, die Keuschheit bewahren, auch sich der Weiber enthalten sollen. Dem sie hinzugefügt: Damit auch wir bewahren, was die Apostel gelehret, und die alte Kirche gehalten. Solches hat bestättiget das Concilium, welches zu Worms um das Jahr 868. gehalten worden, da es Can. 9. also spricht: Es hat gefallen, daß die Bischöfe, Priester, Diakonen und Subdiakonen sich von Weibern enthalten sollen.

Warum verbindet aber die katholische Kirche die Geistliche zur Keuschheit?

Hierzu hat sie viele, und wichtige Ursachen. 1) Im alten Testamente hatten zwar die Priester ihre Weiber wegen Erhaltung des levitischen Geschlechts, aus welchen die Priester mußten genommen werden: dennoch mußten sie sich zur Zeit ihres Amtes von ihren Weibern enthalten, wie aus der heiligen Schrift vernünftig zu schließen ist. Luk. 1, 23. Ja sogar gieng diese Enthaltung von Weibern so weit, daß auch David, und seine Knechte, da sie aus Noth gezwungen wurden die Schaubrode zu essen (welche niemand essen durfte als die Priester. Matth. 12, 14.) vom Priester erst befragt wurden: Sind die Knaben

ben auch rein, insonderheit von Weibern? 1. Buch der Könige 21, 4. Wenn nun eine solche Reinigkeit von denen erfodert wurde, die nur Kälber und Böcke opferten; wie viel mehr, und billiger wird dergleichen, ja eine größere Reinigkeit von den Priestern des neuen Testaments erfodert, welche einem solchen Altare dienen, dessen all das Vorige nur ein Vorbild gewesen, und auf welchen sie den wahren allerreinesten Leib und Blut Christi opfern, und consekriren. 2) Ist der Ehestand wegen dem Gebrauche der Ehe verhinderlich im Gebethe, und muß sich derjenige von dem Gebrauche der Ehe enthalten, welcher recht bethen will, nach dem Apostel 1. Kor. 7, 5. wo er die Verheyrathete also anredet: **Entziehet euch einer dem andern nicht, es sey dann aus beyder Verwilligung auf eine Zeitlang, damit ihr dem Gebethe abwartet** *). 3) Wegen angehängten

Sor-

*) Aus eben diesen Gründen, nämlich von der Anordnung des alten Bundes, und von dem Gutachten des Apostels holet der heilige Innocenz der Erste die Ursache dieses Gesetzes her. Vernehmen wir seine Worte: **Uralt ist das Ansehen dieses heiligen Gesetzes** (schreibet er in seinem Briefe an den Exuperius), **welches schon von Anbeginn ist gehalten worden da den Priestern gebothen war, unter dem Jahre ihrer Amtsverwaltung in dem Tempel zu wohnen, damit sie rein und ohne alle Makel die heiligen Opfer verrichten,**

und

Sorgen ist der Ehestand eine Hinderniß im Dienste Gottes, wie der nämliche Apostel spricht Vers 23. Wer ohne Weib ist, der ist sorgfältig für dasjenige, so des Herrn ist, wie er Gott gefallen möge; wer aber ein Weib hat, der ist sorgfältig für dasjenige, was der Welt ist, wie er seinem Weibe gefallen möge, und er ist getheilet. Ein Priester, der ein Weib hätte, ist getheilet, weil er mehr für Frau und Kinder sorgen möchte, als für die Heerde Christi. Er ist getheilet, weil er bey Tage und Nacht seine Amtspflichten, seine Gesundheit bey gefähr-

---

und die göttlichen Geheimnisse behandeln möchten; und es gebührte sich nicht zu geistlichen Verrichtungen Männer zuzulassen, die auch mit ihren Ehefrauen fleischlichen Umgang pflogen. --- Um wie viel mehr müssen jene Priester, oder Leviten von dem Tage ihrer Weihung an, die Reinigkeit halten, denen das Priesterthum, oder der Kirchendienst ohne Abwechselung vertrauet ist, und bey denen kein Tag vorbeygehet, wo sie nicht das göttliche Opfer, oder eine Taufhandlung entrichten. Denn wenn der heilige Apostel Paulus zu den Korinthern schreibt: Enthaltet euch, damit ihr dem Gebethe obliegen möget; und wenn er dieses sogar den Layen gebiethet, so werden noch weit eher die Priester, deren beständige Pflicht Bethen, und Opfern ist, immer von dergleichen Beywohnung sich rein halten müssen.

fährlichen Kranken nicht in Gefahr setzen, vielweniger sein Leben für seine Schafe geben würde, wie ein guter Hirt zu thun schuldig ist, Joh. 10. sondern er würde mehr sorgen, daß sein Weib keine arme Wittwe, und seine Kinder keine arme Waisen werden möchten u. s. f. und er ist getheilet. 4) Endlich, weil der Ehestand bey dem Priester die Kraft des Wortes, oder die Wirkung seines Predigtamtes hemmen würde. Denn wie sollte er nach Anmerkung des heiligen Ambrosius l. de officiis cap. ult. Wittwen, oder Jungfrauen mit Nachdruck ermahnen, wenn er selbst mit Erzeugung der Kinder unabläßig beschäfftiget wäre?

Gott läßt den Ehestand jedermann frey, so kann ihn niemand verbiethen?

Die Kirche lässet ihn auch frey. Niemand ist schuldig geistlich zu werden, will er es aber werden, so fodert die Kirche von ihm stete Keuschheit, und will nicht zulassen, daß aus zween Ständen einer gemacht werde, aus oberzählten billigen Ursachen. Der zur Ehe greifen will, thue es, aber ein geistliches Amt kann er nicht erlangen. Wird es einem Hausvater nicht für übel ausgelegt, wenn er keinen Knecht oder Magd, welche verheyrathet, und mit Kindern beladen sind, annehmen will, und derohalben vielmehr ihren eignen, als ihres Herrn Nutzen suchen, warum sollte der Kirche Gottes nicht frey stehen, sol-

solche Diener zu bestellen, welche von den vielfältigen Sorgen des Ehestandes entlediget seyn, und also die beßte Gelegenheit haben, Gott mit Leib und Seele in Heiligkeit zu dienen, nach des heiligen Paulus Rath, 1. Korinth. 7, 34.

Heißt es dann nicht, 1. Timoth. 3, 2. Ein Bischof soll eines Weibes Mann seyn?

Ja, so heißt es: aber der Apostel spricht auch: Ein Bischof soll heilig und keusch seyn. Timoth. 1, 8.

Wie ist dann selbiger Spruch zu verstehen?

Ein erwählter Bischof soll nur ein Weib gehabt haben, und die Kinder, welche er daraus erzeuget, sollen zu aller Unterthänigkeit und Zucht von ihm unterwiesen und gewöhnet werden; nicht daß er ein Weib haben, und daraus Kinder zeugen soll. Denn weil im Anfange der christlichen Kirche wenige ledige Mannspersonen, die zum Amte eines Bischofs oder Seelsorgers wären tauglich gewesen, gefunden wurden; so hat der Apostel Paulus dem Bischofe Timotheus zugeschrieben, daß er bey Abgang bequemer unverheyratheter Personen, auch diejenige, die nur ein Weib gehabt hätten, und Wittwer wären, oder, welche zwar die erste Frau noch hätten, aber sich deren, mit ihrer Verwilligung, hinfüro enthalten wollten, zu Bi-

schöfe erwählen könnte. Also leget diesen Ort aus der heilige Hieronymus in seinem ersten Buche Kap. 19. wider den Jovinianus, welcher Ketzer, gleich den heutigen, den jungfräulichen Stand stark bestritten.

Ewige Keuschheit halten ist ein schweres Ding, und erfodert besondere Gnade Gottes; und darum ist von solcher kein gemeines Gesetz zu machen?

Weil dieses Gesetz den Kirchendienern auferlegt ist, welche allein göttlichen Dingen sollen abwarten, wird ihnen solches so schwer nicht fallen, wenn sie bequeme Mittel vor die Hand nehmen, und ihnen selbst Gewalt anthun, als da sind Abbruch und Mäßigkeit in Speise und Trank, ordentliches Fasten zu seiner Zeit, des Satans bösem Eingeben Widerstand thun, ein andächtiges Gebeth, Behutsamkeit der Augen im Sehen der Dinge, welche den Menschen zur Unreinigkeit reizen; darum dann die Concilien und heilige Väter denen im geistlichen Stande so ernstlich der Weiberbeywohnung verbiethen. In diesen Dingen bestehet die Gabe der wahren Keuschheit, indem der Mensch einen festen Willen hat, durch Gottes Gnade keusch zu leben, und erzählte nothwendige Mittel ergreifet; solche lasset Gott nicht fallen.

Es geschehen aber viele Aergernisse, weil die Priester keine Weiber haben?

Es geschehen viele Ehebrüche bey den Eheleuten; wenn man dann Aergerniß halber den Priestern Weiber zulassen sollte, so müßte man auch den Eheleuten zulassen, daß ein Mann mehr Weiber nähme, und ein Weib mehrere Männer. Anbey, obschon einige übelgesinnte Leute von allen Geistlichen beynahe vermuthen, daß sie unenthaltsam leben, und solches wider alles Recht uud Billigkeit öffentlich behaupten, so ist doch in gewisser Rücksicht von wenigen Geistlichen bekannt, daß sie ihrer Pflicht vergessen sich in fleischliche Laster stürzen. Dagegen ist weltkündig, daß sehr viele sind, welche nicht allein alle übrige Pflichten ihres Standes, sondern auch jene der Enthaltung, so viel man wissen kann, auf das getreueste und pünklichste erfüllen, in aller Gerechtigkeit ohne Tadel wandeln, andere durch ihre Werke und Worte erbauen, sich selbst von jedem Scheine des Bösen sorgfältig hüten, u. s. f. Warum sollen wir nicht von dem Aeußerlichen auf das Innerliche und Verborgene schließen, und auch in Betreff der geheimen Beobachtung der Enthaltung das Beßte von ihnen denken? Fürwahr Liebe und Gerechtigkeit heißen uns also handeln *).

War-

*) Niemals heftiger, und unverschämter als in unsern Tagen ist dieses uralte, und löbliche Gesetz der Kirche angegriffen, und angefochten worden von einigen gewissen- und namenlosen Skri-

Warum tragen die Geistlichen einen gewissen Habit oder Kleidung?

Damit sie durch den Habit und äußerliche Ehrbarkeit die innerliche zu erkennen geben. Trident. Sess. 14. de Reform. cap. 4.

Warum sollen die Geistlichen kurze Haare tragen?

Zu einer Ermahnung, daß sie vom Ueberflusse abweichen, und suchen sollen, was droben ist. Kolossi. 3, 1.

Warum müssen die Geistlichen sich eine Platte oder Krone auf dem Haupte scheren lassen?

1) Zum Zeichen ihrer königlichen Würde; denn Gott dienen, ist herrschen und regieren. 2) Zu einer Gedächtniß der dörneren Krone Christi. 3) Damit sie durch diese äußerliche Krone, als durch ein Kennzeichen, von den Weltlichen unterschieden werden. Es hat zwar Gregorius von Turon vermeynet, daß dieser Gebrauch von dem Apostel Petrus sey ein-

---

benten. Wider derley unberufene Kirchenverbesserer hat der selige Herr Professor Johm zu Dillingen im vorigen Jahre eine gründliche Abhandlung über den Cälibat der Geistlichen niedergeschrieben, welche in der Riegerischen Buchhandlung in Augsburg zu haben ist. Auch verdienet hier die Schutzrede des Herrn Sambuga für den ehelosen Stand der Geistlichen mit allem Rechte angerühmet zu werden.

eingesetzet worden; allein es ist mehr als gewiß, daß in den erstern Zeiten der Kirche die Priester und andere geistliche Kirchendiener durch kein äußerliches Kleid, oder anderes Zeichen von den Weltlichen unterschieden gewesen; weil damals noch die Verfolgungen wütheten, und sich die geistlichen Vorsteher, und Priester hüten mußten, daß man sie durch die äußerlichen Kleider, oder andere Zeichen nicht von den Weltlichen unterscheiden könnte. So viel ist gewiß, daß die geistliche Krone schon im siebenten Jahrhunderte in allen Kirchen eingeführet war, wie solches aus der ein und vierzigsten Satzung des vierten Kirchenraths zu Toledo klar abzunehmen.

Wer kann eine Weihe ertheilen?

Die erste Tonsur, und die vier mindere Weihen können etliche Aebte ihren untergebenen Religiosen ertheilen; im übrigen kann allein der Bischof einem eine Weihe ertheilen, und ist der ordentliche Ausspender dieses heiligen Sakraments.

Wie beweisest du solches?

1) Mit der heiligen Schrift. 2) Mit der Tradition, oder aus dem steten Gebrauche der Kirche. 3) Aus der Vernunft.

Wie beweisest du es mit der heiligen Schrift?

Der heilige Paulus schreibet an den Titum 1, 5. Ich habe dich derohalben in

Kreta gelassen, daß du die Stadt mit Priestern besetzest. Wer war Titus? Ein Bischof, den der Apostel in Kreta bestellt hatte, um die Priester zu weihen.

Wie mit der Tradition?

Indem man vom Anfange des Christenthums bis zu Luthers Zeiten keinen einzigen rechtmäßigen Priester nennen kann, der nicht von einem Bischofe wäre geweihet worden. Der heilige Epiphanius zählet unter die Ketzereyen, und zwar an der Zahl die fünf und siebenzigste, daß, wie Aerius gelehret, die Bischöfe und die Priester einander gleich seyn, und einerley Gewalt haben. Weiters spricht Epiphanius: der Unterschied zwischen den Bischöfen und Priestern ist, daß die Priester geistliche Kinder zeugen, die Bischöfe aber geistliche Väter, das ist, die Priester zeugen geistliche Kinder durch die Taufe, und die Bischöfe schaffen geistliche Väter her durch die Weihe, nämlich die Priester. Hieronymus spricht in seinem Schreiben an den Evagrius: ein Priester thut schier alles, was ein Bischof thut, ausgenommen, daß er keine Priester weihet. Das Concilium zu Alexandria hat alle Weihen, deren sich Collutus, weil er kein Bischof, sondern nur ein Priester war, unterstanden hatte, für ungültig erkläret.

Wie mit der Vernunft?

Weil es allein einem Fürsten gehöret, die Diener eines monarchischen gemeinen Wesen

zu

zu bestellen. Nun, die Bischöfe allein sind Fürsten ihrer Kirchen; so gehöret ihnen dann auch allein, die Diener der Kirchen zu bestellen und zu weihen.

Ist dann nicht genug, daß einen das Volk, oder weltliche Obrigkeit zum Priester-Amte einsetze?

Nein, das ist nicht genug; das Volk, wie auch die weltliche Obrigkeit kann sie zwar ernennen, wie in einigen Provinzen der Gebrauch ist, aber der Bischof muß sie weihen, sonst sind sie keine Priester.

Warum nicht?

Weil niemand geben kann, was er selbst nicht hat; nun aber die priesterliche Gewalt, Sakramente zu handeln, Sünden zu verzeihen, u. s. f. ist eine übernatürliche Gewalt, die weder das Volk, noch die weltliche Obrigkeit hat; so können sie dann solche auch anderen nicht mittheilen. Wenn alle Christen gleich durch die Taufe Priester würden, so wäre die Handauflegung, oder Einweihung nicht vonnöthen, hätte auch der heilige Paulus den Titus und Timotheus nicht zu Bischöfe sollen bestellen, um Priester zu weihen.

Was folget aus dieser Lehre?

Daß die Unkatholische keine Priester haben, weil ihre Seelsorger von keinem Bischofe geweihet sind.

Was

Was folget weiter?

Daß bey den Unkatholischen die Absolution und das Abendmahl unkräftig und ungültig seyn.

Was folget mehr?

Daß diejenige, welche ohne wahre Priesterweihe sich für Priester oder Pfarrer ausgeben, Diebe und Mörder seyn; denn Christus sagt, Johan. 10, 1. **Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer nicht durch die Thür zum Schafstall hineingehet, sondern anderswo hineinsteiget, der ist ein Dieb und ein Mörder.**

Zu welcher Zeit werden die geistliche Weihen ertheilet?

Solche ist gemeiniglich der Samstag in jeglicher Quatemberwoche, wegen welcher Weihung dann (wie bey Erklärung des dritten Kirchengeboths gemeldet worden) auch der gesammten christlichen Kirche die heilige Fasten am Mittwoche, Freytage und Samstage anbefohlen worden, damit durch dieses allgemeine christliche gute Werk, Gott der heilige Geist erbethen werde, seine Gnade über die Zuweihenden zu ergießen. So ist auch der Samstag, Sitientes genannt, dazu gewidmet, nämlich der Samstag vor dem fünften Sonntage in der Fasten, wie nicht weniger der Ostersamstag. Es kann aber in diesem Falle, die Zeit betreffend, der Statthalter Chris-

Christi, der römische Pabst, aus einiger Ursache nach Belieben dispensiren, wie nicht weniger die Bischöfe in etlichen Sachen, die aber allhier zu erläutern unnöthig sind.

Warum nur am Samstagen?

Weil der Samstag von Gott ist geheiliget und gesegnet worden, 1. B. Mos. 1, 3. damit also auch die Zuweihende mögen geheiliget und gesegnet werden. Vor Zeiten hat man nur am Quatembersamstage in dem Monate December die Weihe ertheilet, wie hin und wieder aus den Lektionen des Breviers von den heiligen Päbsten abzunehmen ist, und dieses aus der Ursache, damit zur Zeit, da unser Heiland gebohren worden, auch die Geistlichen von der Kirche gebohren würden. Nachgehends, da sich das christliche Volk vermehrte, und mehrere Priester nöthig wurden, hat Gelasius der Erste die geistliche Weihe auch auf andere Quatembersamstage verordnet. Gavantus in rubricas Missalis parte 4. tit. 2. n. 5.

Was hat man aus diesem Unterrichte Nützliches zu lernen?

1) Daß die Layen dem priesterlichen Stande, in Ansehung der Ordensweihe alle Ehrerbiethigkeit zu beweisen verpflichtet sind. 2) Die Priester aber selbst sich zu erinnern, wie ihnen, des Standes gemäß, heiliglich zu leben, ihre vom Bischofe gesalbte, und

den

den allerheiligsten Leib und theures Blut unsers Herrn Jesu Christi berührende Hände, von allem Wust der Sünden, so viel als möglich, sauber und rein zu halten, obliege, auch immer zu gedenken, daß aller auch weltlicher Menschen Augen auf ihr Leben und Sitten gerichtet sind, um dadurch zu mehrerer Auferbauung und Heiligkeit sich zu ermuntern, u. s. f.

Exempel.

Als im Jahre Christi 325. zu Nicäa, einem schlechten Städlein in Bythinien, auf Veranstaltung des heiligen Pabst Sylvester, der erste allgemeine Kirchenrath von 318. Bischöfen wider den Erzketzer Arius gehalten wurde, wohnte demselbigen auch der große Kaiser Constantinus persönlich bey, aber mit solcher Ehrerbiethung gegen diese geistliche Versammlung, daß er nicht ehender, als nach ausgebethener und erhaltener Erlaubniß seinen Sitz, und zwar nach allen Bischöfen auf einem niedern und schlechtern Ort genommen. Da man etliche Bischöfe an der Hand daher führte, denen die heydnische Wütheriche, um des Glaubens willen, die Augen ausbrennen oder ausstechen lassen, ist er denselben liebreich um den Hals gefallen, und hat die hohle Augenglieder ehrerbiethig geküsset. Und als man ihm einige Klagschriften wider einen und andern Bischof überreichte, mit Bitte, das Urtheil zu sprechen, hat er solche uner-

unerdffnet sämmtlich in das Feuer geworfen, und zu Aschen verbrennet, sagend: Euch hat Gott zu Priester verordnet, und die Gewalt gegeben, auch über unsere eigene Person das Recht zu sprechen, wie wir dann recht und billig euch als unsere Richter erkennen; ihr aber seyd keinem menschlichen Richter unterworfen. Auch soll er gesprochen haben: wenn er einen sollte sehen sündigen, wollte er die Schandthat mit seinem Mantel verhüllen, damit nur andere keine Aergerniß schöpfen möchten. Hist. Eccl.

Erklärung der zehnten Frage.

Was ist die Ehe?

Die Ehe ist ein Sakrament, durch welches zwo ledige, christliche unversprochene Personen, Mann und Weib, sich ordentlicher Weise zusammen verheyrathen; dazu ihnen Gott durch dieses Sakrament Gnade giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottselig verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen.

Wie erweiset man, daß die Ehe ein Sakrament sey?

Nichts zu melden von dem, was der Apostel saget, daß die Ehe ein großes Geheimniß sey in Christo, und in der Kirche Br. an die Ephes. 5, 32. weiß man aus der gar gewissen Erblehre, daß die Ehe allezeit von der Kirche für ein wahres, und eigentliches Sakrament sey gehalten worden; wie solches aus den Schriften der griechischen, und lateinischen Väter kann erwiesen werden, deren Zeugnisse bey den Gottesgelehrten weitläuftig angeführet werden. 2) Hat die Ehe alles, was immer zu einem wahren und eigentlichen Sakramente erfodert wird, nämlich daß es ein sichtbares und von Christo zur Mittheilung der Gnade eingesetztes Zeichen sey: das sichtbare Zeichen zwar, nämlich die beyderseitige Einwilligung der Eheleute vor den Zeugen, und dem Pfarrer, und die Einsegnung des Pfarrers, welcher sie als Eheleute zusammen giebt. Die Gnade aber wird durch dieses sichtbare Zeichen mitgetheilet, die Gnade nämlich, welche machet, daß die Eheleute miteinander in wechselseitiger Liebe ruhig leben, heilig der Ehe sich bedienen, die Kinder christlich auferziehen, sich einander aufrichtig getreu verbleiben, die Beschwernisse des Ehestandes, und die mit diesem verbundene Trübsalen geduldig tragen, und sowohl im Guten, als Widrigen einander helfen.

Und

Und dieses geschieht nach der Einsetzung Christi; denn Christus hat diese Kraft der christlichen Ehe verliehen, daß sie diese Gnade mittheilen sollte. Er hat sie aber verliehen, sagen die heiligen Väter, da er zu Kana in Galiläa der gehaltenen Hochzeit hat wollen beywohnen.

Wo und von wem ist die Ehe eingesetzet worden?

Den Ehestand hat Gott der Allmächtige selbst in dem Paradiese eingesetzet; dessen erste Arbeit war nach Erschaffung der Welt, daß er dem Adam um ein Weib umsahe, den heiligen Ehestand einsetzte, und Hochzeit machte, laut des Textes 1. B. Mos. 2, 21. Gott ließ einen tiefen Schlaf auf den Adam fallen, und da er entschlafen war, hat er ihm seiner Rippen eine aus dem Leibe herausgenommen, und die Lucken mit Fleisch ausgefüllet; und aus der Rippe hat er ein Weib gemacht, und dem Adam zugeführet. Von deßwegen wird der Mensch Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und zwey werden seyn in einem Fleische. Mit welchen Worten, nach Auslegung mehrerer Dolmetscher, Gott den Ehestand eingesetzt und bestättiget hat.

War

War die Ehe damals auch schon ein Sakrament?

Nein; vor Christo war die Ehe nur ein weltlicher Vertrag, Contractus civilis, kraft dessen sich Mann und Weib verbunden; aber Christus der Herr hat den Ehestand erst in dem neuen Testamente aus dem bürgerlichen Contrakte oder Verbindniß durch seine unendliche Verdienste und Leiden zu einem heiligen Sakramente erhoben, und zwar zu einem solchen, welches ein großes Geheimniß und Entwurf der Vermählung Christi *mit* der Kirche ist. Dieses soll den Verehelichten billig großen Trost und geistliche Freude verursachen, weil hierdurch ihr Stand eine Gnade hat, welche sogar auch dem klösterlichen Ordens- und Religionsstande gegeben ist; denn obschon der Ordensstand, seiner Natur und Wesenheit nach, vollkommener, vortrefflicher und Gott angenehmer ist, als der Ehestand, so ist er doch kein heiliges Sakrament nicht, wie der Ehestand. Dahero Tertullianus ad uxorem suam, lib. 2. in fine, von der Würde des Ehestandes in Verwunderung gezogen ausrufet: **Mit was Worten soll ich die Glückseligkeit des Ehestandes genugsam erheben können, welchen die Kirche segnet, das Opfer bestättiget, die Engel, das ist, nach Weise der Schrift zu reden, die Priester für gültig erklären, und Gott selbst, als ein Vater, gut heißet.**

Was

Was ist für ein Unterschied zwischen der Ehe, als sie ein Sakrament, und als sie nur ein bürgerlicher Vertrag ist?

Dieser: die Ehe, die nur ein bürgerlicher Vertrag ist, bringt keine absonderliche Gnade mit sich; hingegen das Sakrament der Ehe führet die Gnade Gottes mit sich.

Warum hat Christus den Ehestand zu einem Sakramente erhoben?

Weil er den Misbrauch, in welchen der Ehestand bey Juden und Heyden gerathen war, das ist, die Viele der Eheweiber sammt der Ehescheidung (Polygamiam & libellum repudii) hat abgeschafft, und befohlen, daß der Ehestand unauflöslich seyn solle; also zwar, daß anjetzo ein Ehemann gehalten ist, sein Eheweib, sie mag noch so zänkisch, ungestalt oder unfruchtbar seyn, zu lieben, und ihr die eheliche Treue zu halten, noch sich von ihr scheiden, oder eine andere, aus Hoffnung Kinder zu überkommen, nehmen darf, wie es vor Zeiten in dem mosaischen Gesetze zulässig war; so hat Christus der Herr anstatt dessen sonderbare Gnaden durch dieses heilige Sakrament den Eheleuten wollen mittheilen, kraft deren sie die Beschwernisse des Ehestandes künftighin desto leichter und verdienstlicher übertragen mögen.

Was ist zusammen verheyrathen?

Nichts anders, als einander eine eheliche Zusammenwohnung versprechen, welche aus ihrer Natur zu Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts eingerichtet ist.

Was wollen diese Worte sagen: Mann und Weib?

Daß diejenige Personen, welche sich zusammen verheyrathen wollen, müssen seyn männlichen und weiblichen Geschlechts, weil diese allein das Ziel des Ehestandes, das ist, die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts werkstellig machen können. Weßwegen denn sogleich unser Gott seiner erschaffenen ersten Mannsperson dem Adam eine Gesellinn, das ist, eine Weibsperson die Eva erschaffen, und gesagt hat: **wachset, und werdet vermehret.** 1. B. Mos. 1, 28.

Was ist bey den Worten: zwo Personen, zu merken?

Daß in dem heiligen Sakramente der Ehe sich kein Mann mit mehr Weibern, oder, kein Weib mit mehr Männern zugleich verbinden könne, sondern nur ein Mann mit einem Weibe, und ein Weib mit einem Manne.

Warum darfen sich nicht mehr Manns- und Weibspersonen zugleich zusammen verheyrathen?

Weil es Christus verbothen hat.

Wo hat er es verbothen?

Matth. am 19. Kap. wo er den Pharisäern den Ehestand ausgelegt, und unter anderen befohlen, es sollen zwey, nicht aber mehrere, **in einem Fleische seyn.** V. 5. Und dieses, sagt unser Heiland, sey die Meynung Gottes gewesen vom Anfange, da er nur einen **Mann** und nur **ein Weib** erschaffen. V. 4. Und weil die Ehe bey uns Christen ein Sakrament ist, welches die Vereinigung Christi mit seiner Kirche bedeutet, so geschieht dieß am allerbeßten zwischen einem Manne nud einem Weibe allein, denn nur eine Kirche ist. **Wer sagen wird, daß es den Christen zugelassen sey, zugleich mehr Weiber zu haben, und daß dieses durch kein göttliches Gesetz verbothen sey, der soll verbannt seyn.** Trident. Seff. 14. Can. 2.

Warum hat man denn im alten Testamente mehr Weiber haben dörfen?

Solches ist von Gott damals zugelassen worden: theils zu Mehrung des rechtgläubigen Volks; theils zur Bedeutung, wie daß unter ein Haupt Christum alle Völker werden versammlet werden; nunmehro aber ist solches von Christo wiederum aufgehoben, und der Ehestand in seine erste Ordnung hergestellet worden. Deßwegen heut zu Tage auch die Juden, welche unter den Christen wohnen, nicht mehr als ein Weib haben dörfen.

Warum ist hinzugesetzt das Wort: ledig?

Anzumerken, daß auch nicht jede Manns- und Weibspersonen zusammen heyrathen können: sondern allein die ledige, das ist, die frey, und mit keinem Impedimento, oder rechtmäßiger Eheverhinderniß behaftet sind.

Was sind das für Impedimenta oder Verhinderniſſen?

Selbige sind vierzehn in diesen lateinischen Versen verfasset:

Error, Conditio, Votum, Cognatio, Crimen,
Cultus disparitas, Vis, Ordo, Ligamen, Honestas,
Ætas, Affinis, si Clandestinus & Impos,
Raptave sit mulier, nec parti reddita tutæ,
Hæc socianda vetant Connubia, facta retractant.

Zu Deutsch:

1. Die Irrung der Person; 2. der Sklavenstand; 3. Gelübde;
4. Wenn einer blutsverwandt; 5. und gwisses Laster übte;
6. Wenn nicht bey beyden ist des Glaubens Einigkeit;
7. Gewalt; 8. Priesterthum; 9. das Eheband; 10. Ehrbarkeit;
11. Wenn du verschwägert bist; 12. dich etwa nicht kannst paaren;
13. Und

13. Und wenn ein Weib entführt, und also muß verharren;
14. Wenn zween Zeugen nicht, der Pfarrer nicht dabey:
Der Heyrath stehn im Weg, von gschloßner machen frey.

Was für ein Error, oder Irrthum verhindert die Ehe?

Der Fehler oder Irrthum in der Person, als da einer gemeynt ist zu heyrathen, z. B. die Titiam, verfehlet aber, und nimmt die Cajam, denn in solchem Falle gehet die nothwendige Verwilligung ab. Wenn man aber nur fehlet in der Qualität oder Beschaffenheit einer Person, als da man vermeynet, sie sey eine Jungfrau, reich, u. s. f. und befindet, daß sie eine solche nicht ist, so ist die Ehe gültig: es sey denn, daß eine solche Qualität und Beschaffenheit ausdrücklich bedungen worden wäre.

Was für eine Condition oder Stand hindert die Ehe?

Der leibeigene Stand, als da ein freyer Mensch unwissend eine Leibeigene heyrathet, oder ein Leibeigener eine Leibeigeninn, so ist die Ehe null und nichtig. Unter dem Namen Leibeigene werden aber nicht verstanden diejenige Knechte und Mägde, die um einen Lohn dienen, sondern die Sklaven, und eigentlich also genannte Leibeigene, welche

gänzlich unter der Gewalt ihres Herrn stehen, also daß sie auch von ihm können verkauft werden *).

Was für ein Votum oder Gelübd?

Votum solenne Castitatis, das ist, ein feyerliches oder öffentliches Gelübd der Keuschheit; jenes wird aber ein solennes und feyerliches Gelübd der Keuschheit genennet, welches geschieht durch die Profeßion in einem von der Kirche approbirten Ordensstande. Denn durch solches Gelübd wird die Person mit Leib und Seele wirklich Gott zu seinem Dienste gegeben, durch die Klostervorsteher auf- und angenommen, und kann ohne Gottesraub nicht zurück genommen werden.

Warum setzest du hinzu: solenne, feyerliches Gelübd?

Zum Unterschied voti simplicis, eines gemeinen oder einfachen Gelübds der Keuschheit; denn der ein solches gemeine Gelübd der Keuschheit gethan hat, sündiget zwar tödtlich, wenn er heyrathet, doch wäre die Ehe gültig, und dörfte ein solcher das eheliche Werk nur geben, aber ohne erhaltene Dispensation nicht begehren.

Was

*) Diese Leibeigenschaft trifft man jetzt bey den Christen nicht mehr an, und sie ist durch die kaiserliche Gesetze schon lange aufgehoben worden.

Was für eine Cognatio oder Freundschaft hindert die Ehe?

Eine dreyfache, als die natürliche, geistliche, und gerichtliche.

Was ist die natürliche Freundschaft?

Es ist die Verwandtschaft zwischen den Blutsfreunden, da einer von dem andern herstammet, und also gleichsam ein Fleisch und Blut sind. Diese Freundschaft verhindert die Ehe bis in den vierten Grad einschließlich, doch nicht weiter.

Warum will die Kirche unter solchen Blutsfreunden die Ehe nicht gültig seyn lassen?

Neben dem daß Gott selbst die Vermählung in gewissen Gliedern verbiethet, und selbiger die Strafe des Todes gesetzt, noch auch jemalen fromme gottselige Leute solcher sich angemaßet haben; sondern zum Gegentheile immer die gesunde Vernunft einen Abscheu getragen hat; so hat die Kirche auch gut geachtet, die Vermählung bis ins vierte Glied zu verbiethen, um dadurch 1) vielen fleischlichen Vermischungen und Unmäßigkeiten vorzukommen, welche aus öfterer Zusammenkunft, und gar zu großer Liebe der befreundten Personen entstehen können, da sie verhofften, einander zu heyrathen. 2) Auch um die Freundschaft und Liebe hierdurch unter den Menschen destomehr zu erweitern. Welche

Ursachen ebenfalls die Kirche bewogen, daß sie den Ehestand in Ansehung der geistlichen und gerichtlichen Freundschaft vernichtet hat.

Wie und woher nimmt man aber die Glieder oder Grade der Bluts-freundschaft?

Wann du wissen willst, wie nahe du mit einem andern befreundet bist, so fang von dir erstlich an, steig auf zu einem Vater oder Mutter, wovon deine Freundschaft mit dem andern herkömmt; nachgehends steig eben also zu deines Vaters Mutter oder Vater, und das so lang, bis du zu einer Person kömmst, die ein allgemeiner Stammvater, oder Stammmutter ist sowohl von dir, als auch von dem andern, mit welchem du deine Freundschaft wissen willst, und wenn du den allgemeinen Stamm gefunden hast, so fang von selbigem bis auf dich ausschließlich an, die Personen zu zählen: Eben also mache es der anderen; und so viele Personen du oder euch zählest, so viele Glieder habt ihr der Blutsfreundschaft. Zählet ihr gleich viele Personen ober euch, bis zu eurem gemeinen Stammherrn, so seyd ihr in gleichen Gliedern; zählet einer mehr Personen, als der andere, so werden nach den mehresten Personen in geistlichen Rechten die Grade genommen und gezählet. Als zum Exempel: Zählet einer ober sich bis zum gemeinen Stammvater

fünf

fünf Personen, der andere aber viere oder drey, so sind solche im fünften Gliede, welches zwar das vierte und dritte berühret, doch aber den Ehestand nicht verhindert.

Was ist die geistliche Freundschaft?

Es ist eine Verwandtschaft, welche aus der Taufe oder der Firmung entstanden, und verhindert die Ehe zwischen dem, der taufet, zwischen dem, der getauft wird, zwischen den Aeltern des Getauften, und dann zwischen dem Gevatter, oder der aus der Taufe gehoben hat. Also wenn der Vater des Taufkindes mit Tode abgehen sollte, könnte der Gevatter oder der Doth des Taufkindes Mutter nicht heyrathen, noch auch die Dothinn des Taufkindes Vater, wenn die Mutter sterben sollte. Und diese Verhinderniß der Ehe bleibet allweg, obschon das Kind gestorben, und entspringt eben sowohl wegen unehelichen, als ehelichen Kindern. Jedoch ist zu merken, wenn der Mann der Gevatter ist, so wird deßwegen seine Frau keine Befreundtinn mit demjenigen, welchen ihr Mann aus der Taufe gehoben hat, noch hingegen wann die Frau die Gevatterinn ist, wird ihr Mann mit ihrem Döthlein befreundet, und ist eigentlich keine Gevatterschaft, obwohl insgemein beyde Eheleute des getauften Doth oder Dothinn pflegen genennt zu werden, obschon nur eines von ihnen selbigen aus der Taufe gehos

gehoben hat *). Eine gleiche Bewandtniß hat es in allem mit der geistlichen Freundschaft, welche aus dem Sakramente der Firmung entstanden.

Wird derjenige auch verwandt, welcher anstatt eines andern ein Kind aus der Taufe hebt, oder zur Firmung führet?

Nein; sondern allein diejenige, in deren Namen solcher Dienst verrichtet wird, wie die gemeine Lehre ist, und es die Congregation oder Versammlung der Kardinäle, welche über die fürfallenden Zweifel wegen der Dekreten des tridentinischen Conciliums gestellet sind, soll erkläret haben. Barbosa de off. Episc. p. 2. n. 5.

Was ist die legale oder gerichtliche Freundschaft?

Eine Verwandtschaft, welche aus gerichtlicher An- und Aufnehmung einer fremden Person an Kindes Statt entstanden ist. Und diese Freundschaft verhindert die Ehe zwischen dem Aufnehmer und dem Aufgenommenen bis ins vierte Glied, zwischen des Aufnehmers Weib und dem Aufgenommenen, und

*) Es entsteht auch diese Verwandtschaft nur, wenn die Taufe wirklich ist mitgetheilet worden; wenn aber nur die Cäremonien, oder die Gebräuche der Taufe sind nachgeholet worden, giebt es keine Verwandtschaft.

und zwischen den leiblichen Kindern des Aufnehmers und des Aufgenommenen. Solche Adoption oder Aufnehmung aber ist zu dieser Zeit gar rar, und kaum mehr im Gebrauche. Die an vielen Orten übliche unio prolium, oder Einkindschaft, Erbverbrüderung, hat zwar einige Gleichheit mit der Adoption, verhindert aber die Ehe nicht; also, wenn zum Beyspiele, Cajus ein Wittmann sich mit Titia einer Wittib verheyrathete, und beyde ein oder mehrere aus voriger Ehe erzeugte Kinder hätten, auch unter diesen ihren Kindern eine Einkindschaft aufgerichtet hätten, dörften doch diese Kinder, unerachtet der beschehenen Einkindschaft, einander heyrathen.

Was für ein Crimen oder Laster verhindert die Ehe?

Nicht ein jedes Laster, sondern welches wider die Treue der Ehe ist, und das auf dreyerley Weise begangen wird: 1) Wenn ein Ehemann oder Ehefrau, mit Wissen und Willen einer ledigen Person, ihren Ehegenossen ums Leben bringt, in Meynung, sich mit gemeldter ledigen Person zu verheyrathen. 2) Wenn eine verheyrathete Person mit einem andern einen Ehebruch begehet, und zugleich beyde Ehebrecher nach dem Tode des rechtmäßigen Ehegenossen einander versprechen zu heyrathen. 3) Wenn eine verheyrathete Person mit einer andern einen Ehebruch begangen, und aus Meynung diese Ehebrecherinn

rinn zu heyrathen, seinen rechtmäßigen Ehegenossen umbringt, ob auch schon die ledige Person, mit welcher der Ehebruch ist begangen worden, von der Mordthat nichts weiß. In diesen lasterhaften Zufällen ist immer der gesuchte Ehestand ungültig.

Warum hat die Kirche wegen solchen Lastern die Ehe ungültig machen wollen?

Weil in solchen Lastern nicht allein die Treue der Ehe gebrochen, sondern auch dem Leben seines Ehegenossen nachgestellet wird, welches ja höchst abscheulich; deßwegen zu dessen Verhütung billigst alle Vorkehrung geschehen muß.

Was für ein cultus disparitas, oder Ungleichheit des Glaubens verhindert die Ehe?

Welche ist zwischen den Gläubigen und Ungläubigen, oder zwischen Getauften und Ungetauften; denn die Ungleichheit des Glaubens oder der Religion zwischen den Getauften, z. B. zwischen einem Katholischen und Lutheraner hindert die Ehe nicht, obwohl solche Ehe unzuläßig ist wegen der Aergerniß, wegen Gefahr übler Kinderzucht und Verführung der andern Eheperson.

Warum ist diese Hinderniß gesetzt worden?

Weil Gott schon im alten Testamente dergleichen Ehestand seinem Volke mit den Heyden verbothen, und beursachte sein Verboth

selbst

selbst also: Dein ungläubiger Ehegenoß wird deinen Sohn verführen, daß er mir dem wahren Gott nicht folge, sondern daß er fremden Göttern diene. 5. B. Mos. 7, 3. Und zwar, sagt Gott, daß dieses ganz gewiß geschehen würde, wie das erbärmliche Exempel, der sonst weiseste Salomon, weil er gegen dieses Geboth gesündiget, an sich selbst der Welt hinterlassen hat. 3. B. der Kön. 11. Dahero befiehlt der Apostel: Ziehet nicht an einem Joche mit den Ungläubigen. 2. Kor. 6, 14. Und wenn auch der Apostel hierdurch nicht auf das Joch des Ehestandes, sondern auf jede Gemeinschaft gedeutet hätte, so hat er ja den Ehestand dadurch am meisten verbothen, weil keine größere Gemeinschaft, als unter Eheleuten muß gepflegt werden.

Was für ein Vis, oder Gewalt verhindert die Ehe?

Wann durch eine Gewaltthätigkeit, oder durch eine unrecht eingejagte schwere Furcht eine Person zur Heyrath gebracht wird, ausser welcher selbige sonst nimmer in solche Ehe verwilliget hätte. Zum Exempel; da man einer Person drohete, man wolle sie ins Gefängniß sperren, schlagen, tödten, oder sonst ein großes Uebel anthun, wo sie nicht diesen oder jenen zur Ehe nehme.

Warum dieses?

Weil der Ehestand ein gar wichtiger Stand ist; deßwegen haben die geistlichen

Rechts

Rechte verordnet, daß man denjenigen, so diesen schweren Stand antreten wollen, einen ganz freyen, ungekränkten Willen hierinn lassen solle, widrigenfalls solche Ehe null und nichtig seyn solle. Welches alle Obere, sonderlich aber die Aeltern wohl in Obacht nehmen und ihre Kinder zu solchem Stande ja nicht durch schwere Drohungen, durch übels traktiren, oder Schläge nöthigen sollen, wissend: daß bey solchem Verfahren der Ehestand ungültig, sie aber einer schweren Todsünde, und an allem Unheile, welches aus solchem Stande gemeiniglich entstehet, vor Gott schuldig seyn.

Haben denn die Aeltern zur Verheyrathung ihrer Kinder nichts zu sagen?

Dieses belangend, so bestehet unsere katholische Lehre in diesen folgenden Stücken: 1) Zwar, daß durch den alleinigen Willen der Aeltern keine Heyrath zwischen Kindern könne geschlossen werden, wie solches nicht allein die geistlichen Rechte, Cap. Hoc Sanctum 16. Causa 32. quæst. 2. befehlen, sondern auch die Vernunft selbst mit sich bringet, daß deren Wille bey dem Heyrathen seyn müsse, die sagen müssen: Ich nehme dich zu meinem Mann oder Weib. Dahero, als die Abgesandte von Abraham bey dem Vater der Rebecca dem Bathuel, und deren Bruder dem Laban anhielt, gemeldte Rebecca dem Sohne seines Principalen dem Isaac zum Weibe zu

geben,

geben, sagten beyde: **Wir wollen die Jungfrau rufen, und nach ihrem Willen fragen.** 1. B. Mos. 24, 57. Zum Gegentheile aber sollte 2) ein Kind ohne Vorwissen und Verwilligung seiner Aeltern in den Ehestand verwilligen, so wäre solcher Ehestand gültig. 3) Auch in gewissen Umständen zuläßig. 4) Aber, es wäre schwer gefehlt, wenn ohne rechte und vernünftige Ursache das Kind seine Aeltern im Heyrathen vorbeygehen, und um deren Willen nicht fragen sollte.

In welchen Umständen ist den Kindern zuläßig, auch ohne Wissen und Willen ihrer Aeltern sich zu verheyrathen?

Wenn das Kind vernünftig urtheilen kann, die Aeltern werden sein eheliches Versprechen gut heißen, als wie der Tobias in fremden Landen that; oder wenn auch die Aeltern nur auf was Zeitliches ihr Absehen haben; z. B. weil das Kind anstatt eines Dienstbothen die Arbeit thut, oder ihm etwas zur Heyrathsgabe geben müßten, u. s. f. und nur in Ansehung dessen den Kindern das Heyrathen verbiethen; oder auch gewisse Personen zu heyrathen, die Kinder anhalten wollen, so ist es kein Zweifel, daß die Aeltern schwer sündigen, und die Kinder gegen der Aeltern Willen, auch ohne einzige Sünde, gehen, und ihres Beßtens selbst gedenken können, und sol-

sollen. Ich sage, auch sollen; denn Gott die Sorge vor sein Heil, sonderlich vor das ewige, jedem selbst zum ersten anbefohlen hat.

Was für eine Ordo oder Weihe verhindert die Ehe?

Die größere oder heilige Weihe, als da sind das Subdiakonat, Diakonat, und Priesterweihe. Von welchen oben bey Erklärung des Sakraments der Priesterweihe ein mehrers nachzusehen ist.

Was wird durch das Ligamen oder Band verstanden?

Das wirkliche Eheband, da eine von beyden Personen mit einer andern noch lebenden schon ehelich verbunden ist. Es ist auch nicht genug, daß man wegen langer Abwesenheit den andern Ehegatten gestorben zu seyn muthmaße. Die folgende Ehe ist ungültig, wenn der andere Ehegatte nicht wirklich gestorben; und es ist also nicht erlaubt, das zweytemal zu heyrathen, wenn man nicht gewisse Beweise des Wittwenstandes hat.

Was ist das Impedimentum Honestatis oder der Ehrbarkeit?

Es ist eine Verwandtschaft zwischen etlichen Personen, welche aus einer gültigen Eheversprechung (sponsalibus validis) oder aus einer geschlossenen und gut gesprochenen Ehe (Matrimonio rato) entstanden, sie mag gleich gültig oder ungültig seyn, es sey dann, daß

sie

sie ungültig ist ex defectu consensus, aus Mangel der Verwilligung.

Was nennest du eine geschlossene Ehe?

Dieses zu verstehen, ist zu wissen, daß die Ehe abgetheilet werde in Matrimonium ratum, oder geschlossene Ehe, und in Matrimonium consummatum, oder vollzogene Ehe. Eine geschlossene Ehe wird diejenige genennet, welche von Gläubigen zwar mit beyderseits Verwilligung gültig beschehen, und deßwegen von der Kirche gut gesprochen worden, aber noch kein Beyschlaf erfolget ist. Eine vollzogene Ehe ist, wenn auch der Beyschlaf erfolget.

Warum setzest du hinzu: so aus einer gültigen Eheversprechung entstanden?

Weil diese Hinderniß der Ehrbarkeit nur entstehet aus einer Eheversprechung, die gültig gewesen, und unter keiner Bedingniß geschehen ist, es sey dann, daß darnach die Bedingniß wäre erfüllet, mithin eine wahre und eigentliche Eheversprechung daraus worden. Wenn solche Eheversprechung ungültig ist, oder die Bedingniß nicht werkstellig gemacht und erfüllet wird, so entstehet auch solche Hinderniß nicht.

Wie weit erstrecket sich diese Hinderniß, welche aus einer Eheversprechung entstanden?

Nur bis zum ersten Grade aufsteigender

und Nebenlinie. Dahero nach geschehener gültiger Eheversprechung kannst du nicht heyrathen deiner Braut Mutter, Schwester oder Tochter, weil diese Personen mit der ersten Braut im ersten Grade der Blutsfreundschaft verwandt sind, obwohl die erste Braut gestorben wäre; denn diese Hinderniß ist immerwährend, und dahero bleibt sie auch nach dem Tode der Braut oder des Bräutigams. Imgleichen, obwohl geschieht, daß die erstere gültige Eheversprechung nachdem aus rechtmäßiger Ursache sich zerschlagen sollte, und zernichtet würde; denn eben darum, daß die Eheversprechung gültig gewesen ist, so ist auch diese Hinderniß entstanden, welche, indem sie immerwährend ist, so verbleibt sie, obschon die Eheversprechung zernichtet wird. Aber eine andere aus den Blutsfreunden deiner Braut, die mit ihr im zweyten, dritten, vierten, oder weitern Grade verwandt ist, kannst du ungehindert heyrathen.

Warum hat die Kirche diese Hindernisse gesetzt?

Weil durch eine solche Eheversprechung schon gleichsam eine genaue Schwägerschaft mit den Blutsbefreundten der versprochenen Personen ist angetreten worden; dahero achtet die Kirche für billig, daß wenigstens im ersten Grade oder Gliede hierdurch der Ehestand verhindert werde.

Wie weit erstrecket sich diese Hinderniß der Ehrbarkeit, welche aus einer geschlossenen Ehe entstanden?

Bis in den vierten Grad einschließlich mit allen Blutsbefreundten des Eheweibes, und hinwiederum mit den Blutsfreunden des Ehemanns, laut der Bulle des heiligen Pius des Fünften, welche anfängt: Ad Romanum spectat Pontificem. Tit. 1. cap. 2. de Matrim. & Sponf. in 7. Decret. Obwohl die vorige Ehe ungültig gewesen ist wegen einer Hinderniß, z. B. des Gelübds der Weihe, des Bandes, der Blutsfreundschaft, Schwägerschaft, des Lasters, u. s. f.

Warum hast du oben hinzugesetzt: Es sey dann die geschlossene Ehe ungültig gewesen aus Mangel der Verwilligung?

Weil alsdann keine Hinderniß ist, wenn die Ehe aus Mangel der Verwilligung ungültig gewesen ist. Dahero entstehet diese Hinderniß nicht, so oft die Ehe ungültig ist entweder wegen einer ungerechter Weise eingejagten schweren Furcht, oder wegen des Irrthums in der Person, des leibeigenen Standes, u. s. f. maßen solche Ehen aus Abgang der Verwilligung null und nichtig sind.

Was will das Wort: Ætas, Alter sagen?

Daß, wenn die Ehe soll gültig seyn, die,

so einander heyrathen wollen, ihr vorgesetztes Alter müssen haben.

Was wird dann für ein Alter erfodert?

Die Mannsperson muß wenigstens das vierzehnte, die Weibsperson das zwölfte Jahr ihres Alters erfüllet haben.

Warum werden die Personen vor gemeldten Jahren zum Ehestande ungültig erkannt?

Deßwegen, weil selbigen sowohl die genugsame Vernunft abgehet, einen so wichtigen Verstand vor ihr ganzes Leben zu überlegen, als auch die Natur, selbigen zu erfüllen.

Was wird bey dem Worte: Affinis, Schwager verstanden?

Die Schwäger- oder Anverwandtschaft der Personen, welche aus einer vollkommenen fleischlichen Beywohnung herrühret, es mag solche Beywohnung zulässig seyn, als da ist die eheliche, oder unzulässig, als die außereheliche.

Wie weit erstrecket sich die Schwägerschaft?

Wenn solche aus einer zulässigen fleischlichen Beywohnung entstehet, so kann der Ehemann seiner Ehefrauen Blutsfreund keines bis ins vierte Glied einschließlich, gültig heyrathen, noch auch die Ehefrau des Ehemannes:

nes: also in was für einem Grade einer ein Blutsfreund ist mit dem Ehemanne, in dem nämlichen Grade ist er verschwägert mit der Ehefrau, und hinwiederum. Wenn aber eine solche Schwägerschaft aus einer unehelichen fleischlichen Beywohnung entstehet, so erstrecket sich selbige nur bis in den andern Grad einschließlich. Woraus erhellet, daß die Blutsfreunde des Ehemannes, und die Blutsfreunde der Ehefrau keine Schwägerschaft oder Hinderniß unter einander haben. Wenn ein Ehegatte sich mit den Blutsfreunden des andern Ehegatten fleischlich versündiget, so wird zwar die Ehe dadurch getrennet, aber welcher Ehegatte sich also versündiget hat, der darf nachmalen, ohne erhaltene Dispensation, die eheliche Pflicht nicht mehr begehren, obwohl er solche, auf Begehren, kann und muß leisten.

Warum hat die Kirche diese Hinderniß gesetzt?

Weil der Mann, nach eigener Achtung unsers Heilandes, mit dem Weibe, und das Weib mit dem Manne, ob sie schon zwey Personen sind, dennoch für ein Fleisch gehalten werden. Matth. 19, 5. Deßwegen, gleichwie der Mann keine seiner Freundinnen bis ins vierte Glied, wie oben gesagt, heyrathen kann, und das Weib keinen der ihrigen, also, weil sie ein Fleisch sind, will die Kirche aus eben den obigen bey der Bluts-

freundschaft angeführten Ursachen haben, daß der Mann gegen das Geblüt seines Weibes, und das Weib gegen das Geblüt des Mannes diese Ehrbiethsamkeit tragen soll. Weil auch der Apostel sagt, daß einer mit seiner Hure ein Leib werde. 1. Kor. 6, 26. So hat die Kirche um dieses wegen, und auch aus einem Haß gegen dieses Laster, solchem den Ehestand versagt bis ins zweyte Glied mit den Blutsfreunden der Person, mit welcher er gesündiget. Weßwegen der David auch schon im alten Testamente seine zehn Concubinen, welche ihm sein gottloser Sohn Absolon geschändet hat, vor Sohnes Weiber angesehen, und nimmer nachgehends erkennet hat. 2. B. der Kön. 20, 3.

Was sagt das Wort: Clandestinus, oder heimlich?

Daß die heimliche, oder Winkelehe, als welche nicht in Beyseyn des rechtmäßigen Seelsorgers oder eines andern Priesters mit Erlaubniß des Seelsorgers oder höherer Obrigkeit, und zweyer oder dreyer Zeugen gemacht worden ist, ungültig sey. Außer an etlichen wenigen Orten, als in Frankreich, allwo solche Winkelehen zwar unzuläßig, doch gültig sind.

Was verstehet sich durch das Wort: Impos, unvermöglich?

Daß auch der Ehestand ungültig sey, wenn eines aus beyden vor der ehelichen

Vermählung dem Leibe nach, nicht fähig wäre, die Ehepflichten zu leisten, und auch nicht werden kann; weil in solchem Falle das ganze Ziel vom Ehestande, welches da ist, Kinder zu gewinnen, oder der Natur eine Beyhülfe zu geben, fället, folglich vernichtiget die Natur selbst solche eheliche Vermählung.

Was wollen jene Worte sagen: raptave sit mulier, oder wenn das Weib geraubet worden?

Daß, wenn eine Weibsperson ihren Aeltern oder anderen, die über sie Acht tragen, entführet ist worden, verstehe, nicht mit ihrem des Weibsbildes Willen, alsdann die angemaßte Ehe ungültig sey, bis sie in ihre Freyheit gestellet, ob sie schon inzwischen in die Ehe verwilliget hätte; nachdem sie aber wiederum in völlige Freyheit gestellet ist, und ihren Rauber noch heyrathen wollte, so könnten sie einander heyrathen.

Warum hat die Kirche diese Hinderniß verordnet?

Hierdurch von solcher Rauberey, als einer der menschlichen Freyheit höchst nachtheiligen Gewaltthätigkeit, die Boshaften abzuschrecken, und durch solche Vernichtigung selbige abzuhalten.

Was wollen jene letzten Worte sagen: Hæc socianda vetant connubia, &c.?

Daß, wenn eine von diesen bis hieher gemeldten Ursachen vorhanden ist, so verhindere selbige nicht allein den Ehestand, sondern wenn auch der Ehestand sollte vorgenommen werden, so sey und bleibe selbiger dennoch ungültig, die vermeynte Eheleute mögen dieses wissen oder nicht wissen.

Kann in solchen Ehehindernissen dispensiret werden?

Nachdem die Hindernissen sind: in jenen Hindernissen, welche aus dem Rechte der Natur dirimentia oder zernichtende sind, als da sind der Fehler oder Irrthum in der Person, die beständige Unvermöglichkeit, die Blutsfreundschaft im ersten Grade aufsteigender Linie, u. s. f. kann weder der Pabst, noch ein anderer Mensch dispensiren; in den anderen Hindernissen aber kann der Pabst dispensiren; weil, gleichwie sie von den Päbsten sind eingeführet worden, also können sie von selbigen wiederum aufgehoben werden. Auch können oft die Bischöfe in etlichen selbiger Hindernissen, aus besonderer ihnen von dem Pabste verliehenen Gewalt, dispensiren.

Was ist von denen zu halten, die betrügerischer Weise eine Dispensation in Ehesachen auswirken?

Es laden diejenigen den gerechten Zorn und Strafe Gottes auf sich, in Bedenken, daß, wenn sie die geistliche Obrigkeit belegen und

betro-

betrogen, sie den heiligen Geist belogen haben. Apostelges. 5.

Warum ist hinzugesetzt das Wörtlein: christliche?

Zu bemerken, daß die Ehe allein zwischen christlichen, das ist, getauften Personen ein Sakrament sey; denn die Taufe, wie schon mehrmalen angeregt worden, ist die Thüre und erster Zutritt zu den anderen heiligen Sakramenten. Dahero ist die Ehe der Juden, Türken und anderen Ungetauften kein Sakrament, sondern ein pur lauterer Contrakt, und politische Verbindniß.

Was will das Wort sagen: unversprochene?

Daß diejenigen, welche zusammen heyrathen wollen, keinem andern schon die Ehe müssen versprochen oder verlobt haben.

Wäre dann die Ehe ungültig, wenn man zuvor einem andern die Ehe versprochen gehabt hätte?

Nein: die Ehe wäre zwar gültig; woferr aber die erste Versprechung nicht entweder mit des andern Theils Verwilligung, oder aus wichtigen von der geistlichen hohen Obrigkeit rechtgesprochenen Ursachen, zuvor wäre aufgehoben worden, so geschähe dem hintergangenen Theile groß Unrecht, und der andere begienge eine schwere Sünde.

Aus

Aus was Ursachen kann die Eheversprechung wiederum aufgehoben werden?

Fürnämlich aus diesem: 1) Wenn die Braut oder der Bräutigam nach solcher Verheißung mit einem andern Unzucht triebe. 2) Wenn die Heyrathsgabe nicht sollte ausgerichtet, oder andere ehrliche und mögliche Conditionen und Bedingnissen nicht gehalten werden. 3) Wenn der Bräutigam ohne der Braut Erlaubniß verreisete, und keine Hoffnung wäre, daß er bald werde wieder kommen. 4) Wenn die Verheißung geschehen, zu gewisser Zeit in den Ehestand einzutreten, und eines von beyden ohne billige Ursache der Verheißung nicht nachkäme. 5) Wenn man nachmals vernimmt, daß beyder eines sehr hart, rauh oder lasterhaft sey. 6) Wenn vorhin beyder eines aussätzig, oder gichtbrüchig, mit der hinfallenden Krankheit oder einem andern übeln Zustande behaftet, des Diebstahls, oder eines andern Lasters berüchtiget gewesen, wovon man zuvor nichts gewußt: oder auch in einen aus gemeldten Mängeln fallen würde, ein Aug verlöhre, oder in andere Abscheulichkeit geriethe: oder so beyder eines katholisch und das andere ketzerisch ist: oder eine merkliche Feindschaft zwischen Braut und Bräutigam entstünde: oder eines vorhin sehr reich wäre, aber hernach in Armuth käme; aber nicht, wenn einem von beyden großes Glück und Reichthum

zufiele. Aus diesen und dergleichen Ursachen, sagen die Gelehrten, könne die Eheversprechung wieder aufgehoben werden.

Was wollen jene Worte sagen: ordentlicher Weise?

Daß die Vermählung nach Befehl und Verordnung der katholischen Kirche geschehen soll, als der allein zustehet, Maaß und Ordnung vorzuschreiben, wie die heiligen Sakramente sollen dargereichet werden.

Was hat dann die Kirche hierinnfalls für Verordnungen gemacht?

Folgende: 1) Soll vor der Vermählung oder Copulation die Eheversprechung von des Brautvolks vorgesetzten Pfarrer an dreyen nach einander folgenden Sonn- und Feyertagen dreymal öffentlich von der Kanzel, oder vor dem Altare in Gegenwart des Volkes ausgerufen werden, es wäre dann in solcher Ausrufung von hoher geistlichen Obrigkeit dispensiret worden. Und wenn die Eheverlobte in unterschiedlichen Pfarrspielen gebürtig, wohn- oder seßhaft sind, so müssen dieselben in beyden Pfarreyen ausgerufen werden, und sie deßwegen ein schriftliches Attestat beybringen. 2) Sollen die Eheverlobten zuvor sich mit den heiligen Sakramenten der Beicht und Communion versehen lassen, und zu dessen Urkund ein schriftliches Zeugniß bringen, wenn sie ihrem Pfarrer nicht selbst gebeich-

beichtet haben. 3) Sollen sie vor der Hochzeit bey ihrem Pfarrer zum Examen erscheinen. 4) Sollen sie in facie Ecclesiæ, das ist, von und vor dem Pfarrer, und wenigst zweyer Zeugen copuliret und eingesegnet werden.

Warum geschehen solche Ausrufungen?

Auf daß jene, welche etwann eine Hinderniß wüßten, oder einen Anspruch auf einen Theil hätten, davon Kundschaft erhalten, und also allen ungerechten Heyrathen vorgebogen würde.

Ist einer auch schuldig, solche anzuzeigen?

Ja freylich, und zwar nach Beschaffenheit der Sachen und Umstände, ist man unter einer schweren Sünde schuldig, selbige dem Pfarrer zu entdecken.

Warum sollen die Eheverlobten zuvor beichten und communiciren?

Damit sie das Sakrament der Ehe im Stande der Gnaden empfangen?

Wenn man aber im Stande einer bewußten unbereueten Todsünde dieses Sakrament empfienge?

So begienge man eine schwere Sünde; mithin würde die Ehe von Gott nicht gesegnet,

net, woraus dann mehrmalen erfolget, daß sie so unglücklich ausschläget *).

War-

*) Der Stand der Gnade wird allerdings als eine nothwendige Vorbereitung zur Ehe erfodert. Erschrecklich sind die Strafen derjenigen, welche sich erkühnen diese so nothwendige Vorbereitung ihres Herzens zu vernachläßigen. Wir wollen hier eine vor Augen stellen. Es hat ein frommer Israelit aus der Zunft Nephtali eine einzige Tochter, er erziehet sie in einer sonderbaren Frömmigkeit, er entfernet sie von aller ihrer Unschuld gefährlichen Gesellschaften, er lehret sie, wie sie ihre Seele vor allen sündhaften Einbildungen verwahren soll, er ist gesinnet, ihr zu einer Zeit einen Ehegemahl zu geben. Und was für ein Kelch der Bitterkeit wird ihr nicht zubereitet? Sieben junge Männer füllen ihr Haus mit Leichen an. Kaum haben diese Unglückseligen den Fuß in die Brautkammer gesetzet, gehen sie alle zu Grunde. Ein Teufel ergreifet sie mit Gewalt, und läßt sie zur Strafe ihres gotteräuberischen Beginnen todt da liegen. Welch eine erschreckliche Strafe für den schuldigen Bräutigam! Und doch ist damals die Ehe noch kein wahres Sakrament gewesen, sie war es nur in diesem Verstande; weil sie die geistliche Verbindung Jesu Christi und der Kirche vorstellete. Mit was für Strafen wird denn Gott diejenigen züchtigen, welche sie heutiges Tages mit einem unreinen Herzen vornehmen? Erstlich wird er sie der Gnaden berauben, welche sie mit einer bessern Vorbereitung zu hoffen hatten; sie hätten mit einem reinen Herzen nicht nur allein eine Vermehrung der heiligmachenden Gnade, sondern auch ein Recht zu wirklichen Gnaden em-

pfan-

Warum sollen die Eheverlobten zuvor bey ihrem Pfarrer erscheinen?

Damit er sie examinire, und sehe, ob sie in allem zu diesem Stande tüchtig, sonderlich im christkatholischen Glauben unterwiesen, mit der Zeit auch ihre Kinder können unterweisen; dahero, wenn er findet, daß sie nicht genugsam unterwiesen sind, so kann und soll er ihnen die wirkliche Copulation abschlagen, bis sie genugsam unterrichtet, und hierinnfalls tauglich zu seyn befunden werden. Imgleichen, damit er sie unterweise, wie heilig

---

pfangen, die ihnen nothwendig sind, die Beschwernissen ihres Standes zu übertragen, die Schwierigkeiten zu übersteigen, die Versuchungen zu überwinden, den Gefahren des Ehestandes zu entgehen; sie hätten einen rechtlichen Anspruch zu jenen Gnaden erhalten, welche nothwendig sind, die Kinder für die Ehre Gottes zu erziehen, den Frieden mit einem gewaltsamen Ehegemahle zu erhalten, und dieses Rechtes sind sie beraubet; sie sind so weit gekommen, daß sie nur schwache, und gemeine Gnaden haben, welche diejenigen Gnaden noch nicht verdienen, mit derer Beyhülfe sie heilig werden könnten, mit welchen sie aber wahrscheinlicher Weise ärgerliche Aeltern, zornmüthige, eigennützige, unzüchtige Eheleute, und bald hernach Schlachtopfer des göttlichen Zornes seyn werden. Dieses ist die Strafe derjenigen, welche sich erkühnen, das Zeichen ihres Heiles, das heilige Sakrament der Ehe mit einem unreinen Herzen zu empfangen.

lig sie in dem Ehestande mit einander leben sollen, aus den Worten des Apostels von den Eheleuten, und nach dem Exempel der heiligen Patriarchen Abraham, Tobias, Sara, u. s. f.

Wo muß die Copulation geschehen?

Wenn keine Dispensation oder Erlaubniß darüber vorhanden, so muß selbige in der Pfarrkirche geschehen.

Wie soll das Brautvolk bey wirklicher Copulation und Einsegnung sich verhalten?

Wann der Kirchgang bestimmet ist, sollen sich Bräutigam und Braut mit ihren berufenen Zeugen und Gästen um bestimmte Zeit in guter Zucht und Ehrbarkeit nach jedes Orts Gewohnheit zur Kirche begeben, zuvor aber soll man sich zu Hause nicht voll trinken, sondern es geziemet sich, daß man ganz nüchtern zur Kirche gehe, und nüchtern vor anderer Speise und Trank den Johannis-Segen allda trinke. 2) Wenn sie in die Kirche kommen, gehet der Bräutigam mit den zween Zeugen gleich hin zu dem Altar, und stellet sich in dessen Mitte unten an dem Altartritt, die Zeugen aber stellen sich neben der Epistel- oder Evangelienseite des Altars, also, daß sie bey vorgehender wirklichen Copulation alles hören und sehen, mithin der recht-

rechtmäßig beschehener Copulation halber Zeugniß geben können. 3) Wird imgleichen die Braut von den Brautführern hin zum Altar geführet, wo sie sich auf die linke Seite des Bräutigams stellet, die Brautführer aber gehen ein wenig zurück auf die Seite. 4) Indem der Pfarrer die deutsche Ermahnung von der Würde und Schuldigkeit des Ehestandes aus der Agende vorlieset, sollen sie fleißig aufmerken. 5) Wenn sie der Pfarrer befraget: N. Ist es euer freyer ungedrungener Wille und wohlbedachte Meynung diesen N. hier gegenwärtig für euren ehelichen Mann, oder: eheliches Weib anzunehmen? soll jedes laut antworten: Ja, also daß es der Pfarrer und die Zeugen hören können. 6) Wenn das Jawort geschehen, stecken sie ihre zuvor benedicirte Ringe (wenn sie solche haben) an den vierten Finger der linken Hand, und geben gleich hierauf einander die bloße rechte Hand, also daß der Bräutigam seine rechte Hand auf die rechte der Braut lege, und halten selbige beysammen, bis der Pfarrer sie gesegnet, und das heilige Kreuzzeichen über sie gemacht hat. 7) Nachdem hierauf auch die andere Ermahnung geschehen, knieen sie nieder, und verbleiben so lang knieend, bis der Pfarrer das Gebeth verrichtet hat, und wiederum aufgestanden ist. 8) Nach diesem gehet der Bräutigam mit den Zeugen, und die Braut mit den Brautführern an ihr bestimmtes Ort; es

sollen aber die Brautführer nicht bey und neben der Braut in einem Stuhle bleiben, sondern sich an einen besondern Ort verfügen. 9) Hierauf wird das Amt der heiligen Messe für das Brautvolk gehalten, worunter sie Gott um Glück und Segen eifrig bitten sollen. 10) Nachdem der Priester die Hände gewaschen, gehet man zum Opfer. 11) Wenn der Priester das Pater noster anfängt zu sprechen, so begleiten die Brautführer die Braut hin zum Altar, wie das erstemal geschehen; indessen gehet auch der Bräutigam dahin, und knieen beyde, Braut und Bräutigam, nieder auf den untersten Altartritt, und bleiben also knieend, bis der Priester das Gebeth gesprochen hat, nachdem gehet jedes wiederum zurück an seinen vorigen Ort. 12) Wenn der Priester die letzte Collekte der Messe spricht, gehen Braut und Bräutigam abermal hin zum Altar, und knieen allda nieder wie zuvor, da der Priester zum zweytenmale den Segen über sie bethet, bleiben auch bey dem Altar, bis sie aus der Hand des Priesters den Johannissegen getrunken haben; wornach jedes wiederum an seinen vorigen Ort gehet. Diese zweymalige Segnung wird unterlassen, wenn die Braut eine Wittib, oder wenn die Brautleute zur verbothenen Zeit Hochzeit machen. Es wird auch alsdann die sonst gewöhnliche Messe pro sponso & sponsa nicht gesprochen, sondern de die currente, oder eine andere Votivmeß, wenn solche die Zeit leidet.

13) Wird der Braut ein Meßbuch zu küssen gegeben. 14) Unterdessen trinken auch die Hochzeitgäste von dem Johannissegen; und dann 15) gehen sie sämmtlich, wie sie zuvor in die Kirche hinein gegangen sind, wiederum hinaus nach Hause.

Warum werden Braut und Bräutigam von den nächsten Befreundten öffentlich zur Kirche begleitet?

1) Damit man wisse, daß der Ehestand mit Vorwissen und Rath der nächsten Freunde soll angefangen und gut geheißen werden. 2) Damit der ganzen Welt kund gemacht werde, daß der Ehestand ein Gott gefälliger Stand sey, welcher mit Andacht soll angefangen werden, noch man sich dessen schämen soll, welches diejenige zeigen, welche in der Nacht gleichsam diebischer Weise zur Kirche laufen.

Warum gebrauchet man Brautführer?

Anlaß zu dieser Cäremonie scheinet Gott gegeben zu haben, welcher die Eva zu dem Adam geführet hat. 1. B. Mos. 2, 22. und also gleichsam ihr Brautführer gewesen ist: Warum aber? zu lehren, daß Gott, nicht der Asmodäus, nicht der Mammon, noch dergleichen Buhler, seyn müsse, welcher die Braut zum Bräutigam führe.

Warum soll die Braut bey dem Altar zur linken Seite des Bräutigams stehen?

Dadurch anzudeuten, daß das Weib dem Mann die rechte Seite und den würdigern Ort weichen soll. Eben dieser Ursachen halber wird die Eva zu dem Adam, und nicht der Adam zu der Eva geführet. Dahero ist der löbliche Gebrauch, daß die adelichen Weiber ihre Ehemänner Herren nennen, und diesen Gebrauch lobet der heilige Petrus, 1. Petr. 3, 6. an der Sara, welche ihren Ehemann, den Abraham, ihren Herrn nennete. Die Mutter Gottes, obwohl sie an der Würde dem heiligen Joseph, ihrem Ehegemahl weit vorgieng, hat sich ihm doch nachgesetzt; denn als sie den zwölfjährigen Jesus in dem Tempel zu Jerusalem nach dreytägigem Suchen wieder gefunden, sagte sie nicht: Sieh, ich und dein Vater; sondern: Sieh! dein Vater und ich, haben dich mit Schmerzen gesuchet. Luk. 2, 48. Der heilige Augustinus spricht, Serm. 63. de diversis, cap. 11. Sie hat die Würde ihrer Mutterschaft nicht gezeigt, sondern die Ordnung der Ehe beobachtet.

Warum pflegen die Brautleute einander einen Ring zu geben?

Dieser Ring, welchem man gemeiniglich das Zeichen des heiligen Kreuzes einzuprägen

pflegt, bedeutet die Treue, welche sie gegen einander vor dem Altar versprechen.

Warum tragen sie selbigen an der Hand?

Damit sie sich der gegebenen Treue öfters erinnern mögen; denn was wir an der Hand tragen, fällt uns öfters in die Augen, und können dessen so leicht nicht vergessen.

Warum geben die Brautleute bey der Copulation einander die Hände?

Dadurch verbinden sie sich vor Gott und seiner Kirche mit einem Eide, daß sie sich unter einander nicht nur wollen treu seyn bis in den Tod, sondern auch bereit seyn, sich die hülfliche Hand in aller Widerwärtigkeit zu biethen.

Warum die rechte Hand?

Weil sie gemeiniglich stärker ist als die linke, und von alten Zeiten her für ein Zeichen der Treue gehalten worden.

Warum leget der Bräutigam seine rechte Hand auf die rechte der Braut?

Anzuzeigen, daß er das Haupt sey, und daß sie ihm müsse unterthänig seyn, und daß er zum ersten diese Treue zu halten habe, und ein Exempel derselben geben soll.

Warum werden die neue Eheleute gesegnet?

Dieser Segen stellet jenen Segen vor, welchen Gott dem Adam und der Eva verliehen hat, 1. B. Mos. 1, 28. Dieser Segen wird im Namen der Kirche gesprochen, darum ist er sehr kräftig, und erhält bey jungen Eheleuten (wofern sie durch keine Todsünde eine Hinderniß stellen) leibliche und geistliche Gnaden. In selbiger Benediktion bittet der Priester, daß Gott sie benedeyen, mit langen Leben, Leibesfrucht und frommen Kindern begaben wolle, u. s. f.

Warum spricht der Priester den Segen über sie nach dem Pater noster?

Weil die sieben Bitten des Vater unser alles in sich enthalten, was dem Menschen an Leib und Seele ersprießlich seyn mag, und zu selbiger Zeit der Urheber des Ehestandes auf dem Altare gegenwärtig ist; so spricht ganz füglich der Priester alsdann den Segen, und daß er, was in dem Vater unser gebethen wird, für selbige erhalten möge.

Warum segnet er sie wiederum zu Ende der Meß vor dem gemeinen Segen?

Weil es sich geziemet, daß ihnen eine besondere Benediktion vor der allgemeinen Benediktion gegeben werde, welche gleichsam ein Theil für andere Leute ist.

Warum werden die Wittweiber, und diejenige, welche zur verbothenen Zeit Hochzeit machen, nicht gesegnet?

Die Wittweiber werden nicht gesegnet, weil die Kirche die zweyte Vermählung zwar nicht verbiethet, doch solche nicht gern siehet, und nicht dazu rathet. Seliger sind sie, spricht der heilige Paulus. 1. Korinth. 7, 40. wenn sie also, nämlich im Wittibstande, verbleiben, und deßwegen will sie die Kirche auch nicht segnen in der zweyten Hochzeit. Die andere, so zur verbothenen Zeit Hochzeit machen, verdienen nicht, von der Kirche gesegnet zu werden, weil sie ihr nicht gehorsamen, und die geheiligte Zeit nicht halten.

Warum wird den neuen Eheleuten der Johannissegen gereichet?

Dieser Wein, vinum amoris, oder Liebswein genannt, welcher zuvor mit schönen Gebethern gesegnet wird, wird den neuen Eheleuten zu trinken gegeben, damit sie durch diesen Trank mit keuscher Eheliebe mögen erfüllet werden.

Warum giebt man zuletzt der Braut das Buch zu küssen?

Durch solchen Kuß will sich die Braut gegen der christlichen Kirche dankbar erzeigen wegen ertheilter Gutthat des heiligen Sakraments der Ehe; dahero sie auch zur Dankbarkeit eine Schankung in das Buch leget.

Nicht

Nicht weniger will sie durch selbigen Kuß andeuten, daß sie dem christlichen Befehle des Priesters auf die gutherzige Meynung der christlichen Kirche gehorsamlich wolle nachleben.

Wer ist der Ausspender des Sakraments der Ehe?

Die Gottesgelehrten sind darüber in verschiedene Meynungen getheilet, und die Kirche hat noch nichts entschieden. Einige vermeynen, daß die Heyrathenden selbst sich dieses Sakrament mittheilen, wenn sie vor dem rechtmäßigen Pfarrer und den Zeugen die Einwilligung geben. Andere sagen, daß der Pfarrer, welcher die wechselseitige Einwilligung der Heyrathenden anhöret, und die hochzeitliche Einsegnung vor den Zeugen ihnen mittheilet, der Ausspender dieses Sakraments sey.

Was wollen die übrigen Worte sagen: dazu ihnen Gott durch dieses Sakrament Gnade giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottselig verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen?

Hierdurch werden angedeutet die Wirkungen dieses heiligen Sakraments der Ehe, wie auch die Pflichten der Eheleute.

Welches sind die Wirkungen dieses Sakraments?

1) Wird durch dieses heilige Sakrament den Eheleuten ihre heiligmachende Gnade vermehret. 2) Werden selbigen auch besondere Hülfsgnaden mitgetheilet, ihren obhabenden Pflichten gemäß zu leben.

Welches sind die Pflichten der Eheleute?

Etliche gehen die Eheleute unter einander selbst an, und etliche, die sie haben gegen ihre Kinder.

Was haben die Eheleute unter einander für Pflichten?

Selbige sind in diesen Worten begriffen: **daß sie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottselig verharren.**

Was wird unter dem Worte gottselig verstanden?

Die eheliche Liebe, Treue, Zucht, Heiligkeit, und dergleichen, welche die Eheleute einander zu erweisen schuldig sind.

Was für eine Liebe sind die Eheleute einander schuldig?

Eine herzliche, doch christliche und bescheidene Liebe; denn der Apostel ermahnet: **Ihr Männer liebet eure Weiber, denn auch Christus seine Kirche geliebet hat, und niemand hasset sein eigen Fleisch, sondern ernähret und erhält dasselbige, wie auch Christus seine Kirche.** Ephes. 5, 25. und 29.

Wor-

Worinn bestehet die Treue?

Hievon redet der Apostel also: Der Ehestand sey ehrlich unter allen, und das Bett sey unbefleckt. Hebr. 13, 4. Wiederum sagt er: Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Pflicht: imgleichen aber auch das Weib dem Manne. Das Weib ist seines Leibes nicht mächtig, sondern der Mann; imgleichen aber ist der Mann seines Leibes nicht mächtig, sondern das Weib. Entziehet euch einer dem andern nicht, es sey dann vielleicht aus beyder Verwilligung auf eine Zeitlang, damit ihr dem Gebethe abwartet. 1. Kor. 7.

Worinn bestehet die Zucht und Heiligkeit?

Daß sie das eheliche Werk nicht auf viehische Art, sondern menschlicher Weise gebrauchen. Denn der Apostel Petrus ermahnet: Ihr Männer haltet die Beywohnung mit Vernunft. 1. Petr. 3, 7. Und der heilige Paulus: Ein jeder unter euch wisse sein Gefäß in Heiligung zu besitzen, und nicht in unziemlichen Lüsten, wie die Heyden, die von Gott nichts wissen. 1. Thessal. 4, 4. und 5.

Was sind die Eheleute einander mehr schuldig?

Eine genaue Verschwiegenheit vorgehender Ehe- und Hausachen belangend. Ein verständiges Weib, das schweigen kann,

und eine wohlerzogene Ehe, ist um kein Ding zu erkaufen. Sirach 26, 18.

Was mehr?

Eine unverdrießliche Dienstfertigkeit und Geduld beyderseitiger vorfallende Schwachheiten zu übertragen. Einer trage des andern Bürde, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gal. 6, 2.

Welche sind die besondere Pflichten der Ehemänner gegen ihre Eheweiber?

Der Mann ist das Haupt des Weibes: er muß also dasselbe lieben, beschützen, erhalten; er muß selbem mit dem Beyspiele eines christlichen Lebens vorgehen: er muß Nachsicht, und Dienstwilligkeit, so viel es die Vernunft, und das Gewissen leidet, gegen selbes haben: er muß die Gebrechlichkeiten des schwächern Geschlechtes übertragen: er muß, so viel es die Klugheit zuläßt, jenes, was vorfällt, und die Hausgeschäffte ihm anzeigen. Doch muß er allezeit die Herrschaft im Hause behalten, und nicht unter dem Weibe stehen; denn ihm gebühret vorzustehen, und zu herrschen.

Welche besondere Pflichten haben die Eheweiber gegen ihre Ehemänner?

Die Weiber müssen ihren Männern, wenn diese auch unartig sind, sich unterwerfen; sie müssen diese ehren, und fürchten, ihnen gehorsam seyn; sie zur Ausübung der

Tugend anfrischen, durch das Beyspiel, die Geduld, einen beständigen christlichen Lebenswandel, und Leutseligkeit selbe Gott gewinnen; nichts Wichtiges ohne Vorwissen des Mannes unternehmen, die Sachen ihres Hauswesen nicht weggeben, nicht allzu vieles Almosen austheilen, nicht etwas veräussern. Allein dieses ist von den gemeinschaftlichen Gütern, nicht aber von den eigenen Gütern des Weibes, wenn selbes einige hat, zu verstehen.

Wessen werden die Eheleute bey den Worten erinnert: bis in den Tod verharren?

Daß sie an ihre Pflichten nicht nur eine Zeitlang, sondern so lang sie beysammen leben, bis in den Tod, gebunden seyn.

Können die Eheleute gar nicht wieder von einander?

Wenn die Ehe gültig gewesen, und von ihnen durch eheliche Vermischung vollzogen worden ist, so können sie zwar von Tisch und Bett aus wichtigen Ursachen geschieden werden, das Eheband aber bleibet unzertrennlich, sollte auch das Heil ganzer Fürstenthümer und Königreiche daran liegen, ausgenommen in einem einigen Falle. Wenn aber die Ehe noch nicht vollzogen ist, so können in zween Fällen die Eheleute, auch was das eheliche Band anlanget, geschieden werden.

Wegen welchen Ursachen können die Eheleute von Tisch und Bette geschieden werden?

Wegen Ehebruch, oder wenn eines in Ketzerey fället, wegen großer Gefahr der Seele und des Leibes, wegen großen und immerwährenden Hader und Zanken, u. s. f.

Christus, Matth. 5. lasset die Ehescheidung nicht zu, als wegen des Ehebruchs?

Unter dem Namen des Ehebruchs verstehet er auch andere Ursachen, welche eben so sehr, oder noch mehr nachdringlich sind; des Ehebruchs aber thut er ausdrücklich Meldung, theils Kürze halber, theils weil solcher schnurgerad dem Ehestande widerstrebet.

Können die Eheleute eigenmächtig sich von Tisch und Bette scheiden?

Nein, ohne schwere Sünde nicht; sondern die hohe geistliche Obrigkeit muß die angebrachte Ursachen zuvor untersuchet, und in solche Scheidung gewilliget haben.

Darfen aber solche Eheleute nachgehends nicht wiederum zusammen kommen?

Ja, sie darfen nicht allein, sondern sollten dahin trachten, daß sie bald wiederum zusammen kommen, damit der Satan, der die Trennung suchet, nicht Raum finde, Unkraut zu stiften; wie dann der heilige Augustinus solchen Eheleuten mit diesen Worten zu=

zuspricht: Warum soll ein christlicher Ehemann oder Eheweib nicht mehr einander annehmen, da sie doch die Kirche wieder annimmt?

Wo stehet es, daß die Ehe unauflöslich sey?

Mark. 10, 11. Wer sein Weib von sich lasset, und nimmt eine andere, der begehet an ihr einen Ehebruch. Luk. 16, 18. Wer sich scheidet von seinem Weibe, und nimmt eine andere, der bricht die Ehe; und wer auch eine nimmt, die der Mann von sich entlassen hat, der bricht die Ehe. Röm. 7, 2. Ein Weib, das unter dem Manne ist, ist an das Gesetz gebunden, so lang der Mann lebet: wenn aber ihr Mann stirbt, so ist sie vom Gesetze des Mannes entbunden; deßwegen, wenn sie sich bey Leben ihres Mannes, zu einem andern Manne geselle, so wird sie eine Ehebrecherinn genennet werden.

Es haben die Juden ihren Weibern Scheidebriefe gegeben, und andere heyrathen können; warum dann nicht auch die Christen?

Solche Scheidebriefe waren von Moses den Juden nur zugelassen wegen ihrer Hartnäckigkeit, von Anfang war es nicht so. Matth. 19. Die Ehe des mosaischen Gesetzes bedeutete die Vereinigung Gottes mit der

Sy-

Synagoge, welche hernach ist verstoßen worden, und deßwegen ist vielleicht den Juden zugelassen worden, sich von ihren Weibern zu scheiden, und einen Scheidebrief zu geben; aber die vollzogene Ehe der Christen bedeutet die Vereinigung Christi mit der Kirche durch die Menschwerdung, welche Vereinigung unauflöslich ist.

Ist dann anjetzo die Ehe der Juden und Heyden auch unauflöslich?

Ja; maßen dieselbige das göttliche Gesetz sowohl verbindet, als die Christen.

Welches ist der einige Fall, in welchem auch die vollzogene Ehe kann geschieden werden?

Wenn eines unter den Personen, welche im Unglauben, das ist, im Juden- oder Heydenthume sich mit einander verheyrathet, den christlichen Glauben hat angenommen, der andere aber ihm nicht mehr will beywohnen, ohne Verletzung göttlicher Ehren, (wie die Gottesgelehrten reden, sine injuria Creatoris) das ist, indem der Ungläubige den Gläubigen nicht lasset christlich leben, oder begehret ihn vom Glauben wiederum abwendig zu machen, alsdann kann der Gläubige vom Ungläubigen sich scheiden, und mit einem andern christlich vermählen; wie mit hellen Worten der heilige Paulus schreibet, 1. Kor. 7, 15. Wenn sich der Ungläubige scheidet,

so

so mag er hingehen: denn ein Bruder, oder Schwester ist in solchen Fällen der Dienstbarkeit nicht unterworfen. Und ein wenig zuvor Vers 12. Wenn ein Bruder ein ungläubiges Weib hat, und dieselbe williget bey ihm zu wohnen, so soll er sie nicht von sich lassen. Und so ein gläubiges Weib einen ungläubigen Mann hat, und derselbige williget bey ihr zu wohnen, so soll sie den Mann nicht von sich lassen, das ist, sich von ihm nicht scheiden. Dessen giebt der Apostel Vers 16. Ursache, weil es seyn kann, (und oft geschieht) daß der Ungläubige durch den Gläubigen erhalten und selig wird. Nichtsdestoweniger, weil Paulus allda hinzugesetzet, er rede das von sich selber, und nicht der Herr, giebt er zu verstehen, er gebe in dem kein Geboth, sondern nur einen Rath. Darneben ist in bemeldtem Falle für gewiß zu halten, daß die Ehe zwischen dem Gläubigen und Ungläubigen nicht zertrennet wird, so lang bis sich das eine unter den Gläubigen mit einem andern wirklich verspricht *).

Wel-

*) Es sind einige berühmte Gottesgelehrte der Meynung, daß in diesem Falle nicht das Eheband selbst, sondern nur die Beywohnung zu Bette, und Tische aufgehoben werden, und auch keines aus diesen Eheleuten wieder heyrathen könne.

Welches sind die zween Fälle, in welchen die nicht vollzogene Ehe gänzlich kann geschieden werden?

Diese: 1) Wenn der eine Theil innerden zwey ersten Monaten nach der Hochzeit in einen von der Kirche approbirten geistlichen Ordensstand eingehet, und darinnen Profession gethan, so kann der, oder die in der Welt gebliebene sich mit einem andern verheyrathen. Dahero sind die neuen Eheleute in den ersten zwey Monaten nicht schuldig, einander die eheliche Pflichten zu leisten, und stehet ihnen frey, auch wider den Willen des andern Theils, annoch in einen geistlichen Ordensstand einzugehen. 2) Wenn der Pabst dispensiret, daß beyde Theile in weltlichem Stande verbleiben, und dennoch anders heyrathen können, welches er aus sehr wichtigen Ursachen zu thun vermag. Dieser letztere Fall wird jedoch von einigen Gottesgelehrten bezweifelt.

Warum ist die vollzogene Ehe unauflöslich, und die unvollzogene nicht?

Weil die unvollzogene Ehe kein Zeichen ist der wirklichen Vereinigung des Sohnes Gottes mit der Menschheit; denn vor der Vollziehung sind keine zween in einem Fleische, sondern selbige bedeutet nur die Vereinigung Christi mit der Kirche durch die Liebe, welche durch die Todsünde kann aufgelöset werden, wenigstens von den besondern Gliedern; aber

die

die vollzogene Ehe bedeutet die Vereinigung Christi mit der Kirche durch die Menschwerdung, welche ewig, und nimmermehr aufzulösen ist, nämlich was das Band anlangt.

Was haben die Eheleute für Pflichten wegen ihren Kindern?

Selbige sind in diesen Worten begriffen; ihre Kinder christlich auferziehen.

Wozu werden hierdurch die Eheleute verpflichtet?

Zu der größten und vornehmsten Pflicht des Ehestandes, daß sie nämlich die Kinder, welche ihnen Gott durch den Gebrauch des Ehestandes verleihen wird, christlich sollen auferziehen, damit, durch christliche Auferziehung der Kinder, ihrer mehr seyn, die Gott loben und preisen hier zeitlich und dort ewig.

Was heißet aber hier das Wort christlich?

Es heißet so viel, als die Kinder in dem Schooße der christlichen Kirche zu aller Tugend, Gottesfurcht, Zucht und Ehrbarkeit anführen. Wovon in Erklärung des vierten göttlichen Gebothes mit mehreren gehandelt worden.

Darf man zu allen Zeiten des Jahrs Hochzeit halten?

Nein; sich ehelich vermählen darf man zwar zu allen Zeiten; aber das Hochzeithalten,

ten, das ist, die äußerliche bey den wirklichen Ehevermählungen übliche Feyerlichkeiten, nämlich die öffentliche Einsegnung, Mahlzeiten, das Einführen der Braut in das Haus des Bräutigams, und dergleichen Freudensbezeigungen sind nicht allezeit erlaubt. Ita declarationes Cardinalium super Tridentinum cap. 10. Sess. 24. de reformat. Matrimonii.

Zu welchen Zeiten darf man keine Hochzeit halten?

Vermög der ältern Kirchengesetze, war es vom Advent bis auf heiligen drey Könige, von dem Aschermittwoche an bis auf den ersten Sonntag nach Ostern, von den drey Bitt- oder Bethtagen an bis nach Pfingsten, und auch über das, die drey Wochen vor St. Johannis Geburt, feyerlich Hochzeit zu halten, streng verbothen. C. Capellanus de Feriis. Anjetzo aber hat der allgemeine tridentinische Kirchenrath, Sess. 24. cap. 10. de reform. Matrim. keine andere Zeit vorbehalten und ausgenommen, als die heilige Adventszeit bis auf heiligen drey Könige, und die heilige Fastenzeit von dem Aschermittwoche an zu rechnen, bis auf den achten Tag, oder ersten Sonntag nach Ostern einschließlich.

Warum hat die Kirche verbothen im Advent Hochzeit zu halten?

Weil zu dieser Zeit jene große übermensch-

liche

liche Hochzeit betrachtet und vorgestellet wird, welche das ewige Wort Gottes mit der menschlichen Natur angestellet, und sich mit seiner Kirche als geistlichen Braut vereiniget hat; nun aber, wie der heilige Paulus anmerket, da die eheliche Verbindniß selbige Vereinigung vorhält, so ist es billig, dieser Zeit solches Geheimniß vorzuziehen.

Warum in der vierzigtägigen Fasten?

Weil diese eine Buß- und Trauerzeit, auch das Fleischessen, Mahlzeiten, und andere Lustbarkeiten verbothen sind; also schicken sich gar nicht offene Hochzeiten, daran Freude und Lustbarkeiten zu sehen sind. Weil dann Salomo sagt: es hat alles seine Zeit, es sey eine Zeit fröhlich, und eine Zeit traurig zu seyn, so ist ja keine Zeit mehr tauglich, sich aller Lustbarkeiten zu entschlagen, als die heilige Fasten, welche unsere Vorfahren mit ungemeiner Andacht und Stille des Geistes zugebracht haben.

Wie oft kann eines heyrathen?

So oft sein Ehegemahl gestorben, zwey, drey, vier, und mehrmal, gemäß den klaren Worten Pauli 1. Kor. 7, 39. **Ein Weib ist an das Gesetz gebunden, so lang ihr Mann lebt; so aber ihr Mann entschlafen ist, ist sie frey vom Gesetze, und mag sich verheyrathen, mit wem sie will.** Und dergleichen auch Röm. 7, 2. Was von dem Weibe ge-

sagt ist, das ist auch viel mehr von dem Manne zu perstehen. Der heilige Hieronymus, Epistola ad Ageruchiam de Monogamia, erzählet von einem Paar Ehevolk zu Rom, daß der Mann zwanzig Weiber gehabt und begraben, hingegen das Weib zwey und zwanzig Männer *).

Ist

*) Es wird nicht unschicklich seyn, wenn wir hier die eigenen Worte des heiligen Hieronymus hersetzen. Ich will, saget er l. c. was Unglaubliches beybringen, welches aber durch das Zeugniß vieler bewiesen wird. Vor sehr vielen Jahren, als ich in den Geschäfften der Kirche dem Bischofe der Stadt Rom Damasus half, und auf die Fragen der Kirchenversammlungen in den Morgen- und Abendländern antwortete, habe ich zwey aus dem schlechtesten Stande der Menschen einander gleiche gesehen, einen Mann, der zwanzig Weiber zu Grabe getragen, und ein Weib, welches den zwey und zwanzigsten Ehemann gehabt, und die jetzt, ihrer Meynung nach, das letztemal einander heyrathen. Alle Leute waren sehr begierig, die Männer sowohl, als die Weiber, welches nach so vielen durch den Tod erfolgten Scheidungen das andere eher würde zum Grabe bringen. Der Ehemann hat die Oberhand behalten, und ergieng mit einem Kranze auf dem Haupte, und einem Palmzweige in der Hand vor der Todtenbahre des so oft verheyratheten Weibes her; wobey das Volk der ganzen Stadt zusammen gelaufen, und ihm Glück gewunschen hat.

Ist das eheliche Werk gleich am ersten Hochzeittage zulässig?

Hiervon hat das vierte karthaginensische Concilium, wie zu sehen C. Sponsus & Sponsa causa 30. q. 5. dieses Dekret ergehen lassen: Braut und Bräutigam, wenn sie von dem Priester sollen gesegnet werden, sollen von ihren Aeltern oder den Brautführern vorgestellet werden, und wenn sie die Benediktion empfangen, sollen sie selbige Nacht aus Ehrerbiethsamkeit gegen die heilige Benediktion in der Jungfrauschaft verbleiben.

Darfen sonst die Eheleute zu allen Zeiten das eheliche Werk gebrauchen?

Ja; doch ist billig, daß, wenn sie etwan ein heiliges Werk vor sich haben, als die heilige Communion, sie sich zuvor von ehelicher Beywohnung enthalten, oder sonst zu heiligen Zeiten, doch ohne Gefahr der Sünde, und nicht anders, als mit beyder Verwilligung, damit der Satan nicht eines möge versuchen. Und sündigen schwer jene Eheleute, welche sich ohne rechtmäßige Ursache des Ehebettes, oder ehelichen schuldigen Beyhaltung entschlagen: denn, wie der heilige Paulus anmerket, keines hat Macht in seinen Leib, sondern sie haben einander diesen geschenkt, und also hat eines Macht in den Leib des andern. Die heilige Hedwigis, Herzoginn in Schlesien und Pohlen, war besagtermaßen keusch mit ihrem Ehegemahle dem Herzoge die

ganze Zeit des Advents, die vierzigtägige Fasten durch, alle Sonntage, alle fürnehmste Festtage, und in derselben Vigilien, wie auch, wenn die Herzoginn vermerkte, daß sie gesegneten Leibs wäre; auf daß sie zu solchen Zeiten desto ungehinderter ihrem Gebethe obliegen, und mit Gott desto aufmerksamer und eifriger sprechen könnte. Und nachdem sie Gott mit etlichen Kindern gesegnet hatte, hat sie sich aus Liebe der Reinigkeit mit ihrem Eheherrn zur Keuschheit für die übrige Zeit ihres Lebens durch ein Gelübd verbunden. Ribadeneira in vita S. Hedvvigis, 25. Octobris.

Wie haben sich schwangere Frauen zu verhalten?

Eine solche, der das zeitliche und ewige Leben ihres Kindes lieb ist, sollte sich hüten von unmäßigen Essen und Trinken, sonderbar schädlichen kalten Speisen, von heftigem Zorn, Hader, Zank, u. s. f. Vermeiden gefährliche Leibesübungen mit schwer heben, tragen, tanzen, u. s. f. Absonderlich aber sollte sie ihren Mund öfter zu dem Himmel durch das Gebeth eröffnen, sich und ihr Kind andächtig Gott empfehlen, der es erschaffen hat, dem lieben Christkindlein, das auch neun Monate lang in Mutterleibe hat liegen wollen; der seligsten Gottesgebährerinn, ihrem heiligen Schutzengel, und andern heiligen Patronen; öfters beichten und communiciren, sonderlich bey

bey annahender Niederkunft, sowohl wegen der Gefahr des Todes, in welcher eine gebährende Frau ist, als auch, damit Christus, da er so nahe bey der Frucht ist, dieselbe beschütze und segne; so wird sie ihr Kind glücklich zur Welt gebähren, große Freude und Ehre an ihm erleben. Alle Kinder, die man weiß, daß sie noch im Mutterleibe von ihren gottseligen Aeltern Gott mit Andacht sind anbefohlen, aufgeopfert und geschenkt worden, sind lauter fromme, vor Gott und der Welt ansehnliche Leute geworden, sie sind absonderlich von Gott gesegnet, und mit göttlichen Gnaden der Seele und dem Leibe nach begnadiget worden, als wie der Isaak des grossen Patriarchen Abrahams Sohn, der Prophet Samuel, der heilige Johannes der Tauffer, der heilige Nikolaus, der heilige Stanislaus von Krakau in Pohlen, der heilige Albertus Karmeliter, und andere mehr.

Warum werden die nach vollendetem Kindbette ausgehende Ehefrauen ausgesegnet?

Das ist ein uralter gottseliger Gebrauch, und geschieht solches fürnämlich darum, damit das Weib Gott dem Allmächtigen Dank sage für die ihr erzeigte Gnaden und Gutthaten; dessen wir ein Exempel haben an Maria der reinen Jungfrau und Mutter Gottes, welche gleichfalls nach vollendeten Tagen der Reinigung das liebe Jesuskindlein in den

Tempel gebracht, allda ihr Dankopfer Gott dem himmlischen Vater zu opfern. Wiewohl aber, wie es in dem alten Testamente ein Geboth gewesen, es bey uns katholischen Christen nur eine Andacht und gottseliger Gebrauch ist, also, was dort cäremonialweise aus Nothwendigkeit geschahe, das geschieht jetzund in der Kirche wegen Empfangung des priesterlichen Segen, und schuldiger Danksagung, aus einer freywilligen Gewohnheit und Nachfolge der allerseligsten Jungfrau Maria. Der Anfang dieser Cäremonie war im alten Testamente durch Anordnung Mosis, 3. B. Mos. 12. gemacht worden, also zwar, daß ein Weib, welches ein Knäblein gebohren, drey und dreyßig Tage, so es aber ein Mägdlein, sechs und sechzig Tage in der Reinigung verbleiben mußte, währender dieser Zeit durfte sie nichts Heiliges anrühren, auch nicht in das Heiligthum oder in den Tempel kommen. Im neuen Testamente ist solches nicht verbothen, doch pflegt man vier Wochen sich zu Hause zu halten. Cap. Volens, de purificatione post partum.

Warum knieet anfänglich die Kindbetterinn, ihr Kind auf den Aermen haltend außen vor der Kirchthüre?

Solches geschiehet aus Demuth, als spreche sie: sie wollte gern in die Kirche gehen, Gott allda Dank sagen, und ihm ihr Kind auf-

aufopferen; aber sie schätze sich unrein, und dessen nicht würdig, bitte also, der Priester wolle sie zuvor reinigen und heiligen.

Warum besprengt sie der Priester mit Weihwasser?

Damit ihren Ausgang aus dem Hause, und ersten Eingang in die Kirche zu segnen, und von den bösen Nachstellungen zu befreyen.

Was bethet er hernach?

Erstlich spricht er: **Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn**, bezeichnet sich zugleich mit dem heiligen Kreuzzeichen, dadurch Gott bittend, er wolle ihm durch die Verdienste des Kreuzes und Leidens Christi die Gnade geben, diese vorhabende Aussegnung würdiglich zu verrichten. Der Kirchendiener antwortet: **Der Himmel und Erde gemacht hat.** Darnach spricht der Priester den Anfang der Antiphon: Hæc accipiet benedictionem a Domino, **diese wird den Segen empfangen von dem Herrn**, und darauf den drey und zwanzigsten Psalm: Domini est terra, &c. **Die Erde ist des Herrn**, u. s. f. welchen er beschließet mit dem Gloria Patri, &c. **Ehre sey dem Vater**, u. s. f. und setzet vorgemeldte Antiphon ganz dazu: **Diese wird empfangen den Segen von dem Herrn, und Barmherzigkeit von Gott ihrem Heilande: denn dieß ist das Geschlecht derjenigen, die den Herrn suchen.**

Warum reichet er der Kindbetterinn die Stol?

Die Stol, wie anderswo gemeldet, ist ein Zeichen der geistlichen Kirchengewalt; es giebt also der Priester durch Darreichung der Stol der Kindbetterinn die Erlaubniß in die Kirche zu gehen, wie auch die Worte dahin lauten, die er dabey spricht: Ingredere in templum Dei, &c. Geh herein in den Tempel Gottes, bethe an den Sohn der seligen Jungfrau Maria, welcher dir die Fruchtbarkeit des Kindes verliehen hat. Worauf dann die Kindbetterinn sammt dem Priester hineingehet, und vor dem Altar niederkniet.

Was bethet der Priester vor dem Altar?

Herr erbarme dich unser.
R. Christe erbarme dich unser.
Herr erbarme dich unser.

Vater unser, u. s. f.

Herr mach selig deine Dienerinn.
R. Mein Gott, die auf dich hoffet.
Sende ihr, o Herr, Hülf vom Heiligthum.
R. Und von Sion bewahre sie.
Nichts vermöge an ihr der Feind.
R. Und der Sohn der Bosheit unterstehe sich nicht, ihr zu schaden.
Herr erhöre mein Gebeth.
R. Und mein Geschrey komme zu dir.
Der Herr sey mit euch.
R. Und mit deinem Geist.

Las

Lasset uns bethen.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du durch die Geburt der allerseligsten Jungfrau Maria die Schmerzen der gläubigen Gebährenden in Freude verkehret hast: siehe gnädiglich an diese deine Dienerinn, welche freudig in deinen Tempel hineingegangen, dir Dank zu sagen; und verleihe, daß sie würdig werde, nach diesem Leben durch die Verdienste und Fürbitte eben derselbigen seligsten Jungfrau Maria, zu den Freuden der ewigen Glückseligkeit sammt ihrem Kinde zu gelangen. Durch Christum unsern Herrn, Amen.

Letztlich besprenget der Priester die Kindbetterinn nochmalen mit Weihwasser in Form eines Kreuzes, und spricht: Pax & benedictio, &c. Der Friede und der Segen Gottes des allmächtigen Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, komme über dich, und bleibe allezeit, Amen.

Woher kommen so viel böse Ehen?

1) Weil man sich öfters nicht zuvor berathschlaget mit Gott durch Gebeth und andere gute Werke, sondern nur siehet auf die Schönheit des Leibes, Reichthum, Freundschaft, u. s. f. und nicht auf gute Tugenden und Sitten. 2) Wenn ihrer zwey ungleichen Alters, ungleicher Ehre, Standes, und Reichthum zusammen heyrathen, wo gemeinig-

niglich das vornehmere das andere verachtet. 3) Weil etwan, wo nicht alle beyde, doch eines der neuen Eheleute in Sünden zusammen kommen, ohne wahre vorhergehende Beicht, und also dadurch die Hülfe und Gnade dieses Sakraments verhindern. 4) Haben sonderlich jene schlechtes Glück, wenig Freude und Ehre an ihren Kindern zu hoffen, welche oft Jahr und Tag vor der Hochzeit zusammen schliefen, allerhand Unzucht und Leichfertigkeiten mit einander treiben. Es ist auch nicht damit ausgerichtet, wenn etwan schon die Sponsalia, oder das Versprechen vorbeygegangen, denn dieß ist noch keine Ehe, sondern nur eine Versprechung zukünftiger Ehe. 5) Sind gar oft die Weiber Ursache an ihrer bösen uneinigen Ehe, weil sie ihren Ehemännern nicht wissen nachzugeben; dießfalls sollen sie ein

Exempel

Und Beyspiel nehmen an der heiligen Monica, Mutter des großen Kirchenlehrers des heiligen Augustinus. Monica hatte zum Eheherrn Patritium, einen schnellen, gähzitzigen Mann, doch brachte sie es dahin, daß er nicht nur den heiligen Glauben annahm, sondern auch zu allem, was sie nur verlangte, sich willfährig und geneigt erzeigte. Die Kunst aber, wodurch sie ihm solche Gunst und Wohlgewogenheit abgewonnen, bestund in diesem: Wenn er anfieng im Hause zu don-

Donnern, so zeigte sie kein einziges Zeichen der Widersetzung, bis die Gähhitze ausgeraucht: alsdann stellte sie ihm bey bequemer Gelegenheit seine Unbesonnenheit vor, und gab ein oder anderes glimpflich zu verstehen. Bey anderen Weibern klagte sie nie über ihn, wie sonst das Weibervolk im Gebrauche hat. Und da sie von andern Eheweibern befragt wurde, auf was Art sie die Gunst ihres Ehemannes erworben, gab sie ihnen zur Antwort, daß sie sich annehmlicher Sitten, und in allem der Bescheidenheit befleißte, dadurch gewinne sie die Gunst ihres Mannes, daß er sie ehre, liebe, und hochschätze. Man besehe das neunte Buch der Bekenntnisse des heiligen Augustinus, allwo er von dieser Sache weitläuftiger handelt.

Erklärung der eilften Frage.

Ist es auch genug, daß ein katholischer Christ die vier obgemeldten Stücke wisse und bekenne?

Es ist nicht genug, sondern er muß auch die christliche Gerechtigkeit mit dem Werke erzeigen. Denn ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und den

nicht

nicht thut, der wird mit vielen Streichen geschlagen werden.

Was will obiges Gesetzlein sagen?

Daß es noch nicht genug sey zu Erlangung der ewigen Seligkeit, daß einer ein katholischer Christ genennet werde, und die vier obgemeldte Stücke, das ist, die vier ersteren Hauptstücke wisse und bekenne; sondern beynebst werde auch erfodert, daß er die christliche Gerechtigkeit mit dem Werke erzeige. Worinnen aber die christliche Gerechtigkeit bestehe, wird in dem nachfolgenden Hauptstücke erkläret werden.

Woher ist jene Gleichniß genommen: Denn ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, u. s. f.

Aus dem Munde Christi des Herrn selbst, wie zu sehen bey dem Evangelisten Lukas Kap. 12. Vers 47.

Ende des vierten Hauptstücks.

Register

Register
der
merkwürdigen in diesem dritten Theile enthaltenen Materien.

A.

Ablaß. Was ein Ablaß sey? 297. Von wem die Kirche die Gewalt bekommen, einen solchen, und so großen Ablaß der Sünden mitzutheilen? 299. 300. Ob anjetzo die Ablässe unnütz, weil die gesetzmäßige Genugthuungen nicht mehr im Brauche? 301. Ob die Kirche, da sie einen Ablaß verleihet, uns völlig von dem Gesetze, Gott für die Sünden genug zu thun, lossprechе? 302. warum die Verleihung des Ablasses von den Päbsten eine Eröffnung des Kirchenschatzes genennet werde? 303. Ob die Kirche Gewalt habe über die Verdienste Christi? ebend. warum auch der Verdienste der Heiligen Meldung geschehe? ebend. Es wird erwiesen, daß die Kirche Gewalt habe über die Verdienste der Heiligen. 304. wer die Macht habe, Ablässe auszusprechen?

den? ebend. Ob auch die Bischöfe dieses Recht besitzen? 305. was ein vollkommener Ablaß? ebend. was ein Jubiläum? 306. Siehe: Jubiläum. was die Ablässe Carena, Quadragena, Septena, &c. genannt? 313. wie ein Ablaß von viel tausend Jahren könne gegeben werden? 316. wie jenes zu verstehen, wenn zuweilen ein hundert- oder tausendjähriger Ablaß zu dem vollkommenen hinzugesetzet werde, da dieser doch alle Strafen hinwegnimmt? ebend. was ein lokal, was ein real, und was ein Personalablaß sey? 317. was auf Seiten dessen, der einen Ablaß gewinnen will, erfodert werde? ebend. Ob man allezeit zuvor beichten müsse, wenn man einen Ablaß gewinnen will? 319. was Clemens der XIII. hierinnfalls für eine Erklärung gegeben habe? 320. Ob die heilige Communion zu jedem Ablasse vonnöthen sey? ebendas. Ob die Beicht und Communion in der Kirche, wo der Ablaß ist, müsse verrichtet werden? ebend. wie viel man bethen müsse, einen Ablaß zu gewinnen? 321. Für was man bethen müsse? ebend. Ob man die vorgeschriebenen Werke selbst verrichten müsse? 322. Ob man mit einem einzigen Werke mehrere Ablässe gewinnen könne? 323. Ob ein Ablaß öfters des Tages könne gewonnen werden? 324. Ob man seinen gewonnenen Ablaß einem andern überlassen könne? 325. wie der Pabst könne für die Abgestorbenen einen Ablaß geben, da sie doch nicht mehr unter seiner Gewalt stehen? ebend. warum in den Ablässen für die Abgestorbene allezeit hinzugesetzet werde: per modum suffra-

fragii. ebend. was zwischen den Abläſſen für die Lebendige, und jene für die Verſtorbene für ein Unterſchied ſey? 326. Ob ſolche Abläſſe die Seelen aus dem Fegfeuer erlöſen? ebend. welche dieſer Hülfsmittel unwürdig? 327. was man beobachten müſſe, wenn man einen Ablaß den armen Seelen im Fegfeuer ſchenken will? 328. Von welcher Zeit ein Ablaß anfange? 330. wann die Abläſſe aufhören? 331. Ob der auf ein gewiſſes Feſt gegebene Ablaß mit verlegtem Feſte auch verleget werde? 332. was die Abläſſe der ſieben Kirchen in Rom? ebend. was die römiſche Stationen ſeyn? 333. warum ſie alſo genennet werden? ebend. was für ein Unterſchied zwiſchen den Abläſſen der römiſchen Stationen, und den Abläſſen der ſieben Kirchen? 334. was einen antreiben ſoll, daß er ſich befleißе, Abläſſe zu gewinnen? 343. Schriftſteller, welche die Materie von den Abläſſen gründlich behandelt haben. 345.

Ablaßpfennige, die päbſtliche, was ſie ſeyn? 335. woher ſie ihren Urſprung genommen? ebend. was für Abläſſe man durch dieſe Pfennige gewinnen könne? 336. was zur Erlangung dieſer Abläſſe erfoderet werde? 339.

Abt. Was ein Abt, oder Prälat ſey? 383.

Aebtiſſinnen, ob ſie keine Kirchendienerinnen ſeyn? 390.

Aeltern. Ob ſie bey Verheyrathung ihrer Kinder nichts zu ſagen haben? 432.

Register

Akolythus. Was das Amt, und Verrichtung eines Akolythen? 378.

Altarssakrament. Wie man erweise, daß es ein wahres Sakrament sey? 130. warum man es das Sakrament des Altars nenne? 131. warum Fronleichnam, Eucharistia, Communio, Venerabile, Hostia, Viaticum, Abendmahl? 132. 133. 134. Die wesentliche Gegenwart Christi in diesem hochheiligen Sakrament wird aus heiliger Schrift erwiesen. 135. Es wird einigen Einwürfen begegnet. 136. folg. Es wird diese Wahrheit auch aus den Kirchenversammlungen, dem beständigen Gebrauche der Kirche, und aus der Uebergabe dargethan. 140. folg. was für ein Unterschied zwischen dem Leibe Christi im heiligen Sakramente, und an einem Kruzifixbilde? 145. was man unter den Gestalten Brods, und Weins verstehe? ebendas. Ob die Substanz des Brods, und Weins nicht auch zugegen? 146. Ob der Leib Christi aus der Substanz des Brods, und Weins gemacht werde? ebend. Es wird ein Zweifel aufgelöset. 148. Die Meynung der Lutheraner wird widerlegt. 149. warum Christus gewollt, daß die Gestalten des Brods verbleiben sollten, und nicht in die Gestalt des Fleisches verwandelt werden? 150. Ob Christus der Herr wesentlich gegenwärtig sowohl unter den Gestalten des Weins, als des Brods? 151. Ob Christus den Himmel verlasse, wenn er in die Hostie kömmt? 152. wie es glaublich, daß der ganze Leib

Leib Christi unter jedem kleinsten Partikel des Sakraments sey? 153. Obschon so viele Menschen Christum genießen, wird er doch nicht vermindert. ebendas. wenn die Hostie gebrochen wird, so wird deßwegen Christus nicht zertheilet. 154. wenn einer auch nur ein Stücklein von der Hostie empfängt, so empfängt er doch Christum ganz. 155. warum der Priester in der Messe eine größere Hostie gebrauche? ebend. wie lange Christus unter den Gestalten gegenwärtig bleibe? 156. was wandeln, oder consekriren heiße? Siehe: Transubstantiatio. Siehe: Priester. Ob die Nießung dieses Sakraments nothwendig? 164. was für ein Brod, und Wein zu diesem Sakramente erfodert werde? 166. warum Christus Brod, und Wein für die Materie dieses Sakraments verordnen wollen? 167. warum Christus dieses Sakrament eingesetzet? 168. Ob es nothwendig, daß man dieses Sakrament empfange? ebend. was für Nutzen dieses heilige Sakrament bringe? 169. was erfodert werde zur würdigen Genießung dieses heiligen Sakraments? 170. worinn die Reinigkeit des Leibes bestehe? ebend. was für eine Nüchterkeit, und von welcher Zeit an sie erfodert werde? ebend. Ob man allezeit nüchtern seyn müsse, da man dieses heilige Sakrament empfängt? 171. warum man nüchtern seyn soll? 172. worinn die Reinigkeit der Seele bestehe? 173. wie derjenige sündige, welcher in einer wissentlichen Todsünde communiciret? ebendas. Ob man allezeit vor der Communion beich-

ten müsse? 175. was zu thun, wenn einem nach der Beicht noch eine Todsünde einfällt? 175. Ob es denen, welche in eine Todsünde gefallen, genug, wenn sie vor der Communion das Sakrament der Buße würdig empfangen? 176. Ob jener, der nur läßliche Sünden hat, schuldig sey vor der Communion zu beichten? 177. Ob man gleich aus dem Beichtstuhle zur Communion gehen dürfe? 178. worinn die wirkliche Andacht bestehe? ebendas. wie lange man sich dazu bereiten soll? 179. was man thun soll, wann der Priester die Communion wirklich austheilen will? ebend. wie, und in was Ordnung man zur Communion gehen soll? 181. wie man sich an der Communikantenbank verhalten soll? 182. wie man sich nach empfangener heiligen Hostie verhalten müsse? 183. was zu thun, wenn man von der Communikantenbank wieder hinweggegangen? 185. wie lange man in der Kirche bleiben soll? 187. wie lange man sich nach der Communion von dem Ausspeyen enthalten soll? ebendas. wie man den übrigen Tag zubringen soll? 188. Es ist genug, daß man unter einer Gestalt communicire. ebendas. Es werden etliche Einwürfe beantwortet. 189. woher man erweise, daß es kein Geboth sey, unter zweyerley Gestalten zu communiciren? 190. folg. Ob die Kirche den Gebrauch beyder Gestalten zulassen könnte? 194. warum die Kirche dermalen verordnet habe, daß die Gläubigen nur unter einer Gestalt des Brods communiciren sollen? ebend. warum die Päbste Leo,

und

und Gelasius gebothen, unter zwo Gestalten zu communiciren? 195. Auf wie vielerley Weise man communiciren könne? 197. Ob die geistliche Weise zu communiciren nützlich? 198. wie man sich zu dieser Communion bereiten müsse? 199. wann, und wie oft man auf solche geistliche Weise communiciren könne? 200. warum die consekrirte Hostie beständig im Tabernakel aufbehalten werde? ebend. warum man allezeit eine brennende Ampel davor zu halten pflege? 201. warum man dieses heilige Sakrament in einer Monstranz aussetze? ebend. warum man mit dem hochwürdigsten Gut den Segen gebe? ebendas. Ob dieser Segen ersprießlich? 202. was zu thun, wenn das hochwürdigste Gut in einer Prozeßion, oder zu dem Kranken getragen wird? 205.

Alter. Was für ein Alter zu einer gültigen Ehe erfodert werde? 438.

Apostel. Ob die Apostel im Namen Jesu Christi allein getaufet haben? 63. 64.

Ausrufungen, warum selbe vor den Vermählungen geschehen? 446. Ob einer, welcher eine Hinderniß wüßte, schuldig sey, selbe anzuzeigen? ebend.

B.

Band, (Ligamen) was für ein Band die Ehe verhindere? 434.

Beicht. Was das Beichten heiße, oder sey? 250. Christus selbst hat das Beichten befohlen;

wird erwiesen. 251. Ob das Geboth der Beicht allezeit für ein göttliches Geboth gehalten worden? ebend. Ob man Exempel in der heiligen Schrift finde, daß die erste Christen ihre Sünden gebeichtet haben? 253. Ob es nicht genug, daß man Gott seine Sünden beichte? 254. Es werden einige Zweifel aufgelöset. ebend. Seine Sünden, nicht seine Tugenden, noch die Sünden seines Nebenmenschen, muß man in der Beicht anklagen. 255. Die Beicht muß persönlich, und mündlich geschehen. 256. was zu thun, wenn einer nicht reden kann? 257. was für Sünden man beichten müsse? ebend. Ob es nicht genug sey, eine Sünde für alle beichten, oder insgemein sich für einen armen Sünder bekennen? 258. was zu thun, wenn einer die eigentliche Zahl der Sünden nicht wissen kann? ebend. was man durch die Umstände verstehe, welche in der Beicht müssen beygesetzet werden? 259. wie vielerley die Umstände seyn? ebend. Es ist die wahrscheinlichere Meynung angesehener Gottesgelehrten, daß man schuldig sey, die vergrößerende Umstände anzuzeigen. 261. 262. Ob man die Sünde der Länge nach erzählen müsse, wie solche sich zutragen? ebend. Ob man sagen müsse, wie man geschändet, geflucht, oder gewunschen habe? 263. Ob man in allen Fällen alle Todsünden ausführlich beichten müsse? ebend. was zu thun, wenn einem eine begangene Todsünde niemal mehr einfiele? ebend. wenn der Beichtvater die Sünde schon anderswo her weiß, ob man sie doch noch beichten müsse? 264.

264. was zu thun, wenn einer vermeynet, der Beichtvater habe eine Sünde nicht verstanden? 265. Ob es erlaubet, eine Sünde also zu sagen, daß der Beichtvater sie nicht verstehe? ebend. was es für eine Sünde sey in der Beicht lügen? ebend. was zu thun, wenn einer eine schwere Sünde, oder nothwendigen Umstand in der Beicht mit Fleiß verschwiegen, oder über seine Sünden keine Reue, und Leid gehabt hätte? 266. Mittel wider die Schamhaftigkeit im Beichten? ebend. was zu thun, wenn man solche Sünden nicht mit Fleiß, sondern nur aus Vergessenheit ausgelassen hätte? 267. was zu thun, wenn einer aus Unwissenheit eine Todsünde nicht gebeichtet hat, weil er es nicht gewußt, daß es eine Todsünde sey? 268. Man ist zwar nicht schuldig die läßliche Sünden zu beichten, so man sie aber beichten will, muß man sie herzlich bereuen, und einen wahren Fürsatz haben, sie hinfüro ernstlich zu meiden. ebend. wie sich der Beichtende sowohl als der Beichtvater dieser Reue, und Fürsatzes wegen versichern können? 269. was zu thun, wenn einer zweifelt, ob es eine Tod- oder läßliche Sünde sey? 270. Durch was für andere Mittel die läßliche Sünden können abgebüsset werden? ebend. was für Sünden man anfänglich beichten soll? ebend. wie eine rechtschaffene Beicht müsse beschaffen seyn? 271. wenn man die Sünde einmal gebeichtet hat, ob man schuldig, sie wiederum zu beichten? 272. Ob es etwas nütze, wenn man eine Sünde wiederum beichtet? ebendas. was eine Generalbeicht?

ebend. Ob man in einer Generalbeicht alle seine Sünden wiederholen müsse? 273. Ob es rathsam, öfters eine kindliche Beicht zu thun? ebend. Ob man zuhören dürfe, was ein anderer beichtet? 274. Ob man andern jenes sagen dürfe, was man aus der Beicht gehöret? ebend. Ob man eines andern geschriebene Beicht lesen dürfe? 278. wie man sich vor und in dem Beichtstuhle verhalten soll? 290. folg. wie die Beicht anzufangen sey? 293. Mit was Worten man um den Segen bitte? ebend. wie die kleine Beicht laute? ebend. was nach gebetheter kleinen Beicht zu thun? 294. warum man die Zeit der letzten Beicht anzeigen soll? 295. wie man seine Beicht beschließen soll? ebend. was nach diesem zu thun? 296. wie man sein Gemüth unter der Ertheilung der priesterlichen Absolution nützlich beschäfftigen soll? ebend.

Beichtvater. Ob der Beichtvater etwas aus der Beicht sagen dürfe? 274. Außer dem Beichtstuhle darf er sogar mit dem Beichtkinde davon nicht reden. 275. 276. Ob das Beichtkind auch verschweigen müsse, was es gebeichtet, oder gefraget worden? 277. Der Beichtvater muß einem jedem Beichtkinde eine Buße auflegen. 285. was er spreche im Anfange der Beicht? 294. warum er das Kreuz über das Beichtkind mache? ebend.

Benedictus XIII. Was er für Ablässe verliehen habe? 340. 341.

Bischof. Was ein Bischof sey? 380.

Bischofthum ist eine besondere Weihe, und ein wahres Sakrament. 374.

Bossuet, des hochwürdigsten Bischofs zu Meaux vortreffliches Werk de dilectione in Sacramento Pœnitentiæ requisita wird angerühmet. 234.

Buß, was sie sey? 207. Es wird erwiesen, daß die Buße ein Sakrament sey? ebend. wann, und warum Christus dieses Sakrament eingesetzet? 208. Ob die Buße ein nothwendiges Sakrament sey? 209. Nur die Priester allein besitzen die Gewalt die Sünden nachzulassen; wird erwiesen. ebend. Es wird einigen Einwürfen begegnet. 210. Nicht ein jeder Priester, sondern nur die dazu verordnete können von den Sünden lossprechen. 211. Siehe: Priester. Ob die absolvirte Sünden dem Menschen weiter nichts mehr schaden? 216. was durch die Buße, welche der Beichtvater in der Beicht auflegt, verstanden werde? 279. Durch die priesterliche Absolution wird zwar die Schuld der Sünde, nicht aber die Strafe der Sünde vollig nachgelassen. 280. wird erwiesen. 281. Es wird eine Einwendung beantwortet. 283. warum der Sünder nicht zugleich von aller Strafe befreyet werde? 284. Ob einem in der Beicht nicht auch die Strafen völlig können nachgelassen werden? ebendas. Der Beichtvater muß einem jeden Beichtkinde eine Buße auflegen, welche auch das Beichtkind anzunehmen schuldig ist. 285. Ob man sie könne durch einen andern verrichten lassen?

sey? ebend. Ob man sie selbst ändern, oder in ein besseres Werk verändern könne? 286. wann die Buße müsse verrichtet werden? ebend. was zu thun, wenn man sie vergessen hätte? ebend. Ob man die Buße dennoch zu verrichten schuldig sey, wenn man wieder tödtlich sündigte, ehe man die Buße verrichtete? 287. Ob die Verrichtung der auferlegten Buße kräftiger, als andere gute Werke? ebend. Ob die verdiente zeitliche Strafe durch die auferlegte Buße gänzlich aufgehoben werde? 388. wie man die Strafen bezahlen könne, die nach verrichteter Buße noch übrig sind? ebend.

Bußgesetze. Warum man vor Zeiten so große Buße auferleget? 315. Obwohl die alten Bußgesetze schon lange abgekommen, so müssen nichtsdestoweniger noch jetzt die Priester selbe wissen, auch ist es den Gläubigen nützlich, von selben einen Unterricht zu haben? ebend.

C.

Cäremonien, welche man bey Ausspendung der heiligen Sakramente gebraucht, sind von der Kirche eingesetzet. 13. warum die Kirche solche Cäremonien verordnet? 14. warum die Cäremonien nicht an allen Orten gleich seyn? 15.

Charakter. Welche Sakramente einen Charakter eindrücken? 33. Ob von solchem Charakter auch in heiliger Schrift was zu lesen? ebend. wozu ein solcher Charakter diene? 34. warum nur drey Sakramente einen Charakter eindrü-

drücken? ebend. wie lange solches Zeichen in der Seele verbleibe? 35. Ob solches Zeichen nach dem Tode auch noch kenntlich sey? ebend.

Christus der Herr hat alle heilige Sakramente selbst eingesetzet. 12. warum, und wann er sie eingesetzet? 13. Ob er auch die Gebethe, und Cäremonien eingesetzet, die bey Ausspendung der Sakramente pflegen gebraucht zu werden? ebend. wann Christus der Herr die Taufe eingesetzet? 38. warum er anstatt der Beschneidung die Taufe eingesetzet? 41.

Clodoväus erster christlicher König in Frankreich. Was Wunderbares sich bey seiner Taufe zugetragen? 108. 109.

Communion. Siehe: Altarssakrament.

Condition. Was für eine Condition, oder Stand die Ehe hindere? 423.

Constantinus. Was große Ehrerbiethigkeit Constantin der Große den Bischöfen, und Geistlichen bezeiget. 414. 415.

D.

Diakonissen. Was die Diakonissen in der ersten Christenheit gewesen? 389.

Diakonus. Was das Amt, und Verrichtung eines Diakons sey? 378.

Diener der Sakramente. Ob ein jeder Mensch ein jedes Sakrament verwalten könne? 22. was in ihnen erfoderet werde, daß sie die hei-

heilige Sakramente gültig verwalten? ebend. Ob die Diener der Sakramente auch fromm seyn müssen? 23. wenn sie nicht fromm wären, schadete selbes doch den Sakramenten nichts. 24. Siehe: Priester.

E.

Ehe. Wie man erweise, daß die Ehe ein Sakrament sey? 416. wo, und von wem die Ehe eingesetzet worden? 417. Vor Christo war die Ehe nur ein bürgerlicher Vertrag. 418. was für ein Unterschied zwischen der Ehe, als sie ein Sakrament, und als sie nur ein bürgerlicher Vertrag ist? 419. warum Christus den Ehestand zu einem Sakrament erhoben? ebend. was das heiße, sich zusammen verheyrathen? 420. warum nicht mehr Manns- und Weibspersonen sich zugleich zusammen verheyrathen dürfen? ebend. wo dieses Christus verbothen habe? 421. warum man im alten Testamente mehr Weiber haben durfte? ebend. was für Impedimenta, oder Eheverhindernissen? 422. folg. Ob man in diesen Ehehindernissen dispensiren könne? 442. was von denen zu halten, welche betrügerischer Weise eine Dispensation auswirken? ebend. Ob die Ehe ungültig wäre, wenn man zuvor einem andern die Ehe versprochen gehabt hätte? 443. Aus was Ursachen die Eheversprechung könne wiederum aufgehoben werden? 444. Die Vermählung muß nach Befehl, und Verordnung der katholischen Kirche geschehen. 445. was die Kirche hierinnfalls für Verord-

nun-

nungen gemacht habe? ebend. warum die Ausrufungen geschehen? 446. Ob jene, welche eine Hinderniß wissen, schuldig seyn, selbe anzuzeigen? ebendas. Die Eheverlobten sollen zuvor beichten, und communiciren. ebendas. Der Stand der Gnade ist eine nothwendige Vorbereitung zur Ehe. 447. Erschreckliche Strafen derjenigen, welche sich erkühnen, diese so nothwendige Vorbereitung ihres Herzens zu vernachläßigen. ebend. warum die Eheverlobten zuvor bey ihrem Pfarrer erscheinen sollen? 448. wo die Copulation geschehen müsse? 449. wie das Brautvolk bey wirklicher Copulation, und Einsegnung sich verhalten soll? ebend. folg. warum Braut, und Bräutigam von den nächsten Befreundten öffentlich zur Kirche begleitet werden? 452. warum man Brautführer gebrauche? ebend. warum die Braut bey dem Altare zur linken Seite des Bräutigams stehen müsse? 453. warum die Brautleute einander einen Ring zu geben pflegen? ebend. warum sie bey der Copulation einander die Hände geben? 454. warum die neue Eheleute gesegnet werden? 455. warum der Priester den Segen über sie nach dem Pater noster spreche? ebendas. warum er sie wiederum segne zu Ende der Messe vor dem gemeinen Segen? ebend. warum die Wittweiber, und diejenige, welche zur verbothenen Zeit Hochzeit machen, nicht gesegnet werden? 456. warum den neuen Eheleuten der Johannessegen gereichet werde? ebend. warum man zuletzt der Braut das Buch zu küssen gebe? ebend. wer

der

der Ausspender des Sakraments der Ehe? 457. welches die Wirkungen dieses Sakraments? ebend. Die Eheleute sind einander Liebe, Treue, Zucht, und Heiligkeit schuldig. 458. was noch über dieß die Eheleute einander schuldig? 459. welches die besondere Pflichten der Ehemänner gegen ihre Eheweiber, und hinwieder der Eheweiber gegen ihre Ehemänner? 460. Ob die Eheleute gar nicht von einander können? 461. wegen welchen Ursachen die Eheleute von Tisch, und Bette können geschieden werden? 462. Ob die Eheleute eigenmächtig sich von Tisch, und Bette scheiden können? ebend. Ob solche Eheleute nachgehends wieder dürfen zusammen kommen? ebend. Es wird erwiesen, daß die Ehe unauflöslich. 463. Es wird ein Einwurf beantwortet. ebendas. welches der einzige Fall, in welchem auch die vollzogene Ehe kann geschieden werden? 464. welches die zween Fälle seyn, in welchen die nicht vollzogene Ehe kann geschieden werden? 466. warum die vollzogene Ehe unauflöslich, nicht aber die unvollzogene? ebend. wozu die Eheleute in Ansehung ihrer Kinder verpflichtet seyn? 467. Ob man zu allen Zeiten des Jahrs Hochzeit halten dürfe? ebend. warum die Kirche im Advent, und in der Fasten verbothen Hochzeit zu halten? 468. wie oft eines heyrathen dürfe? 469. Ob das eheliche Werk gleich am ersten Hochzeittage zulässig? 471. Ob die Eheleute sonst zu allen Zeiten das eheliche Werk gebrauchen dürfen? ebend. woher so viele böse Ehen kommen? 477.

Ehrbarkeit. Was das Impedimentum Honestatis, oder der Ehrbarkeit sey? 434. wie weit sich diese Hinderniß erstrecke? 435.
Erzbischof. Was ein Erzbischof sey? 381.
Erzdiakon. Was ein Erzdiakon sey? 380.
Erzpriester. Was ein Erzpriester sey. 380.
Exorzist. Was das Amt, und Verrichtungen eines Exorzisten? 378.

F.

Firmung. Ursprung dieses Wortes. 113. Es wird erwiesen, daß die Firmung ein Sakrament sey? 114. wann dieses Sakrament eingesetzet worden? 115. Ob ein jeder Getaufte könne gefirmet werden? 116. warum man selten jemand zu firmen pflege, ehe er zu der Vernunft gekommen? 117. Es wird zu der Firmung ein geweihter Chrisam erfoderet. ebend. Was für Worte bey Ausspendung dieses Sakramenes gebraucht werden? 118. Wirkungen dieses heiligen Sakraments. 119. warum die Gnade der Firmung dem heiligen Geiste zugeschrieben werde? 120. Was für ein Unterschied zwischen der Taufe, und der Firmung? ebend. Ob die Firmung ein nothwendiges Sakrament sey? 121. wer die Macht zu firmen habe? ebend. wann man zu firmen pflege? 122. wie derjenige müsse beschaffen seyn, der will gefirmet werden? 123. worinn die Reinigkeit der Seele, und des Leibes bestehe? ebend. Ob man auch nüchtern seyn müsse? ebend. wie man sich verhalten soll, wann man die

dieses Sakrament wirklich empfangen will? 124. was man nach empfangener Firmung thun soll? ebend. wie oft man dieses Sakrament empfangen könne? 125. warum man in der Firmung einen Pathen brauche? ebend. wer ein Firmpathe seyn könne? ebend. was die Pathen bey der Firmung zu thun haben? ebend. was die Firmpathen für eine Schuldigkeit haben? 126. was aus dieser Path- oder Gevatterschaft entstehe? ebend. warum der Bischof die Stirne in Form eines Kreuzes salbe? 127. warum der Bischof dem Gefirmten einen Backenstreich gebe? ebend. warum er zuletzt zu dem Gefirmten sage: der Friede sey mit dir? ebend. warum des Gefirmten Stirne mit einer Binde bedecket werde? ebend. wie lange man die Binde tragen soll? ebendas. wer, und wie auf was Weise man den heiligen Chrisam abwaschen soll? ebend. was nachgehends mit der Firmbinde zu thun? 129.

Flurgänge. Warum man mit dem hochwürdigen Gut pflege sogenannte Flurgänge zu halten? 204. warum bey denselben die vier Evangelien gesungen werden? ebend.

Frauen, schwangere, wie sie sich zu verhalten haben? 472. warum sie nach vollendeten Kindbette ausgesegnet werden? 473. warum anfänglich die Kindbetterinn ihr Kind auf dem Arme haltend außen vor der Kirchthüre kniee? 474. warum sie der Priester mit dem Weihwasser besprenge? 475. was er hernach bethe? ebend. warum er der Kindbetterinn die Stole reiche? 476. was der Priester vor dem Altar bethe? ebend.

Freund-

Freundschaft. Wie vielerley die Freundschaft sey? 425. was die natürliche Freundschaft? ebend. warum die Kirche unter den Blutsverwandten die Ehe nicht als gültig erkennen will? ebend. wie und woher man die Glieder, oder Grade der Blutsfreundschaft nehme? 426. was die geistliche Freundschaft sey? 427. Ob derjenige auch verwandt werde, welcher anstatt eines andern ein Kind aus der Taufe hebet, oder zur Firmung führet? 428. was die legale, oder gerichtliche Freundschaft? ebend.

Fronleichnamstag. Warum man an diesem Tage eine so große Solennität mit dem hochwürdigen Gut halte? 202. warum dieses Fest nicht am Grünendonnerstage gehalten werde, an welchem dieses heiligste Sakrament ist eingesetzet worden? 203. warum eben auf diese Zeit? ebend. Urheber dieses Festes? 204.

Furcht der Strafe ist zwar ein Anfang zur Bekehrung, erklecket aber allein nicht. 232.

Fürsatz. Was der Fürsatz sey, welcher zur Beicht erfoderet werde? 243. Ob und warum ein solcher Fürsatz nothwendig zur Beicht? 244. woraus abzunehmen, ob man einen steifen Fürsatz habe? 245.

G.

Geistliche. Warum sie einen gewissen Habit, oder Kleidung tragen? ebend. warum sie kurze Haare haben? ebend. warum sie sich eine Platte, oder Krone auf dem Haupte müssen scheren lassen? ebend.

Gelegenheit. Was man unter der nächsten Gelegenheit zur Sünde verstehe? 246. warum man selbe meiden müsse? ebend. welche die öftere Gelegenheiten zu sündigen seyn? 247. Ob nichts von Meidung dieser Gelegenheiten entschuldige? 248. was zu thun, wenn man die Gelegenheit zur Sünde gar nicht aufheben, oder sich von selber gar nicht absöndern könne? 249. Es werden einige Beyspiele heiliger Büßer beygebracht, welche sich in Fliehung der nächsten Gelegenheit hervorgethan. ebend.

Gelübde. Was für ein Gelübd die Ehe hindere? 424.

Generalbeicht. Siehe: **Beicht.**

Gewalt. Was für eine Gewalt, und warum er die Ehe hindere? 431.

Gewissenserforschung, was sie sey? 218. Ob sie nothwendig? ebend. wie man sein Gewissen erforschen soll? 219. was man nach verrichtetem Gebethe thun soll? ebend. Auf was Weise man sich seiner Sünden leichtlich erinnern könne? 220. Man muß auch das Gute selbst durchgehen. ebend. Ob es rathsam, daß man einen sogenannten Beichtspiegel brauche? 221. welches das vornehmste Mittel sein Gewissen leichtlich zu erforschen? ebend. was weiters in Erforschung des Gewissens zu merken? 222. Ob es rathsamer, seine Sünden nur auswendig behalten, oder solche aufschreiben? ebend. was man für einen Fleiß anwenden müsse in Erforschung des Gewissens? 223. wann nach angewandten Fleiß eine oder die andere Sünde ausbliebe,

bliebe, ob selbe jedoch mit in die Beicht eingeschlossen? ebend.

Gnade. Was die heiligmachende Gnade sey? 18. was sie in unserer Seele wirke? ebend. worinn die sakramentalische Gnade bestehe? 19. warum die Gnade der Sakramente unsichtbarlich? 20.

Godeau, des hochwürdigsten Bischofes zu Vence Abhandlung von dem Berufe zum geistlichen Stande wird angerühmet? 389. 399.

Griechen, waren immer, und noch heut zu Tage in der Zahl der heiligen Sakramente mit der lateinischen Kirche einig. 26.

H.

Hindernisse der Ehe werden angeführet, und erkläret. 422. folg.

Hochzeit. Ob man zu allen Zeiten des Jahres Hochzeit halten dürfe? 467. warum die Kirche im Advent, und in der vierzigtägigen Fasten Hochzeit zu halten verbothen habe? 468. 469.

J.

Der heilige Johannes von Nepomuck hat uns ein herrliches Beyspiel der Verschwiegenheit in der Beicht hinterlassen. 276. 277.

Irregularität, sind gewisse leibliche, und sittliche Mängel, wodurch man untüchtig wird eine Weihe zu empfangen, oder deren Amt zu verrichten. 392. welches die leibliche, und welches die sittliche Mängel seyn? 393. warum ein Bigamus nicht Priester werden könne? 394.

Ob ein anderer Ehemann noch Priester werden könne? ebend. warum kein unehrlich Gebohrner zur heiligen Weihe gelassen werde? 393. warum diejenige, welche einen Todschlag begangen, oder dazu auch rechtmäßiger Weise verhülflich gewesen, davon ausgeschlossen werden? ebend. Ob die Irregularitäten können aufgehoben werden? 396. wenn einem nach empfangener Weihe einer von diesen Mängeln aufstieße, ob er noch könnte sein geistliches Amt verrichten? ebend.

Irrthum. Was für ein Irrthum die Ehe hindere? 423.

Jubiläum. Was ein Jubiläum sey? 306. wie vielerley das Jubiläum sey? ebend. was ein ordentliches, und was ein außerordentliches Jubiläum? ebend. worinn beyde Jubiläen unterschieden? 307. In welchen Jahren ein ordentliches Jubiläum gehalten werde? ebend. Zu welcher Zeit ein ordentliches Jubiläum anfange? 309. was für Cäremonien dabey vorgehen? ebend. warum die päbstliche Jubelbulle an vier Orten angeschlagen werde? 310. was die Eröffnung der goldenen Pforte bedeute? ebendas. was erfodert werde, den Ablaß des heiligen Jahrs zu gewinnen? ebend. was zur Gewinnung eines außerordentlichen Jubiläums erfodert werde? ebend. warum währendem Jubeljahre die Ablässe anderswo suspendiret werden? 311. Ob alle und jede andere Ablässe suspendiret werden? ebend. warum ein solcher Ablaß Jubiläum genennet werde? 312. worinn das jüdi-

sche

sche Jubeljahr bestanden? ebend. wann dergleichen Jubelabläße anfangen? 313.

K.

Kardinäle. Was die Kardinäle seyn? 385. warum ihre Kleidung roth? ebend.

Keuschheit. Wer den Geistlichen das Geboth gegeben, keusch zu leben? 400. warum die katholische Kirche die Geistlichen zur Keuschheit verbinde? 401. Es werden einige Einwürfe beantwortet. 404. folg.

Kinder. In welchen Umständen es den Kindern zuläßig, auch ohne Wissen und Willen ihrer Aeltern sich zu verheyrathen? 433.

L.

Laster. Was für ein Laster, oder crimen die Ehe verhindere? 429. warum die Kirche wegen solchen Lastern die Ehe habe ungültig machen wollen? 430.

Lektor. Was das Amt, und Verrichtungen eines Lektors? 377.

Liebe Gottes ist nothwendig zu einer wahren Bekehrung des Herzens. 233.

Lügen. Was es für eine Sünde sey in der Beicht lügen? 265.

M.

Mittel wider die Schamhaftigkeit in der Beicht. 266. 267. Durch was für Mittel die läßliche Sünden können abgebüßet werden? 270.

Monika, die heilige, ist ein treffliches Beyspiel, wie sich alle Ehefrauen gegen ihre Ehemänner verhalten sollen? 478.

O.

Oelung, die letzte. Warum von der letzten Oelung gleich nach der Buße gehandelt werde? 346. wie man erweise, daß die letzte Oelung ein Sakrament sey? ebend. Es wird einem Einwurfe begegnet. 347. warum dieses Sakrament die letzte Oelung genennet werde? 349. was es für ein Oel seyn müsse? 351. warum Christus das Oel für die Materie dieses Sakramentes habe verordnen wollen? ebend. welches die Form bey Ausspendung dieses heiligen Sakraments? 352. warum der heilige Jakobus diese Worte das Gebeth des Glaubens nenne? 353. warum man in diesem Sakramente eine bittliche Form gebrauche? 354. Nur den Kranken kann man dieses heilige Sakrament ertheilen. 355. Ob man allen Kranken die heilige Oeluug geben könne? ebend. Die heilige Oelung darf man allein einem zum Sündigen fähigen Menschen geben. 356. Ob der Kranke wirklich den Gebrauch der Vernunft haben müsse? ebend. Ob man auch den Kindern, obschon sie noch niemals communiciret haben, die letzte Oelung geben dürfe? ebend. Es wird erwiesen, daß man allein dem Kranken, der in Gefahr zu sterben ist, die letzte Oelung geben soll. 357. Ob man warten müsse, bis der Kranke in den Zügen liegt? 358. warum denen, welche mit gesundem Leibe sterben, dieses Sakrament

nicht gereichet werde? ebend. welches die Wirkung dieses Sakraments? 359. worinn die Wohlfahrt der Seele bestehe? ebendas. was man durch den Ueberrest der Sünden verstehe? 360. Ob alle sowohl läßliche, als Todsünden durch die letzte Oelung nachgelassen werden? ebend. worinn die Wohlfahrt des Leibes bestehe? 361. warum die Gesundheit des Leibes nicht allezeit auf die letzte Oelung folge? 362. was für Glieder des Leibes gesalbet werden, und wie diese Salbung geschehe? 363. 364. warum man währender Salbung die sieben Bußpsalmen, und die Litanen von allen Heiligen bethe? ebend. wie man sich zur heiligen Oelung bereiten soll? 365. wie sich der Kranke währender Salbung verhalten soll? ebend. was der Kranke nach empfangener heiliger Oelung thun soll? 366. Ob man dieses Sakrament mehrmalen empfangen dürfe? 368. wer der Ausspender dieses Sakraments? ebend. Ob dieses Sakrament nothwendig zur Seligkeit. 369.

Ostiarius. Was das Amt und Verrichtung eines Ostiarii? 377.

P.

Pallium. Was das erzbischöfliche Pallium sey? 381. was das Pallium bedeute? 382. Ob die Erzbischöfe ein solches Pallium aller Orten, und zu allen Zeiten gebrauchen dürfen? ebend.

Patriarch. Was ein Patriarch sey? 484.

Presbyterinnen. Wer in den ersten Jahrhunderten darunter verstanden worden? 389.

Priester haben die Gewalt den Leib, und das Blut Christi zu wandeln? 159. woher sich diese priesterliche Gewalt erweise? ebend. womit der Priester solche große und wunderbarliche Verwandlung verrichte? 161. Sobald der Priester die Worte der Consekration ausgesprochen, ist Christus in eigener Person gegenwärtig? 162. 163. Ob solche Wandlung in allen Messen geschehe? 164. warum der Priester die Absolution vor der Communion gebe? 180. warum die Priester zwo Gestalten genießen? 193. Nur die Priester allein besitzen die Macht die Sünden nachzulassen. Wird erwiesen. 209. Nicht ein jeder Priester, sondern nur die dazu verordnete können von den Sünden lossprechen. 210. welche die ordentlichen Priester seyn? 211. Ob alle ordentlichen Priester gleiche Gewalt haben? ebend. warum sich der Pabst, und die Bischöfe die Absolution von einigen schweren Sünden vorbehalten? 212. Ob die andere, so keine ordentliche Priester sind, niemalen absolviren können? ebendas. Auch ein gottloser Priester kann von Sünden lossprechen. 213. Mit Erlaubniß des Pabstes können die Priester auch als außerordentliche Ausspender die Firmung mittheilen? 379.

Priesterweihe, was sie sey? 369. Es wird erwiesen, daß die Priesterweihe ein Sakrament. 370. warum dieses Sakrament Priesterweihe, Ordo, oder Ordinirung genennet werde? 371. worinn die geistliche Gewalt bestehe, welche durch die-

dieses Sakrament gegeben wird? 372. was für eine Gnade durch dieses Sakrament gegeben werde? 373. was noch für andere Diener der Kirche nebst den Priestern? ebend. warum so viele Kirchendiener verordnet werden? 377. was für Cäremonien bey Weihung eines Priesters gebräuchlich, und was sie bedeuten? 386. warum man bey Weihung eines Priesters die Handauflegung gebrauche? 388. wer ein Kirchendiener und Priester werden könne? 389. was für ein Alter zu jeder Weihe erfoderet werde? 392. Ob man eine geistliche Weihe öfters empfangen könne? 396. Ob man einem eine geistliche Weihe wieder nehmen könne? 397. Ob man einen zur geistlichen, oder priesterlichen Weihe zwingen könne? ebend. was es für Zeichen gebe, daß man zum priesterlichen Stande berufen sey? ebend. wozu die, so die geistliche Weihe empfangen, verpflichtet werden? 399. wer den Geistlichen das Geboth keusch zu leben gegeben? 400. warum die katholische Kirche die Geistlichen zur Keuschheit verbinde? 401. Es werden einige Einwürfe beantwortet. 404. folg. wer eine Weihe ertheilen könne? 409. folg. Ob es nicht genug, daß einen das Volk, oder weltliche Obrigkeit zum Priesteramte einsetze? 411. Zu welcher Zeit die geistliche Weihen ertheilet werden? 412. warum nur an Samstägen? 413. was man aus diesem Unterrichte Nützliches zu lernen habe? ebend.

Primas. Was ein Primas sey? 383. wer Primas von Deutschland sey? 384.

R. Raub

R.

Raub einer Weibsperson, wann er die Ehe mit selber ungültig mache? 411. warum die Kirche diese Hinderniß verordnet? ebend.

Reue und Leid, was sie sey? 224. Es wird erwiesen, daß eine Reue und Leid nothwendig sey zur Nachlassnng der Sünden. 225. wie vielerley die Reue, und Leid sey? ebend. was eine natürliche Reue, und Leid sey, wird in einem Exempel gezeiget. 226. Eine solche Reue nützet zur Vergebung der Sünden nichts. 227. Eine übernatürliche Reue rühret her aus einer übernatürlichen Bewegursache. Wird etwas deutlicher erkläret. 228. wie vielerley die übernatürliche Reue und Leid? 229. was die vollkommene, und was die unvollkommene? ebend. welche Wirkungen diese beyde Reuen haben? ebendas. Ob die unvollkommene Reue, um die Nachlassung der Sünden in dem Sakramente der Buße zu erlangen, erklecke? 230. warum zu Bekehrung des Herzens das alleinige Fürchten der Hölle ohne die Liebe Gottes, und der Gerechtigkeit nicht genug? 231. warum die Furcht der Strafen ein Anfang zur Bekehrung? 232. warum das Herz zu Gott ohne die Liebe Gottes nicht könne bekehret werden? 233. wann man eine vollkommene Reue, und Leid erwecken soll? 234. wie man selbe erwecke? 235. Ob es schon genug, wenn man dergleichen Gebethlein, welche eine Reue, und Leid in sich enthalten, herspreche? 236. Ob es vonnöthen, daß man dergleichen Gebethlein zugleich mündlich spreche? 237. was

von jenen zu halten, welche nichts als den Rosenkranz vor der Beicht bethen? ebendas. Ob man die Reue, und Schmerzen gleichsam empfinden müsse? 238. wie man zur Reue könne beweget werden? 239. 240. Die Reue, und Leid muß sich über alle Sünden erstrecken. 241. Ob man allezeit die Reue haben müsse, wenn man beichtet? 242. wann die Reue müsse erwecket werden? 243. was noch sonst zur Reue, und Leid erfoderet werde? ebend.

S.

Sakramente. Es wird erwiesen, daß die Wissenschaft, und Gebrauch der Sakramente zur Seligkeit nothwendig sey. 5. Ob jedermann aller Sakramente Wissenschaft haben müsse? 6. warum man sie heilige, hochwürdige Sakramente nenne? ebendas. was ein Sakrament sey? ebendas. woher das Wort Sakrament komme? ebend. Ist ein Zeichen heiliger Dinge. 7. wie die Sakramente können ein Zeichen genennet werden? 8. warum man sie ein sichtbarliches Zeichen nenne? 9. warum uns Gott sichtbarliche Zeichen zu Sakramente gegeben? ebend. Die Sakramente sind auch ein kräftiges Zeichen. 10. wird erwiesen. 11. woher sie diese Kraft haben? ebend. Sind von Gott selber eingesetzet. 12. Der Pabst hat nicht Vollmacht ein Sakrament einzusetzen. Ursache hievon. ebend. warum, und wann Christus der Herr die heilige Sakramente eingesetzet? 13. Ob er auch die Gebethe, und Cäremonien, die

bey Ausspendung der Sakramente pflegen gebrauchet zu werden, eingesetzet habe? ebendas. Siehe: Cäremonien. Nur Wanderer, und Christgläubige sind fähig die heilige Sakramente zu empfangen. 15. Nicht ein jeder Gläubiger ist aller Sakramente fähig. ebend. Die heilige Sakramente sind gleichsam die Brunnröhren, durch welche das göttliche Gnadenwasser zu uns fließet. 16. wird mit mehrerem erkläret. ebendas. Die Wirkung der heiligen Sakramente sind die Gnade, und die inwohnende Heiligung. 17. Ob diese zwey Stücke nicht eines seyn? 18. worinn die sakramentalische Gnade bestehe? 19. Ob die Sakramente allezeit, und unfehlbar Gnade, und inwohnende Heiligung mittheilen? ebend. wenn man ein Sakrament unwürdig empfangen hat, ob nachdem die verscherzte Gnade wieder könne erlanget werden? 20. warum die Gnade der Sakramente unsichtbarlich? ebend. woraus man erkennen möge, ob eine Sache ein Sakrament sey? 21. wer ein Sakrament verwalten, oder ausspenden könne? ebendas. Nicht ein jeder Mensch hat Gewalt ein jedes heilige Sakrament zu verwalten. 22. Siehe: Kirchendiener. Es wird aus der heiligen Schrift, und Erblehre erwiesen, daß nicht mehr, und nicht weniger als sieben Sakramente seyn. 25. 26. Durch was die heilige Sakramente vorgebildet worden? 27. warum Christus nicht mehr, und nicht weniger als diese sieben Sakramente eingesetzet? 28. Die Sakramente sind nicht einer gleichen Würde.

de. 29. wie sie auf einander folgen der Würde nach? 30. warum sie nicht nach ihrer Würde gesetzet werden? ebend. warum allein zu dem dritten Sakramente wiederholet, und hinzu gesetzet werde das Wort Sakrament? 31. wie man die Sakramente abtheile? ebend. welche die Sakramente der Lebendigen, und der Todten? 32. welche die Sacramenta characteristica seyn? 33. warum man sie also nenne? ebendas. Siehe: Charakter. Ob die sieben Sakramente allen, und jeden Menschen nothwendig seyn? 35. wozu uns die Einsetzung der heiligen Sakramente verpflichte? 36.

Schamhaftigkeit. Mittel wider die Schamhaftigkeit im Beichten. 266. 267.

Schwägerschaft. Was die Schwägerschaft sey? 438. wie weit sich die Schwägerschaft erstrecke? ebend. warum die Kirche diese Hindernisse gesetzet? 439.

Stationen, die römische, was sie seyn, und warum sie so genennet werden? 333. was für ein Unterschied zwischen den Ablässen der römischen Stationen, und den Ablässen der römischen Kirchen? 334.

Subdiakonat. Ob solches ein wahres Sakrament sey? 375.

Subdiakonus. Was das Amt, und die Verrichtung eines Subdiakonus? 378.

T.

Taufe. Was die Taufe sey? 37. Es wird erwiesen, daß die Taufe ein Sakrament? 38.

wann Christus die Taufe eingesetzet habe? ebend. Die Taufe des heiligen Johannes war kein Sakrament. 39. warum die Taufe das erste, und das nothwendigste Sakrament genennet werde? ebend. woher man diese Nothwendigkeit erweise? 40. warum man ohne die Taufe nicht selig werden könne? ebend. wie man vor dem evangelischen Gesetze von der Erbsünde befreyet worden? ebend. warum Christus anstatt der Beschneidung die Taufe eingesetzet? 41. wie vielerley die Taufe sey? ebend. was die Begierdtaufe sey? 42. Ob es nützlich und rathsam, daß auch getaufte Christen eine solche Begierdtaufe erwecken? 44. was die Bluttaufe sey? ebend. Ob auch die Kinder der Bluttaufe fähig seyn? 45. Alle Menschen, auch die unmündige Kinder können getauft werden? 46. 47. Es wird eine Einwendung aufgelöset. 48. Doch wird in einem erwachsenen mehr erfodert, als in den unmündigen Kindern. 49. Ob man ein lebendiges Kind taufen dürfe, wenn es noch nicht gar aus Mutterleibe gebohren ist? 51. was zu thun, wenn ein schwangeres Weib stirbet? ebend. wann die Kinder sollen getauft werden? ebend. was zu thun, wenn ein Monstrum, oder Missgeburt auf die Welt kömmt? 52. Das Wasser ist die Materie der Taufe. ebendas. was dieses für ein Wasser seyn müsse? 53. warum man das Weihwasser zu weihen pflege? ebend. wie, und auf was Weise das Taufwasser geweihet werde? 54. folg. warum diese Weihung am Oster- und Pfingstsamstage geschehe? 57. Ob

man

man das Taufwasser auch zu einen andern Ziel als zur Taufe gebrauchen möge? 58. woher man erweise, daß ein natürliches Wasser zu der Taufe erfoderet werde? ebend. warum Christus ein natürliches, und gemeines Wasser für die Taufe eingesetzet habe? 59. wie viel Wasser man dazu gebrauchen müsse? ebend. was für einen Theil des Leibs man taufen müsse? 60. Auf was Weise die Abwaschung geschehen müsse? ebend. wie vielmal solches geschehen müsse? 61. was für Worte man bey der heiligen Taufe gebrauchen müsse? 62. 63. wann, wie oft, in was für einer Sprache, und wie die Worte müssen ausgesprochen werden? 65. Es wird auch zu der Taufe erfoderet, daß der Taufende den Willen habe zu taufen? ebend. wie man das Werk practice, und in der That selbst angreifen müsse, wenn man taufen will? 66. Ob die dreymalige Aufgießung des Wassers in Form eines Kreuzes nothwendig zur Gültigkeit der Taufe. 67. Ob die Taufe gültig wäre, wenn ihrer zween die Taufe verrichteten, als da einer das Wasser aufgösse, der andere aber die Worte ausspräche? ebend. Ein jeglicher Mensch kann gültig taufen. 68. Außer einem Nothfalle ist niemand zulässig zu taufen, als jenen, welchen es von Rechts- oder Amtswegen gebühret. Wer diese seyn? 69. wer im Nothfalle taufen könne, und was für eine Ordnung unter den Personen soll gehalten werden. ebend. Die Aeltern dürfen ihre eigene Kinder nicht taufen. 70. Ob die Ketzertaufe gut sey? ebend. Niemand kann sich selbst taufen. 71. Es

ist nicht erlaubet, einen zweymal zu taufen. ebend. warum man die Taufe nicht wiederholen dürfe? 72. was zu thun, wenn man zweifelt, ob das Kind noch lebe? 72. wo, wann und zu welcher Zeit man taufen soll? 73. Alle Sünden, und alle Strafen der Sünden werden durch die heilige Taufe getilget? 74. warum Gott den Menschen durch die Taufe nicht gänzlich in den vorigen Staud der Unschuld versetze? 76. In der heiligen Taufe wird den Menschen die heiligmachende Gnade mit allen übernatürlichen Tugenden, und Gnaden eingegossen. 76. 77. Cäremonien, welche bey der heiligen Taufe beobachtet werden. 77. folg. warum der Priester zu den Umstehenden eine Ermahnung halte? 89. warum er zuerst frage, wie das Kind heißen soll? 90. warum man dem Täuflinge den Namen eines heiligen Engels, oder eines andern Heiligen gebe? ebend. warum aber bey der Taufe? 91. warum der Name des Täuflings während der Taufcäremonien so oft genennet werde? ebend. warum der Täufling um den Glauben bitten müsse? 92. was der Priester darauf antworte? ebend. warum er in das Angesicht des Kinds blase? ebend. warum der Priester das Kreuzzeichen auf die Stirne nnd die Brust des Täuflings mache? 93. 94. Es werden einige Gebether des Priesters erkläret. 94. 95. warum er seine Hand auf das Haupt des Kindes lege? 95. warum er dem Kinde ein weuig Salz in den Mund lege? 96. was durch das Salz bedeutet werde? ebend. warum der Priester den Teufel beschwöre, und abermal das Kind auf der Stirne bezeichne? 98. wie diese Beschwörung laute? 99. warum der Priester so oft den bösen Feind beschwöre? ebend. Ob ein Kind vor der Taufe von dem bösen Feind besessen sey? ebend. warum der Priester des Kinds Ohren, und Nasenlöcher mit dem Speichel bestreiche? 101. warum das Taufkind befraget werde, ob es dem Teufel, dessen Werken, und Hoffart wider-

widersage? 102. Es ist sehr nützlich die in der heiligen Taufe gemachte Versprechen öfters zu erneueren. Wann dieses am schicklichsten geschehen könne? ebend. Weise, wie man seine Taufgelübde erneueren soll? 102. 103. warum das Taufkind mit Oel gesalbet werde? ebend. warum der Priester nach diesem eine weiße Stole anlege? ebend. warum er den Täufling frage, ob er in Gott Vater, Sohn, und heiligen Geist glaube? 105. warum er ihn frage, ob er wolle getauft werden? 106. was es für ein Oel, womit der Getaufte auf dem Haupte gesalbet wird? 107. was diese Salbung bedeute? ebend. warum der Priester nach dieser Salbung zu dem Täuflinge sage: Pax tibi. 109. warum er dem Taufkinde ein weißes Kleid auf den Leib lege? ebend. warum einem erwachsenen Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben werde? 111. warum der Priester zuletzt spreche: Vade in pace? 112.

Taufpathe. Warum man bey der heiligen Taufe Pathen gebrauche? 84. Ob man sie nothwendig haben müsse? ebend. wie viel Pathen man bey der Taufe haben dürfe? ebend. Die, welche die Patheustelle versehen wollen, müssen katholische, gefirmte, wohl unterrichtete, und fromme Leute seyn. 85. 86. Die Aeltern dürfen ihre eigene Kinder nicht aus der Taufe heben. ebend. Doch dürfen die nahe Blutsfreunde einander Kinder aus der Taufe heben. 87. Ob man die Pathenstelle auch durch einen andern vertreten könne? ebend. wenn man zu Gevatter gebethen wird, soll man es ohne wichtige Ursache nicht abschlagen? ebend. welches die Pflichten der Pathen gegen ihre geistliche Kinder, wie auch der Täuflinge gegen ihre Pathen. 88.

Transsubstantiatio. Wie man selbe erweise? 167. wann dieses Wort erfunden worden? ebend. Ob es erlaubet, neue Redensarten aufzubringen, um den Glauben der Kirche zu erklären? 158. Ob man in der

der heiligen Schrift auch andere Beyspiele der Verwandlung einer Wesenheit in die andere finde? ebend.

Tonsur, was sie sey? 391. Ob die erste Tonsur eine Weihe? 392.

U.

Umstand. Was man durch die Umstände, welche in der Beicht müssen beygesetzet werden, verstehe? 259. welches die gemeine, welches die vergrößerende, welches die Speciem mutantes, oder jene, welche der Sünde eine andere Gestalt, oder Gattung gebende Umstände? 260. Ob man schuldig sey, die vergrößerende Umstände anzuzeigen? 261. 162.

Ungleichheit des Glaubens: (cultus disparitas) Was für eine Ungleichheit des Glaubens die Ehe verhindere? 430. warum diese Hinderniß gesetzet werde? ebend.

Unvermögenheit. Welche Unvermögenheit den Ehestand ungültig mache? 440.

W.

Wegzehrung, die letzte. Was zu thun, wenn ein Kranker zu Hause die letzte Wegzehrung empfänget? 205.

Weihbischof. Was ein Weihbischof sey? 383.

Weihen, die vier untere, sind keine Sakramente. 375. was für eine Weihe die Ehe verhindere? 434.

Winkelehe, oder heimliche, ist ungültig. 440.

Z.

Zahl. Was zu thun, wenn einer die eigentliche Zahl der Sünden nicht wissen kann? 258.

Zeichen. Was es für ein Zeichen gebe, daß man zum geistlichen Stande berufen sey? 398.

Zueignung, böse, was darunter verstanden werde? 245. was zu thun, damit man von selben befreyet werde? 246.

~~103362~~

Hoffner

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Höpffner, Johann Caspar

Johann Caspar Höpfners, des Unterkarlstadter Landkapitels Dechant, und Pfarrers zu Steinfeld katholischer Katechismus in welchem, was immer die heilige Religion, die Lehren, Sitten, Sakramente, Gebräuche und Uebungen der Kirche betrifft, in einem kurzen Begriffe aus der heiligen Schrift, ...
Bd.: 4.

Augsburg 1783

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4132 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293360-8
VD18 80468357-001